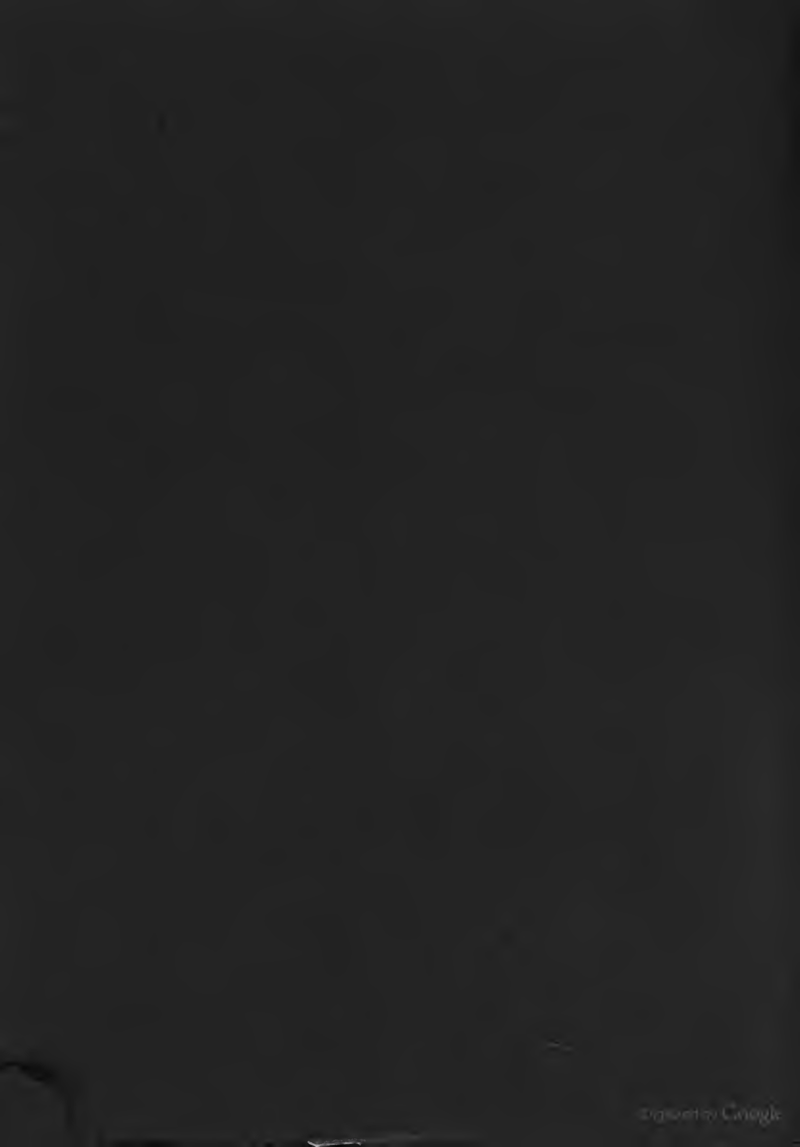
Ludwig van Beethovens sämtliche Briefe und Aufzeichnun...

Ludwig van Beethoven


STANFORD
UNIVERSITY
LIBRARIES


Digitized by Google






591
5 Bde

Ludwig van Beethovens sämtliche Briefe und Aufzeichnungen.

Herausgegeben und erläutert

von

Dr. Fritz Prelinger.

Wien und Leipzig 1907.

□ C. W. Stern. □

Ludwig van Beethovens sämtliche Briefe und Aufzeichnungen.

III. Band.

1823—1827.

Wien und Leipzig 1907.

C. W. Stern.

Gesellschafts-Buchdruckerei Brüder Hollinek, Wien III. Erdbergstraße 3.

Inhaltsverzeichnis.

1823.

Seite

1824.

1825.

Seite

Seite

1826.

1827.

Nachträge im vierten Bande.

1823

691.

An Georg August von Griesinger.

[Wien, 7. Jän. 1823.]

Euer Hochwohlgeboren!

Indem ich gesonnen bin, meine große schon seit einiger 5
Zeit verfaßte Messe nicht durch den Stich herauszugeben,
sondern auf eine für mich, glaube ich, ehrenvollere und viel-
leicht ersprießlichere Art, bitte ich Sie um Ihren Rath, und
wenn es sein kann um Ihre Verwendung hierbei. Meine
Meinung ist, selbe allen großen Höfen anzubieten; sehr un- 10
erfahren in allem außer meiner Kunst, würden Sie mich
unendlich sehr verbindlich machen, wenn Sie meinem Bruder,
dem Überbringer dieses, hierüber sich mittheilen wollten. Ich
wäre selbst gekommen, bin aber wieder etwas unpäßlich.
Von jeher gewohnt, Sie als Theilnehmer an dem Fort- 15
gange der Kunst und ihrer Jünger zu betrachten, bin ich über-
zeugt, daß Sie nicht verschmähen werden, meinen Wünschen
mit Ihrer Theilnahme entgegenzukommen.

Euer Hochwohlgeboren

hochachtungsvoll 20

ergebener

Beethoven.

692.

An Erzherzog Rudolf.

Ihro Kaiserliche Hoheit!

Ich befand mich vorgestern und gestern sehr übel;
5 leider hatte ich niemanden, durch den ich dieses J. K. H.
hätte anzeigen können. Da ich mich gestern gegen Abend
besser befand, ging ich in die Stadt, um die Sonate
durch Schlemmer corrigiren zu lassen. Selber war nicht zu
Hause, und ich ersuchte ihn, heute hierher zu kommen. Ich
10 überschicke durch ihn die Sonate und werde mich vor 4 Uhr
schon heute einfinden, um J. K. H. aufzuwarten.

Ihro Kaiserlichen Hoheit

gehorsamster Diener

L. van Beethoven.

---

15 693.

An Anton Schindler.

Sehr Bester! Der Hofdienst ist erst um $1/_2 5$ Uhr. Ihr
könnt also nach dem Speisen zu mir kommen; das Urtheil
über die Suppe achte ich nicht im *mindesten*, *sie ist*
20 *schlecht*.

694.

An Anton Schindler.

Ich schicke Ihnen das Buch von Kanne, welches außer-
dem, daß der erste Act etwas lau ist, so vorzüglich geschrieben
25 ist, daß es eben nicht einen der ersten Komponisten brauchte. —
Ich will nicht sagen, daß es eben gerade *für mich* das
Passendste wäre; jedoch wenn ich mich von früheren einge-

gangenen Verbindlichkeiten losmachen kann, wer weiß, was geschehen könnte — oder geschehen kann! —

Bestätigen Sie mir gütigst den Empfang.

Eiligst Ihr Freund

Beethoven. 5

695.

An Ferdinand Ries.

Am 5. Februar 1823.

Mein lieber guter Ries!

Noch habe ich keine weiteren Nachrichten über die 10 Sinfonie; unterdessen können Sie sicher darauf rechnen, indem ich hier die Bekanntschaft gemacht habe mit einem sehr liebenswürdigen gebildeten Manne, welcher bei unserer Kaiserlichen Gesandtschaft in London angestellt ist, so wird dieser es übernehmen, später die Sinfonie von hier nach 15 London an Sie befördern zu helfen, so daß sie bald in London ist. Wäre ich nicht so arm, daß ich von meiner Feder leben müßte, ich würde gar nichts von der philharmonischen Gesellschaft nehmen. So muß ich freilich warten bis für die Sinfonie hier das Honorar angewiesen ist. Um 20 aber einen Beweis meiner Liebe und Vertrauens für diese Gesellschaft zu geben, so habe ich die neue Ihnen in meinem letzten Schreiben berührte Ouvertüre schon dem oben berührten Herrn von der Kaiserl. Gesandtschaft gegeben. Da dieser in einigen Tägen von hier abreist, so wird er Ihnen, 25 mein Lieber, sie selbst in London übergeben. Man wird wohl bei Goldschmidt Ihre Wohnung wissen; wo nicht,

so geben Sie selbe dort doch an, damit dieser so sehr gefällige Mann nicht lange Sie aufzusuchen habe.

Ich überlasse es der Gesellschaft, was sie in Ansehung der Ouvertüre anordnen wird; sie kann selbe ebenfalls wie die Sinfonie 18 Monate behalten. Hiernach erst würde ich sie herausgeben. Nun noch eine Bitte:

Mein Herr Bruder hier, der Equipage hält, hat auch noch von mir ziehen wollen, und so hat er, ohne mich zu fragen, diese Ouvertüre einem Verleger Bosey in London angetragen. Lassen Sie ihn nur warten, daß man vor der Hand nicht bestimmen könne, ob er die Ouvertüre haben könne, ich würde schon selbst deswegen schreiben. Alles kommt hierin auf die philharm. Gesellschaft an. Sagen Sie nur gefälligst, daß mein Bruder sich geirrt was die Ouvertüre betrifft; was andere Werke betrifft, weswegen er ihm geschrieben, die könnte er wohl haben. Er kaufte sie von mir, um damit zu wuchern, wie ich merke. O frater!! Ich bitte Sie noch besonders der Ouvertüre wegen, mir sobald Sie selbe erhalten, sogleich zu schreiben, ob die ph. Gesellschaft solche nimmt, weil ich sonst sie bald herausgeben würde.

Von Ihrer an mich dedicirten Sinfonie erhielt ich nichts. Betrachtete ich die Dedication nicht als eine Art Herausforderung, worauf ich Ihnen Revanche geben muß, so hätte ich Ihnen schon irgend ein Werk gewidmet. So glaube ich aber noch immer Ihr Werk erst sehen zu müssen, und wie gern würde ich Ihnen durch irgend etwas meinen Dank bezeugen. Ich bin ja Ihr tiefer Schuldner für so viel bewiesene Anhänglichkeit und Gefälligkeit. Bessert sich meine

Gesundheit durch eine zu nehmende Badecur im künftigen Sommer, dann küsse Ihre Frau 1824 in London.

Ganz Ihr

Beethoven.

[Adresse:] 5

A. Ferd. Ries.

chez B. A. Goldschmidt et Comp.

a Londres (en Angleterre).

696.

An den Großherzog Ludwig I. von Hessen. 10

Eure königliche Hoheit!

Der Unterzeichnete hat soeben sein neuestes Werk vollendet, welches er für das gelungenste seiner Geistesproducte hält.

Dasselbe ist eine große solenne Messe für vier Solo- 15 Stimmen, mit Chören und vollständig großem Orchester, welches auch als großes Oratorium aufgeführt werden kann.

Er hegt daher den Wunsch, ein Exemplar dieser Messe in Partitur Eurer königl. Hoheit unterthänigst einzusenden und bittet deshalb gehorsamst, Eure königl. Hoheit wollen 20 allergnädigst geruhen, ihm die allerhöchste Bewilligung hiezu zu ertheilen.

Da die Abschrift der Partitur jedoch beträchtliche Kosten erfordert, so wagt es der Unterzeichnete, Eurer königlichen Hoheit unterthänigst vorzulegen, daß er für dieses große Werk 25 das mäßige Honorar von fünfzig Dukaten bestimmt habe und

schmeichelt sich mit der ausgezeichneten Ehre, Höchstdieselben in die Zahl seiner allerhöchsten Subscribenten zählen zu dürfen.

Wien, den 5. Februar 1823.

5 Eurer königlichen Hoheit
gehorsamster
Ludwig van Beethoven.

697.

An Karl Friedrich Zelter.

10 Wien den 8. Februar 1823.

Mein wackrer Kunstgenosse!

Eine Bitte an Sie läßt mich schreiben; da wir einmal so weit entfernt sind, nicht mit einander reden zu können so kann aber auch leider das schreiben nur selten sein. —
15 Ich schrieb eine große Messe, welche auch als Oratorium könnte (für die Armen, eine jetzt schon gute . . . . eingeführte Gewohnheit) gegeben werden, wollte aber selbe nicht auf die gewöhnliche Art im Stich herausgeben, sondern an die ersten Höfe nur zu kommen machen;
20 das Honorar beträgt 50 Duk. Außer den Exemplaren, worauf subscribirt ist, wird sonst keins ausgegeben, so daß die Messe nur eigentlich Manuscript ist; aber es muß doch schon eine ziemliche Anzahl sein, wenn etwas für den Autor herauskommen soll. Ich habe allhier der Königl. Preußischen
25 Gesandtschaft ein Gesuch überreicht, das Se. Majestät der König von Preußen geruhen möchten ein Exemplar zu nehmen, habe auch an Fürst Radziwill geschrieben, daß selbe sich darum annehmen. — Was Sie hierbei selbst wirken können,

erbitte ich mir von Ihnen. Ein d. g. Werk könnte auch der Singacademie dienen, denn es dürfte wenig fehlen, daß es nicht beinahe durch die Stimmen allein ausgeführt werden könnte; je mehr verdoppelter und vervielfältigt selbe aber mit Vereinigung der Instrumente sind, desto geltender dürfte 5 die Wirkung sein. — Auch als Oratorium, da die Vereine für die Armuth d. g. nöthig haben, dürfte es am Platze sein. — Schon mehrere Jahre immer kränkelnd und daher eben nicht in der glänzendsten Lage, nahm ich Zuflucht zu diesem Mittel. Zwar viel geschrieben — aber erschrieben 10 — beinahe 0! — mehr gerichtet meinen Blick nach oben; — aber gezwungen wird der Mensch oft um sich und Andrer willen, so muß er sich nach unten senken, jedoch auch dieses gehört zur Bestimmung des Menschen. — Mit wahrer Hochachtung umarme ich Sie mein lieber Kunstgenosse 15

Ihr Freund

Beethoven.

698.

An Joh. Wolfgang von Goethe.

Wien, am 8ten Februar 1823. 20

Euer Excellenz!

Immer noch wie von meinen Jünglingsjahren an lebend in Ihren unsterblichen nie veralternden Werken, und die glücklichen in Ihrer Nähe verlebten Stunden nie vergessend, tritt doch der Fall ein, daß auch ich mich einmal in Ihr 25 Gedächtniß zurückrufen muß. Ich hoffe, Sie werden die Zueignung an E. E. von Meeresstille und glückliche Fahrt in Töne gebracht von mir erhalten haben; beide

schienen mir ihres Kontrastes wegen sehr geeignet, auch diesen durch Musik mittheilen zu können. Wie lieb würde es mir sein zu wissen, ob ich passend meine Harmonie mit der Ihrigen verbunden, auch Belehrung, welche gleichsam als Wahrheit
5 zu betrachten, würde mir äußerst willkommen sein; denn letztere liebe ich über alles, und es wird nie bei mir heißen: veritas odium parit. Es dürften bald vielleicht mehrere Ihrer immer einzig bleibenden Gedichte in Töne gebracht von mir erscheinen, worunter auch „rastlose Liebe“ sich befindet;
10 wie hoch würde ich eine allgemeine Anmerkung überhaupt über das Komponiren oder in Musik setzen Ihrer Gedichte achten! — Nun eine Bitte an E. E. Ich habe eine große Messe geschrieben, welche ich aber noch nicht herausgeben will, sondern nur bestimmt ist, an die vorzüglichsten Höfe gelangen
15 zu machen; das Honorar beträgt nur 50 #. Ich habe mich in dieser Absicht an die Großherzogl. Weimar. Gesandtschaft gewendet, welche das Gesuch an Sr. Großherzogl. Durchlaucht auch angenommen und versprochen hat, es an Selbe gelangen zu machen. Die Messe ist auch als Oratorium gleichfalls
20 aufzuführen, und wer weiß nicht, daß heutiges Tages die Vereine für die Armuth der gleichen benöthigt sind! — Meine Bitte besteht darin, daß E. E. Seine Großherzogl. Durchlaucht hierauf aufmerksam machen mögten, damit Höchstdieselbe auch hierauf subscribirten. Die Großherzogl. Weimar.
25 Gesandtschaft eröffnete mir, daß es sehr zuträglich sein würde, wenn der Großherzog vorher schon dafür gestimmt würde. Ich habe so vieles geschrieben, aber erschrieben — beinahe gar nichts. Nun aber bin ich nicht mehr allein. Schon über 6 Jahre bin ich Vater eines Knaben meines verstorbenen

Bruders, eines hoffnungsvollen Jünglings im 16ten Jahre, den Wissenschaften ganz angehörig und in den reichen Schachten der Griechheit schon ganz zu Hause. Allein in diesen Ländern kostet d. g. sehr viel, und bei studirenden Jünglingen muß nicht allein an die Gegenwart, sondern selbst an die Zu- 5 kunft gedacht werden; und so sehr ich sonst bloß nur nach Oben gedacht, so müssen doch jetzt meine Blicke auch sich nach Unten erstrecken. Mein Gehalt ist ohne Gehalt. Meine Kränklichkeit seit mehreren Jahren ließ es nicht zu, Kunstreisen zu machen und überhaupt alles das zu ergreifen, 10 was zum Erwerb führt!? Sollte ich meine gänzliche Gesundheit wieder erhalten, so dürfte ich wohl noch manches andere bessere erwarten dürfen. E. E. dürfen aber nicht denken, daß ich wegen der jetzt gebeteten Verwendung für mich Ihnen Meeresstille und glückliche Fahrt gewidmet hätte. 15 Dies geschah schon im Mai 1822; und die Messe auf diese Weise bekannt zu machen, daran ward noch nicht gedacht, bis jetzt vor einigen Wochen. Die Verehrung, Liebe und Hochachtung, welche ich für den einzigen unsterblichen Goethe von meinen Jünglingsjahren schon hatte, ist immer mir geblieben. 20 So was läßt sich nicht wohl in Worte fassen, besonders von einem solchen Stümper wie ich, der nur immer gedacht hat, die Töne sich eigen zu machen. Allein ein eigenes Gefühl treibt mich immer, Ihnen so viel zu sagen, indem ich in Ihren Schriften lebe. — Ich weiß, Sie werden nicht er- 25 mangeln, einem Künstler, der nur zu sehr gefühlt, wie weit der bloße Erwerb von ihr entfernt, einmal sich für ihn zu verwenden, wo Noth ihn zwingt, auch wegen andern für andere zu walten, zu wirken. Das Gute ist uns all-

zeit deutlich und so weiß ich, daß E. E. meine Bitte nicht abschlagen werden.

Einige Worte von Ihnen an mich würden Glückseligkeit über mich verbreiten.

5 Euer Excellenz
mit der innigsten
unbegrenztesten
Hochachtung
verharrender
10 Beethoven.

699.

An Ferdinand Ries.

[nach dem 5. Febr.]

. . . .

15 Bei der harten Lage habe ich noch viele Schulden zu bezahlen, daher es mir auch lieb sein wird, wenn Sie abgeschlossen haben die Messe betreffend, mir das Honorar auch ebenfalls anzuweisen. Bis dahin wird die Messe schon für nach London abgeschrieben sein. Wegen der einigen 20 Souverains, die ein Exemplar davon erhalten, darf man gar keine Skrupel haben; wenn schon ein hiesiger Verleger gar nichts dawider hatte, so dürfte man in London noch weniger sich deswegen kümmern, da ich mich noch obendrein schriftl. verbinde, daß übrigens weder im Stich noch auf 25 irgend eine andere Art davon eine Note nur herauskomme, und der Revers noch obendrein für alles bürgt.

Betreiben Sie alles bald für Ihren armen Freund. Ihren Reiseplan erwarte ich auch. Es ist zu arg geworden;

ich bin ärger beim Cardinal als früher geschoren. Geht man nicht, siehe da ein crimen legis majestatis. Meine Zulage besteht darin, daß ich den elenden Gehalt noch mit einem Stempel erheben muß. Da Sie, wie es scheint, eine Dedication von mir wünschen, wie gern willfahre ich Ihnen, 5 lieber als den größten großen Herrn entre nous, der Teufel weiß, wo man nicht in ihre Hände gerathen kann. Auf der neuen Sinfonie erhalten Sie die Dedication an Sie; ich hoffe, endlich die Ihrige an mich zu erhalten.

Bauer erhält hiermit eine neue Schrift an König, 10 in welcher aber bloß von der Schlacht bei Vittoria, die er gestochen mitgenommen hat, die Rede ist; von der Messe geschieht keine Erwähnung. Haben Sie nur die Güte, Herrn Bauer zu sagen, er solle das erstere öffnen, um zu sehen, wessen Inhalt das Schreiben sei. Die Messe hat Herr Bauer 15 nicht mitbekommen. Es heißt nämlich: Bauer soll den von hier mitgenommenen Brief an den König öffnen, woraus er sehen wird, was von der Schlacht von Vittoria an den König geschrieben worden; die nun erfolgte Schrift an ihn erhält dasselbige, aber von der Messe ist gar keine 20 Rede mehr. Unser liebenswürdiger Freund Bauer soll nur sehen, ob er nicht wenigstens ein Schlachtmesser oder eine Schildkröte dafür erhalten kann; versteht sich, daß das gestochene Partitur-Exemplar der Schlacht ebenfalls an den König gegeben werde. Bauer geht Ende Mai wieder 25 hieher; benachrichtigen Sie ihn also gütigst gleich von dem, was ihn angeht. Der heutige Brief kostet Sie viel Geld; rechnen Sie mir es nur ab von dem, was Sie mir schicken. Wie leid thut es mir, Ihnen beschwerlich fallen zu

müssen. Gott mit Ihnen; alles Schöne an Ihre Frau, bis ich selbst da bin. Geben Sie acht, Sie glauben ich bin alt, ich bin ein junger alter.

Wie immer der Ihrige

5 Beethoven.

700.

An C. F. Peters.

Wien am 15. Febr.

Mein lieber Guter!

10 Ich bedaure Ihren Familien-Verlust, und nehme herzlich Antheil an Ihrem Schmerze; die Zeit möge ihn lindern. Ich melde Ihnen, was mich und Sie betrifft, daß vorigen Sonnabend die 3 Gesänge, 6 Bagatellen und ein Zapfenstreich (türkische Musik) statt Marsch abgegangen; den Aufschub verzeihen Sie 15 schon. Ich glaube wohl, daß, wenn Sie mir in's Herz sehen, daß Sie mich nicht einer vorsätzlich schuldigen Handlung beschuldigen werden. Heute gab ich die noch 2 fehlenden Zapfenstreiche und den 4ten großen Marsch auch auf die Post; ich hielt für besser, Ihnen statt 4 Märschen 3 Zapfen-20 streiche und einen Marsch zu geben, obschon erstere auch zu Märschen können gebraucht werden. So was beurtheilen die Regiments-Kapellmeister am besten, wie es anzuwenden. Übrigens könnten auch Klavierauszüge davon gemacht werden. — Wie ich als Künstler handle, werden Sie sehen 25 an den Gesängen; der eine ist mit Begleitung von 2 Clarinett, 1 Horn, Bratschen und Violonschellen, — und wird entweder ohne Klavierbegleitung allein mit diesen Instrumenten oder mit Klavier und ohne selbe Instrumenten ge-

sungen. Der 2te Gesang ist mit Begleitung von 2 Clarinett, 2 Horn, 2 Fagott und wird ebenfalls mit diesen Instrumenten allein oder mit Klavier-Begleitung allein gemacht. Beide Gesänge sind mit Chören und der dritte Gesang ist eine ziemlich ausgeführte Ariette mit Clavierbegleitung allein. 5
Ich hoffe, Sie sind jetzt beruhigt. Es würde mir sehr leid [sein], wenn diese Verzögerungen bloß meiner Schuld oder Willen beigemessen würden. Die Zeit eilt voran auf die Post; bis künftigen Mittewoche mehr sowohl vom Quartett für's Klavier als für Violine. Auch werde ich Ihnen eine 10
Schrift wegen der Messe schicken, da sich die Entscheidung, welche Sie erhalten, bald nahen wird. Wegen 2 noch mehr erhaltenen Bagatellen bitte ich Sie die Anweisung von 16 # wie früher an mich zu senden, wo ich dann nur zu dem H. Meissel schicken kann, da ich wirklich so äußerst beschäftigt 15
und immer noch nicht ganz gesund bin. Mittewoche mehr. Der Himmel helfe Ihnen Ihren Kummer tragen. Wer hat nicht so schon verloren und wer beweint nicht gern dergleichen Verlust?

Ich umarme Sie von Herzen. 20

Ihr ergebenster

Beethoven.

[Adresse:]

Für Seine Wohlgeboren

Herrn F. Peters 25

in

Leipzig.

701.

An Anton Schindler.

[Frühjahr.]

Außerordentlich bester!

5 Morgen erst zu Gallenberg. Ich muß erst sehen, was ich an ihn geschrieben.

Lebt wohl bis zu Mittag.

Euer
Beethoven.

---

10 702.

An Anton Schindler.

Sehr Bester! Gemäß folgendem Hati-Scherif habt Ihr Euch um halb 4 Uhr heute nachmittag im Mariahilfer Kaffeehaus einzufinden, um Euch über verschiedene strafbare 15 Handlungen zu vernehmen. — Sollte dieser H. S. Euch heute nicht finden, so seid Ihr morgen um halb 2 Uhr verpflichtet, Euch bei mir einzufinden, wo Ihr nach genossenem Wasser und Brot Euch in einen 24stündigen Arrest zu begeben habt.

L. V.! Beethoven.

20 [Adresse:]

„à Monsieur de Schindler, premier membre engagé et attaché aux Faubourg de J-stadt."

703.

An Anton Schindler.

25 [Frühjahr.]

Ich bitte Sie, bestellen Sie heute noch Ihren Schuster, daß er sich morgen gegen 12 Uhr in's Institut begebe und dem Karl Überschuh anmesse.

Ich hoffe, es ist Alles gut ausgegangen.

704.

An Ferdinand Ries.

Wien, am 25. Februar 1823.

Mein lieber werter Ries!

Ich ergreife diese Gelegenheit, durch den Herrn von 5
Bauer, kaiserl. königl. Gesandschaftssekretär, Ihnen zu schreiben; ich weiß nicht mit der Sinfonie, wie ich es halten soll, sobald ich nur ein weiteres Wort von Ihnen erhalte, freilich wäre es nöthig, auch die Anweisung dabei; so hat mir schon eben dieser Herr v. Bauer, welcher ebenso geistreich als 10
gütig ist, versprochen, daß man sie von hier aus auf's schnellste nach London besorgen wird, indem ich sie nur im fürstl. Esterhazischen Hause abzugeben habe. — Ebenfalls erhalten Sie hier die versprochene Ouvertüre; will die philharmonische Gesellschaft sie behalten ebenfalls auf 15
18 Monate, so steht sie ihr zu Diensten, noch hat sie niemand, erhält auch niemand selbe, bis ich von Ihnen hierüber Antwort erhalte; ist die philharmonische Gesellschaft so arm wie ich, so hat sie mir gar nichts zu geben; ist sie aber reicher, wie ich wohl glaube und es ihr von Herzen wünsche 20
und gönne, so überlasse ich ihr ganz, wie sie es mit mir der Ouvertüre halber halten will. — Zugleich erhalten Sie sechs Bagatellen oder Kleinigkeiten und wieder fünf zusammengehörend in zwei Theile. Verschachern Sie selbe so gut Sie können; ich hoffe, Sie haben die beiden Sonaten erhalten, 25
und bitte ebenfalls das Schacherthum damit auszuüben, denn ich brauche es, der Winter und mehrere Umstände haben mich wieder zurückgesetzt, und beinahe immer von der Feder leben zu müssen, ist keine Kleinigkeit; künftiges Frühjahr 1824

bin ich in London, um Ihre Frau zu küssen, darüber haben
wir noch genug Zeit, uns zu schreiben; hätte ich nur Ihre
Dedikation erhalten, so widmete ich Ihnen gleich diese
Ouvertüre, falls sie in London Beifall finden würde. — Nun
5 leben Sie wohl, mein lieber Freund, eilen Sie wegen der
Sinfonie, und was Sie für die Sonaten und Bagatellen
erhalten, überhaupt an Geld, übermachen Sie bald hierher.
Es ist willkommen. — Der Himmel segne Sie und lasse mich
nur auch dazu kommen, irgend Ihnen eine Gefälligkeit zu
10 erweisen.

Mit den freundschaftlichsten Gesinnungen

Ihr

Beethoven.

705.

15 **An Charles Neate.**

Vienna February 25, 1823.

My dear friend!

Ries tells me you wish to have three Quartetts of
me, and I now write, to beg you will let me know
20 about what time they are to be ready, as I am fully
satisfied with your offer of a hundred guineas for them;
only let me beg of you, to send me a cheque for that
sum, upon one of our banking-houses, so soon as I shall
let you know that the Quartetts are finished, and I will,
25 in my turn, deliver them to the same banker upon the
receipt of the hundred guineas. I trust you are enjoying
to the full the blessings of a family life; would I could
have the pleasure of becoming an eyewitness to your

hapiness! I have send Ries a new Ouverture for the Philharmonic Society, and am only waiting the arrival of a cheque for the new Symphony, to forward him that too, through our Austrian embassy. You will find in the bearer, Mr. A. Bauer, a man equally intelligent and 5 amiable, who can give you a full account of my doings. Should my health improve, I mean to visit England in 1824; let me know what you think about it. I should be delighted to write for the Philharmonic Society, to see the country and all its distinguished artists, and as 10 to my pecuniary circumstances, they too might be materially benefited by this visit, as I feel that I shall never make anything in Germany. My name on the address of letters is sufficient security for their reaching me. With every kind wish for your welfare, believe me 15

Your sincere friend

Beethoven.

706.

An Anton Schindler.

Ich gehe jetzt in's Kaffeehaus, wo Sie hinkommen 20 können. — Nur 2 Arten gibt's mit der Messe, nämlich, daß der Verleger selbe vor Tag und Jahr nicht herausgibt, oder wo nicht, so können wir keine Subskription annehmen.

Ich ersuche, diese seelige Suppe zu kosten, welche die Haushälterin bereitet hat. 25

707.

An Anton Schindler.

Ich ersuche Sie höflichst, diese Einladung auf dem hier überschickten Papier sauber zu schreiben. Karl hat zu viel zu thun. Ich werde selbe Mittewoch früh abholen lassen.

Um Grillparzers Wohnung bitte ich Sie; vielleicht daß ich ihn selbst besuche.

Wegen der 50 noch etwas Geduld, da es nicht möglich ist, woran Sie übrigens selbst mit Schuld sind.

Machen Sie auch ein Couvert um die Einladung, ich werde das Zumachen hier besorgen.

Ihr Beethoven.

708.

An die königliche Akademie der Musik in Stockholm.

C'est avec bien du plaisir, mais pourtant pas sans embarras que je reçois l'hommage que l'Accademie royale suédoise de Musique rend à mes médiocres mérites. Je serois au comble de mes voeux, s'il te présentoit une occasion pour moi, de lui être utile par rapport de la musique; ce qui ne serviroit que pour déclarer, que la culture des arts et des sciences ont toujours été, et seront toujours le plus beau lien des peuples les plus éloignées. Je souhaite bien que l'Accademie royale de musique prenne toujours plus succés dans cet art si illustre et si salutaire pour le bonheur des peuples. Plût à Dieu, que mes voeux fussent acceptés aussi sincérement que je suis prêt a les realiser.

Finalement je profite de cette occasion honorable pour faire souvenir Sa Majesté le Roi de moi, et je supplie Monsieur le Secretaire de l'Accademie, auquel j'ai l'honneur de me recommander, de remettre cette lettre à Sa Majesté. 5

Je suis avec la plus grande éstime de l'Accademie royale

très humble serviteur
Louis van Beethoven.

à Vienne le Ier Mars 1823. 10

[Adresse:]

à l'Accademie royale de musique à Stockholm.

709.

An den König von Schweden.

Sire! 15

L'accademie royale de musique m'ayant fait l'honneur de me présenter une place au nombre de ses membres exterieurs, je prends la liberté de me rapprocher de Votre Majesté. La présence de Votre Majesté à Vienne, et l'intérêt qu'elle prit avec quelques seigneurs de sa 20 suite à mes mediocres talents, s'est profondément gravé dans mon coeur. Lex exploits qui avec tant de justesse élevèrent Votre Majesté au thrône de Suede excitoient l'admiration générale, particulièrement de ceux qui avoient le bonheur de connoître personellement Votre Majesté. 25 Il en fut de même chez moi. Le temps où Votre Majesté montoit sur le thrône sera toujours considéré comme Epoque de grande importance; et comme je suis pas

moins homme qu'Artiste, et sachant, comme premier, de remplier, mes devoirs le plus exactement possible, j'ai souvent admiré avec le plus vif intérêt les actions et les soins que Votre Majesté prend des arts; ce qui
5 me determina à ajouter à cette lettre une invitation particulière, afin que Votre Majesté daignât souscire pour l'oeuvre qui y est annoncé. Conduit par une cause particulière, je souhaite que les chefs de l'Europe seulement aient part à cet oeuvre.

10 Aussi ai-je appris que l'auguste fils de Votre Majesté, le Prince héréditaire, a beaucoup de talent pour la musique. Peut être pourrai-je augmenter son gout, et principalement éléver ses talents. Pour pouvoir réaliser ce souhait, quelques détails sur sa culture musicale me
15 feroient bien du plaisir, aussi vondrais-je avec le plus grand empressement composer un oeuvre, et le dédier au Prince héréditaire; cependant il faudroit que je susse par avance, par quel genre de musique je servis en état de repondre aux souhaits de Votre Majesté et à
20 ceux du Prince Royale.

Votre Majesté est un objet d'amour, d'admiration et d'intérêt à tous ceux qui savent éstimer les rois; les sentiments de vénération, que j'ai pour Votre Majesté ne peuvent guère être augmentés.

25 Que Votre Majesté daigne accepter l'hommage sincère du plus respectueux de ses serviteurs

Louis van Beethoven.

à Vienne le Ier Mars 1823.

710.

An Dr. Bach.

Wien, am 6ten März 1823.

Werther verehrter Freund!

Der Tod könnte kommen, ohne anzufragen, in dem Augenblicke ist keine Zeit ein gerichtl. Testament zu machen; ich zeige Ihnen daher durch dieses eigenhändig an, daß ich meinen geliebten Neffen Karl van Beethoven zu meinem Universalerben erkläre, und daß ich ihm alles ohne Ausnahme w a s n u r d e n N a h m e n h a t i r g e n d e i n e s B e s i t z e s v o n m i r , n a c h m e i n e m T o d e e i g e n t h ü m l i c h z u g e h ö r e n s o l l. — Zu seinem Curator ernenne ich Sie und sollte kein anderes Testament folgen als dieses, so sind Sie zugleich befugt und gebeten, meinem geliebten K. v. Beethoven einen Vormund auszusuchen, — mit Ausschluß meines Bruders Johann van Beethoven — und ihn nach den hergebrachten Gesetzen denselben zuzugeben.

Dies Schreiben erkläre ich so gültig für allzeit, als wäre es mein letzter Wille vor meinem Tode. — Ich umarme Sie von Herzen.

Ihr wahrer Verehrer und Freund

Ludwig van Beethoven.

NB. an Capitalien finden sich 7 Bankaktien was übrigens sich an Baarschaft auch findet, wird alles ebenfalls wie B. A. das Seine.

711.

An Franz Brentano.

10. März 1823.

Edler Freund!

5 Sie hörten so lange nichts von mir; ich hoffe unterdessen, daß Sie die 300 fl. C. M., welche Sie mir auf eine so edle Art geliehen, schon längst erhalten haben durch Geymüller . . . Diesen Brief bitte ich Sie an Simrock zu befördern. Sie sehen daraus die Lage der Sache, die Messe
10 betreffend . . . Ich hoffe alles, da ich eine Polypen-Natur besitze, auch mir Gesundheit, für meine Thätigkeit äußerst nothwendig und durch selbe auch wieder befördert wird . . . Ich wünsche nichts sehnlicher als Ihnen zeigen zu können, wie ich Sie achte und liebe.

---

15 712.

An Anton Schindler.

[Frühjahr.]

Zu Schlemmer gehen Sie nicht mehr, K a r l geht morgen früh selbst hin. Den Pränumerationsbogen für Fürst Esterhazi,
20 obschon zugemacht, bitte ich mir herzuschicken. Ich habe eine andere bessere Idee über die Sache, indem ich selbst an ihn schreiben will, da ich aber mit der Einladung nicht zufrieden, so will ich selbe selbst ändern.

Wenn Sie mir schreiben, so schreiben Sie mir nur
25 gerade, wie ich Ihnen, ohne Titel, ohne Anrede, ohne Unterschrift. Vita brevis, ars longa. Es braucht auch nicht ausführlich, nur gerade was nöthig ist.

713.

An Anton Schindler.

Sehr bester optimus optime!

Ich sende Ihnen hier den Kalender; wo das Papier steckt, sind alle hiesigen Gesandtschaften angezeigt. Wenn Sie 5 mir kürzlich daraus ein Schema der Höfe ausziehen wollten, so könnte man die Sache beschleunigen. Übrigens bitte ich Sie, sobald sich mein H. Bruder einmischt, daß sie mit — kooperieren sonst möchten wir Leid, statt Freud' erleben. —

Sehen Sie doch einen Menschenfreund aufzutreiben, 10 der mir auf eine Bankaktie leiht, damit ich erstens den Edelmuth meiner einzigen Freunde, die v. B., nicht zu sehr prüfen muß, und selbst durch den Aufenthalt dieses Geldes nicht in Noth gerathe, welches ich den schönen Anstalten und Vorkehrungen meines theuren H. Bruders zu verdanken 15 habe. — Es wäre hübsch, wenn Sie diesen Nachmittag gegen halb 4 Uhr zu Maria Hilfe erschienen oder auch vormittags —

Man muß gar nicht merken, daß man das Geld wünsche — 20

714.

An Anton Schindler.

Lieber Schindler! Ich weiß nicht, ob das andere Exemplar corrigirt worden ist und sende dieses deswegen. — Wegen N. in S. bitte ich Sie ja verschwiegen zu sein. 25 Blöchlinger ist schon in Angst deswegen.

Eiligst Ihr Freund

Beethoven.

715.

An C. F. Peters.

Wien, am 20. März 1823.

Erst heute gehen die andern 3 Märsche ab; man hatte
5 die Post versäumt heut 8 Täge; so unordentlich es diesmal
mit mir bei Ihnen zugegangen, so dürft es Ihnen nicht
unnatürlich scheinen, wenn Sie hier zugegen wären und
meine Lage kennen lernten, die Beschreibung davon würde
Ihnen und mir zu weitläufig sein. —

10 Ich finde hier noch was über das Fortgeschickte zu
bemerken: wegen dem großen Marsch, so können sich der Besetzung
wegen mehrere Regiments-Harmonien vereinigen, und wo
dies nicht der Fall, daß eine Regiments-Bande nicht stark
genug zur Besetzung, so kann leicht ein solcher Banden-
15 Capellmeister sich mit Hinweglassung einiger Stimmen helfen.

Auch in Leipzig finden Sie Jemand, der Ihnen dieses
anzeigt, wie man mit weniger Besetzung diesen machen könne,
obschon es mir leid wäre, wenn er nicht ganz wie er ist
im Stich erscheinen würde.

20 Wegen vielem Corrigirten in dem Erhaltenen müssen
Sie schon verzeihen, mein alter Copist sieht nicht mehr und
der jüngere muß erst abgerichtet werden, doch ist wenigstens
Alles fehlerfrei.

Mit einem Violin- und einem Clavier-Quartett ist es
25 unmöglich Ihnen sogleich dienen zu können, wenn Sie mir
aber bei Zeiten schreiben, wenn Sie beide Werke wünschen,
so werde ich alles mögliche anwenden. Nur muß ich beifügen,
daß ich für ein Violinquartett nicht weniger als 50 Duc.
nehmen kann, für ein Clavierquartett 70 Duc. weil ich sonst

Schaden leiden würde; ja es sind mir für Violinquartetten noch mehr als für eins 50 Duc. angetragen worden, ich übertreibe aber niemals gern, und bleibe daher bei Ihnen schon bei diesen 50 Duc. die wirklich nur das gewöhnliche jetzt sind. Der andere Antrag ist wirklich ein außerordentlicher, 5 und ich nehme es natürlich auch an, nur muß ich Sie bitten mir bald anzuzeigen, wenn Sie selbe wünschen, sonst dürfte es, so gern ich Ihnen den Vorzug gebe, fast unmöglich werden. Sie wissen, wie ich Ihnen schon früher geschrieben, wie gerade Quartetten vor allem aufs Höchste gesteigert werden, 10 so daß man bei e i n e m g r o ß e n W e r k e hierdurch selbst beschämt dasteht. Meine Lage fordert unterdessen, daß jeder Vortheil mich mehr oder weniger bestimmen muß. Ein Andres ist es aber mit dem Werke selbst, da denke ich nie, Gott sei Dank, an den Vortheil, sondern nur w i e i c h 15 s c h r e i b e.

Es haben sich außer Ihnen noch zwei Männer gefunden, welche ebenfalls auch jeder eine Messe wünschen, indem ich wenigstens 3 gesonnen bin zu schreiben; die 1te ist längst vollendet, die 2te noch nicht, die 3te noch gar nicht angefangen. 20 Allein ich muß in Ansehung Ihrer doch Gewißheit haben, damit ich auf jeden Fall versichert bin.

Auf ein andermal mehr; die Honorare für's Allgemeine weisen Sie nie eher an, als bis Sie von mir die Nachricht erhalten, daß das Werk zum Absenden bereit ist. Ich muß 25 schließen; ich hoffe, daß Ihr Kummer jetzt wenigstens sanfter sein wird.

Ihr Freund
Beethoven.

716.

An Schleiermacher.

Euer Hochwohlgeboren!

Mit innigstem Vergnügen habe ich von Ihnen die
5 Nachricht erhalten, daß S. K. Hoheit der Großherzog meine Höchstdemselben angetragene Messe geruhen anzunehmen; insbesondere aber freut es mich, daß Höchstdieselben mir ihr Vergnügen darüber durch E. Hochwohlgeboren zu erkennen geben, indem ich dadurch beruhigt bin, daß dieses Gesuch
10 an S. K. H. den Großherzog in Rücksicht der Messe nicht als aufdringlich ist betrachtet worden.

Ich ersuche Euer Wohlgeboren ebenfalls S. K. H. meinen ehrfurchtsvollen Dank abzustatten für die Gnade, daß ich Höchstdieselben unter meine Subscribenten zählen
15 kann, welches mir auch noch zur höchsten Ehre gereicht, indem S. K. H. als Schätzer und Beschützer alles schönen und guten angesehen werden. E. H. W. G. empfehle ich mich bestens und habe die Ehre mich zu zeichnen.

Euer Hochwohlgeboren

20 mit ausgezeichneter

Hochachtung

verharrender

Beethoven.

Wien, am 24. März 1823.

717.

An Karl Friedrich Zelter.

Wien, am 25. März 1823.

Ew. Wohlgeboren!

Ich ergreife diese Gelegenheit, um Ihnen alles Gute von mir zu wünschen. — Die Überbringerin bat mich, sie Ihnen bestens zu empfehlen, ihr Name ist Cornega, sie hat einen schönen mezzo-soprano und ist überhaupt eine kunstvolle Sängerin, ist auch in mehreren Opern aufgetreten mit Beifall.

Ich habe noch genau nachgedacht Ihrem Vorschlag für Ihre Singakademie. Sollte dieselbe einmal im Stich erscheinen, so schicke ich Ihnen ein Exemplar ohne etwas dafür zu nehmen. Gewiß ist, daß sie beinahe bloß a la capella aufgeführt werden könnte, das Ganze müßte aber hiezu noch eine Bearbeitung finden und vielleicht haben Sie die Geduld hiezu. — Übrigens kommt ohnehin ein Stück ganz a la capella bei diesem Werke vor, und möchte gerade diesen Styl vorzugsweise den einzigen wahren Kirchen-Styl nennen. — Dank für Ihre Bereitwilligkeit. Von einem Künstler, wie Sie mit Ehren sind, würde ich nie etwas annehmen. — Ich ehre Sie und wünsche nur Gelegenheit zu haben Ihnen dieses thätlich zu beweisen.

Mit Hochschätzung

Ihr Freund und Diener

Beethoven.

718.

An Anton Schindler.

Hier folgt der Brief an den H. v. Obreskow. Gehen Sie nur damit hin und sagen Sie, was das Geld
5 betrifft, so braucht man mir nur eine Quittung zu schicken, wofür man alsdann, sobald ich selbe hinschicke, das Geld dem Überbringer der Quittung geben kann. Sobald ich dieses Geld erhalte, erhalten Sie gleich 50 fl. W. W. für Ihre Bemühungen. Nichts sprechen als das Nöthige, denn man
10 hält sich darüber auf. Ebenfalls nicht sprechen von Nicht-fertig-sein der Messe, welches nicht wahr ist, denn die neuen Stücke sind nur Zugabe. Verschonen Sie mich mit allem Übrigen.

Meister des Papageno
15 leben Sie wohl.

Ihre Wohnung habe ich angegeben. Sagen Sie nur unvermerkt, — vi — an welchem Orte, wie Frankreich das Geld auch nur an Sie geschickt habe.

— de

20 wenn es nöthig denken Sie immer, daß dergleichen Personen die Majestät selbst vorstellen.

719.

An Anton Schindler.

Lieber Schindler!

25 Vergessen Sie nicht auf die Bank Aktie. Es ist höchst nöthig, ich möchte nicht gern um nichts und wieder nichts bei Gericht verklagt werden. Das Benehmen meines Bruders ist seiner ganz würdig. — Heute ist der Schneider bestellt,

den ich unterdessen hoffe mit Güte für heute abweisen zu können.

Eiligst der Ihrige.

Ich gehe gar nicht aus, da ich mich nicht wohl befinde; wenn Sie wollen zum Essen kommen, so kommen Sie. 5

Ihr —

[Adresse:]

Für Herrn v. Schindler. Vous étes invité de diner chez moi.

---

720. 10

An Luigi Cherubini.

[März.]

Hochgeehrtester Herr!

Mit großem Vergnügen ergreife ich die Gelegenheit, mich Ihnen schriftlich zu nahen. Im Geiste bin ich es oft 15 genug, indem ich Ihre Werke über alle andere theatralische schätze. Nur muß die Kunstwelt bedauern, daß seit längerer Zeit, wenigstens in unserm Deutschland, kein neues theatralisches Werk von Ihnen erschienen ist. So hoch auch Ihre andern Werke von wahren Kennern geschätzt werden, so ist 20 es doch ein wahrer Verlust für die Kunst, kein neues Product Ihres großen Geistes für das Theater zu besitzen. Wahre Kunst bleibt unvergänglich und der wahre Künstler hat inniges Vergnügen an großen Geistesproducten. Eben so bin ich auch entzückt, so oft ich ein neues Werk von Ihnen 25 vernehme, und nehme größern Antheil daran als an meinen eigenen; kurz ich ehre und liebe Sie. Wäre nur meine beständige Kränklichkeit nicht Schuld, Sie in Paris sehen zu können,

mit welch außerordentlichem Vergnügen würde ich mich über Kunstgegenstände mit Ihnen besprechen! Glauben Sie nicht, daß, weil ich jetzt im Begriffe bin, Sie um eine Gefälligkeit zu bitten, dies bloß der Eingang dazu sei. Ich hoffe und 5 bin überzeugt, daß Sie mir keine so niedrige Denkungsweise zumuthen.

Ich habe soeben eine große solenne Messe vollendet, und bin Willens, selbe an die europäischen Höfe zu senden, weil ich sie vor der Hand nicht öffentlich im Stich heraus- 10 geben will. Ich habe daher durch die französische Gesandtschaft hier auch eine Einladung an Se. Majestät den König von Frankreich ergehen lassen, auf dieses Werk zu subscribiren, und bin überzeugt, daß der König selbe auf ihre Empfehlung gewiß nehmen werde. Ma situation critique demande, que 15 je ne fixe pas seulement comme ordinaire mes voeux au ciel, au contraire, il faut les fixer aussi en bas pour les necéssités de la vie. Wie es auch gehen mag mit meiner Bitte an Sie, ich werde Sie dennoch alle Zeit lieben und verehren, et Vous resterez tousjours celui de mes contemporains, 20 que je l'éstime le plus. Si Vous mes voulez faire un estréme plaisir, c'étoit, si Vous m'ecrivez quelques lignes, ce que me soulagera bien. L'art unit tout le monde, wie viel mehr wahre Künstler, et peut-être Vous me dignez aussi, de me mettre auch zu rechnen unter diese Zahl.

25 Avec le plus haut éstime

Votre ami et serviteur

Beethoven.



721.

An Anton Schindler.

[Frühjahr.]

Noch im Bette liegend bitte ich Sie diesen Morgen zu mir zu kommen. Mit der Messe eilt es; künftigen Sonn- 5 tag bitte ich Sie bei mir zu speisen. Meine Ausflüge auf die Burg lassen mich kaum jetzt zum Essen für mich Zeit finden. Ich bitte also noch diesen Vormittag zu kommen, damit alles wegen der Messe eiligst betrieben wird.

Ihr Freund 10
Beethoven.

722.

An Anton Schindler.

[Frühling.]

L— K—l! 15

Es wird im Diabelli Instrument gar nichts geändert, als daß man nur die Zeit, wann Sie die Messe von mir erhalten, noch unbestimmt läßt. Übrigens sollen Sie sich auf meine Rücksichts-Liebe verlassen. Das Manuscript der Variationen brauchte ich nur einige Stunden abends, oder 20 wie es Diabelli am gelegensten. Denn wenn auch Diabelli in 3 Wochen fertig ist, so hat England Zeit genug, selbe zu stechen, da doch sobald kein Exemplar hinkommen kann und es zu meinem Vortheil gereicht. Denn wahrhaftig, bei allem braucht es noch viel, bis ich nur einigermaßen bequem 25 leben kann. Sei kein Papageno; vergeßt nicht den Tischler, Hauptl— K—l.

723.

An Ferdinand Ries.

Wien, den 25. April 1823.

Lieber Ries!

5 Der Aufenthalt des Cardinals durch vier Wochen hier, wo ich alle Tage $2^1/_2$, ja 3 Stunden Lection geben mußte, raubte mir viel Zeit; denn bei solchen Lectionen ist man des andern Tags kaum im Stande zu denken, viel weniger zu schreiben.

Meine beständig traurige Lage fordert aber, daß ich 10 augenblicklich das schreibe, welches mir so viel Geld bringt, daß ich es für den Augenblick habe. Welche traurige Entdeckung erhalten Sie hier!! Nun bin ich auch von vielen erlittenen Verdrüßlichkeiten jetzt nicht wohl, ja sogar wehe Augen! Sorgen Sie unterdessen nicht; Sie erhalten die 15 Sinfonie nächstens; wirklich nur diese elende Lage ist daran Schuld. — Sie erhalten ebenfalls in einigen Wochen neue 33 Variationen über ein Thema Ihrer Frau gewidmet.

Bauer hat die Schlacht von Vittoria in Partitur, welche — — dem damaligen Prinzregenten gewidmet und 20 wofür ich die Copiaturkosten noch zu erhalten habe. — — — — Nur bitte ich Sie lieber Freund! was Sie dafür nur erhalten können mir recht bald anzuweisen. — — Übrigens kennen wir wohl beide die Herren Verleger. — — Was Ihren zärtlichen Ehegegenstand betrifft, so werden Sie 25 selbst immer an mir eine Art von Opposition finden, daß heißt eine Opposition gegen Sie und eine Proposition gegen Ihre Frau.

Wie immer

Ihr Freund.

724.

An Anton Schindler.

Es ist nichts anderes zu thun, als dieses mit den 2 Actien auch einzugehen, obschon ich es sehr unverhältniß-mäßig finde. Richten Sie daher gütigst ein, was Sie glauben. 5
Sind Sie mit sich einig, so kommen Sie zu mir.

Ihr

Freund Beethoven.

725.

An Anton Schindler. 10

[Frühling.]

Außerordentlich bester!

Vergessen Sie nicht auf die Anbringung der Bank-Aktie als Pfand. Ich bitte Sie, gegen ein Uhr Karl bei Blöchlinger abzuhohlen und zu mir zu führen. Sie können 15 hernach einen Fiaker nehmen und Bach, welcher ganz gewiß kommen wird, abholen; oder nehmen Sie gleich einen Fiaker von der Josephstadt mit Karl, womit Sie alsdann zu mir und von mir zu Bach fahren.

Lebt wohl bester. 20

Der Eurige

Beethoven.

[Adresse:]

Für Seine Wohlgeboren

Herrn v. Schindler. 25

726.

An Johann van Beethoven.

[Frühjahr.]

Ich hoffte Dich gewiß zu sehen — aber vergebens. —
5 Auf Staudenheims Verordnung muß ich noch immer Medizin
nehmen, und darf mich eben nicht zuviel bewegen. — Ich
bitte Dich, statt heute in Prater zu fahren, den Weg zu
mir zu nehmen mit Deiner Frau und Tochter. — Ich wünsche
nichts, als daß das Gute, welches unausbleiblich ist, wenn
10 wir zusammen sind, ungehindert erreicht werde; wegen
Wohnungen habe ich mich erkundigt, es sind ihrer passende
genug zu haben, und Du hast eben nicht nöthig viel mehr zu
bezahlen als bisher. Bloß ökonomisch betrachtet, wieviel läßt
sich auf beiden Seiten ersparen, ohne deswegen nicht auch
15 an einiges Vergnügen zu denken. — Gegen Deine Frau habe
ich nichts, ich wünsche nur, daß sie einsehe, wieviel auch
für Dein Dasein mit mir gewonnen kann werden, und laß'
alle armselige Kleinlichkeiten des Lebens keine Störungen
veranlassen.

20 Nun leb' wohl, ich hoffe Dich ganz gewiß zu sehn heute
nachmittag, wo wir dann nach Nußdorf fahren könnten,
welches mir auch zuträglich wäre. —

Dein treuer Bruder

Ludwig.

25 Nachschrift. Friede, Friede sei mit uns, Gott gebe
nicht, daß das natürlichste Band zwischen Brüdern wieder
unnatürlich zerrissen werde; ohnehin dürfte mein Leben nicht
mehr von langer Dauer sein. Ich sage noch einmal, daß ich
nichts gegen Deine Frau habe, obschon mir ihr Betragen

gegen mich jetzt ein paarmal sehr aufgefallen ist, und ohnehin bin ich durch meine jetzt schon 3½monatliche Kränklichkeit sehr, ja äußerst empfindlich und reizbar. Fort mit allen dem, was den Zweck nicht befördern kann, damit ich und mein guter Karl in ein mir besonders nöthiges 5 gemäßeres Leben kommen kann. — Sehe nur meine Wohnung allhier an, so siehst Du die Folgen, wie es geht, da ich, wenn ich besonders kränklich, mich fremden Menschen anvertrauen muß, geschweige von anderm noch zu reden, was wir ja ohnehin schon besprochen haben. — 10

Im Falle Du heute kommst, könntest Du Karl abholen, ich füge deswegen diesen offenen Brief an H. v. Blöchlinger bei, welchen Du gleich hinschicken kannst an selben.

---

727. 15

An Louis Schlösser.

Wien, den 6ten Mai 1823.

Sie erhalten, mein lieber Schlösser, einen Brief an Cherubini und Verleger Schlesinger. Von Letzterem müssen Sie dessen Wohnung im Haus hier bei Steiner im Paternostergäßel 20 erfragen. Sagen Sie nur, daß ich sie hinschicke nebst einer Empfehlung an Hrn. Haslinger. Cherubini sagen Sie alles erdenkliche Schöne, daß ich nichts so sehnlich wünschte, als daß wir bald wieder eine neue Oper von ihm erhielten, daß ich übrigens für ihn vor allen unsren Zeitgenossen die höchste 25 Achtung habe, daß ich hoffe, daß er meinen Brief erhalten und sehnlichst wünsche ein paar Zeilen von ihm zu erhalten. —

Bei Schlesinger fragen Sie ebenfalls, ob er den Brief an Cherubini erhalten und abgegeben habe, was die Ursache ist, daß ich noch keine Exemplare für mich von der Sonate in C moll erhalten. Ich bitte Sie nur recht sehr mir gleich von Paris aus über beide Punkte, Cherubini und Schlesinger betreffend gütigst zu schreiben. Bei der Pariser Post, wo die Briefe nur in eine Truhe gegeben werden, muß man ja nicht vergessen das Porto hinzu zu geben, weil sonst die Briefe liegen bleiben und man selbe nicht anders, als nach Paris deßwegen zu schreiben, erhalten kann.

Der Himmel gebe Ihnen Alles Gute, ich werde allezeit mit Vergnügen Theil an Ihnen nehmen.

Ihr Ergebener

Beethoven.

728.

An Lissner.

[Wien, 7. Mai 1823.]

Herrn Lissner Wohlgeboren!

Hr. v. Schuppanzigh versicherte mich hier, daß Sie sehr wünschten von meinen Geistesproducten für Ihre Handlung zu honoriren. — Vielleicht würden Ihnen folgende Werke willkommen sein, nehmlich

6 Bagatelles oder Kleinigkeiten für Klavier allein Honorar . . . . 20 # in Gold

33 Veränderungen über ein beliebtes Thema für Klavier allein, bilden ein ganzes Werk 30 # in Gold

2 große Lieder mit Chören, Gedichte von Goethe und Matthison, welche entweder mit passender Instrumentalbegleitung oder auch mit Klavierbegleitung allein gesungen werden . . . . 12 # in Gold 5

Ich ersuche Sie um möglichst schnelle Antwort, da auch andere von meinen Werken wünschen.

Euer Wohlgeboren ergebenster

Ludwig van Beethoven.

---

729. 10

An Erzherzog Rudolf.

Ihro Kaiserliche Hoheit!

Es wird noch einige Täge dauern, bis ich Ihnen wieder aufwarten kann, da es große Eile hat mit der Abschickung der Werke, wovon ich J. K. H. schon sagte; wird so etwas 15 nicht pünktlich besorgt, so kann man leicht alles verlieren. J. K. H. haben leicht einen Begriff, wieviel Zeit dazu geht, die Abschrift zu besorgen, jede Stimme durchzusehen, wahrhaftig etwas mühseligeres ist nicht leicht aufzufinden. J. K. H. erlassen mir übrigens gerne die Aufzählung aller der Um- 20 stände, die d. g. hervorbringen; ich bin nur nothwendig dazu gedrungen und wenigstens nur so offen hierin, als ich glaube, daß es nöthig ist, daß J. K. H. sich nicht irre leiten lassen an mir; denn leider weiß ich nur zu sehr, wie gern man sucht, Höchstdieselben gegen mich einzunehmen. Die 25 Zeit wird es noch lehren, wie ich in allem so treu und anhänglich als nur möglich; gliche meine Lage nur meinem

Eifer J. K. H. zu dienen, kein glücklicherer Mensch als ich wäre zu finden. —

Ihro Kaiserlichen

treu gehorsamster Diener

5 Beethoven.

[Adresse:]

An seine Kaiserliche Hoheit den durchlauchtigsten Erzherzog Rudolph Kardinal und Eminenz 2c. 2c.

730.

10 **An Anton Schindler.**

[**Frühjahr.**]

Die Frage ist, ob es besser ist, daß der Briefträger, welcher Hetzendorf am nächsten ist, die Briefe von hier aus übernimmt, oder daß die Briefe hier auf der Post liegen 15 bleiben, wo man aber auch dieses der Postwagen Expedition und an dem Orte, wo Briefe gegen Recepisse ausgegeben werden, bekannt machen muß.

731.

An Erzherzog Rudolf.

20 Wien am 1. Juni 1823.

Ihro Kaiserlichen Hoheit!

Seit der Abreise J. K. H. war ich meistens kränklich, ja zuletzt von einem starken Augenweh befallen, welches nur insoweit sich gebessert hat, daß ich seit 8 Tägen meine 25 Augen wieder, jedoch mit Schonung noch brauchen kann. E. K. H. ersehen aus dem beifolgenden Rezepisse vom 27. Juni die Übersendung von einigen Musikal. Da E. K. H.

schienen Vergnügen zu finden an der Sonate in C moll, so glaubt' ich mir nicht zuviel herauszunehmen, wenn ich Sie mit der Dedikation an Höchstdieselben überraschte. Die Variationen sind wenigstens 5 oder gar 6 Wochen abgeschrieben; unterdessen ließen meine Augen es nicht zu, 5 selbe ganz durchzusehen; vergebens hoffte ich auf eine gänzliche Herstellung derselben. Ich ließ daher endlich Schlemmer selbe übersehen, und sie dürften, obwohl nicht zierlich aussehen, doch korrekt sein. Die Sonate in C moll ward in Paris gestochen, sehr fehlerhaft, u. da sie hier nachgestochen wurde, 10 so sorgte ich so viel wie möglich für Korrektheit.

Von den Variat. sende ich nächstens ein schön gestochenes Exemplar. In betreff der Messe, welche E. K. H. gemeinnütziger wünschten zu werden, so forderte mein nun schon mehrere Jahre kränklich fortdauernder Zustand, um so mehr 15 da ich dadurch in starke Schulden gerathen, und den Aufforderungen nach England zu kommen ebenfalls meiner schwachen Gesundheit wegen entsagen mußte, auf ein Mittel zu denken, wie ich mir meine Lage etwas verbessern könnte. Die Messe schien dazu geeignet. Man gab mir den Rath, 20 selbe mehreren Höfen anzutragen. So schwer mir dieses geworden, so glaubte ich doch, mir Vorwürfe bei Unterlassung dessen machen zu müssen. Ich machte also mehreren Höfen eine Einladung zur Subskription auf diese Messe, setzte das Honorar auf 50 #, da man glaubte, daß dies nicht zuviel, 25 und wenn doch mehrere subskribierten, auch nicht ganz uneinträglich sein würde. Bisher ist die Subskription zwar ehrenvoll, indem die königl. Majestäten von Frankreich u. Preußen selbe angenommen haben. Auch erhielt ich einen Brief von

meinem Freunde Fürst Nikolaus Galizin dieser Tage aus
Petersburg, worin mir dieser wirklich liebenswürdige Fürst
meldete, daß auch Seine Kaiserl. russ. Majestät die Subskription
angenommen hätten und ich bald das Nähere darüber von
5 der kaiserl. russ. Gesandtschaft allhier erfahren würde. Bei
alledem erhalte ich noch nicht hierdurch, obschon noch einige
andere Subskribenten, so viel als das Honorar vom Verleger
dafür betragen hätte, nur daß ich den Vortheil habe, daß
das Werk m e i n bleibt, die Kosten der Kopiatur sind auch groß
10 u. werden noch größer dadurch, daß noch 3 neue Stücke dazu-
kommen, welche ich, sobald ich selbe vollendet habe, E. K. H.
sogleich überschicken werde. Vielleicht fällt es E. K. H.
nicht beschwerlich, sich wegen der Messe für mich gnädigst
bei S. K. H. dem Großherzog von Toskana zu verwenden,
15 daß Höchstdieselben auch ein Exemplar der Messe nehmen.
Die Einladung ist zwar schon geraume Zeit durch den hiesigen
Agenten v. Odelgha an den Großherzog von Toskana ab-
gegangen, u. O. versichert heilig, daß die Einladung gewiß
angenommen werde. Ich traue unterdessen nicht recht, da es
20 schon mehrere Monate ist, u. kein Bescheid erfolgt. Da die
Sache nun einmal im Gange ist, so ist es natürlich, daß
man so viel als möglich den vorgesetzten Zweck zu erreichen
sucht. Schwer war mir dieses Unternehmen, noch schwerer
E. K. H. darüber zu berichten oder etwas davon merken zu
25 lassen, allein, „N o t h k e n n t k e i n G e b o t". — Ich danke
nur eben dem über den Sternen, daß ich nun anfange, meine
Augen wieder gebrauchen zu können. Ich schreibe jetzt eine
neue Sinfonie für England für die philharmonische Gesell-
schaft, und hoffe selbe in Zeit von 14 Tagen gänzlich vollendet

zu haben Lange kann ich meine Augen noch nicht anstrengen, daher bitte ich E. K. H., sich noch zu gedulden mit den Variationen von Höchstdenselben, welche mir allerliebst zu sein scheinen, aber doch noch eine genauere Durchsicht von mir erfordern. Fahren E. K. H. nur fort, besonders 5 sich zu üben, gleich am Klavier Ihre Einfälle flüchtig kurz niederzuschreiben. Hiezu gehört ein kleines Tischchen an's Klavier. Durch dergleichen wird die Phantasie nicht allein gestärkt, sondern man lernt auch die entlegensten Ideen augenblicklich festhalten. Ohne Klavier zu schreiben ist ebenfalls 10 nöthig, und manchmal eine einfache Melodie Choral mit einfachen und wieder mit verschiedenen Figuren nach den Kontrapunkten und auch darüber hinaus durchführen, wird E. K. H. sicher kein Kopfweh verursachen, ja eher, wenn man sich so selbst mitten in der Kunst erblickt, ein großes 15 Vergnügen. — Nach und nach entsteht die Fähigkeit, gerade nur das, was wir wünschen, fühlen, darzustellen, ein dem edleren Menschen so sehr wesentliches Bedürfniß. Meine Augen gebieten aufzuhören. Alles Schöne und Gute E. K. H., und indem ich mich empfehle, nenne ich mich Euer 20 Kaiserlichen Hoheit

mit tiefster Verehrung

treuster Diener

L. v. Beethoven.

Nachschrift. 25

Hetzendorf.

Wenn E. Kaiserl. Hoheit mich beglücken wollten mit einem Schreiben, so bitte ich nur gnädigst die Aufschrift „An L. v. Beethoven in Wien“ machen zu lassen, wo ich alle

Briefe auch hier durch die Post ganz sicher erhalte. Wenn E. K. H. die Gnade haben wollten, wenn es sich für Ihre Verhältnisse schickt, doch dem Prinzen Anton von Dresden die Messe zu empfehlen, so daß Se. Königl. Majestät von
5 Sachsen auf die Messe subskribirten, welches gewiß geschieht, wenn I. K. H. sich nur irgend auf eine Art dafür zeigten. Sobald ich nur davon unterrichtet wäre, daß Sie diese Gnade mir erwiesen hätten, so würde ich mich gleich an den dortigen Generaldirektor des Königl. Theaters und der Musik wenden,
10 welcher dergleichen auf sich hat, und ihm die Subskriptions-Einladung für den König von Sachsen schicken, welches ich aber ohne eine Empfehlung E. K. H. nicht gern thun möchte. — Meine Oper Fidelio ward auch bei den Festen der Anwesenheit des Königs von Bayern in Dresden mit vielem
15 Beifalle aufgeführt, wo diese Majestäten alle darin zugegen waren. Diese Nachricht erhielt ich durch oben angezeigten Generaldirektor, welcher mich durch Weber um die Partitur bitten ließ und mir hernach wirklich ein artiges Geschenk dafür übermachte. — E. K. H. verzeihen schon mein
20 Beschwerlichfallen durch d. g. Bitte; doch wissen E. K. H., wie wenig ich sonst zudringlich bin. Aber sollte im mindesten irgend ein Anstoß obwalten, der Ihnen unangenehm wäre, so versteht es sich ohnehin, daß ich deswegen nicht weniger von Ihrem Edelmuthe und Gnade überzeugt wäre. Es ist
25 nicht Geiz, nicht Spekulationssucht, welche ich immer geflohen; allein die Nothwendigkeit heischt alles aufbieten, um aus diesem Zustande herauszukommen. Offenheit, um nicht hart beurtheilt zu werden, ist wohl das Beste. Durch meine beständige Kränklichkeit, wo ich nicht so schreiben konnte wie

sonst, habe ich eine Schuldenlast von 2—3000 fl. C. M. Wirklich nur durch außerordentliche Anstrengung ist diese zu tilgen. Geht es mir irgend mit dieser Subskription etwas besser, wofür alle Hoffnung da ist, so werde ich durch meine Kompositionen mich auch noch wieder auf feste Füße stellen 5 können. — Unterdessen geruhen E. K. H. diese meine Offenheit nicht ungnädig aufzunehmen. Könnte man mich beschuldigen, nicht so thätig zu sein als sonst, so würde ich geschwiegen haben wie immer. Was die Empfehlungen anbetrifft, so bin ich ohnehin überzeugt, daß E. K. H. überall wo möglich 10 gern Gutes wirken u. bei mir hierin keine Ausnahme machen werden.

Euer Kaiserlichen Hoheit
mit tiefster Ehrfurcht
treuster Diener 15
L. v. Beethoven.

732.

An Anton Schindler.

[Frühjahr.]

Ich ersuche Sie höflichst zu sagen, warum diese 20 Hetzendorf Angelegenheit noch nicht gestern geendigt konnte werden? weswegen der Herr Baron Müller heut' 8 oder 12 Uhr zu mir kommen will? Zugleich ersuche ich Sie mir die Wohnung des Baron Müller und der Gräfin anzuzeigen.

Beethoven. 25

Gnaden braucht es keine, sondern Gesetze und Recht entscheiden hier ohne Rücksicht.

733.

An Anton Schindler.

[Frühjahr.]

Das beigefügte zeigen Sie Baron Müller. Im Noth-
5 falle können Sie sagen, daß der Schuft L. auch nicht mehr
als 400 fl. bezahlt hätte.

Schreiben Sie gefälligst einige Worte, wenn Sie
Baron Müller gefunden haben gestern Abend. Auf jeden
Fall geben Sie das beigefügte so schnell als möglich dem
10 Baron M.

734.

An Anton Schindler.

[Frühsommer.]

Sehr viele Fehler sind in den Variationen bei Diabelli;
15 morgen holen Sie selbe wieder gefälligst ab bei Diabelli,
das corrigirte Exemplar muß aber mitgeschickt werden. Die
Fehler in der Sonate da müssen Sie nach dem gestochenen
Exemplar die Örter sehen, wo sie hier verkauft werden. Ich
glaube, es kann nur wenig kosten, wenn man sie stechen oder
20 drucken läßt; aber alles gleich und alsdann den Verlegern
mitgetheilt, soviel Sie nämlich Exemplare haben; alles eilig,
eiligst. Es ist die Rede von den angezeigten Fehlern, welche
Schlemmer abgeschrieben.

Wenn Schlemmer mit 5 fl. zufrieden ist, so könnte er
25 es auch verdienen, jedoch so viel Blätter als Exemplare. Sie
müssen aber hier mit zusehen. Alles schnell, auf's schnellste.

735.

An Anton Schindler.

[Frühsommer.]

Lieber Schindler!

Ich wünsche, daß diese für Sie verdrießliche Sache 5
auf's beste endige. Übrigens hatte ich doch leider nicht
ganz Unrecht, dem Diabelli nicht ganz zu trauen.

Für heute bitte ich Sie nur, in den Currenthandlungen
sich mehrere Muster von Flanell geben zu lassen. Lieb wäre
es mir, bevor Sie zu meinem Bruder?! gehen, selbe samt 10
Preisen davon bei mir zu finden, da ich den verwünschten
jetzigen Flanell nicht weiter tragen kann.

Der Ihrige Beethoven.

736.

An Anton Schindler. 15

[Frühsommer.]

Bester Herr Schindler!

Da wir heute Sie nicht gesehen, so bitten wir Sie
unsern Haushalter morgen früh zu erwarten, wo Sie dann
sagen können, ob Sie mit hierher fahren oder später, da es 20
höchst nöthig.

Armer geschlagener

Beethoven.

[Adresse:]

Per il Signore povero Papageno. 25

737.

An Anton Schindler.

[Frühsommer.]

Wenn die Correctur von den Variationen fertig ist,
5 wie ich vermuthe und heute sehen werde, wenn man Ihnen
die einigen Correctur-Bogen gegeben, so ersuche ich Herrn
Diabelli, mir bald möglichst die 8 gnädigst versprochenen
Exemplare auf schönem Papier zukommen zu machen.

Das Wetter ist schlecht; allein bin aber nie, wenn
10 ich auch allein bin.

Gott befohlen.

738.

An Anton Schindler.

[Frühsommer.]

15 Aus meinem Büchel sehe ich, daß Sie die Sache wegen
der Messe mit Diabelli bezweifeln. Daher bitte ich Sie, bald
zu kommen. Denn man gibt ihm die Variationen alsdann
auch nicht, da mein Bruder jemand weiß, der beides nehmen
will. Man kann also mit ihm darüber sprechen.

20 Amicus
Beethoven.

739.

An Anton Schindler.

[Frühsommer.]

25 Wie ist es mit dem Schlemmer? Meinem Bruder
sagen Sie, wenn er etwas von mir braucht, so soll er mir
nur durch Sie schreiben lassen, übergeben Sie ihm den Brief.



Wegen der Diplomatik habe etwas ersonnen, was diesem Kerl als ein tüchtiger Pistolenschuß soll beigebracht werden.

Wegen dem Tischler sagen Sie, daß ich nicht wohl bin, dann aber sogleich wegen dem Kasten hereinkomme. Ich werde sehen, ob ich Geld bekomme. 5

740.

An Anton Schindler.

Den 18. Juni [1823?]

Ich bitte Sie, mir gefälligst sowohl die deutsche als französische Subscriptions Einladung zur Messe zu schicken. 10 Es scheint irgendwo ein Irrthum entweder in den Abschriften oder in dem Auffassen derselben vorgegangen zu sein.

Eiligst Ihr Ami

Ludwig van Beethoven.

---

741. 15

An Anton Schindler.

18. Juni 1823.

Nachschrift!

Den Tokayer betreffend ist derselbe nicht für den Sommer, sondern für den Herbst, und zwar für einen 20 Fiedler, welcher dieses edle Feuer zu erwiedern im Stande ist, und den Fuß in Ungewittern halten kann.

742.

An die philharmonische Gesellschaft in St. Petersburg.

Aufforderung!

Wien, 21. Juni 1823.

5 Unterzeichneter beendigte eben ein Werk, das er für sein vollendetstes hält. Es ist eine große Messe, für vier Stimmen mit Chören und großem Orchester geschrieben, und kann auch als Oratorium zur Aufführung gebracht werden. Er schmeichelt sich mit der Hoffnung, in der so edlen und erlauchten russischen 10 Nation Kunstkenner zu finden, welche seine Compositionen kennen zu lernen wünschen. Von dieser Überzeugung geleitet, erlaubt er sich zu erklären, daß die Messe nur im Manuscript erworben werden könne. Die Abschrift der Partitur veranlaßt bedeutende Kosten und daher erklärt Unterzeichneter, daß er das Honorar 15 für seine Composition auf fünfzig Ducaten festgesetzt hat. Viele Monarchen, so JJ. MM. der König von Frankreich und Preußen und Se. Hoheit der Großherzog von Hessen-Darmstadt haben auf das Werk subscribiert. Daher wagt der Autor um so mehr zu hoffen, daß sein Unternehmen unter dem zahlreichen 20 berühmten russischen Adel Anklang finden werde.

Ludwig van Beethoven.

743.

An Anton Schindler.

Ich bitte Sie, vergessen Sie nur nicht auf den 25 Smettana. Morgen erwarten wir Sie zum speisen, bis gegen 1 Uhr. Von dem Hausflegel ist's zu elend. Von hier aus ist alles schwer.

Leben Sie wohl bis morgen, wo wir Sie mit Vergnügen erwarten.

30 Ich war hier nicht des albernen Hausherrn wegen.

744.

An Anton Schindler.

[Juni.]

Es mußte Ihnen ja deutlich sein, daß ich nichts mit dieser Sache zu thun haben will — Was das Edelsein betrifft, 5 so glaube ich Ihnen hinlänglich gezeigt zu haben, daß ich es mit Grundsätzen bin, ja ich glaube, daß Sie müssen bemerkt haben, daß ich sogar meine Grundsätze betreffend, nirgends noch darüber hinausgegangen bin. —

Sapienti sat. — 10

Pour Monsieur

Papageno de Schindler.

[Adresse:]

An Herrn Schindler. S.—S—l—r.

---

745. 15

Bemerkung auf einen Brief Schoberlechners an Beethoven.

[Ende Juni 1823.]

Ein tüchtiger Kerl hat keine andere Empfehlung nöthig, als von guten Häusern an wieder dergleichen andere.

---

746. 20

An Anton Schindler.

Ich beantworte auf's schnellste das nöthigste. Schlemmer war da. Damit aber nun die Sache in gehöriger Ordnung, wie es jetzt erheischt, vorangehe, so kommt er immer zu mir her. Sie brauchen also nicht die 4 Stiegen weiter 25 hinauf zu galoppiren. Bei den subscribirten Gesandtschaften machen Sie ebenfalls weiter keine Besuche. Ich werde die

Sache auf's beste schriftlich bei allen Vieren (?) in das gehörige Licht des Aufhaltens wegen zu setzen wissen. Die Variationen bitte ich Sie, selbe bei sich in's Zimmer zu legen, daß sie der Haushalter mitnehmen kann. Vielleicht
5 erhalte ich eine andere Gelegenheit nach London. — Sobald es wirklich hereinregnet, so können die Winterfenstern eingemacht werden, sonst aber nicht. Werfen Sie den Hausflegel sogleich vor die Thür.

Die schönen Einladungen kann ich jetzt noch nicht an-
10 nehmen; soviel als mein böses Auge leidet, beschäftigt, und ist es schön, aus dem Hause. Ich werde mich schon selbst bedanken für diese Liebenswürdigkeit der beiden Schönen. — Von Dresden nichts. — Bis Ende dieses Monates warte ich noch, alsdann einen Advokaten in Dresden.

15 Wegen Schoberlechner morgen.

Vale.

747.

An Anton Schindler.

[Frühsommer.]

20 Samothrazischer L — — — l!

Wie ist es mit der Posaunenstimme? Es ist ganz gewiß, daß der Bursche sie noch hat, indem er sie bei Übergabe des Gloria nicht mitgegeben, indem man auch noch nicht genug die schlechte Schreiberei eingesehen und daher
25 nicht daran dachte, ihm die Posaunen-Stimme wieder wegzunehmen. Wenn es sein muß, komme ich zur Polizei morgen nach Wien. Hier folgt für Rampel erstens das Thema der Variationen, welche mir auf ein abgesondertes einzelnes

Blatt zu schreiben; alsdann hat er das noch übrige bis zur Var. 13 oder bis Ende Var. 12 zu schreiben. Und somit Beschluß.

Schlemmer ist, was vom Kyrie fehlt, abzujagen. Die Nachschrift zeigen Sie ihm und hiermit satis. Mit solchen 5 Hauptlumpenkerls nichts weiter. — Lebt wohl, besorgt Alles. Ich muß meine Augen nachts verbinden und soll sie sehr schonen, sonst, schreibt mir Smettana, werde ich wenig Noten mehr schreiben. Bei Wocher, den ich selbst, sobald ich in die Stadt komme, besuche, meine schönsten Empfehlungen, 10 und ob die Var. schon fort sind?

Beethoven.

Lebt wohl.

Nachschrift.

Diabelli erhält hier das alte und eine Portion neues. 15 Meine Augen, die noch eher schlimmer als besser, lassen nur alles langsam verrichten. Sobald Diabelli mit diesem fertig, schicken Sie es hinaus, wo er alles übrige sogleich erhält. Daß man das Manuscript haben muß, um sein Eigenthum zu beweisen, ist mir ein ganz neuer Satz, wovon ich nie ge- 20 hört; den Gegenbeweis liefern die Manuscripte, welche ich habe, und wo nach unserm selbst gestochen ist worden und darnach zurückerhalten habe. Eine Schrift über das Eigenthum eines Werkes ist wohl von mir zuweilen gefordert und die kann Diabelli auch haben. Auf eine Abschrift hätte Diabelli 25 Anspruch machen können; Sie wissen aber, wie selbe ausgefallen ist, um so mehr, da man die Variationen Diabelli so geschwind als nur möglich übergeben wollte.

748.

An Anton Schindler.

Hetzendorf, 1. Juli 1823.

Ich bitte Sie gefälligst, wegen Rampel nachzusehen,
5 oder nur, wenn Sie es schon haben, mit herauszuschicken; Diabelli wird auch schon fertig sein, so können Sie es auch mitschicken. Schlemmer geben Sie gefälligst die Posaunen auf schönem Papier, da sie leichter zu schreiben.

An Wocher schrieb ich selbst und überschickte durch
10 Karl, da er gerade hereinfuhr, der Schnelligkeit wegen die Einladung an den Fürsten Esterhazy. Es wurden nur Kleinigkeiten in der Schrift geändert, statt Euere: Eure ꝛc. statt Nicola: Nicolas, da Sie eben kein gewissenhafter Orthograph sind. — Sie können sich nun gütigst um den
15 Erfolg einmal anfragen. Ich zweifle an einem guten, da ich mich keiner guten Denkungsart von ihm gegen mich versehe, wenigstens von der früheren Zeit zu schließen. Ich glaube, daß dergl. nur durch Weiber bei ihm gelingen.

Man weiß jetzt wenigstens durch Ihre gütigen Be-
20 mühungen, wie man diesem würdigen Scholz sicher schreiben kann. Das böse Wetter und überhaupt die schlechte Luft behinderten mich selbe zu besuchen. Leben Sie recht wohl unterdessen, bis ich Sie sehen werde.

NS. Mit der Post wird es sicher gut gehen, da ich
25 noch habe nachhelfen lassen in der Stadt, damit man nichts hierin versehen können.

Ihr amicus
Beethoven.

Von Dresden — Nieten.

Soeben kommt Schlemmer und begehrt wieder Geld. Nun hat er 70 fl. voraus. Kaufleute gehören zu Speculationen und nicht so arme Teufel wie ich. Bis hierher ist die ganze Frucht dieser elenden Speculation nur mehr 5 Schulden. Sie haben gesehen, daß das Gloria fertig ist?! —

Wären nur meine Augen gut, daß ich nur wieder schreiben könnte, so ging es noch. —

[Außen:]

Sind die Varitionen schon nach London abgegangen? 10

NB. Soviel ich mich erinnere, steht in der an den Fürsten Esterhazyschen Einladung nichts davon, daß die Messe bloß im Manuscript mitgetheilt wird. Welcher Unfug kann dadurch entstehen! Ich vermuthe, daß hierauf der Antrag zielte des Herr Artaria, dem Fürsten die Messe um- 15 sonst anzutragen ꝛc., damit Hr. A. zum 3. Mal ein Werk von mir stehle. Wocher muß hierauf aufmerksam gemacht werden.

Versteht sich, daß bei so etwas Papageno nicht obligat ist. 20

[Adresse:]

Pour	Für
Monsieur	Herrn
de	von
Schindler.	Schindler. 25

749.

An Anton Schindler.

Hetzendorf, am 2. Juli 1823.

Bester H. v. Schindler!

5 Die von Anfang an bis jetzt dauernde Brutalität des Hausherrn, seit ich im Hause bin, erfordert die Hilfe einer k. k. Polizei. Wenden Sie sich geradeswegs an dieselbe; was die Winterfenster anbelangt, so hatte die Haushälterin den Auftrag, nachzusehen und zwar nach dem so sehr starken 10 Regen, ob selbe nöthig wären, wegen allenfalligen Hineinregnen in die Zimmer; allein sie fand weder, daß es hineingeregnet hatte noch auf keinen Fall hineinregnete, gemäß dieser Überzeugung ließ ich das Schloß vorsperren, damit dieser so sehr brutale Mensch mir nicht, gemäß seiner 15 Drohung, meine Zimmer während meiner Abwesenheit aufsperren sollte. — Erzählen Sie dort, wie er sich weiter bei Ihnen betragen hat, und daß er den Zettel angeschlagen hat ohne Aufsagung, welche ohnehin erst von Jakobi stattfinden kann. — Ebenso unbillig ist er, mir die 20 Quittung von Georgi bis jetzt kommenden Jakobi zu verweigern, wie dies Blatt zeigt, da ich eine Beleuchtung bezahlen soll, wovon ich nichts erfahren, und diese abscheuliche Wohnung ohne Ofenkamine und mit dem elendesten Hauptkamine mich wenigstens 259 fl. W. W. besondere Auslagen 25 ohne den Hauszins gekostet, um nur das Leben fristen zu können, während ich da war im Winter. Es war ein absichtlicher Betrug, indem ich niemals die Wohnung im ersten Stock, sondern nur im zweiten Stock sehen konnte, damit mir die vielen widrigen Umstände derselben unbekannt

bleiben sollten; ich begreife gar nicht, wie es möglich ist daß ein so schändlicher, die menschliche, Gesundheit verderbender Kamin von der Regierung geduldet werde; Sie erinnern sich, wie die Wände in Ihrem Zimmer ausgesehen vor Rauch, welche großen Kosten es verursachte, wenn auch nicht ganz dem Ungemach zu entgehen möglich war, doch nur es zu lindern; die Hauptsache ist derweil, daß er angewiesen werde, den Anschlagzettel herunterzunehmen und mir meine Quittung zu geben vom bezahlten Hauszins, da ich auf keinen Fall diese schlechte Beleuchtung bezahle, indem ich ohnehin übermäßige Unkosten, um nur das Leben in dieser Wohnung zu fristen, gehabt. — Meine Augen erlauben mir die Stadtluft noch nicht, sonst würde ich mich selbst an die kaiserl. Polizei verfügen. —

Ihr Ergebenster

L. v. Beethoven.

750.

An Anton Schindler.

[Juli.]

Samothrazier!

Bemüht Euch nicht hierher, bis etwa ein Hati-Scherif erscheint, die goldne Schnur habt Ihr unterdessen nicht zu fürchten, meine schnellsegelnde Fregatte, die wohledelgeborne Fr. Schnaps wird sich mindestens alle 2 und 3 Tage nach Ihrem Wohlbefinden erkundigen. —

Lebt wohl. B—n.

Bringt auch niemanden,

Lebt wohl.

751.

An Anton Schindler.

[Juli.]

Ich schicke Ihnen von Posaunen, was noch
5 nöthig. Morgen vormittag werde ich darum schicken; oder
haben Sie jemand, so wäre es auch gut, ja dringend, selbe
abgeschrieben für die abgeschriebene Partitur, samt Original
mit herein zu schicken.

752.

10 **An Anton Schindler.**

[Juli.]

L—f—l von S—n!

Man hatte Ihnen gestern ja sagen lassen, daß Sie sich
an den Südpol, während wir uns nach dem Nordpol be-
15 geben sollten, indem die kleine Differenz schon von Capit.
Parry ausgeglichen ist. Es gab aber keinen Erdäpfel-Schmarn
dort. — Bach, dem ich mich bestens empfehle und vielmals
für seine Sorge für mich danke, wird gebeten, zu sagen, wie
hoch die Wohnung wohl in Baden kommen könnte; zugleich
20 muß man sehen, wie man alle 14 Tage (wohlfeil) (du lieber
Gott, Armuth und Wohlfeilheit!) Karl könnte dorthin
kommen lassen. Dies Ihr Geschäft, da Sie auch unter den
Patronen und Landkutschern Ihre Verehrer und Freunde
haben. — Wenn Sie dieser Brief noch trifft, so wäre es
25 gut, wenn Sie noch heute zu Bach, so daß ich morgen Vor-
mittag die Antwort hätte. Es ist beinahe sonst zu spät.

Sie könnten auch morgen den Schurken von Kopisten überraschen, von dem ich mir nichts Gutes verspreche. Seit heut 8 Tagen hat er die Variationen.

Ihr amicus

Beethoven. 5

753.

An Anton Schindler.

[Hetzendorf, Juli 1823.]

Sehr bester L—f— von Epirus nicht weniger von Brundusium ꝛc.! 10

Gebt den Brief dem Beobachter, es muß aber sein Name von Euch darauf gesetzt werden. Zugleich fragt ihn, ob seine Tochter große Fortschritte im Clavier gemacht, ob ich ihr wohl einmal mit einem Exemplare von meinen Composition dienen könnte? — Ich habe geschrieben „zum 15 Ehrenmitglied", ich weiß aber nicht, ob es so heißen soll, ob nicht vielleicht bloß „zum auswärtigen Mitglied"; unwissend und nie beachtend dergleichen. — An Bernardum non sanctum habt Ihr auch was wegen dieser Geschichte abzugeben. Fragt doch auch wegen diesem 20 Schuften Ruprecht den Bernard, erzählt ihm den Schnack und wie man diesem Schandmenschen an's Leder kommen kann. — Fragen Sie bei beiden philosophischen Zeitungsschreibern nach, ob dies eine Ehren- oder eine Schandmitglieds-Ernennung sei? 25

Ich eße heute zu Hause, wenn Sie kommen wollen, so kommen Sie.

Bitten Sie den Herrn Beobachter um Verzeihung, weil der Brief so konfus aussieht; es ist gar zu viel zu thun.

Hören Sie auch, ob man für Geld ein Exemplar 5 haben kann vom Beobachter.

754.

An Pilat.

Euer Wohlgeboren!

Ich würde es mir für eine Ehre rechnen, wenn Sie 10 die Gefälligkeit hätten, meiner Ernennung zum auswärtigen Mitglied der Königl. Schwedischen Musik. Academie in Ihrem so allgemein geschätzten Blatte zu erwähnen. So wenig ich auch eitel und ehrsüchtig bin, so könnte d. g. doch auch räthlich sein nicht ganz zu übergehen, da man doch auch im 15 praktischen Leben für Andere leben und wirken muß, denen es wohl öfter zu Gute kommen kann.

Verzeihen Sie mir meine Belästigung und zeigen Sie mir gütigst an, womit ich im Stande bin Ihnen in irgend etwas zu dienen. Mit Vergnügen werde ich alsdann Ihnen 20 entgegen eilen. —

Euer Wohlgeboren

mit ausgezeichneter Hochachtung ergebenster

Beethoven.

755.

An Erzherzog Rudolf.

Hetzendorf, am 15. Juli 1823.

Ihro Kaiserliche Hoheit!

Ich hoffe, daß Ihr Befinden das beste sei. Meine 5
Augen betreffend geht es zwar besser, aber doch langsam.
Ich glaube aber wohl, daß ich in 6, höchstens 7 Tägen das
Glück haben werde können, E. K. H. aufzuwarten. Brauchte
ich nur keine Augengläser, so würde es geschwinder besser.
Es ist ein fataler Umstand, welcher mich in allem zurück- 10
gesetzt hat. Was mich beruhigt, ist, daß ich gewiß bin, daß
E. K. H. überzeugt sind, wie gern und wie froh ich allezeit
Ihnen zu Diensten bin. — Ich habe noch eine Bitte an
E. K. H., welche ich hoffe, daß Sie mir selbe gnädigst ge-
währen, nämlich: ich bitte, daß E. K. H. die Höchste Gnade 15
haben mir ein Zeugniß zukommen zu lassen folgenden Inhaltes,
nämlich: daß ich für E. K. H. die große Messe ge-
schrieben, daß Sie selbe schon geraume Zeit be-
sitzen und daß Sie gnädigst erlaubt haben, solche
gemeinnützig zu machen. Ohnehin hat es so sollen ge- 20
schehen, Unwahrheit ist es eigentlich auch nicht, um so mehr
darf ich hoffen auf diese Gnade. Dieses Zeugniß wird mir
von großem Nutzen sein, denn wie hätte ich es von meinen
geringen Talenten glauben können, daß selbe mich so sehr
dem Neide, den Verfolgungen und Verleumdungen aussetzen 25
würden. Übrigens hatte ich gleich den Vorsatz gehabt, E. K. H.
um Erlaubniß zu bitten die Messe verbreiten zu dürfen;
allein der Drang der Umstände und überhaupt meine Un-
beholfenheit in weltlichen Gegenständen, meine Kränklichkeit

hat diese Unordnung hervorgebracht. — Sollte einmal später die Messe im Stiche erscheinen können, so hoffe ich auch selbe J. K. H. im Stiche widmen zu dürfen, und alsdann erst wird die kleine Zahl der subskribirten Hohen Häupter
5 folgen. Immer werde ich E. K. H. als meinen Erhabensten Beschützer verehren, und wo es nur immer möglich ist, solches der Welt bekanntmachen. Schließlich bitte ich noch einmal, mir diese Gnade des erbetenen Zeugnisses nicht zu versagen. Es kostet E. K. H. nur einige Zeilen, die aber für mich
10 die besten Folgen haben. Die Variat. von E. K. H. werde ich mitbringen. Es wird nicht viel dürfen geändert werden, und so wird es ein recht hübsches, angenehmes Werk für Musikgenießende werden. Ein ungestümer Bitter muß ich erscheinen: ich bitte baldmöglichst um die Gnade des Zeugnisses,
15 da ich es bedarf. —

E. K. H.

mit tiefster Ehrfurcht

verharrender gehorsamster Diener

L. v. Beethoven.

---

20 756.

An Ferdinand Ries.

Hetzendorf, den 16. Juli 1823.

Mein lieber Ries!

Mit vielem Vergnügen empfing ich vorgestern Ihren
25 Brief. — — — Jetzt werden die Variationen wohl da sein. — — Die Dedikation an Ihre Frau konnte ich nicht selbst

machen, da ich ihren Namen nicht weiß. Machen Sie also selbe im Namen Ihres und Ihrer Frau Freundes; überraschen Sie die Ihrige damit, das schöne Geschlecht liebt das. — Unter uns gesagt, ist auch das Überraschende mit dem Schönen das Beste! — Mit den allegri di bravura muß 5 ich die Ihrigen nachsehen. — — Aufrichtig zu sagen, ich bin kein Freund von dergleichen, da sie den Mechanism nur gar zu sehr befördern; wenigstens die, welche ich kenne. Die Ihrigen kenne ich doch nicht, weder bei — —, mit dem ich Sie bitte, sich nicht ohne Vorsicht einzulassen, auch deswegen 10 anfragen. Könnte ich nicht manches hier für Sie besorgen? — Diese Verleger, die man nur immer in Verlegenheit setzen sollte, um ihren Namen zu verdienen, stechen Ihre Werke nach und Sie haben nichts davon; es ließe sich vielleicht noch anders machen. Einige Chöre werde ich Ihnen 15 schon schicken, auch wenn es darauf ankömmt, einige neue verfassen; es ist so meine Lieblingsneigung. — — — — —

Meinen Dank für das Honorar für die Bagatellen, ich bin recht zufrieden. — Dem König von England geben Sie nichts. — Was Sie nur immer für die Variation 20 erhalten können, nehmen Sie, ich bin mit allem zufrieden; nur muß ich mir ausbedingen, daß für die Dedikationen an Ihre Frau durchaus keine andere Belohnung angenommen wird als ein Kuß, den ich in London zu empfangen habe.

Sie schreiben manchmal Guineas und ich empfange nur 25 Sterling; ich höre aber, daß dies ein Unterschied ist. Zürnen Sie einem pauvre musicien autrichien nicht darüber; wirklich ist meine Lage noch immer schwierig. — Ich schreibe ebenfalls ein neues Violinquartett. Könnte man dieses

den Londonern musikalischen oder unmusikalischen Juden wohl anbieten? — en vrai juif! —

Mit der herzlichsten Umarmung

Ihr alter Freund

5 Beethoven.

757.

An von Könneritz.

Hetzendorf bei Wien am 17. Juli 1823.

Ew. Hochwohlgeboren!

10 Etwas spät kommt die Unterzeichnung der Quittung nebst meinem Danke; allein sehr beschäftigt, um so mehr, da sich meine Gesundheitsumstände bessern und Gott weiß wie lange dieses dauert, verzeihen Sie schon den Aufschub. — Nach der Schilderung meines lieben Freundes Maria 15 Webers von der vortrefflichen und edlen Denkungsart Euer H. w. g. glaubte ich mich noch in einer andern Angelegenheit an Sie wenden zu können, nämlich wegen einer großen Messe, welche ich nun im Manuscript herausgebe. Obschon diese Angelegenheit früher abgelehnt, so glaube ich 20 doch, daß, indem mein verehrter Cardinal Sr. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Rudolf an den Prinzen Anton König. Hoheit geschrieben haben, Se. Majestät dem Könige von Sachsen die Messe zu empfehlen, wenigstens der Versuch zu machen wäre und es mir immer zur besonderen Ehre 25 gereichen würde, Se. Majestät den König von Sachsen als Musikkenner auch unter meinen hohen Subscribenten, wie der König von Preußen, Se. Majestät der russische Kaiser,

Se. Königl. Majestät von Frankreich rc. obenan setzen zu können. — Ich überlasse es aus diesen Anzeigen E. H. W. selbst, wie und wo Sie am besten wirken können; für heute ist es unmöglich, aber mit nächstem Posttage werde ich die Ehre haben, Ihnen eine Einladung zur Subscription auf 5 meine Messe für Se. Königl. Majestät von S. zu senden. Ich weiß ohnehin, daß Sie kaum von mir denken werden, daß ich unter diejenigen gehöre, welche bloß niedriger Gewinnsucht wegen schreiben; wo gäb es nicht Umstände, welche manchmal den Menschen zwingen wider seine Denkungs- 10 art und Grundsätze zu handeln!! — Mein Cardinal ist ein gutmüthigster Fürst, allein — die Mittel fehlen. Ich hoffe Verzeihung von Ihnen für meine anscheinende Zudringlichkeit zu erhalten. Wo ich vielleicht Ihnen mit meinen geringen Talenten dienen könnte, würde mir dieses ein unendliches 15 Vergnügen verursachen.

Euer Hochwohlgeboren

Hochachtungsvoll verharrender

Beethoven.

[Adresse:] 20

An Seine Hochwohlgeboren den Herrn Geheimerath von Könneritz, Generaldirector der Königl. Kapelle und Theater in Dresden (in Sachsen).

758.

An Erzherzog Rudolf.

Ihro Kaiserliche Hoheit!

Eben in einem kleinen Spaziergange begriffen, und
5 stammelnd einen Kanon „Großen Dank!" ÷ ÷ ÷ und nach
Hause kommend und ihn aufschreiben wollend für J. K. H.,
finde ich einen Bittsteller, der seiner Bitte durch mich den Wahn
hat, als ob selbe besser aufgenommen würde. Was will man
thun? Gutes kann nicht schnell genug ausgeübt werden, auch
10 den Wahn muß man zuweilen pflegen. — Der Überbringer
dieses ist der Kapellmeister Drechsler vom Josefstädter und
Badner Theater. Er wünscht die 2. Hoforganistenstelle zu
erhalten. Er ist ein guter Generalbassist, wie auch ein guter
Orgelspieler, selbst auch als Komponist vortheilhaft bekannt,
15 alles Eigenschaften, welche ihn zu dieser Stelle empfehlen
können. Er glaubt mit Recht, daß die beste Empfehlung,
welche ihm sicher diese Stelle verschaffen würde, die von
J. K. H. sei, da J. K. H. als großer Kenner und Ausüber
das wahre Verdienst am besten zu würdigen wissen. Ein
20 solches Zeugniß werden Seine Kaiserl. Majestät gewiß allen
andern vorziehen. Ich vereinige daher meine Bitten zwar
schüchtern mit denen des Herrn D., jedoch auch überzeugt
von der Milde und Gnade J. K. H. wieder mit einiger
Hoffnung, daß der Hohe Beschützer und Unterstützer alles
25 Guten auch hier gern wirken werde nach Vermögen.

Morgen folgt mein Kanon, nebst dem Bekenntnisse
meiner Sünden, wissentliche und unwissentliche, wo ich um die
gnädigste Absolution bitten werde. Für heute verbieten mir

leider noch meine Augen, J. K. H. alles Schöne für dieselbe wünschen und sagen zu können.

Ihrer Kaiserlichen Hoheit

treu gehorsamster Diener

Beethoven. 5

Nachschrift.

Es verdient auch mit in Anschlag gebracht zu werden, daß Hr. D. unentgeltlich Professor des Generalbasses schon 10 Jahre hindurch ist bei St. Anna.

---

759. 10

An Anton Schindler.

[Juli.]

Ich befinde mich sehr übel, heute einen starken Durchfall. Unter diesen lebenden Hottentotten ist alles möglich, nehme Medicin für meinen armen zu Grund gerichteten 15 Magen. Unterdessen erwarte Sie morgen so früh möglich; da die Hitze groß ist, ist es sehr früh am besten; wenn Sie wenigstens nach 5 Uhr hier sind, bestelle ich den Wagen um halb 6 Uhr. Schlemmer ist zum Sterben schlecht, gehn Sie doch hin; vielleicht spricht er von der Rechnung, auf- 20 geschrieben sind 165 fl.; ich glaube aber, daß noch 25 fl. mehr sind. Ich bitte Sie nur morgen bei Zeiten; in einigen Tägen Ihre 50 — jedoch an einen Ort applicirt zu werden.

760.

An Anton Schindler.

[Juli.]

Wie heißt der Herr, was für ein Amt bekleidet er?,
5 welcher jetzt über das schwedische Diplom referirt, weil ich ihm selbst schreiben will, um mich zu entschuldigen, da ich nicht selbst komme, und da übrigens mein Schreiben immer gute Wirkung hervorbringen wird.

761.

n Anton Schindler.

[Juli]

Ich bitte Sie, sobald als möglich wegen der schwedischen Histoire bei mir zu sein, da ich später ausgehen muß; das Frühstück wird bereit sein.

15 762.

An Erzherzog Rudolf.

Ihro Kaiserliche Hoheit!

Ich höre eben hier, daß J. K. H. morgen hier ankommen. Wenn ich noch nicht den Wünschen meines Herzens
20 folgen kann, so bitte ich dieses meinen Augen zuzuschreiben. Es geht viel besser, aber noch mehrere Täge darf ich die Stadtluft nicht einathmen, deren Wirkung auf meine Augen noch nachtheilig wirken würde. Ich wünsche nur, daß J. K. H. die Gnade haben, mich das nächste Mal, wenn Sie von
25 Baden zurückkehren, benachrichtigen zu lassen, auch gnädigst, um welche Stunde ich erscheinen soll, wo ich mich wieder freue, das Glück zu haben, meinen gnädigsten Herren zu

sehen. Da aber natürlich J. K. H. so lange nicht mehr hier bleiben werden, so ist wohl nöthig, daß diese wenige Zeit dazu benützt werde, unsere Kunstbetrachtungen und Ausübungen anzustellen. Großen Dank ÷ ÷ ÷ überbringe ich selbst, oder der Dank kommt nach Baden. Herr Drechsler 5 dankte mir heute für die Freiheit, welche ich mir erlaubt habe, ihn J. K. H. zu empfehlen. J. K. H. haben ihn so gnädig aufgenommen, wofür ich ebenfalls meinen heißen Dank abstatte. Möge es E. K. H. auch gefallen, nur nicht sich wankend machen zu lassen, denn wie man vernimmt, sucht Abbé 10 Stadler auch einem andern diese Stelle zu verschaffen. Es wird ebenfalls sehr ersprießlich für Drechsler sein, wenn J. K. H. die Gnade haben, mit Graf Dietrichstein deswegen zu sprechen. Ich bitte nochmals gnädigst um die Gnade, mir die Zurückkunft von Baden zu wissen machen zu lassen, 15 wo ich sogleich in die Stadt eilen werde, meinem einzigen Herrn, den ich in der Welt habe, aufzuwarten. — Die Gesundheit scheint von E. K. H. gut zu sein. Dem Himmel sei Dank für so viele, die dieses wünschen, worunter auch ich zu zählen bin. 20

J. Kaiserliche Hoheit
treuster gehorsamster Diener
Beethoven.

763.

An Erzherzog Rudolf. 25

Ihre Kaiserliche Hoheit!

Innigst gerührt empfing ich gestern Ihr gnädiges Schreiben an mich. Unter dem Schatten eines grünenden,

herrliche Früchte tragenden Baumes ebenfalls grünen zu dürfen, ist ein Labsal für Menschen, welche das Höhere fühlen und zu denken vermögen. — So ist mir auch unter der Ägide J. K. H.! — Mein Arzt versicherte mir gestern, 5 daß es sich mit meiner Krankheit bessere, jedoch muß ich noch immerfort eine ganze Mixtur binnen 24 Stunden ausleeren, welche, da sie abführt, mich äußerst schwächt, und hiebei bin ich noch gezwungen, alle Täge, wie J. K. H. aus den Verhaltungsmaßregeln meines Arztes ersehen, große 10 Bewegung zu machen. Unterdessen ist Hoffnung da, daß ich bald, wenn auch noch nicht ganz hergestellt, doch werde noch viel um J. K. H. sein können während Ihres hiesigen Aufenthalts. Indem ich in dieser Hoffnung lebe, wird auch sicher meine Gesundheit noch schneller wieder als gewöhn- 15 lich sich einstellen. Der Himmel segne mich durch J. K. H. und der Herr selbst sei immer über und mit J. K. H. Höheres gibt es nichts, als der Gottheit sich mehr als andere Menschen nähern und von hier aus die Strahlen der Gottheit unter das Menschengeschlecht verbreiten. Tief durchdrungen von 20 der gnädigen Gesinnung J. K. H. gegen mich hoffe ich baldigst mich Ihnen selbst nahen zu können. —

Ihrer Kaiserl. Hoheit

gehorsamster treuer Diener

Beethoven.

764.

An von Könneritz.

Wien, am 25. Juli 1823.

Ew. Hochwohlgeboren!

Verzeihen Sie meine Zudringlichkeit, indem ich den 5
Einschluß an Sie übermache; er enthält einen Brief von mir
an Se. Königl. Hoheit den Prinzen Anton von Sachsen,
welchem die Einladung zur Subscripion auf die Messe an Se.
Königl. Majestät von Sachsen beigefügt ist. Ich schrieb
Ihnen schon neulich, daß mein gnädigster Herr der Erzherzog 10
Rudolf Cardinal an Se. Königl. Hoheit den Prinzen Anton
um Verwendung bei Sr. Königl. Majestät von Sachsen die
Messe zu nehmen geschrieben habe; ich bitte Sie Ihren
ganzen Einfluß anzuwenden, ja ich überlasse E. H. g.
gänzlich hierin zu schalten und zu walten nach Ihren dortigen 15
Local-Einsichten. Obschon ich glaube, daß die Empfehlung
meines Cardinals nicht ohne Gewicht sein werde, so müssen
die höchsten und allerhöchsten Entschließungen doch immer
durch die Sachwalter des Guten und Schönen angeeifert
werden. Bisher bei allem äußern Glanze habe ich kaum, 20
was ich vom Verleger würde erhalten haben für dieses
Werk, da die Copiaturkosten sich hoch betragen. Meine
Freunde hatten diese Idee die Messe zu verbreiten, denn ich
bin Gott sei Dank ein Laie in allen Speculationen. Unter-
dessen ist kein Theilnehmer unseres Staats, der nicht 25
verloren hätte, so auch ich. Wäre meine schon seit Jahren
fortdauernde Kränklichkeit nicht, so hätte mir das Ausland
so viel verschafft, ein sorgenfreies Leben, ja nichts als Sorgen
für die Kunst zu haben. Beurtheilen Sie mich ja gütig und

nicht nachtheilig, ich lebe nur für meine Kunst und als Mensch meine Pflichten zu erfüllen, aber leider, daß dieses auch nicht allzeit ohne die unterirdischen Mächte geschehen kann. — Indem ich Ihnen bestens meine An-
5 gelegenheit empfehle, hoffe ich ebenfalls von Ihrer Liebe für Kunst und Ihrer Menschenfreundlichkeit überhaupt, mich mit ein paar Worten, sobald ein Resultat erscheint, gütigst zu benachrichtigen.

Euer Hochwohlgeboren
10 mit innigster Hochachtung ergebenster
Beethoven.

765

An Anton Schindler.

Herr Obenhinaus und nirgends an, Hr. Urgrund und
15 ohne Grund, — alles war gestern bereit, — an Gläser jetzt — Sie. In Hetzendorf erwarte ich Sie zum Speisen um halb 3 —, kommen Sie später, wird aufbewahrt.

766.

An Anton Schindler.

20 Wegen Esterhazy bitte ich mir Bescheid, ebenso wegen der Post. Es ist zwar ein Briefträger von der Mauer hier gewesen; wenn die Sache nur auch recht gerichtet worden ist. — Von Dresden noch nichts. — In einigen Tagen lade ich Sie ein zum Speisen, denn ich habe noch

mein böses Auge; erst seit heute scheint es sich zu bessern, aber ich darf es beinahe nicht brauchen.

Ihr Freund
Beethoven.

767. 5

An Anton Schindler.

[Juli.]

Der gestrige Vorfall, den Sie aus dem Berichte an die Polizei ersehen werden, ist nur geeignet, diese Sache der löbl. Polizei zu empfehlen. Die Aussagen eines Ungenannten 10 stimmen ebenfalls ganz mit den Ihrigen überein. Hier können Privatmenschen nicht mehr helfen, nur Behörden mit Macht versehen.

Ihr
Beethoven. 15

768.

An Franz Brentano.

Hetzendorf, am 2ten Aug. 1823.

Euer Wohlgeboren!

Schon längst hätte ich Ihr freundschaftliches Streben 20 beantworten sollen; allein übermäßige Beschäftigung und dabei dritthalb Monate Augenweh, welches noch nicht ganz geheilt, verhinderten mich, und so wenig ich Ihnen gern lästig bin, so muß ich doch Ihre mir schon bewiesene Güte in Anspruch nehmen. Ich mögte gern ein schweres Paquet 25 mit Musikalien nach London auf dem Postwagen bis Frankfurt

und von da zu Wasser oder Lande*) bis Holland und von
da auf der See bis London. Es ist zu schwer mit einem
Kourier fortgebracht zu werden. Ich höre, Sie haben einen
Sohn in London und glaube daher, daß dieses am leich-
5 testen durch Ihre Güte und Kenntnisse dahin geschafft wer-
den könne.**) Nur bitte ich Sie mir so bald als möglich
darüber zu antworten, da es große Eile hat. Sie schreiben
mir, daß es mit der Gesundheit Ihres Kleinen besser gehe,
dies freut mich innigst; ich hoffe Ihre Gemahlin befindet
10 sich ebenfalls wohl, wie auch überhaupt alle Ihre Kinder
und Geschwister, denn alle von Ihrer Familie sind mir
ewig theuer; mögte ich nur im Stande sein, Ihnen meinen
Dank auf die wünschenwertheste Art erkennen geben zu
können.

15 Euer Wohlgeboren mit Hochachtung verharrender

Beethoven.

*) Zu Wasser wird es wohl zu langsam gehen.

**) Alle Auslagen werde ich mit Vergnügen vergüten.

[Adresse:]

20 An Seine Wohlgeboren H. Senator Franz Brentano
in Frankfurt (am Main).

769.

An Schleiermacher.

Euer Hochwohlgeboren!

25 Ich habe die Ehre Ihnen anzuzeigen, daß die Messe
nun bald bei der Großherzoglichen Gesandtschaft allhier ab-
gegeben werden könne. Ich weiß, S. K. Ht. der Großherzog

werden es nicht ungnädig aufnehmen, wenn ich Höchstdieselben bitte, wegen des Honorars von 50 # hierher an die Großherzogliche Gesandtschaft gnädigst zu verfügen; die Copiatur-Kosten sind wirklich stärker, als ich es anfangs selbst geglaubt. Ein abscheuliches Gerücht meiner Feinde, als sei diese Messe noch nicht vollendet, werde ich durch ein Zeugniß meines gnädigsten Herren des Erzherzogs Rudolphs Kaiserliche Hoheit bei der Großherzoglichen Gesandtschaft widerlegen lassen, da diese Messe schon seit 1822 vollendet gewesen. Herr Schlösser in S. K. Ht. des Großherzogs Dienste wird nicht ermangeln anzuzeigen, wie liebevoll und freundschaftlich ich ihn als jungen, talentvollen Künstler aufgenommen. Leider mußte ich ganz das Gegentheil an Herrn André Kapellmeister und Hofrath ausüben, denn sein Betragen war so roh, daß ich ihm geschrieben, mich nicht weiter zu besuchen. Erst später hatte ich vernommen, daß dieser Herr in Diensten S. K. Ht. sei; hätte ich dieses gewußt, so würde ich aus Rücksicht für Sr. K. H. sein Betragen ungeahndet ertragen haben. Verzeihen E. H. W., Sie mit der gleichen zu belästigen; jedoch wer möchte wenigstens nicht so gut erscheinen als er wirklich ist, und wer kann wissen, wie eine solche Sache dargestellt wird, wo sich nicht selten das Veritas odium parit stark einstellt.

Ich bitte mich der Gnade Sr. K. Ht. des Großherzogs besonders zu empfehlen, und Höchstdieselben zu versichern, daß ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank abstatte, mir die Ehre gegönnt zu haben, Höchstdieselben unter meine allerhöchsten Subscribenten wie den Kaiser von Rußland, König von Preußen, König von Frankreich 2c. zählen zu dürfen.

Es wird sich schon noch eine andere Gelegenheit ereignen, wo ich hoffe zu zeigen, nicht ganz unwürdig dieser Gnade gewesen zu sein. Ich bitte Euer Hochwohlgeboren meine unbegrenzte Hochachtung für Sie zu genehmigen.

5 Euer Hochwohlgeboren

ergebenster Diener

Ludwig van Beethoven.

Wien, am 2ten August 1823.

770.

10 **An Erzherzog Rudolf.**

[**12. August.**]

Ihro Kaiserliche Hoheit!

Ich befinde mich wirklich sehr übel, nicht allein an den Augen. Ich trachte morgen mich nach Baden zu schleppen, 15 um Wohnung zu nehmen, und werde alsdann in einigen Tägen mich ganz hinbegeben müssen. Die Stadtluft wirkt auf meine ganze Organisation übel, und eben dadurch habe ich mich verdorben, indem ich 2mal zu meinen Ärzten in die Stadt mich begeben. In Baden wird es leichter sein, 20 mich zu J. K. H. begeben zu können. Ich bin untröstlich sowohl wegen J. K. H. als wegen mir selbst, da meine Thätigkeit so sehr gehemmt ist. — In den Variationen ist einiges angezeigt, mündlich wird es deutlicher. —

Ihro Kaiserlichen Hoheit

25 immer verharrender treuester Diener

Beethoven.

771.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Baden, am 16. Aug. 1823.

Lieber Junge!

Eher wollte ich Dir nichts sagen, als bis ich mich 5
hier besser befinden würde, welches noch nicht ganz der
Fall ist; mit Katarrh, Schnupfen kam ich hierher, beides
arg für mich, da der Grundzustand noch immer katarrhalisch
ohnehin ist, und ich fürchte, dieser zerschneidet bald den
Lebensfaden, oder was noch ärger, durchnaget ihn nach und 10
nach. — Ach mein zu Grunde gerichteter Unterleib muß noch
durch Medizin und Diät hergestellt werden, und dies hat
man den treuen Dienstboten zu danken! Du kannst
denken, wie ich herumlaufe, denn erst heute fing ich eigentlich
(uneigentlich ist es ohnehin unwillkürlich) meinen Musen- 15
dienst wieder an; — ich muß, man soll es aber nicht
merken, — denn die Bäder laden doch mehr, wenigstens
mich, zum Genusse der schönen Natur ein, allein nous
sommes trop pauvres et il faut écrire ou de n'avoir pas
de quoi. — Treibe nun, daß alle Anstalten für Deinen 20
Konkurs getroffen werden und sei ja bescheiden, damit Du
Dich höher und besser zeigst, als man es vermuthet. Deine
Wäsche schicke nur gerade her. Dein graues Beinkleid ist
wenigstens noch im Hause zu tragen, denn, theurer Sohn,
Du bist auch wieder sehr theuer! Die Überschrift: „Beim 25
Kupferschläger" ꝛc. — Schreibe sogleich, ob Du diesen Brief
empfangen. An den Schindler, diesen verachtungswürdigen
Gegenstand, werde ich Dir einige Zeilen schicken, da ich
unmittelbar nicht gern mit diesem Elenden zu thun habe. —

Wäre nur alles so geschwinde geschrieben, wie man denkt, fühlt, so würde ich Dir wohl manches nicht Unmerkwürdige sagen können. — Für heute wünsche ich nur noch, daß ein gewisser Karl auch ganz meiner Liebe, meiner so großen
5 Sorge für ihn werth sei und alles dieses zu würdigen wissen werde. Obgleich ich, wie Du weißt, gewiß anspruchslos bin, so gibt es doch so manche Seiten, von welchen man den Edlen, Besseren zeigen kann, daß man dieses an ihnen erkennt und fühlt.

10 Ich umarme Dich von Herzen.

Dein treuer, wahrhafter Vater.

772.

An Johann van Beethoven.

Baden, am 19. August 1823.

15 Lieber Bruder Johann!

Ich freue mich über Deine bessere Gesundheit. Was mich betrifft, so sind meine Augen noch nicht ganz hergestellt, und hierher kam ich mit einem verdorbenen Magen und einem schrecklichen Katarrh, den erstern von dem Erzschwein,
20 der Haushälterin, den zweiten von einem Vieh als Kuchelmagd, welche ich schon einmal fortgejagt und sie selbe doch wieder angenommen hab'; — den Steiner hättest Du nicht angehen sollen, ich werde sehen, was zu machen ist, da der Text deutsch, die Ouvertüre wohl eher.

25 Deinen Brief vom 10. August erhielt ich durch den elenden Schuften Schindler. Du brauchst ja nur Deine Briefe gerade auf die Post zu geben, wo ich sie sicher alle erhalte;

denn ich vermeide diesen niederträchtigen verachtungswürdigen Menschen möglichst. — Karl kann erst am 29. dieses zu mir kommen, wo er Dir schreiben wird. Ganz unbeobachtet, was die beiden Kanaillen Fettlümerl und Bastard mit Dir anfangen, wirst Du nicht sein, auch Briefe durch diese 5 Gelegenheit von mir und Karl erhalten; denn so wenig Du es um mich verdienst, so werde ich nie vergessen, daß Du mein Bruder bist, und ein guter Geist wird noch über Dich kommen, der Dich von diesen beiden Kanaillen scheidet, diese vormalige und jetzige H . . ., wobei während Deiner Krankheit 10 ihr Kerl nicht weniger als dreimal geschlafen hat und die noch obendrein Dein Geld gänzlich in Händen hat, o verruchte Schande, ist kein Funken Mann in Dir?!!!! — Nun von was anderm. Du hast von den Ruinen von Athen auch meine eigene Handschrift von einigen Stücken, welche 15 ich nothwendig brauche, weil die Abschriften nach der Partitur der Josephstadt gemacht, wo mehreres ausgeblieben und sich in diesen Manuskriptpartituren von mir befindet; da ich eben etwas dergleichen schreibe, so brauche ich selbe höchst nothwendig; schreibe also, wo ich diese Manuskripte erhalten 20 kann, ich bitte Dich sehr deswegen. Wegen zu Dir kommen ein andermal. Soll ich mich so erniedrigen, in solcher schlechten Gesellschaft zu sein, vielleicht läßt sich aber diese vermeiden und wir können doch einige Tage mit Dir zubringen?! Über Dein übriges vom Briefe ein andermal. 25 Leb' wohl. Unsichtbar schweb' ich um Dich und wirke durch andere, damit Dir die Kanaillen den Hals nicht zuschnüren. —

Wie immer Dein treuer

Bruder.

773.

An Erzherzog Rudolf.

Baden, am 22. August 1823.

Ihro Kaiserliche Hoheit!

5 Ich glaubte gemäß Ihrem Gnädigsten Schreiben an mich, daß Höchstdieselben wieder hieher nach Baden sich begeben würden. Am 13. dieses kam ich hier an sehr übel: doch geht es jetzt besser. Ich war neuerdings von meiner schon gebesserten katarrhalischen Affection befallen worden, nebst-
10 dem noch mein Unterleib im elendesten Zustande, nebst meinem Augenübel, kurz meine Organisation war gänzlich zerrüttet. Ich mußte nur suchen hieher zu kommen, ohne J. K. H. nur einmal sehen zu können. Gottlob die Augen haben sich so gebessert, daß ich bei Tag selbe schon ziemlich
15 wieder anstrengen kann. Mit meinem übrigen Übeln geht es auch besser; mehr kann man in dieser kurzen Zeit nicht verlangen. Wie sehr wünschte ich mir, daß J. K. H. hier wären, wo in einigen Tägen alles Versäumte könnte nachgeholt werden. Vielleicht bin ich so glücklich E. K. H. hier sehen zu können und meinen bereitwilligsten Diensteifer Höchstdenselben zu beweisen. Wie bedaure ich um dessentwillen meine fatalen Gesundheits-Umstände. So sehr ich die gänzliche Wiederherstellung davon wünsche, so fürchte ich doch sehr, daß dieß nicht geschehen werde und hoffe von J. K. H. deßwegen Nachsicht. Da ich wenigstens jetzt doch zeigen kann, wie gern ich E. K. H. zu Diensten bin, so wünsche ich

nichts so sehr, als daß Sie Gnädigst davon Gebrauch machen möchten. In dieser Hoffnung erstirbt

Ihrer Kaiserlichen Hoheit

treu gehorsamster Diener

L. v. Beethoven. 5

774.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Baden, am 23. Aug. 1823.

Lümperl — — — —

bestes Lümperl. 10

Liebes Kind, ich empfange heute Deinen gestrigen Brief. Du sprichst mir von 31 fl., da ich doch auch Deine verlangten 6 fl. ebenfalls geschickt habe, solltest Du diese nicht bei dem vielen Geplapper durch Blätter nicht gefunden haben.

Die Quittung von Schindler mußte so lauten: 15

10 fl. der Haushalt des B . . . s

9 „ meiner Haushälterin

10 „ beiliegend

Summa 50 fl., welche ich Endesunterschriebener richtig erhalten habe. 20

Schindler.

Er war nur einen Tag mit mir hier, um eine Wohnung zu nehmen, wie Du weißt, schlief in Hetzendorf und ging morgens seiner Aussage gemäß wieder in die Josephstadt. Lass' Dich übrigens nicht in Klatschereien gegen ihn ein, man 25 kann ihm schaden; und ist er nicht gestraft genug, daß er so ist. Ihm derb die Wahrheit zu sagen ist nöthig, da sein böser zu Ränken aufgelegter Karakter erfordert, ihm Ernst

zu zeigen. Wenn die Wäsche nicht höchst nöthig, so lass' selbe, bis ich 29ten komme; denn da Du sie erst schickest, so wird es kaum möglich sein, daß Du selbe am 28ten des Prüfungstages hast. Gib also lieber dem Bedienten ein Beinkleid im Nothfall, welches dort in der Nachbarschaft wohl leicht gewaschen wird. — Ich erinnere mich der Ankündigung des Petiscus. Ist er das Geld werth, so muß man ihn doch haben; das *Nützliche* darf nicht berechnet werden. Gott verläßt uns nicht; zwar sind die Ausgaben groß jetzt, ich erwarte nun noch die Rechnung von *Blöchlinger*. Ist sonst noch was zu erinnern, so vergiß nichts, damit am 29ten nicht aufgehalten ist. Den Bedienten anbelangend, so soll er noch einige Zeit bleiben, bis wir einmal zusammen sind; denn die ganze Haushaltung mit der Alten wird nicht mehr gehen, sie riecht, sieht und *schmeckt* nicht mehr. Mein armer Magen ist immer in Gefahr. Die frühere Haushälterin von der Josephstadt hat sich schon wieder angetragen, sie wäre geeigneter mit einem Bedienten; allein diese *alte* braucht Bedienung und Hülfe, die Küchenmagd, die ich früher weggeschafft, ist ein großes Schwein. Für jetzt hat doch der Bediente ordentliche Wohnung; er kann an viele Orte kommen, wo er *die* nicht hat. Er mag nun bleiben oder gehen, so soll er uns zu wissen machen, wo er ist, und sind wir zusammen, so läßt sich's überlegen. Denke, auch eine Küchelmagd kostet nur monatlich mit dem Brotgeld 10 fl. 44 kr., jährlich 128 fl. 48 kr., der Bediente monatlich 20 fl. Stiefelgeld, Kleidung. Und bei der *alten* müssen wir noch ein Weib haben. Es geht besser mit der Gesundheit, doch noch nicht so gut, als ich früher war. Nun lebe wohl. Das Tagtäg-

liche erschöpft mich. — Alles gute Dir, mein lieber Sohn. Czerny, Dein früherer Meister, speist morgen bei mir. Du wirst manche für Dich interessante Menschen hier finden.

Herzlich Dein Vater.

[Adresse:] 5

An Karl van Beethoven
in Wien.
Abzugeben in der Josephstadt
Kaiserstraße im gräfl.
Chotek'schen Hause im 10
Erziehungs-Institute des
Herrn Blöchlinger.

775.

An Anton Schindler.

Samothrazischer L—nk—l! 15

Macht, das Wetter ist gerade recht. Es ist aber besser früher als später, presto, prestissimo, man fährt von hier.

776.

An Anton Schindler.

[1823.] 20

NB. Das kleine Blättchen erhält Schlemmer, bleiben Sie morgen etwas länger zu Hause. Hier folgen die Hefte vom Gloria; die Ternionen sind ganz neue Instrumente für mich. Vergessen Sie nicht die Antwort wegen dem Diplom, da ich dieses selbst besorgen will; morgen komme ich das 25 Credo selbst herauszugeben.

Weisheitsvoller! Ich küsse den Saum Ihres Rockes!

777.

An Ferdinand Ries.

Baden, am 5ten September.

Mein lieber Freund!

5 Sie sagen, ich soll mich um jemand umsehen der meine Sachen besorgt; nun dies war jetzt der Fall mit den Variationen, nämlich mein Bruder und Schindler besorgten selbe, wie?

Die Variationen sollten erst hier erscheinen, nachdem 10 sie in London herausgekommen wären; allein alles schief. Die Dedikation an Brentano sollte nur für Deutschland sein, da ich ihr sehr verpflichtet und nichts andres in dem Augenblicke herausgeben konnte; übrigens hat sie nur der hiesige Verleger Diabelli von mir erhalten. Allein alles ging durch 15 Schindler; einen elenderen Menschen auf Gottes Welt lernte ich noch nicht kennen, ein Erz-Schuft, dem ich den Laufpaß gegeben. — Ihrer Frau kann ich dafür ein andres Werk dediciren. Sie müssen nun meinen letzten Brief erhalten haben; was die Allegri di Bravura, so glaube ich, wenn 20 man mir 30 # für eines geben wollte; jedoch wünschte ich selbe sogleich auch hier herausgeben zu können, welches sich leicht verbinden läßt. Warum soll man den hiesigen Schuften diesen Gewinn lassen? Man gibt es nicht eher hier, bis man die Nachricht hat, daß selbe in London angelangt; 25 übrigens sollen Sie selbst das Honorar bestimmen, da Sie am besten die Londoner Verhältnisse kennen. —

Die Partitur der Sinfonie ist dieser Tage vom Copisten vollendet und so warten Kirchhoffer und ich nur auf eine gute Gelegenheit selbe abzuschicken. — Ich befinde mich hier,

wo ich sehr übel angekommen, denn meine Gesundheit steht noch immer auf schwachen Füßen, und du lieber Himmel, statt daß andere sich beim Badegebrauch erlustigen, fordert meine Noth, daß ich alle Tage schreibe; außer den Bädern muß ich mineralische Wässer gebrauchen. Die Abschrift geht 5 dieser Täge ab, ich erwarte von Kirchhoffer, mit welcher Gelegenheit, da sie zu groß, um mit einem Courrier fortzukommen. — Aus meinem letzten werden Briefe sie über alles — — — — eingesehen haben. — Chöre werde ich Ihnen senden; was Bestellung auf Oratorien bald, damit 10 man sogleich die Zeit bestimmen kann; — mir ist es unser . . . . wegen leid der Variationen wegen, da ich sie mehr wegen London als hier geschrieben. Es ist meine Schuld nicht. Antworten Sie bald, sehr bald, sowohl wegen Umstände als Zeit. Alles Schöne Ihrer Familie. 15

Beethoven.

778.

An Anton Schindler.

Baden, September 1823.

Signore Papageno! 20

Ich bitte Sie, diese angezeigten zwei Paquete wohl mit meiner Haushälterin heute zu besorgen, damit sie nicht zu viel kosten.

Damit Ihr böser Leumund dem armen Dresdener nicht mehr zu wehe thut, sage ich Ihnen, daß heute das 25 Geld mit aller mich ehrenden Aufmerksamkeit angelangt ist. So gern ich Ihnen dabei schon meinen thätigen Dank für Ihre . . bewiesen hätte, so kann ich doch dieser mir so sehr

am Herzen liegenden Sache noch nicht ihr Ziel stecken, ich hoffe in einigen Wochen glücklicher sein zu können.

Ist der russische Gesandte nicht Graf Golovkin? Wenn Sie doch dort anfragen wollten, ob nicht ein Kourier da sei, 5 der ein Paquet an den Fürsten Galizin könnte mitnehmen? wo nicht, so muß es Dienstags auf den Postwagen.

Ihr ganz unterthänigster.

NB. Was den russischen Gesandten betrifft, so bedarf ich einer Zurechtweisung seines Standes, Namens um des 10 Fortschickens wegen des erwähnten Paquets.

[Adresse:]
Per il Signore nobile Papageno Schindler — cis. —

779.

An Anton Schindler.

15 Von allen Schriften eine vidimirte Abschrift; hier folgen 45 kr. Wie war es nur möglich, daß Sie vom Hausflegel etwas solches mit einer Drohung begleitet annehmen können? Wo ist Ihre Beurtheilung?! — Wo sie immer ist! — Morgen früh schicke ich nun die Variationen, Abschrift 20 und Original. Ob die Fr. kommt, ist nicht sicher; bleiben Sie doch bis 8 gefälligst zu Hause. Wenn Sie morgen oder auch heute zum Speisen kommen wollen, das können Sie; aber es muß sicher sein, denn d. g. gehen hier und überhaupt für mich nicht an, nicht später als $1/_2 3$ Uhr. Die 25 Haushälterin wird Ihnen wegen einer Wohnung sagen auf der Landstraße. Es ist die höchste Zeit. Sobald Sie was wissen auf der Bastei oder Landstraße, so muß es gleich angezeigt

werden. — Man muß wissen welches Zimmer der Haus-herr, des Brunnens wegen, gebraucht.

Vale. B. —

780.

An Franz Grillparzer. 5

Werther Verehrter!

Die Direktion möchte gern Ihre Bedingungen über Ihre Melusine wissen; so weit hat sie sich schon selbst erklärt, und dies ist wohl besser, als sich in d. g. selbst aufdringen. — Mein Hauswesen ist seit einiger Zeit in 10 großer Unordnung, sonst hätte ich Sie schon aufgesucht und mich gebeten wieder zu besuchen. — Vor der Hand schreiben Sie mir oder der Direktion selbst Ihre Bedingungen, ich werde sie dann selber übermachen; überhäuft konnte ich mich weder früher noch jetzt Ihnen nähern, ich hoffe, daß dies 15 einmal sein wird, — meine Nr. ist 323.

Nachmittags finden Sie mich auf im Caffeehause der goldenen Birne gegenüber; wollen Sie kommen, so bitte ich Sie allein zu kommen; dieser aufdringende Appendix von Schindler ist mir schon längst, wie Sie in Hetzendorf müssen 20 bemerkt haben, äußerst zuwider, — otium est vitium. — Ich umarme Sie von Herzen und ehre Sie.

Ganz Ihr

Beethoven.

[Adresse:] 25

An Seine Wohlgeboren Herrn Grillparzer K. K. Hofconcipist.

781.

An Lind.

Lieber Lind!

Ich komme am Mittwoch längstens gegen 4 Uhr nach-
5 mittags zu Ihnen, wo ich alles berichtigen werde.

Ihr ergebenster

Beethoven.

782.

An Georg August von Griesinger.

10 Donnerstags

den 20ten November [1823].

Euer Wohlgeboren!

Ich habe die Ehre Ihnen anzuzeigen, daß mein Neffe
die für S. Majestät den König von Sachsen bestimmte
15 Messe Ihnen übergeben wird und zwar heute vormittag
zwischen 10 und 11 Uhr. Es handelt sich um vieles bei
mir, daß ich nur hinzusetze, mir sobald als möglich einmal
die Vergnügen zu verschaffen, Sie zu sehen.

Hochachtungsvoll

20 Ihr

ergebenster

Beethoven.

[Adresse:]

An Seine

25 des Herrn von Griesinger

Hochwohlgeboren.

783.

An Diabelli.

[1823?]

Lieber Diabelli!

Ich habe gestern nachgesehen, und Sie können noch 5
heute zu den 5 Bagatellen, welche Sie gesehen, auch die 6te
haben, indem ich wirklich genug vorräthig habe, um statt
diesen andere zu schicken. Das Honorar wäre 50 #. Es ist
dieselbe Summe, die doch auch dort für 6 dergleichen er=
halten. Wenn Ihnen dieses recht ist, so können Sie selbe 10
noch heute alle erhalten.

In Eil
der Ihrige.

Beethoven.

[Adresse:] 15
Für Seine Wohlgeboren
H. v. Diabelli.

1824

784.

An Frau Johanna van Beethoven.

Am 8ten Januar 1824.

Häufige Beschäftigungen machten sogar, daß Karl und ich Ihnen nicht am Neujahrstag unsere Glückwünsche bezeugen konnten; ich weiß aber, daß Sie ohne dieses von mir sowohl als Karl nichts anders als die reinsten Glückwünsche für Ihr Wohl erwarten. —

Was Ihre Noth betrifft, so würde ich Ihnen gerne mit einer Summe überhaupt ausgeholfen haben, leider habe ich aber zu viele Ausgaben, Schulden, und nur manches Geld zu erwarten, um Ihnen augenblicklich meine Bereitwilligkeit Ihnen zu helfen auf der Stelle beweisen zu können — Indessen versichere ich Sie hiermit schriftlich, daß Sie die Hälfte Karls von Ihrer Pension nun auch fortdauernd beziehen können; wir werden Ihnen alle Monat die Quittung einhändigen, wo Sie alsdann selbe selbst erheben können, da es gar keine Schande ist (und ich mehrere meiner Bekannten, welche ihre Pension alle Monat erheben) selbe monatl. zu erheben. Sollte ich später vermögend sein, Ihnen eine Summe überhaupt zur Verbesserung Ihrer Umstände aus meiner Kasse zu geben im Stande sein, so wird es gewiß geschehen; — die 280 fl. 20 Xr., welche Sie Steiner schuldig

sind, habe ich ebenfalls schon lange zu bezahlen übernommen, welches man Ihnen wohl gesagt haben wird. Sie haben auch keine Interessen mehr geraume Zeit bezahlen müssen.

Sie haben von mir 2 Pensionsmonate erhalten durch 5 Schindler. — Diesen Monat am 26ten oder etwas später erhalten Sie den Pensionsbetrag für diesen Monat. — Wegen Ihrem Prozeß bespreche ich mich nächstens mit Dr. Bach.

Wir wünschen Ihnen alles erdenkliche Gute, Karl sowohl als ich. Ihr bereitwilligster

10 L. v. Beethoven.

785.

An die Direktion der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

Am 23ten Januar 1824.

Euer Wohlgeboren!

15 Überhäuft beschäftigt und noch immer mit einem Augenübel behaftet, werden Sie mir gütigst meine späte Antwort verzeihen. Das Oratorium betreffend, so hoffe ich veritas odium n o n parit. N i c h t ich wählte Herrn von Bernard, dasselbe zu schreiben. Mir ward versichert, der Verein habe 20 ihn hiezu beauftragt; denn da H. v. B. die Zeitung zu redigiren hat, so ist es schwer, sich mit ihm zu besprechen. Es mußte daher eine lange Geschichte werden, ja sehr verdrießlich für mich, da H. v. B. für Musik nichts als die Libussa geschrieben hatte, und welche damals noch nicht auf- 25 geführt war, welche ich aber seit 1809 kenne und seit der Zeit sehr vieles daran auch geändert worden war, so konnte ich mit vollem Vertrauen nicht anders als das Unternehmen mit ihm schwierig betrachten. Ich mußte um so mehr darauf

halten, deswegen das ganze zu haben; freilich erhielt ich endlich einmal den ersten Theil. Allein nach Bernards Aussagen mußte derselbe wieder geändert werden und ich mußte ihn wieder zurückgeben, so viel ich mich erinnere. Endlich wieder zur selben Zeit mit dem Verein kam mir dann das 5
Ganze zu. Eingegangene andere Verbindlichkeiten, welche ich durch meine früheren kränklichen Umstände nicht erfüllen konnte, mußte ich jetzt wirklich eilen, mein Wort zu halten, um so mehr, da Ihnen bekannt sein wird, daß ich leider nur durch meine zu schreibenden Werke leben 10
kann. Nun aber muß mehreres und vieles geändert werden an Bernards Oratorium. Ich habe schon einiges angezeigt und werde bald damit zu Ende sein und alsdann Bernard damit bekannt machen. Denn so wie es ist, obschon der Stoff sehr gut erfunden und die Dichtung 15
ihren Werth hat, kann es einmal nicht bleiben. Christus am Ölberg ward von mir und dem Dichter in Zeit von 14 Tägen geschrieben. Allein der Dichter war musikalisch und hatte schon mehreres für Musik geschrieben; ich konnte mich jeden Augenblick mit ihm besprechen. Lassen wir den 20
Werth dergleichen Dichtungen ununtersucht. Wir wissen alle, wie wir das hiemit nehmen können; das gute liegt hier in der Mitte. Was mich aber angeht, so will ich lieber selbst Homer, Klopstock, Schiller in Musik setzen; wenigstens, wenn man auch Schwierigkeiten zu besiegen hat, so verdienen dies 25
diese unsterblichen Dichter. Sobald ich mit den Abänderungen des Oratoriums mit Bernard fertig bin, werde ich die Ehre haben, Ihnen dieses anzuzeigen und zugleich die Zeit bekannt machen, wann der Verein sicher darauf rechnen

könne. Das ist vor der Hand alles, was ich hierüber sagen kann. Was diese 400 fl. W. W. betrifft, welche man mir unaufgefordert geschickt hatte, so würde ich selbe längst zurückgesendet haben, hätte ich wirklich einsehen können, daß
5 mit diesem Oratorium es noch über meine Vorstellung viel länger hätte dauern können. Es ward mir vielmehr schmerzlich, mich darüber nicht äußern zu können. In dieser Rücksicht hatte ich die Idee, um dem Verein wenigstens derweil die Interessen dieser Summe zu verschaffen, von einer Ver-
10 einigung mit dem Verein zu einer Akademie. Allein weder Herr Schindler noch mein Bruder hatten den Auftrag hierüber etwas mitzutheilen, und es war mein entferntester Gedanke, daß es auf solche Art geschehen sollte. Ich bitte gefälligst auch Herrn L. von Sonnleitner hiemit bekannt zu
15 machen. Ich danke übrigens herzlich für das Anerbieten des Gerüstes und der Hilfe überhaupt, welche mir der Verein angeboten hat und werde seiner Zeit Gebrauch davon machen. Mit Vergnügen werde ich es hören, wenn der Verein von den Werken, worunter auch eine neue Sinfonie, und später
20 nach meiner Akademie Gebrauch machen wollen. Denn eigentlich ist die große Messe mehr im Oratorium-Styl und wirklich besonders auf den Verein berechnet. Ein besonderes Vergnügen werde ich empfinden, wenn man hierin meine Uneigennützigkeit und zugleich meinen Eifer, dem Verein zu dienen,
25 erkennen wird, an dessen wohlthätigen Wirken für die Kunst ich allzeit den größten Antheil nehmen werde. Genehmigen Euer Wohlgeboren noch besonders meine hohe Achtung für Sie in allen Rücksichten. Ludwig van Beethoven.

786.

An Anton Schindler.

Sehr Bester!

Ihr könnt zu Mittag bei mir speisen; bringt Eure Revision (?) mit. Seid bereit, wir sind bereit. 5

Beethoven.

787.

An Karl Friedrich Hensler.

[Erstes Quartal.]

Verehrter Freund! 10

Ich bitte Sie gefälligst um die Stimmen von der für Sie geschriebenen Eröffnungsouvertüre. Ich werde selbe bei einer zu gebenden Akademie aufführen lassen. Da ich ein größeres Orchester habe und daher selbe doppelt abgeschrieben werden muß, so werden Sie für Ihre etwas holprich ge- 15 schriebenen Stimmen der damaligen Schnelle und großen Unordnung der Copisten wegen die jetzigen rein abgeschrieben erhalten. Ich höre immer von Ihrem Wohlergehen, woran ich großen Antheil nehme, wenn ich Sie auch nur selten sehen kann. 20

Hochachtungsvoll Ihr Freund

Beethoven.

788.

An Anton Schindler.

[März ?] 25

Da ich vernommen, daß ich zu meiner Akademie den 7ten April, so bitte Seine Durchlaucht mir den 8ten April im großen Redouten-Saale zu einer Akademie

mir zu gestatten, und zwar nicht um Mittagszeit, wodurch weder die Werke noch ich gefördert werden. So sehr bin ich S. D. verbunden für die mir allzeit bezeigte Bereitwilligkeit und welches noch schmeichelhafter ist hierbei, daß S. D. 5 nicht ganz untheilnehmend an meiner Kunst war. Ich hoffe, Gelegenheit zu finden, deshalb S. D. meine Hochachtung zu beweisen.

789.

An Anton Schindler.

10 Die Frau Schnaps schießt für den Unterhalt das nöthige, kommt daher heute gegen 2 Uhr zum Mittagmahl. Es sind auch gute Nachrichten da, unter uns, damit der Gehirnfresser nichts davon vernimmt.

Beethoven.

---

15 790.

An Probst.

[10. März 1824.]

— — ich jetzt schon herausgeben könnte; leider muß ich nun doch über mich selbst sprechen, indem ich sage daß 20 sie wohl mein größtes Werk, was ich geschrieben; das Honorar wäre 1000 fl. C. M. — Eine neue große Symphonie, welche ein Finale hat mit eintretenden Singstimmen Solo und Chören mit den Worten von Schillers unsterblichem Lied an die Freude auf die Art wie meine Klavier-Fantasie mit 25 Chor, jedoch weit größer gehalten als selbe. Das Honorar wäre 600 fl. in C. M. Freilich ist bei dieser Symphonie die Bedingung, daß selbe erst künftiges Jahr 1825 im Juli

erscheinen dürfte; jedoch würde ich für diesen langen Zeitraum auch Ihnen gern den Klavierauszug unentgeldlich verfassen, so wie überhaupt bei größerer Verbindung Sie mich allzeit bereitwillig finden werden, Ihnen gefällig zu sein.

---

791. 5

An Anton Schindler.

Wenn etwas zu berichten, so schreiben Sie, machen jedoch ein Siegel darauf, weswegen Oblaten und Petschaft auf dem Tische steht. Schreiben Sie auf, wo Duport wohnt, wann er gewöhnlich zu sprechen, ob man mit ihm allein 10 sprechen, und wenn Menschen zugegen, — welche? —

Ich befinde mich nicht wohl. Portez vous bien? — Ich überlege noch, ob ich mit Duport selber spreche oder ob ich ihm schreibe, welches nicht ohne Bitterkeit hergehen wird.

Warten Sie ja nicht mit dem Essen, lassen Sie sich's 15 wohl schmecken; ich komme nicht, ich bin von unserer gestrigen schlechten Kost krank. Ein Seitel Wein steht da für Sie.

792.

An Anton Schindler.

Ihr verfügt Euch zu mir, um Euch vernehmen zu 20 lassen.

Datum

ohne zu geben.

793.

An Anton Schindler.

Ich bin nach sechswöchentlichen Hin- und Herreden schon gekocht, gesotten und gebraten. Was soll endlich werden
5 aus dem vielbesprochenen Concert, wenn die Preise nicht erhöht werden? Was soll mir bleiben nach soviel Unkosten, da die Copiatur allein schon soviel kostet? — — —

794.

An Anton Schindler.

10 Ich ersuche Sie, morgen Vormittag wenn möglich früh, oder gegen 12 Uhr, zu mir zu kommen, da ich Ihnen eine **oxygene** Säure mitzutheilen habe. **Duport** sagte gestern, daß er an mich geschrieben, ich habe aber den Brief nicht erhalten. Er bezeugte mir, was das beste ist, seine Zufriedenheit.
15 Doch erwartet er noch den Hauptsprung, der sich bis über das **Proscenium** erstrecken wird.

Von unten cis bis oben $\overline{\overline{\overline{F}}}$

Beethoven.

795.

20 **An Anton Schindler.**

Anfang. Papageno, sprechen Sie nichts, was ich von Preußen sprach. Es ist nichts darauf zu halten, nur Martin Luthers Tischreden gleichzustellen; ich ersuche meinen Bruder ebenfalls das Schloß nicht abzulegen, und nichts unter und
25 ober der Selchwurstgasse hören zu lassen.

Die Variationen blieben liegen, senden Sie selbe mit der Haushälterin. Senden Sie auch die nach London be-

stimmten mit, handeln Sie nicht nach Ihrem Eigendünkel, denn es geht ohnehin alles schief.

Verfolg.

Ich ersuche mir gefälligst anzuschreiben, wo das Diplom zuletzt war, ehe es soll zur Regierung, und wie lange es ist, 5 daß es dort hingekommen. Was ist das wieder für eine elende Geschichte mit Fürst Esterhazi.

Ende. Erkundigen Sie sich bei dem Erzflegel Diabelli, wenn das französische Exemplar der Sonate in C-Moll abgedruckt, damit ich es zur Korrektur erhalte; zugleich habe 10 ich mir 4 Exemplare für mich ausbedungen davon, wovon eins auf schönem Papier für den Kardinal; sollte er hier seinen gewöhnlichen Flegel machen, so werde ich ihm persönlich die Baßarie in seinem Gewölbe vorsingen, daß das Gewölbe wie der Graben davon erschallen soll. 15

Ihr unterthänigster Diener

Beethoven.

796.

An Bäuerle.

Euer Wohlgeboren! 20

In einigen Tägen werde ich die Ehre haben, meine Schuldigkeit zu zahlen. Ich bitte Sie, die Anzeige von meiner Akademie in Ihr geschätztes Blatt aufzunehmen.

Ihr ergebenster Diener

Beethoven. 25

797.

An Rzehaczeck.

Mein werther Hr. v. Rzehaczeck!

Schuppanzigh verspricht mir, daß Sie so gütig sein
5 werden, mir die nöthigen Instrumente zu meiner Akademie
leihen werden; hiedurch aufgemuntert, bitte ich Sie darum,
und hoffe keine Fehlbitte zu erwarten, wenn ich recht sehr
darum angehe.

Ihr ergebenster Diener
10 Beethoven.

798.

An Sartorius.

Euer Wohlgeboren!

Indem ich höre, daß es Schwierigkeiten verursachen
15 werde, einige Kirchenstücke abends in einer Akademie an der
Wien zu geben, von der Seite der k. k. Censur, so kann ich
nichts anders als Ihnen sagen, daß ich hiezu aufgefordert
worden bin, daß schon alles hiezu erforderliche abgeschrieben
und beträchtliche Kosten verursacht hat, und die Zeit zu kurz
20 sogleich andere neue Werke zum Vorschein kommen zu
machen. — Übrigens werden nur 3 Kirchenstücke und zwar
unter dem Titel Hymnen aufgeführt werden. Ich ersuche
E. W. dringend sich um diese Angelegenheiten anzunehmen,
da man ohnehin bei jedem Unternehmen der Art mit so vielen
25 Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Sollte die Erlaubniß hiezu
nicht gestattet werden, so kann ich versichern, daß es nicht
möglich sein wird, eine Akademie zu geben und die ganzen

Copiaturkosten für nichts ausgelegt werden. Ich hoffe Sie erinnern sich noch meiner.

Euer Wohlgeboren

mit Achtung ergebenster

Beethoven. 5

An Seine Wohlgeboren Hr. v. Sartorius k. k. Censor.

799.

An Anton Schindler.

Da ich mit Ihnen zu reden habe, bitte ich Sie gefälligst zu mir zum Speisen zu kommen. Der Tisch ist um 2 Uhr 10 gedeckt.

Regnen wird es nicht viel,
Und eine zweite Taufe schadet nicht.

Ihr

Beethoven. 15

Wann geht der Postwagen nach Dresden?

800.

Einladung.

Unterzeichneter ladet hiemit höflichst sämtliche Herrn Dilettanten ein, um ihn bei seiner am 22ten April im 20 Theater an der Wien statthabenden Akademie zu unterstützen. Diejenigen, welche hieran gütigst Theil nehmen wollen, sind gütigst ersucht, Ihre Namen eigenhändig zu unterschreiben.

Ludwig van Beethoven.

801.

An Schuppanzigh.

An Herrn Schuppanzigh!

Besuche Er mich nicht mehr. Ich gebe keine Akademie.

5 Beethoven.

802.

An Anton Schindler.

An Herrn Schindler:

Ich ersuche Sie nicht mehr zu kommen, bis ich Sie
10 rufen lasse.

Akademie hat nicht statt.

Beethoven.

803.

An Graf Moritz Lichnowsky.

15 Falschheiten verachte ich. Besuchen Sie mich nicht mehr.
Akademie hat nicht statt.

Beethoven.

804.

An Tobias Haslinger.

20 **[Mai.]**

Lieber Freund!

Sie würden mir wahrhaftig großes Unrecht thun, wenn
Sie glaubten, daß ich aus Nachlässigkeit Ihnen keine Billete
geschickt habe; ich habe wohl daran gedacht, es ist wie so
25 manches andere vergessen worden. Ich hoffe, daß eine andere
Gelegenheit kommen wird, wo ich Ihnen meine Denkungs-
art in Rücksicht Ihrer zeigen kann. — Alles was übrigens
Duport gethan hat, daran bin ich gänzlich unschuldig,

so, wie er das T e r z e t t auch für neu ausgegeben, n i c h t i c h. — Sie kennen meine Wahrheitsliebe zu sehr, jetzt aber ist's besser, davon zu schweigen, indem nicht jeder die wahre Lage der Sache weiß, und ich unschuldig verkannt werde. — Nach den übrigen Anträgen Duports frage ich gar nichts, 5 da ich nur Zeit und Geld verloren habe bei dieser Akademie.

Eiligst Ihr Freund

Beethoven.

Pour Mr. de Haslinger géneral musicien et géneral lieutenant. 10

805.

An Anton Schindler.

Ich bin schon in der Birn. Kommen Sie nur nach.

Beethoven.

806. 15

An Anton Schindler.

Ich speise in der Birn, von da in's Kaffeehaus. Ich werde in der Birn für Sie bestellen. Jedoch finden Sie mich nicht dort, so kommen Sie in's Kaffeehaus, indem ich nicht gewiß bin, ob Sie kommen. 20

807.

An Anton Schindler.

Bester!

In der goldenen Birn finden Sie uns, von da aus in's Kaffeehaus. 25

808.

An Anton Schindler.

Zur goldenen Birne' Bester.

809.

5 **An Anton Schindler.**

Im Mariahilf-Kaffeehaus erwarte ich Sie gegen 3 Uhr.

Ihr Freund

Beethoven.

810.

10 **An Anton Schindler.**

Jetzt nach zwölf in der Birne, — ausgesch — sen und ausgehungert, — dann ins Kaffeehaus, wieder hieher, und sogleich nach Penzing, sonst komme ich um die Wohnung.

15 Adresse:

Für H. Schindler L—k—l.

811.

An Anton Schindler.

Nur das nöthigste. Vielleicht haben Sie schon alles.
20 Es folgt gleich diesen Nachmittag schon für Sie das Versprochene.

812.

An Ferdinand Ries.

Lieber Ries!

Sie dringen so sehr auf Antwort, daß ich Ihnen in diesem Augenblicke bloß das Nöthigste sagen kann. Schon von Kirchhoffer wußt' ich, daß Sie London verlassen haben. Meine so gedrängte Lage ließ mich kaum dazu kommen, Ihnen nur das mindeste zu schreiben. K. übernahm die Symphonie, welche ganz sicher nicht eher als Ende Sommers herauskommen kann. Diese jetzigen Veräußerungen sind nur Präliminarien; die Zeit, welche die Londoner Philharmonische Gesellschaft sich ausbedungen hat, wird auf's genaueste gehalten werden. Bremen hat sie nie erhalten. Eben so wenig Paris, wie man mir von London aus schrieb. Was muß man nicht alles ertragen, wenn man das Unglück hat, berühmt zu werden! — Nun auf Ihre Wünsche! Mit Vergnügen werde ich Ihnen die Tempi von Christus am Ölberg durch den Metronom bezeichnen, so wankend auch noch diese Zeitbestimmung ist. Was die Symphonie betrifft, so mache ich Ihnen hierbei einen mehr ins allgemeine gehenden Vorschlag. Meine Lage macht, daß ich durch meine Noten aus meinen Nöthen zu kommen suchen muß. Wäre es denn nicht möglich, daß Sie die Sache so einrichteten: ich schicke Ihnen die Symphonie in meiner oder einer wohl abgeschriebenen Partitur, hiezu noch die Messe in Partitur und die Ouvertüre, die ich für die Philharmonische Gesellschaft schrieb. Auch könnte ich noch mehrere Kleinigkeiten für Orchester geben; und für Chöre; so würde ein solcher Verein in Stand gesetzt, statt einer Akademie 2—3 zu geben. Vielleicht würden demselben 40 Carolinen nicht zu viel sein. Ich überlasse Ihnen die Sache; das Concept hiezu kommt nicht von mir, sondern von denen, welche mich gern durch meine Noten aus meinen Nöthen retten wollen. Ich nehme den innigsten Antheil an Ihrem Besitzthum in Godes-

berg; kein Mensch kann eine neidischere Freude darüber haben, dessen höchste Wünsche ein solcher Besitz erfüllen würde. Es scheint aber, daß meine Bestimmung gerade nicht so sein soll, wie ich sie wünsche. Grüßen Sie Ihren alten Vater herz-
5 lich von mir. Ich bin äußerst erfreut über sein Glück; ich umarme Sie herzlich, und hoffe Ihnen bald näheres schreiben zu können.

Wie immer Ihr wahrer
Freund
10 Beethoven

Schreiben Sie ebenfalls bald.

813.

An Anton Schindler.

[Mai].

15 Ich beschuldige Sie nichts Schlechten bei der Academie, aber Unklugheit und eigenmächtiges Handeln hat manches verdorben; überhaupt aber habe ich eine gewisse Furcht vor Ihnen, daß mir einmal ein großes Unglück durch Sie bevorsteht. — Verstopte Schleusen öffnen sich öfter plötzlich,
20 und den Tag im Prater glaubte ich mich in manchen Stücken sehr empfindlich angegriffen von Ihnen; überhaupt würde ich eher Ihre Dienste, die Sie mir erweisen, gerne öfter mit einem kleinen Geschenke zu vergüten suchen, als mit dem Tische; denn ich gestehe es, es stört mich zu sehr in so
25 vielem, sehn Sie kein heiteres Gesicht, so heißt es „heut war wieder übles Wetter“. Denn bei Ihrer Gewöhnlichkeit, wie wäre es Ihnen mögl. das ungewöhnliche nicht zu verkennen?!!! Kurzum ich liebe meine Freiheit zu sehr; es wird nicht fehlen, Sie manchmal einzuladen. — Für beständig ist

es aber unmöglich, da meine ganze Ordnung hiedurch gestört wird. —

Duport hat künftigen Dienstag zur Akademie zugesagt; denn in den landständischen Saal, den ich morgen abends hätte haben können, gibt er die Sänger wieder nicht, auf 5 die Polizei hat er sich auch wieder berufen. Gehn Sie daher gefälligst mit dem Zettel und hören, ob man nichts gegen das 2te mal hat. Umsonst hätte ich nimmermehr diese mir erwiesenen Gefälligkeiten angenommen, und werde es auch nicht. Was Freundschaft betrifft, so ist dies eine schwierige 10 Aufgabe mit Ihnen, mein Wohl möchte ich Ihnen auf keinen Fall anvertrauen, da es Ihnen an Ueberlegung fehlt und Sie eigenmächtig handeln und ich Sie selbst früher schon auf eine nachtheilige Weise *für Sie* kennen lernte, so wie *andere auch*; — ich gestehe es, die Reinigkeit meines Charak- 15 ters läßt es nicht zu, bloß Ihre Gefälligkeiten für mich durch Freundschaft zu vergelten, ob ich schon bereit bin, Ihnen gern zu dienen, was Ihr Wohl betrifft.

B.

---

814. 20

An Bernhard Schott.

Euer Wohlgeboren.

Es war unmöglich, Ihnen eher zu antworten, da ich zu überhäuft bin. Ich habe durch einen Geschäftsmann diesen beigefügten Brief schreiben lassen, da ich wenig bewandert 25 in dergleichen. Wenn Ihnen diese Vorschläge recht sind, so schreiben Sie mir aber sehr bald, denn andere Verleger wünschen jeder eins von diesen Werken, ich muß aber sagen, daß mir die so sehr angewachsene Correspondenz mit dem

In- und Ausland wirklich beschwerlich wird, und ich dergleichen vereinfacht wünschte — Wegen einem Quartett kann ich Ihnen noch nicht sicher zusagen. Diese beiden Werke, wenn Sie mir baldigst antworten, könnte ich Ihnen alsdann 5 noch sicher überlassen.

Von Ihrer Cäcilia erhielt ich noch nichts, sie muß erst unsere Censur passiren!!! — Leben Sie wohl. Ihr mir Empfohlener wird übermorgen mir von seinen Compositionen zeigen, und ich werde ihm aufrichtig den Weg zeigen, den 10 er betreten kann. — Wegen den beiden Werken nur bald, indem ich mich auch anderer wegen entschließen muß, da ich nicht von meinem Gehalte hier leben kann, so muß ich dergleichen mehr als ich würde, nicht außer Acht lassen. —

15 Ihr ergebenster

Wien, am 20. Mai 1824. Beethoven.

815.

An S. A. Steiner.

P. n. G.

20 Seid von der Gütte (nicht Güte) und erzeigt mir die Grosse (nicht Große) Gefälligkeit und nehmt Euer Handrastrum (nicht Rostrum Victoriatum) und zeichnet mir gefälligst 202 Notenlinien, so ungefähr wie ich's hier angezeigt, auch auf ein so feines Papier, was Ihr in die Rech- 25 nung zu bringen habt; schickt solches zum Karl, wenn

möglich bis morgen Abends, ich bedarf's. — Auf das folgt vielleicht einiger Ablaß. —

Von Seiten Badens
am 27ten Maj 1824.

---

816. 5

An Tobias Haslinger.

Baden. Am 12ten Jun.

Bester!

Man hat Euch was zugeschustert, besorgt's auf's beste; ein billiges Trinkgeld nebst Bezahlung der Spesen wird nicht 10 fehlen. — Anbelangend den Marsch mit Chor, — so ist uns vom selben die letzte Korrektur zuzuschicken, — ebenfalls von der Ouverture in Es. — Das Terzett, die Elegie, die Cantate, die Oper heraus damit, sonst mache ich wenig Umstände damit, da Eure Rechte schon verschollen sind. Nur meine 15 Großmuth gibt Euch größeres Honorar dafür als Ihr mir. — Die Partitur von der Cantate brauche ich einige Täge, da ich eine Art Ouverture dazu schreiben möchte; die meinige ist so zerstückelt, daß ich sie nicht zusammen finde, ich müßte sie denn aus den Stimmen schreiben lassen. — Hat die 20 Leipziger Musikal. Meßzeitung noch nicht in Ansehung der Lügen über meine Medaille von der verstorbenen Französ. Königs Majestät widerrufen? Denn gemein wird sie genug sein, mir jetzt keine Zeitung mehr zu schicken; widerruft sie nicht, so laß ich den Redacteur sammt seinem lungensüchtigen 25 Principal in den nordischen Gewässern unter den Wallfischen harpuniren. — Selbst das barbarische Baden klärt sich auf, man schreibt jetzt statt wie sonst Guttenbrunn: Guten

Brun. Aber was thun die paster noster Gäßler? Noch immer statt Große Grosse. Nun ich bin in aller Hochachtung, d. h. ich hab' gar keine Hochachtung, der Barbarischen P. n. Gäßl.

5 Ergebener

(in Comparativo.)

P. n. Gäßl. Primus wird wieder wie ein Mephistophiles feurige Flammen aus seinem Rachen hervorgehn lassen.

817.

10 An Jenger.

[1824?]

Mein verehrter Freund!

Mit wahrem Vergnügen werde ich Ihnen dieser Tage die Partitur des Opferliedes von Matthisson schicken; 15 alles was heraus und nicht heraus ist, steht Ihnen allzeit zu Diensten. Warum erlauben meine Umstände nicht, daß ich Ihnen gleich die größeren Werke, welche ich geschrieben, noch bevor man sie sonst gehört, zukommen lassen kann! Leider bin ich auf diese Art gebunden; jedoch könnte sich 20 später ein solcher Fall ereignen, wo ich Ihnen mit Freuden entgegenkommen werde.

Beiliegender Brief ist an Hofrath von Kiesewetter, ich bitte Sie, ihm gefälligst ihn mitzutheilen, um so mehr, da es Sie eben so gut angeht als auch Hrn. Hofrath.

25 Mit ausgezeichneter Hochachtung

Ihr ergebenster Freund

Beethoven.

818.

An Bernhard Schott.

Wien, am 3. Juli [1824].

P. P.

Es war mir unmöglich, Ihnen auf Ihr letztes vom 27. Mai zu schreiben, auch jetzt nur das Nöthigste; ich bin bereit Ihnen auch das Quartett zu schicken und zwar um das Honorar von 50 #, wie ich es Ihnen auch schon früher angesetzt habe; das Quartett erhalten Sie ganz sicher binnen 6 Wochen, wo ich Ihnen anzeigen werde, wann Sie mir das Honorar dafür übermachen können; — bei den übrigen 2 Werken bleiben schon die 3 festgesetzten Termine, Sie haben nur die Güte die Wechsel wie ausgemacht ist, vorerst für die 2 Werke an Ihren Banquier zu schicken, wo ich selbe abholen und dagegen die benannten 2 Werke nämlich: die große Messe und große Sinfonie abgeben werde; mit dem Quartette bleibt's, wie schon eben vorher angezeigt. Wegen den Absendungen auf'm Postwagen sind eben die Auslagen nicht so sehr groß, und ich werde schon dem Banquier anzeigen, wie man es am besten und wohlfeilsten haben kann. —

So gern ich Ihnen noch so manches sagen mögte, so ist es vor Ueberhäufung mit Beschäftigung nicht möglich, ich behalte mir das Vergnügen hierin auf ein andermal bevor. — Ich erwarte nun bald das Aviso.

Mit herzlicher Ergebenheit

Ihr Freund

Beethoven.

819.

An Probst.

Wien, den 3. Juli 1824.

Euer Wohlgeboren!

5 Ueberhäuft beschäftigt, wozu noch Akademien gekommen, kann ich Ihnen jetzt erst anzeigen daß die verlangten Werke nun vollendet und abgeschrieben sind, so daß selbe nun zu jeder Stunde an Hrn. Glögll abgegeben werden können. Ich ersuche Sie daher die 100 Stück Wiener Ducaten dem 10 Hrn. Glögll anzuweisen und mich zugleich davon zu benachrichtigen.

Für heute kann ich unmöglich noch sonst etwas hinzufügen; ich behalte mir das Vergnügen ein andermal bevor.

Mit Achtung

15 Ihr ergebener

Beethoven.

820.

An Anton Schindler.

Auf das Couvert ist „an Seine Königliche Majestät 20 von Sachsen“ zu schreiben.

Wenn Sie wegen Wohnungen etwas hören

Sehe ich Sie vielleicht dieser Täge?

[Adresse:]

Für Herrn A. Schindler.

25 Nr. 60, Kohtgasse.

821.

An Diabelli (?)

[1824?]

Ew. Wohlgeboren!

Sie verzeihen schon, daß ich Sie um die Partitur 5
meiner Messe bitte, da ich selbe höchst nothwendig bedarf; —
übrigens muß ich noch wiederholen, daß davon kein
öffentlicher Gebrauch gemacht wird, bis ich Ihnen darüber
wie oder wann berichten kann. Zuvörderst wird selbe
unter meiner Leitung aufgeführt werden und zwar mit neuen 10
dazu verfaßten Stücken, welche ich Ihnen darnach mit Vergnügen
mittheilen werde. — Es gibt Konvenienzen, denen
man unmöglich ausweichen kann, um so mehr, da ich von
auswärtigen Verhältnissen abhängig bin, indem mir Österreich
nichts als Verdruß und nichts zu leben gibt. — Wegen 15
Karl werde ich das Vergnügen haben, Ihnen nächstens einen
Besuch abzustatten.

Euer Wohlgeboren

mit vorzüglicher Hochachtung

verharrender Beethoven. 20

822.

An Anton Schindler.

Ich ersuche Sie höflichst um die Zeugnisse, Original
und Kopie. Da manches zu bereden ist, so wäre am wenigsten
Zeit zu verlieren, wenn Sie zu Tische kommen wollten einen 25
Tag. Doch muß dies ganz sicher sein; denn sich einladen
und nicht kommen, gehört dazu, wie Sie sind überhaupt und
nicht sein sollten!

Dixi.

823.

An Anton Schindler.

Ich bitte Sie, das Paquet heute zu befördern und zugleich noch diesen Vormittag möglichst diese Haushälterin, 5 welche am Hof Glockengasse Nr. 318 im 3. Stock zu erfragen; sie ist Wittwe, versteht die Kochkunst, will bloß für Kost und Wohnung dienen, welches man natürlich nicht oder mit Bedingungen zugeben kann.

Es wird zu arg mit dieser. Einladen kann ich Sie 10 nicht; meine Dankbarkeit wird Ihnen ohne dies nicht ausbleiben.

824.

An Dr. Bach.

An Seiner Wohlgeboren

15 Herrn Dr. v. Bach.

Baden

Guten Brunn am 1ten Aug. 1824.

Werthester Freund!

20 Meinen herzlichsten Dank für Ihre Empfehlung hieher, ich bin wirklich gut aufgehoben. An mein Testament Carl betreffend muß ich Sie erinnern; ich glaube wohl einmal vom Schlage getroffen zu werden, wie mein biederer Großvater, mit dem ich Ähnlichkeit habe.

25 Carl ist und bleibt einmal Universal-Erbe von allem, was mir ist und nach meinem Tode noch weiter gefunden

wird. Da man aber Verwandten, wenn sie einem auch gar nicht verwandt sind, doch etwas vermachen muß, so erhält mein Herr Bruder mein französisches Clavier von Paris. Sonnabends könnte Carl das Testament mitbringen, wenn es eben nicht Ihnen im mindesten beschwerlich fällt. Steiner 5 anbelangend, so will er sich begnügen am Ende dieses Monats und am Ende des Monats September gänzlich seine Schuld abgezahlt zu sehen. Denn wenn es mit Mainz etwas wird, so dauert es eben so lange, und die ersten 6CO fl. sind ebenfalls an zwei der edelsten Menschen abzutragen, welche mir, 10 als ich beinahe hülflos war, liebreich ohne alle Interessen mit dieser Summe entgegengekommen sind.

Leben Sie recht herzlich wohl; ich umarme Sie

Hochachtungsvoll

Ihr 15

Freund

Beethoven.

825.

An Erzherzog Rudolf.

Ihro Kaiserliche Hoheit. 20

Baden, den 23. Aug. 1824.

Ich lebe — wie?! — ein Schneckenleben; die so ungünstige Witterung setzt mich immer wieder zurück, und unmöglich ist es bei diesen Bädern, Herr seiner Haus-Kraft wie sonst zu sein. — Eben vor wenigen Tägen schreibt mir 25 der als musikalischer Autor und Schriftsteller nicht unbedeutende Nägeli aus Zürich; derselbe gibt 200 Gedichte heraus, worunter auch musikalische Gedichte, und hat mich sehr angegangen, J. K. H. zu bitten, daß Höchstdieselben

doch auf diese Sammlung gnädigst subskribieren möchten. Der Preis ist sehr gering, nämlich: 20 g. Groschen oder 1 fl. 30 kr. Wenn Ihre K. H. auf 6 Exemplare subskribieren, so wird das sogar Geschrei machen, obschon ich weiß, daß mein
5 gnädigster Herr auf so etwas nicht achtet; für jetzt ist genug, wenn I. K. H. nur die Gnade haben, mir Ihre Willensmeinung hierüber zu eröffnen. Das Geld kann erlegt werden, sobald die Exemplare ankommen, welches höchstens in paar Monat geschieht. Nun hat Hr. Nägeli gebittet, nun muß
10 ich selbst für ihn bitten. Es läßt sich nicht alles abmessen nach der Schnur, Wieland sagt aber: wie leicht ist ein Büchlein ein paar Gr. wert; krönen also I. K. H. durch Vorsetzung Ihres erhabenen Namens als Theilnehmer zur Unterstützung dieses Mannes diese Gedichte; ganz ohne Werth
15 werden sie sicher nicht sein. — Indem ich überzeugt bin von der Theilnehmung I. K. H. an allem, was edel und schön ist, hoffe ich für Nägeli keine Fehlbitte gemacht zu haben, und bitte nur, daß I. K. H. mir die schriftliche Erlaubniß ertheilen, Nägeli auszurichten, daß I. K. H. die Subskription
20 genehmigen.

Ihre Kaiserlich Hoheit
mit Liebe und gehorsamster Treue allzeit verharrender
Beethoven.

826.

25 An Karl Holz.

Baden, 24. August 1825.

Bestes Mahagoniholz!

Federn sind uns nicht bekannt, nehmt vorlieb. — Lachen erregte mir Ihr Brief, ja ja Castelli muß dran. Das

Ding wird gedruckt und gestochen zum Besten aller armen Teufel von Musikalienhändlern. — Ich schrieb Karl eben, daß er mit den Briefen an Peters in Leipzig und Schlesinger in Paris warten soll, das heißt, ich erwarte also die Antwort des Herrn Artaria in Mannheim. Gleichgültig dagegen, 5 welcher Höllenhund mein Gehirn beleckt oder zernagt, da es nun schon einmal sein muß, nur daß die Antwort nicht zu lange ausbleibe, der Höllenhund in Leipzig kann warten und sich derweilen mit Mephistopheles dem Redakteur der Leipziger Musikalischen Zeitung in Auerbachs Keller 10 unterhalten, welchen letztern nächstens Belzebub der oberste Teufel bei den Ohren nehmen wird.

Bester, das letzte Quartett enthält auch sechs Stücke, womit ich diesen Monat zu beschließen gedenke. Wenn mir nur Jemand was für meinen schlechten Magen geben wollte. 15 Aber Bester wir müssen doch sehen, daß alle diese neugeschaffenen Wörter und Ausdrücke bis ins dritte und vierte Glied unserer Nachkommenschaft sich erhalten. — Kommt Freitags oder Sonntags, kommts Freitags wo Satanas in der Küche noch am erträglichsten ist. — Leben Sie recht 20 wohl, tausend Dank für Ihre Ergebenheit und Liebe zu mir, ich hoffe, Sie werden dadurch nicht gestraft werden. Mit Liebe und Freundschaft der Ihrige

Beethoven.

Schreibt doch wieder einmal, kommt! Noch besser!! 25

827.

An Diabelli.

Baden, am 24ten August 1824.

Lieber Diabelli!

5 Es war mir nicht möglich Ihnen eher zu schreiben. Sie wünschen eine große 4händige Sonate. Es liegt zwar nicht in meinem Wege dergleichen zu schreiben, aber ich will Ihnen gern meine Bereitwilligkeit hierin zeigen, und werde sie schreiben. Vielleicht läßt es meine Zeit zu,
10 Ihnen selbe früher als Sie wünschen verschaffen zu können. Was das Honorar angeht, so fürchte ich, es wird Ihnen auffallen; allein in Betracht, daß ich andere Werke aufschieben muß die mir mehr eintragen und gelegener sind, werden Sie es vielleicht nicht zu viel finden, wenn ich
15 das Honorar auf 80 Ducaten in Gold festsetze. Sie wissen, daß — wie ein tapferer Ritter von seinem Degen — ich von meiner Feder leben muß; dabei haben mir die Akademien einen großen Verlust verursacht. — Sie können mir nun hierüber schreiben; denn wenn Sie dies einwilligen, so müßte
20 ich es bald wissen. Was den Ton anbelangt, so bin ich damit einverstanden.

Leben Sie wohl.

Wie immer Ihr
Freund und Diener
25 [Adresse:] Beethoven.

An Seine Wohlgeboren

Herrn v. Diabelli et C. Kunst- und Musik-Händler
in Wien.

Abzugeben
30 am Graben Nr. 1133.

828.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Liebes Lümperl!

Sieh unser Mahagoni-Holz, wie es sich regt; mein Plan ist schon gemacht, wir geben das jetzige Quartett dem 5 Artaria und das letzte dem Peters. — Seht, hab' ich nicht auch was gelernt? Nun ich sehe, ich machte schon voraus Dir zu lieb den Reisenden, damit Du den Weg gebahnt findest. — Mein Magen ist schrecklich verdorben und keinen Arzt! — Geschnittene Federn brauchte ich, schicke 10 sie mir in einem Brief; — auch Samstag schreibe Peters nicht, wir warten noch etwas, so thut man oder zeigt man ihm, daß es uns gleichgültig ist.

Ich nehme seit gestern nichts als Suppe und ein paar Eier und bloß Wasser; meine Zunge ist ganz gelb, und 15 ohne Abführen und Stärken wird sich mein Magen nie trotz dem Comödiendoctor nie erhohlen. — Das 3te Quartett enthält auch 6 Stücke und wirklich wird es in 10 höchstens 12 Tägen ganz vollendet sein. — Habt mich lieb beste, und wenn ich Euch wehe thue, geschieht's nicht, um Euch wehe zu 20 thun, sondern um Euch für die Zukunft wohl zu thun. — Jetzt schließe ich wieder. — Ich umarme Dich von Herzen, sei nur lieb gut, fleißig und aufrichtig, damit ist allem meinem Glück Grenzen gesetzt. — Schreibe lieber Sohn, mir ist leid alle Deine Bewegungen wegen mir, es wird sich 25 schon erleichtern. Holz scheint uns Freund können zu werden, — ich erwarte ein baldiges Schreiben von meinem [unleserlich]. Dein treuer Vater.

Baden, den 29ten Aug.

829.

An B. Schott

[Sommer 1824.]

Euer Wohlgebohren!

5 Ich sage Ihnen nur, daß nun künftige Woche die Werke sicher abgegeben werden. — Es ist leicht zu denken, wenn Sie sich nur vorstellen, daß ich bei der unsichern Copiatur jede Stimme für sich durchgehen mußte. — Denn dieser Zweig hat wie so vieles hier sehr abgenommen, je mehr 10 Steuer je mehr Schwierigkeit, überall Armuth spiriti und des Geldbeutels.

Ihre Cäcilia habe ich noch nicht empfangen.

Die Ouvertüre, welche Sie von meinem Bruder erhalten, ward hier diese Täge aufgeführt. Ich erhielt deßwegen 15 Lobeserhebungen ꝛc. Was ist das alles gegen den großen Tonmeister oben — oben — oben — und mit Recht allerhöchst, wo hier unten nur Spott damit getrieben wird, die Zwerglein allerhöchst!!!!!! —

Das Quartett erhalten Sie gleich mit den anderen 20 Werken; Sie sind so offen und unverstellt, Eigenschaften, welche ich noch nie an Verlegern bemerkt, dies gefällt mir, ich drücke Ihnen deßwegen die Hände, wer weiß ob nicht bald persönlich?! — Lieb wär es mir, wenn Sie uns schon auch das Honorar für das Quartett hierher an Fries über-25 machen wollten, denn ich brauche jetzt gerade viel, da mir alles vom Auslande kommen muß, und wohl hier und da eine Verzögerung entsteht; — durch mich selbst. — Mein Bruder fügt Ihnen wegen den Ihnen angebotenen und angenommenen Werken das Nöthige bei. — Ich grüße Sie

herzlich. Junker, wie ich aus Ihrer Zeitschrift sehe, lebt noch, er war einer der ersten der mich, unschuldig und nichts weiter, bemerkte, grüßen Sie ihn.

Eiligst schleunigst und doch nicht kürzlichst

Ihr Beethoven. 5

830.

An C. F. Peters.

Ich habe Ihnen geschrieben, daß ein Quartett für Sie bereit liegt; sobald Sie daher schreiben, daß Sie dieses für 360 fl. C. M. oder 80 # annehmen, so wird Ihnen dies 10 sogleich gesendet. Meine Werke werden mir jetzt höher als je honorirt; übrigens haben Sie selbst die Schuld an diesem ganzen Ereigniß. Ihre Briefe zeigen an, was Sie früher verlangt, und was ich sendete war das, was es sein soll (die häufigen Nachstiche zeigen die Wahrheit davon); übrigens 15 wird Sie das Quartett belehren, daß ich mich nicht an Ihnen räche, sondern daß ich Ihnen gebe, was ich besser meinem besten Freunde nicht geben könnte. — Ich bitte Sie sich zu eilen, daß ich mit nächster Post die Antwort erhalte, denn sonst kann ich nicht anders als Ihnen die 360 fl. C. M. 20 zurücksenden. Ohnehin komme ich in Verlegenheit, indem Jemand sowohl dieses als ein anderes auch neu von mir vollendetes haben will. Es geschieht wirklich aus Rücksicht auf Ihr langes Warten, woran Sie allein selbst Schuld, daß ich in diesem Augenblicke dieses Quartett von dem nach- 25 folgenden auch schon vollendeten trenne (glaubst Du, daß man hier das letzte antragen soll? Freilich fein, sehr fein, je nach Löffel comme Marchand coquin). Übrigens haben

Sie ja kein Mißtrauen, daß ich Ihnen etwas schicke, um mich zu nähern; nein ich versichere Sie auf meine Kunst-Ehre, daß Sie mich zum schändlichsten Menschen herabsetzen sollen, wenn Sie nicht finden, daß es nicht ein meiner 5 würdiges Kunstwerk ist. —

831.

An Johann Georg Nägeli.

Baden, den 9. September 1824.

In der Unterschrift an mich schreiben Sie mir „in Wien"
10 wie gewöhnlich

Mein sehr werther Freund!

Der Kardinal-Erzherzog ist in Wien und ich meiner Gesundheit wegen hier; erst gestern erhielt ich von ihm in einem Schreiben die Zusagung, daß er mit Vergnügen sub-15 skribiere auf Ihre Gedichte wegen Ihrer Verdienste, welche Sie sich um das Emporkommen der Musik erworben haben, und sechs Exemplare davon nehme. Titulation werde ich noch schicken. Ein Unbekannter subskribiert ebenfalls darauf, und das bin ich; denn da Sie mir die Ehre erzeigen, mein 20 Panegyriker zu sein, darf ich wohl keineswegs mit meinem Namen erscheinen. Wie gern hätte ich auf mehrere subskribiert, allein meine Umstände sind zu beschränkt. Vater eines von mir angenommenen Sohnes, des Kindes von meinem verstorbenen Bruder, muß ich sowohl für die Gegenwart 25 wie für die Zukunft seinetwegen denken und handeln. — Ich erinnere mich, daß Sie mir auch früher geschrieben haben wegen Subskription, damals war ich sehr kränklich, welche Kränklichkeit über drei Jahre gewährt hat, nun befinde ich mich besser. — Schicken Sie nur gerade Ihre gesammelten

Vorlesungen auch an den Erzherzog Rudolf, widmen Sie selbe ihm womöglich, ein Geschenk erhalten Sie immer; groß wird es freilich nicht sein, aber besser als nichts; sagen Sie ihm einige schmeichelhafte Worte in der Vorrede, denn Musik versteht er, und er lebt und webt darin. Mir thut es wirklich um sein Talent leid, da ich nicht mehr so viel an ihm theilnehmen kann als früher.

Ich habe hin und wieder noch Aufträge wegen Subskribenten auf Ihre Gedichte gegeben; welche ich noch erhalten werde, soll Ihnen sogleich bekannt gemacht werden. — Ich wünschte, daß Sie mir auch Ihre Vorlesungen hierher übermachten, sowie die fünfstimmige Messe von Sebastian Bach; was beides kostet, werde ich sogleich von hier aus übermachen. — Denken Sie übrigens ja kein Interesse von mir irgendwo, was ich suchte; frei bin ich von aller kleinlichen Eitelkeit; nur die göttliche Kunst, nur in ihr sind die Hebel, die mir Kraft geben, den himmlischen Musen den besten Theil meines Lebens zu opfern. Von Kindheit an war mein größtes Glück und Vergnügen, für andre wirken zu können, Sie können daher denken, wie groß mein Vergnügen ist, Ihnen in etwas behilflich zu sein und Ihnen anzuzeigen, wie ich Ihre Verdienste schätze. Ich umarme Sie als einen Weisen des Apollo, von Herzen der Ihrige

Beethoven.

Wegen des Erzherzogs schreiben Sie mir bald, weil ich alsdann die Einleitung dazu treffen werde; um Erlaubniß der Dedikation brauchen Sie nicht einzukommen, er wird und soll überrascht werden.

832.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Baden, abends am 14. Sept. 1824.

Lieber Sohn!

5 Entweder es regnet morgen und vielleicht stark oder auch gar nicht, beides ist für mich nachtheilig, der schreckliche Staub wie auch der Regen. Leid thut es mir, Dich mit diesem Teufel so lange wissen zu müssen; halte Dich nur immer fern von ihr. Du mußt ihr einen Brief in meinem Namen 10 an den Verwalter des Spitals schreiben, wo Du anführst, daß sie am ersten nicht gekommen, zum Theil weil sie nicht wohl, theils weil mehrere Menschen hieher zu mir gekommen.

Basta cosi. —

Hier die 40 fl. für den Correpetitor, laß Dir den 15 Empfang schriftlich bestätigen, wie vielen Irrthümern entgeht man da! — und dies thut Jeder, welcher für einen andern bezahlt. Hat doch Holz die Quittung von Rampel unaufgefordert gebracht, thun Andre nicht dasselbe? — Die weiße Weste nimm Du und die andre läßt Du für mich 20 machen. — Den Metronom könntest Du mitbringen, er ist nicht zu machen. — Nimm Deine Leintücher und 2 Decken mit, — Bleistift, Patronen, erstere jedoch nirgends als an der Brandstatt, könntest Du wohl mitbringen. — Und nun leb' wohl lieber Sohn, komm morgen und ja nicht zu spät 25 in meine Arme, vielleicht wird es morgen.

Wie immer

Dein treuester Vater.

Es war nicht anders zu machen als Dir mit der Alten den Zeiselwagen, welcher doch mit allem 8 fl. 36 kr. kostet, zu schicken. — Vergiß nichts, auch Deine Gesundheit nicht.

833.

An Dr. Riehm. 5

Ihrem Wunsche, mein werther Freund! die Singstimmen meiner letzten großen Messe mit einem Auszuge für die Orgel oder Piano an die verschiedenen Gesang-Vereine abzulassen, gebe ich hauptsächlich darum gerne nach, weil diese Vereine bei öffentlichen, besonders aber gottesdienstlichen Feierlich- 10 keiten außerordentlich viel wirken können und es bei Bearbeitung dieser großen Messe meine Hauptabsicht war, sowohl bei den Singenden als bei den Zuhörenden religiöse Gefühle zu erwecken und dauernd zu machen.

Da aber die Copie so wie die öftere Durchsicht der- 15 selben sehr viel Kosten verursachen, so kann ich nicht weniger als fünfzig Ducaten Species dafür verlangen und überlasse es Ihnen, die Anfragen deshalb zu machen, damit ich meine Zeit der Sache selbst widmen könne.

Ich grüße Sie herzlich 20

Ihr

hochachtungsvoll ergebener

Ludwig van Beethoven.

Wien, am 16ten September 1824.

834.

An Bernhard Schott.

Baden nächst Wien, am 17. Sept. 1824.

Euer Wohlgeboren!

5 Ich melde Ihnen nur, daß ich Ihren Brief vom 19ten Aug. gar nicht erhalten; woher dieses rührt, ist mir bis jetzt noch unerklärbar. Auf Ihr letztes Schreiben enthaltend die Anzeige an das Friesische Haus u. Comp. können Sie versichert sein, daß sobald ich von hier aus nach Wien, welches 10 spätestens Ende dieses Monats sein wird, mich begeben werde, sogleich die bestimmten beiden Werke so schnell als möglich besorgen werde. Auch das Quartett erhalten Sie sicher bis Hälfte October. Gar zu sehr überhäuft und eine schwache Gesundheit muß man schon etwas Geduld mit mir 15 haben; hier bin ich meiner Gesundheit oder vielmehr meiner Kränklichkeit wegen, doch hat es sich schon gebessert. Apollo und die Musen werden mich noch nicht dem Knochenmann überliefern lassen, denn noch so vieles bin ich ihnen schuldig und muß ich vor meinem Abgang in die Elysäischen Felder 20 hinterlassen, was mir der Geist eingibt und heißt vollenden. Ist es mir doch, als hätte ich kaum einige Noten geschrieben. Ich wünsche Ihnen allen guten Erfolg Ihrer Bemühungen für die Kunst; sind es diese und Wissenschaft doch, die uns ein höheres Leben andeuten und hoffen lassen. — Bald 25 mehreres.

Eiligst Euer Wohlgeboren

Ergebenster

Beethoven.

835.

An Vinzenz Hauschka.

Lieber werther Freund!

Indem ich Dir schreibe, daß ich sobald ich in die Stadt gelangt bin, das Bernardsche Oratorium schreiben werde, bitte ich Dich ebenfalls Herrn v. Bernard das Honorar erfolgen zu lassen. Ueber das Weitere, was wir brauchen und nöthig haben, bereden wir uns in der Stadt, indem ich Dich als großmächtigsten Intendanten aller Sing- und Brumm-Vereine, als k. k.'sches General-Violoncello, als k. k. Inspicient aller k. k. Jagden, wie auch Diaconus meines gnädigsten Herrn ohne Domicil, ohne Dach und Fach wie auch ohne Präbende (wie auch ich) meines gnädigsten Herrn treusten Diener wünsch ich Euch dieses und Jenes, woraus Ihr das Beste nehmen könnt. Damit kein Irrthum Statt findet, melde ich noch: daß wir das Bernardsche Oratorium „der Sieg des Kreuzes" ganz gewiß in Musik setzen und baldigst beendigen werden, laut unserer Unterschrift und unserm Siegel.

Baden, den 23. September 1824.

L. van Beethoven.

1. Nachschrift.

Laß das Wildpret nicht durch Ratzen und Mäuse verzehren. Versteht mich. Eröffnet bessere Wahl und Concurrenz.

Dero in Christo und Apollo

Beethoven.

2. Nachschrift.

Was nun das Fähnlein auf dem weißen Thurm anbelangt, so hoffen wir daß es bald wieder wehen werde.

3. Nachschrift u. s. w.

836.

An Sebastian Maier.

Lieber Maier!

Ich bitte Dich recht sehr, doch ein einziges Terzett aus
5 meiner Oper zu singen. — Ich hoffe, Du wirst mir diese
Gefälligkeit nicht abschlagen. — Ich bin nicht wohl, sonst
wäre ich selbst zu Dir gekommen, um Dich zu bitten. —
Samstags Vormittags um . . . Uhr ist die Probe, Sonntags um zwölf die Aufführung.

10 Wie immer Dein Freund
L. v. Beethoven.

Baden, am 23ten Septemb. 1824.

837.

An Diabelli & Comp.

15 Wien, am 26ten September [1824?].

Herr von Diabelli et Comp.!

Ich konnte nicht eher antworten, da ich noch keine Zeit
bestimmen konnte; jetzt unterdessen verspreche ich Ihnen, das
Quintett etwas über 6 Wochen einhändigen zu können. Ihre
20 Wünsche werde ich beachten, ohne aber meiner künstlerischen
Freiheit Eintracht zu thun. Mit dem Honorar von 100 Ducaten
in Gold bin zufrieden.

Mit Achtung
Ihr ergebenster
25 Beethoven.

[Adresse:]
Für Seine Wohlgeboren
Herrn v. Diabelli.

838.

An Philipp Haslinger.

Baden
am Tage nach dem 6. Oktober 1824.

Bester! 5

Unser Benjamin ist heute früh schon hier eingetroffen, weswegen ich 17 und eine halbe Kanone habe abfeuern lassen. Frühere Begebenheiten ohne seine Schuld et sine mea culpa haben mich ängstlich gemacht; dem Himmel sei Dank, es geht trotz meines Agitato's zuweilen alles gut 10 und erwünscht. Es ist kein Wunder bei diesen armseligen Anstalten, daß man wegen eines sich entwickelnden jungen Menschen in Angst ist; dabei dieses vergiftende Athmen der Drachen! Herrn Max Stumpf anlangend höre ich, daß er mich als seinen verlorenen Sohn erklärt: — verloren?! 15 Dies Bildniß ꝛc. Als Groß-Siegelbewahrer erhaltet Ihr nächstens das Diplom. Was aber die Paternostergäßlerei angeht, so halten wir dafür, daß dies ganz in Geheimen bleibe; denn es wäre doch endlich zu befürchten, daß es dazu kommen würde, zu rufen und sich anzusehen sich zu sagen: 20 dort geht ein Paternostergäßler. Was nun meinen gnädigsten Herrn betrifft, so kann er doch nicht anders als dem Beispiele Christi folgen, d. h. zu leiden, ed il maestro nicht weniger, so ziemlich zollfreie Gedanken. Auf Freud Leid, auf Leid Freud. Ich hoffe um Eures Besten willen, daß heute das eine oder 25 andere bei Euch stattfindet. Lebt wohl, Bester! Hieher mittelst

vorläufiger Ankündigung nebst piringerischem Direktorium solltet Ihr doch noch einmal kommen.

[Adresse:] Der Eurige
An Seine Wohlgeboren Beethoven.
5 Herrn Philipp von Haslinger in Wien.
Abzugeben im Paternostergässel
am Graben in der Paternostergäßlerischen
Steinerschen Kunsthandlung allda.

839.

10 **An Karl Czerny.**

Mein werther Czerny!

Unendlichen Dank für Ihre mir bezeigte Liebe. Mein Bruder hat leider vergessen, Sie zu bitten um den 4händigen Clavierauszug der Ouverture. In dieser Rücksicht hoffe 15 ich, Sie schlagen es mir nicht ab, auch noch diesen über sich zu nehmen. Ich sehe aus der Geschwindigkeit, womit Sie diesen Clavierauszug gefördert haben, daß es Ihnen auch keine Mühe machen wird, auch den andern baldmöglichst zu vollenden.

20 Leider wurde die Sache durch meinen Bruder in die Länge gezogen, wodurch nun alles Hals über Kopf gehen muß.

Ich bin meinem Bruder eine Summe schuldig, wofür er diese Ouverture und einige andere Werke erhalten hat; dies ist der Grund, warum er dabei in's Spiel kommt. Ich 25 bitte Sie übrigens mir anzuzeigen, was für ein Honorar Sie für beide Clavierauszüge verlangen; ich werde es Ihnen mit Vergnügen zustellen.

Von dem Wunsche, Ihnen dienen zu können, habe ich Sie schon längst unterrichtet; wo also ein solcher Fall eintritt, übergehn Sie mich ja nicht, da ich allezeit bereit bin Ihnen meine Liebe, Dankbarkeit und Achtung zu bezeigen.

Wie immer Ihr Freund 5

Baden, Freitags den 8. Oct. 1824. Beethoven.

PS. Da ich glaubte, daß es Ihnen lieb sein könnte, den schon vollendeten Clavierauszug bei Verfertigung des 4händigen zu benutzen, so habe ich ihn mit beigelegt.

---

840. 10

An Diabelli.

[Spätherbst]

Lieber Diabelli!

Ich bitte Sie nur noch ein paar Täge sich zu gedulden, wo ich wieder selbst zu Ihnen komme, indem ich 15 Ihnen vorschlagen werde, ob Sie nicht auch die zu der Ouvertüre gehörigen Gesangstücke nehmen wollen. Über die Variationen, welche Sie wie auch die vierhändigen Sonaten ganz gewiß von mir erhalten, wie auch das Quintett für Flöte bringe ich Ihnen Montags alles aufgeschrieben; für die 20 Ouvertüre allein wünsche ich ein Honorar von 50 Ducaten. Sie können dieses derweil in Überlegung nehmen. Zweiflen Sie nicht an meinem gegebenen Worte.

Ihr

Freund 25

Beethoven.

841.

An Johann Georg Nägeli.

Wien, den 17ten November 1824.

Mein sehr werther Freund!

5 Ueberhäuft und bei der späten Jahrszeit mich nicht genug schützend wieder kränklich, glauben Sie mir, war es nicht möglich Ihnen eher zu schreiben; Ihre Subscription anlangend erhielt ich noch nur einen Subscribenten auf 2 Exemplare, Hr. v. Bihler, Erzieher der Familie Seiner 10 Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karls. Den Erzherzog selbst zu erlangen ward versucht jedoch vergeblich. — überall habe ich angespornt, leider daß man hier zu überschwemmt mit zu vielem. — Dies ist alles was ich in der Geschwindigkeit Ihnen schreiben kann, auch in Haßlingern habe ich deswegen 15 gedrungen, vergebens. Man ist wirklich arm hier in Östreich und für Kunst, Wissenschaft bleibt wenig durch die durch den Krieg noch immer fortdauernden drangvolle Zeiten. — Was später die Honorare anbelangt, so werde ich dies getreu besorgen, nur schreiben Sie mir deutlich wohin? Ich umarme 20 Sie im Sinne und rechnen Sie allzeit auf Ihren Sie hochverehrenden wahren Freund

Beethoven.

An Seine Wohlgeboren Hr. Georg Nägeli berühmten Schriftsteller in Zürich.

842.

An Erzherzog Rudolf.

Ihre Kaiserliche Hoheit!

Krank von Baden hieher kommend war ich verhindert meinen Wünschen gemäß, mich zu J. K. H. zu begeben, 5 indem mir das Ausgehn verboten war; erst gestern war der erste Tag, wo ich mich in der freien Luft wieder ergehn durfte. — Ihr gnädiges Schreiben traf mich gerade auf dem Bette liegend an, gerade im Schwitzen begriffen; da mein Uebel-aufsein von Verkühlung herrührt, war mir das 10 Aufstehen unmöglich. Ich weiß, daß J. K. H. ohnehin überzeugt sind, daß ich nie die Ihnen geziemende Ehrfurcht außer Acht lassen kann. — Morgen werde ich Vormittags das Vergnügen haben, meine Aufwartung zu machen; an Mitteln wird es ohnehin nicht hier fehlen den musikalischen Geist 15 J. K. H. auf zu wecken, welches nicht anders als ersprießlich für die Kunst sein kann, — mein Asyl — Gott sei Dank. —

Ihre Kaiserliche Hoheit

treu gehorsamster Diener

Beethoven. 20

Am 18ten November 1824.

843.

An Bernhard Schott.

[Nov.]

Euer Wohlgeboren! 25

Mit Bedauern melde ich Ihnen, daß es noch etwas länger zugehen wird mit Abschickung der Werke. Es war eben so viel nicht mehr zu übersehen in den Abschriften;

allein da ich den Sommer nicht *hier zubrachte*, so muß ich jetzt dafür alle Tage 2 Stunden Lektion geben bei Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Rudolf; dies nimmt mich so her, daß ich beinahe zu allem andern unfähig bin, und dabei kann ich nicht leben von dem, was ich einzunehmen habe, wozu nur meine Feder helfen kann; unerachtet dessen nimmt man weder Rücksicht auf meine Gesundheit noch meine kostbare Zeit. — Ich hoffe, daß dieser Zustand nicht lange währe, wo ich sodann das Wenige, was zu übersehen, sogleich vornehmen und Ihnen die beiden Werke sogleich übermacht werden.

Vor einigen Tägen erhielt ich einen Antrag in Rücksicht Ihrer, worin es heißt, daß eine auswärtige Musikhandlung gesonnen sei, allsogleich 50 Exemplare von beiden Werken von Ihnen zu nehmen und sich noch dazu mit Ihnen zu verbinden, um den Nachstich zu verhüten; ich leugnete die ganze Sache geradezu, denn ich habe schon bittere Erfahrungen in dergleichen (vielleicht mit Spioniererereien) gemacht; wollen Sie aber so etwas, so will ich mich mit Vergnügen näher erkundigen.

Nun von einem andern Antrage. Mein Bruder, dem ich durch Gefälligkeiten verbunden, habe ich statt einer ihm schuldigen Summe folgende Werke überlassen, nämlich die große Ouvertüre, welche bei meiner Akademie hier aufgeführt wurde, 6 Bagatellen oder *Kleinigkeiten für Klavier allein*, von welcher manche etwas ausgeführter und wohl die besten in dieser Art sind, welche ich geschrieben habe, — drei Gesänge, wovon zwei Chören und die Begleitung von einem vom Klavier allein oder mit blasenden Instrumenten

allein, vom andern die Begleitung mit dem ganzen Orchester oder mit Klavier allein, der dritte Gesang, ganz ausgeführt, ist bloß mit Klavier allein; — die Ouvertüre hat schon zwei Klavierauszüge, einen zu 2 und einen zu 4 Händen, welche Sie beide erhalten. — Mein Bruder verlangt für 5 alles 130 # in Gold als Honorar; da er Gutsbesitzer und wohlhabend ist, ist es ihm ganz gleichgültig, wie Sie es mit dem Termine der Auszahlung halten wollen. er überläßt dieses nach Ihrer Gemächlichkeit zu veranstalten, nur bitte ich Sie recht sehr, mir sogleich hierüber eine Antwort zu 10 geben, denn auch ein anderer möchte diese Werke haben (ohne Großsprecherei, welche nie meine Sache ist). Es ist daher Eile nötig, ich habe geglaubt, daß es Ihnen vielleicht nicht unlieb sei, eine größere Folge meiner Werke zu besitzen und deswegen meinen Bruder um Aufschub in dieser Ange- 15 legenheit gebeten. Sowohl wegen dem Quartett als wegen den beiden anderen Werken sorgen Sie sich nicht; bis die ersten Täge des andern Monats wird alles abgegeben werden. Von meinem offenen Charakter werden Sie sich schon über- zeugt haben, denken Sie daher ja an keine List, Hinterhalt rc. 20 Wer weiß, welche große Verbindung noch zwischen uns stattfinden kann!

Wie immer der Ihrige

Beethoven.

844.

An Peter Gläser.

Mein lieber Herr Gläser!

Ich habe Sie gebeten, daß geschrieben werden soll, wie
5 es steht. Wie sind aber die Worte gegen meinen Willen,
als wenn es mit Fleiß geschähe, geschrieben! Ich dringe
daher noch einmal darauf, daß man sich auf das genaueste
dran halte, wie die Worte unter die Noten gesetzt sind.
Es ist nicht gleichgültig, daß, wo die Vocale gedehnt
10 werden gleich dabei die Consonanten gesetzt werden. Wie
ich schon gezeigt und gesagt und durch Schindler habe noch
sagen lassen. Bei der Partitur bitte ich mir aus, daß
es geschrieben wird, wie es steht. Was die Worte anbelangt, wo Sa — — — nft, müssen die Consonanten
15 erst nach der Endigung der Dehnung geschrieben werden.
Es steht deutlich genug da, und Sie sehen, daß schon da
immer corrigirt worden in der abgeschriebenen Partitur,
damit es so, wie ich es einmal nach Grundsätzen für
gut halte, werde; 2 Vocale wie ei ꝛc. werden auch bei
20 Endigung mit Consonanten nebeneinander gesetzt. Die Consonanten dürfen aber nicht eher folgen, sowohl bei einem
als 2 Consonanten, als bis die Dehnung vollendet ist.

Lassen Sie nur gefälligst fortschreiben; die Partitur
habe ich nicht nöthig, denn ich habe die meinige, wonach
25 Schlemmer und andere, die nicht mit Ihnen zu vergleichen
sind, sowohl Partituren als auch Stimmen ausgeschrieben
haben. Ich überschicke Ihnen auch das 2te Stück, damit die
Coda ebenfalls beigefügt werde. Sie ist nicht geändert
worden, nur durch Vergessenheit ist sie nicht gleich beachtet

worden. Übringens halte ich es hierin mit den großen Männern Haydn Mozart Cherubini, welche sich nie gescheut haben, etwas, auszustreichen, abzukürzen oder zu verlängern etc. Sapienti punctum. Ich bitte innigst mir nicht noch eine 3te, 4te Arbeit zu verursachen. Sie sehn aus den 5 beigefügten Stimmen, daß ich einmal durchaus von dieser meiner Schreibart in Rücksicht der gedehnten Vocale nicht abgehe und abgehen kann, da ich viel zu sehr von der Richtigkeit derselben überzeugt bin.

Ihr 10
ergebenster Diener
Beethoven.

845.

An Bernhard Schott.

Wien, am 5. Dezember 1824. 15

Euer Wohlgeboren!

Diese Woche werden die Werke ganz sicher bei Fries u. Comp. abgegeben; sein Sie übrigens ruhig, indem Sie vielleicht von einem Klavierauszug gehört haben, zu dem man mich aufgefordert; so was ist nicht und wird 20 nicht geschehen, es war nur so lange die Rede davon, als ich von Ihnen noch nicht sicher war, denn mir ward abgerathen von Ihnen von jemanden hier, welchen Sie schwerlich vermuthen (auch Verleger); sobald sich aber einer meiner Freunde bei Fries u. Comp. er- 25 kundigte und man alles aufs richtigste befunden, so hatte es gleich sein Abkommen mit dieser ganzen Sache, und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß nichts geschehen und

geschehen wird. — Auch von Leipzig ward ich aufgefordert, diese Werke zur Aufführung für Honorar hinzusenden, ich habe es aber sogleich rund abgeschlagen. Ich habe Ihnen dieses sagen wollen, da ich merke, daß es
5 Menschen hier gibt, denen dran gelegen, das Einverständniß mit Ihnen zu stören, vielleicht von beiden Seiten. —

Für Ihr Journal werde ich Ihnen Beiträge liefern. Von den Lektionen beim Erzherzog Rudolf Kardinal lassen Sie ja nichts in Ihrem Journal verlauten, ich habe mich
10 derweil wieder ziemlich von diesem Joche zu befreien gesucht; freilich möchte man Autoritäten ausüben, an die man sonst nicht gedacht, die aber diese neuen Zeiten mit sich bringen zu wollen scheinen. Danken wir Gott für die zu erwartenden Dampfkanonen und für die schon gegenwärtige
15 Dampfschiffahrt. Was für ferne Schwimmer wird's da geben, die uns Luft und Freiheit verschaffen?! — Die Briefe, wenn sie nicht in den Wasserfluten untergegangen, müssen Sie wohl jetzt doch erhalten haben, rechnen Sie nun ganz sicher auf die richtige Absendung der Werke noch in dieser Woche. —
20 Der Himmel sei mit Ihnen. —

Ergebenster

Beethoven.

846.

An Johann van Beethoven.

25 Lieber Bruder!

Ich melde Dir, daß Mainz 130 # in Gold für Deine Werke geben will. Gibt der Hr. Probst also nicht so viel, so gibt man sie an Mainz, welcher Dir sogleich so wie mir

den Wechsel dafür ausstellt. Es sind wirklich offene nicht gemeine Kaufleute, komme also bald, damit dieses zu Deinem Vortheile ausfalle.

Am 10ten Dezember 1824.

Dein treuer Bruder 5
Ludwig.

847.

An Anton Schindler.

Wenn Sie mir schreiben, so schreiben Sie mir nur gerade wie ich Ihnen, ohne Anrede, ohne Unterschrift. Vita 10 brevis ars longa. Es braucht auch nicht ausführlich, nur eben was nöthig ist.

848.

An C. F. Peters.

Wien, den 12. Dezember 1824. 15

Euer Wohlgeboren!

Streicher hat Ihnen wegen etwas geschrieben; so wie ich es ihm auch selbst schon hier sagte, daß diese Sache schwer gehen würde, so war es auch wohl in der Wirklichkeit, ich melde Ihnen nur, daß es mit dieser ganzen Angelegen- 20 heit der Messe gar nichts sein kann, da ich selbe eben jetzt sicher zugesagt einem Verleger, und es also natürlich, daß die von Streicher gemachten Vorschläge nun gar nicht in Ausführung können gebracht werden. — Ein Violinquartett hätten Sie schon erhalten, allein ich mußte es dem Verleger, 25 welcher die Messe erhält, da er sich ausdrücklich dieses dabei ausgebeten; Sie erhalten aber bald gewiß ein anderes, oder ich

mache Ihnen einen Vorschlag mit einem größeren Werke, wobei alsdann die erhaltene Summe abgezogen würde, nur bitte ich noch etwas Geduld zu haben, da ich Sie sicher befriedigen werde. — Sie haben *sich* und *mir unrecht gethan*, und letzteres thun Sie noch, so viel ich höre, indem Sie die *schlechten* Werke, wie ich höre, die ich Ihnen geschickt haben soll, rügen. Haben Sie nicht selbst Lieder, Märsche, Bagatellen verlangt? Hernach fiel es Ihnen ein, daß dies Honorar zu viel gewesen sei und man dafür ein großes Werk haben könnte. Daß Sie als Kunstrichter sich hierin nicht bewiesen haben, bezeugt, daß mehrere von diesen Werken heraus sind und herauskommen werden, und mir überhaupt nie etwas solches begegnet ist. — Sobald als möglich entledige ich mich meiner Schuld + und verbleibe indessen

Ihr ergebener

Beethoven.

+ Meine *Lage* ist eben auch nicht geeignet, daß es geschwinder hätte geschehen können.

849.

An Anton Schindler.

Hier das Paquet für die russische Gesandtschaft; ich bitte es gleich zu besorgen. Übrigens sagen Sie, daß ich nächstens ihn selbst besuchen werde, indem es mich kränkt, daß man Mißtrauen in mich setzt und ich Gott Lob zu beweisen im Stande bin, daß ich dies keineswegs verdiene und meine Ehre es auch nicht leidet!

850.

An Bernhard Schott.

Wien, am 17. Dezember 1824.

Euer Wohlgeboren!

Ich melde Ihnen, daß wohl noch 8 Täge dazu gehen 5
werden, bis ich die Werke abgeben kann. Der Erzherzog R.
ist gestern von hier fort, und manche Zeit mußte ich noch
bei ihm zubringen. Ich bin geliebt und ausgezeichnet geachtet
von ihm, allein — davon lebt man nicht, und das Zurufen
von mehreren Seiten: „Wer eine Lampe hat, gießt Öl 10
darauf", findet hier keinen Eingang. Da die Partitur korrekt
gestochen werden muß, so muß ich noch mehreremal selbe
übersehen, denn es fehlt mir ein geschickter Kopist; den ich
hatte, ist schon anderthalb Jahre im Grab, auf ihn konnte
ich mich verlassen, aber ein solcher muß immer erst erzo- 15
gen werden. Denken Sie übrigens nur nichts Böses von
mir, nie habe ich etwas Schlechtes begangen. Ich werde
Ihnen zum Beweise sogleich mit der Abgabe der Werke
die Eigenthumsschrift beifügen. — Wäre es nicht leicht mög-
lich, daß derjenige Verleger von hier, welcher mich suchte 20
von Ihnen wegzuziehen, nicht auch auf solche Mittel ver-
fiele, mich verdächtig bei Ihnen zu machen; wenigstens hat
er schon Versuche gemacht, andere Verbindungen zu verhin-
dern, so daß man so etwas schon glauben könnte. —

Ich empfange eben gestern einen Brief von meinem 25
Bruder, worin er mir zusagt, Ihnen die angezeigten Werke
zu überlassen. Ich freue mich, daß gerade diese Werke Ihnen
werden. Sobald mein Bruder, welches bald ist, ankommt,
werde ich Ihnen das Nähere schreiben; die Werke sind alle

geschrieben und werden können sogleich abgeschickt werden. Ich wünsche selbe auch bald gestochen. Das Quartett anbelangend, so ist nur an dem letzten Satze noch etwas zu schreiben, sonst ist es vollendet und wird nach diesem sogleich können
5 ebenfalls abgegeben werden. — Mein Bruder ist übrigens in der Art, das Honorar zu empfangen, wie Sie es vorgeschlagen, ganz zufrieden.

Wie immer Ihr Freund

Beethoven.

---

10 **851.**
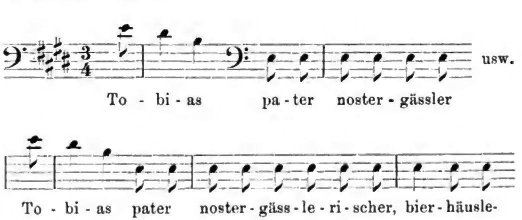
Aufzeichnung.

Sanfter, menschlicher, mit der Welt ausgesöhnter wird die Fremde dich machen. Beständig alle Kräfte brauchen, anspannen; auch nicht so manches verloren, wie in Wien.

---

15 **852.**

An Tobias Haslinger.



Merkt, was Karl sagt.

Betrachtet Euch als eine Feuerlöschanstalt, nur statt Wasser denkt Euch Geld. Prestissimo die Quittung nach Prag. Kommt's nicht bald, so muß ich als Vorposten agiren.

Lebt wohl! Das Amt als Großsigelbewahrer wird Euch 5 nächstens zugestellt.

Beethoven.

1825

853.

An C. W. Henning.

Wien, am 1. Jänner 1825.

Mit großem Erstaunen erhalte ich heute eine Nachricht, daß ein bei H. Trautwein gestochenes Werk: Fest- 5
ouverture von mir aus der ungedruckten Originalpartitur, zu 4 Händen arrangirt von Ihnen, circulire, da doch zwischen mir und H. Bethmann abgeschlossen, daß diese Ouvertüre durchaus kein Eigenthum des Königstädtertheaters in Berlin sein soll. Denn nur die ganze Partitur der Ruinen 10
von Athen mit sämmtlichen Tanzstücken ist diesem Theater zum ausschließenden Eigenthum überlassen worden, keineswegs aber die Ouverture. Es ist einige Zeit, daß ich gerade diese Ouverture einem ehrenvollen Verleger überlassen habe. Sie wird binnen 14 Tägen erscheinen, längstens in einem Monat. 15
Sie sehen, daß ich im Begriff bin, hier meine Ehre einzubüßen; denn nach schriftlicher Übereinkunft mit H. Bethmann hätte ich so etwas nie denken können. Da jetzt schon ein Theil des Übels geschehen ist, so bitte ich Sie alles anzuwenden, daß dieser 4händige Klavierauszug nicht ver- 20
breitet werde, bis ich Ihnen schreibe. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich dies thun werde, welches so lang nicht dauern kann, wann davon Gebrauch zu machen ist. Ich werde

suchen, diesen mir sehr unangenehmen Vorfall so wenig schädlich als möglich sowohl für Sie als für mich zu machen. Sie wissen, daß ich bloß von den Erzeugnissen meines Geistes leben muß; stellen Sie sich vor, welcher Nachtheil
5 für mich dadurch entstehen kann. In der Überzeugung, daß Sie mir eher Liebe als Kränkung bezeigen werden bin ich mit Achtung

Ihr ergebenster Diener

Ludwig van Beethoven.

10 [Adresse:]

An Seine Wohlgeboren Herrn C. W. Henning
Kapellmeister in Berlin.

Abzugeben bei Herrn Buch- und Musikhändler
F. Trautwein.

---

15 854.

An Carl Holz.

[1825?]

Bestes Holz!

Seid nicht — von — Holz.

20 Die liebe Regierung will mich um 10 Uhr heute sprechen, ich bitte Sie daher statt meiner hinzugehen, bevor aber noch zu mir zu kommen, welches Sie sich ganz nach Ihrer Bequemlichkeit einrichten können; ich habe schon auch einen Brief an die Hohe geschrieben, welchen
25 Sie mitnehmen können. Es thut mir leid Ihnen wieder beschwerlich fallen zu müssen, selbst kann ich aber nicht gehen und doch muß die Sache ans Ende kommen.

Der Ihrige

Beethoven.

855.

An Charles Neate.

Vienne le 15 Janvier 1825.

Ce fut avec le plus grand plaisir que je reçus votre lettre du [20. Dec.] par laquelle vous avez eu la bonté 5 de m'avertir que la Société Philharmonique distinguée d'artistes m'invite à venir a Londres. Je suis bien content des conditions que me fait la Société, seulement je désire de lui proposer de m'envoyer, outre les 300 guinées qu'elle me promet, encore 100 guinées pour faire les 10 dépenses du voyage; car il faudra acheter une voiture; aussi dois-je être accompagné de quelqu'un. Vous voyez bien que cela est necessaire; d'ailleurs je vous prie de m'indiquer l'auberge ou je pourrai descendre a Londres.

Je prendrai un nouveau Quatuor avec moi. Quant 15 au bruit dont vous m'écrivez, qu'il existe un exemplaire de la 9iéme Symphonie a Paris, il n'est point fondé. Il est vrai que cette Symphonie sera publiée en Allemagne, mais point avant que l'an soit écoulé, pendant lequel la Société en jouira. 20

Sur ce point il faut encore vous avertir de ne faire que de petites preuves de cette composition, en Quatuor par exemple, car c'est la seule manière d'étudier bien une belle oeuvre; les choeurs avant tout doivent être excercés. Il y a encore quelques erreurs, dont je vous enverrai le 25 catalogue par la poste prochaine.

Il me semble avoir été oublié dans la 2de partie de la Symphonie, qu'à la repetition du minor après le Presto il faut commencer de nouveau du signe 𝄋 et

continuer sans répétition jusqu'à la Ferma, alors on prend aussitôt la Coda.

Je vous prie de me répondre au plus vite possible, car on demande de moi une grande composition nouvelle, que je ne commencerai cependant pas, sans votre réponse. Il faut que j'écrire toujours, pas pour me faire des richesses, — seulement pour pourvoir à mes besoins.

Or je dois avoir de la certitude sur ce point. Je serai bien charmé de vous voir, et de connaitre la noble nation Anglaise.

Je suis, avec la plus haute consideration,

Monsieur,

votre sincere ami,

Louis van Beethoven.

856.

An Bernhard Schott.

Wien, am 22ten Jänner 1825.

Euer Wohlgeboren!

Am 16. Jänner sind beide Werke bei Fries abgegeben worden. Was hierbei noch zu bemerken, mit nächstem Briefe. Beide sind gebunden und werden von Fries, wo man sich scheint darum warm anzunehmen, gewiß gut besorgt werden. Daß sollte die Messe gestochen sein, scheint mir nicht möglich zu sein. Veranlassung zu diesem Gerüchte, wie ich sicher hoffe, könnte ein gewisser *Stockhausen*, welcher einen Singverein bildet, gegeben haben; er schrieb mir viel Schönes von der Messe und daß man von Hof aus *das Vertrauen* in ihn setze und ihn habe eine Abschrift für seinen

Verein nehmen [lassen], wo aber kein Mißbrauch zu erwarten, wahrscheinlich durch den Herzog von Blacas, welcher diese seine Musiken besuchte, wie er schrieb, parceque sont le plus faibles. Mir ward nicht wohl zu Muthe, ich hoffe aber, daß nichts daran sei. Schlesinger ist auch nicht zu 5 trauen, da er's nimmt wo immer. Beide, Pere et fils, haben mich um die Messe etc. bombardirt, ich würdigte beide keiner Antwort, da ich bei einer Musterung sie längst ausgestoßen. Es wäre mir sehr lieb, wenn Sie selbst mir etwas zu unterschreiben schickten, wo ich Sie des alleinigen 10 Eigenthums all dieser allein correcten Auflagen versicherte, jedoch sei es gleich hier. —

Ich Endes Unterschriebener bezeuge laut meiner Unterschrift, daß die B. Schott Söhne in Mainz die einzigen und rechtmäßigen Verleger meiner großen solennen Messe sowohl 15 als meiner großen Sinfonie in D moll sind. Auch erkenne ich bloß diese Auflagen als rechtmäßige und correcte.

Wien am .... Jänner 1825.

Ludwig van Beethoven m. p.

Schlesinger wollte auch meine Quartetten sämmtlich herausgeben, und von mir periodisch jedesmal ein 20 neues dazu haben, und zahlen was ich wollte. Da dies aber meinem Zweck einer Herausgabe von mir meiner sämmtlichen Werke schaden könnte, so blieb auch dieses von mir unbeantwortet. Bei dieser Gelegenheit könnten Sie 25 wohl einmal darüber nachdenken, denn besser es geschieht jetzt von mir als nach meinem Tode. Anträge hierüber habe ich schon, erhalte auch Pläne dazu, jedoch scheinen mir diese Handlungen nicht zu einem so großen Unternehmen

geeignet. Zu Ihnen hätte ich eher das Zutrauen, ich würde mit einer Summe überhaupt mich am liebsten dafür honoriren lassen, würde die gewöhnlichen kleinen unbedeutenden Änderungen andeuten und zu jeder Gattung von Werken
5 wie z. B. zu Sonaten, Variationen etc. ein dergleichen neues Werk hinzufügen.

Hier folgen ein paar canones für Ihr Journal — noch 3 andere folgen — als Beilage einer Romantischen Lebensbeschreibung des Tobias Haslinger allhier in
10 3 Theilen. Erster Theil. Tobias findet sich als Gehülfe des berühmten sattelfesten Kapellmeister Fux und hält die Leiter zu dessen gradus ad Parnassum. Da er nun zu Schwänken aufgelegt, so bewirkt er durch Rütteln und Schütteln der Leiter, daß Mancher der schon ziemlich hoch gestiegen, jählings
15 den Hals bricht u. d. — Nun empfiehlt er sich unserm Erdenklumpen und kommt im zweiten Theil zu den Zeiten Albrechtsbergers wieder ans Tageslicht. Die schon vorhandene Fuxische nota cambiata wird nun gemeinschaftlich mit Albrechtsberger behandelt, die Wechselnoten
20 aufs äußerste auseinandergesetzt, die Kunst musicalische Gerippe zu schaffen wird aufs Höchste betrieben u. s. w. —

Tobias spinnt sich dann neuerdings als Raupe ein und entwickelt sich im dritten Theil, um zum dritten Mal auf dieser Welt zu erscheinen. Die kaum erwachsenen Flügel
25 eilen dem Paternostergäßchen zu, er wird paternostergäßlerischer Kapellmeister, die Schule der Wechselnoten durchgegangen, behält er nichts davon als die Wechsel, und so schaft er seinen Jugend Freund und wird endlich Mitglied mehrer inländischen geleerter Vereine etc. Wenn Sie

ihn darum bitten, wird er schon erlauben, daß diese Lebens Beschreibung herauskomme. —

Eiligst und schleunigst
Der Ihrige
Beethoven.

857.

An Bernhard Schott.

Euer Wohlgeboren!

Nur geschwinde Erinnerungen. Am besten und deutlichsten wird die Messe gestochen werden, wenn zwischen den blasenden und Blech-Instrumenten wie auch den Pauken ein Zwischenraum gelassen wird, alsdann folgen die 2 Violinen Bratsche die 4 Solostimmen die 4 Chorstimmen Violonschellstimme Konterbaßstimme und zuletzt die Orgelstimme. So war die Partitur eingetheilt von meinem verstorbenen Copisten. Mit der Orgelstimme könnt es auch noch anders werden, wie es sich dort bei Ihnen finden wird. Die alte Partitur war zu beschmiert um Ihnen zu schicken, die neue ist auf's sorgfältigste durchgesehn worden, wahrlich keine kleine Mühe bei einem Copisten, der kaum versteht, was er schreibt. —
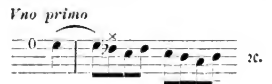
Hätte die Sinfonie sollen ganz abgeschrieben werden, so würde es Ihnen zu lange gedauert haben, und wirklich habe ich noch keinen Copisten finden können, der nur einigermaßen versteht, was er schreibt, daher ich für was am schlechtesten geschrieben, neue Blätter einrücken lassen. — Manchmal werden die Puncte hinter einer Note statt neben der Note nämlich ganz anderswo sich finden, vielleicht

ꝛc. Deuten Sie gefälligst dem Stecher an, daß er hierauf achte und d. g. Puncte überall neben die Note auf dieselbige Linie derselben setze. —

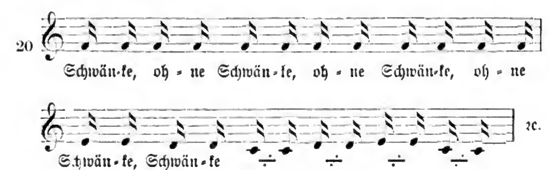
Wo diese Stelle im ersten Allegro Iten Theile in den beiden Violinen kommt nämlich



muß darüber n o n l i g a t o angedeutet werden, ebenso im 2ten Theile. — Nachzusehen ist noch ob im dona nobis im allegro assai bei dieser Stelle in der ersten Violin das o von 8 nicht vergessen nemlich



Das Tempo vom Benedictus Andante molto cantabile e non troppo mosso ist vielleicht auch nicht angedeutet. — Bei den canones, welche ich Ihnen schickte, und selbst abgeschrieben, wo ich immer fehle, muß es im 3ten und 4ten Tact s o heißen



Schreiben Sie ja gleich wegen Paris, ich könnte auch von hier aus gleich eine französische Erklärung Ihnen zuschicken, allein was Sie hierin ergreifen, werde ich auf das untrüglichste beistimmen. — Mein Bruder hat den Wechsel noch nicht, beeilen Sie diese Sache, denn er ist etwas geldburstig, um so mehr als das Geld dafür hier angewiesen war und ich einen schweren Stand mit dem andern Verleger hatte; auch noch eine sehr entfernte Handlung verlangte diese Werke, ohne Großsprecherei. — Das Quartett wird in höchstens 8 Tägen abgegeben, da ich sehr gedrängt in einem andern Werke begriffen bin.

Mit Herzlichkeit und Achtung

Ihr Freund

Beethoven.

Im Dona nobis müssen statt der 8tel Vorschläge immer nur 16tel Vorschläge nämlich * gesetzt werden und zwar an den hier angezeigten Stellen.

Dona nobis { Vno Imo *Allegro vivace*
— 2do
Viola $\frac{6}{8}$ Tact 5 6 7 8 9 10 11

In denen Stimmen, wo sich in diesen Täcten 8tel Vorschläge finden, müssen selbe sämmtlich in 16tel Vorschläge verändert werden nb. bei der Violino 2do beginnen diese 8tel Vorschläge erst beim 6ten Tact.

Nach dem All. assai Tempo primo $^6/_8$ Vno 2do Tacte 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, und bei der Viola vom 10ten bis 22ten Tact ebenfalls statt 8tel Vorschläge 16tel Vorschläge, ebenso nach dem Presto

Tempo primo $^6/_8$ Tact Oboe 1ma Tact 9, 10, 11 und Flauto 1mo Tact 10 und 11 statt 8tel ♪ Vorschlägen 16tel 𝅘𝅥𝅯 Vorschläge — ebenso Vno I mo und Viola allda Tact 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20 statt ♪ 8tel Vorschläge müssen 𝅘𝅥𝅯 16tel Vorschläge sein. — Hieraus können Sie ersehen, welche Copisten ich jetzt noch habe; der Kerl ist ein Stockböhme, ein Pandur, versteht einem nicht, zuerst schrieb er Viertel! zu den Vorschlägen, dann endlich 8tel, da ich nicht mehr nachgesehn hatte, so ersah ich dieses noch beim flüchtigen Einpacken.

Wien, am 26ten Januar.

858.

An Bernhard Schott.

Wien, am 5. Febr. 1825.

Euer Wohlgeboren!

Sie werden nun bald alle Werke haben. — Daß Sie alleiniger Eigenthümer der Josephstädtischen Ouvertüre und Klavierauszüge derselben, wie auch von meinen 6 Bagatelles oder Kleinigkeiten und 3 Gesängen, wovon 2 mit blasenden Instrumenten oder Klavier allein und einer Ariette mit Klavier sind, und Ihre Auflagen davon allein die korrekten und rechtmäßigen sind, und vom Autor selbst besorgt, bezeuge ich Ihnen laut meiner Unterschrift.

Wien, am 5. Februar 1825.

Ludwig van Beethoven.

Sie thun wohl, sogleich die Klavierauszüge der Ouvertüre herauszugeben, Sie sind schon von dem Unfug des Herrn

Henning, wie ich sehe, unterrichtet, denn eben wollte ich Sie damit bekannt machen; die Ouvertüre erhielt das Königstädtische Theater bloß zur Aufführung, nicht zum Stich oder herauszugeben, mit Bethmann wurde dieses hier schriftlich ausgemacht; Sie wissen aber wohl, 5 daß man sich mit ihm zertragen hat, und nun glaubte man wohl auch recht zu haben, das nicht zu halten, was mit ihm verhandelt worden ist. Ich erhielt von einem meiner Bekannten in Berlin gleich Nachricht davon und schrieb an Henning auf der Stelle, 10 er schrieb auch gleich zurück, daß dieses mit dem vierhändigen Klavierauszug zwar geschehen und unmöglich mehr zurückzunehmen, daß aber gewiß nichts weiter mehr geschehen werde, worauf ich ganz sicher rechnen könnte. Ich schicke Ihnen den Brief, aber es wird gar 15 nicht nöthig sein. Geben Sie nur gleich die Klavierauszüge heraus, unter meinem Namen oder unter Karl Czernys Namen, welcher selbe gemacht; auch die Ouvertüre würde ich bald gern im musikalischen Publikum wissen, es bleibt bei diesem Josephstädtischen Titel. Die Dedikation ist 20 an Se. Durchlaucht den Fürsten Nikolaus von Galliтzin, d. h. nur auf der Partitur. — Sie werden nun wohlthun, diese Werke überall anzukündigen, wie auch in Paris &c. Sie haben hierüber volle Vollmacht von mir, Ihr Interesse aufs beste und möglichste zu fördern. Ich genehmige alles, 25 was Sie hierin nöthig finden. Ich habe Ihnen einige Kanones geschickt zur Cäcilia. Sollten Sie aber lieber etwas anderes wünschen, so schreiben Sie mir. — Wegen Stockhausen in Paris sein Sie ganz ohne Sorgen, ich werde ihm schon

schreiben. — Den Spaß machen Sie sich, den Tobias um seine vormalige Lebensbeschreibung von mir zu bitten, das ist so die Art, mit diesen Menschen umzugehen, Sie .... [?] ohne Herz; er ist eigentlich derjenige, welcher mir von Ihnen abgerathen.

Silentium. Es geht nicht anders, der eigentliche Steiner als Paternostergäßler allhier ist ein Hauptspitzbub und gar schuftiger Mensch, der Tobias ist mehr ein schwacher Mensch und wohl gefällig, und ich brauche ihn zu manchem, mögen sie nun reden was sie wollen, ihm Verkehr mit Ihnen ist das gleichgültig für Sie. — Sobald Sie gesonnen sein sollten, wohl eine gänzliche Herausgabe meiner sämmtlichen Werke zu unternehmen, so müßte es bald sein, denn hier und da ist manches deswegen zu erwarten, bei jeder Gattung ein neues Werk, eben nicht groß immer, würde diese Angelegenheit sehr fördern. — Daß die künftigen Auflagen (ich meine der neuen Werke, welche Sie jetzt übernommen haben, NB. die in Paris erschienene Messe ist ein Nachstich einer frühern Messe von mir) alle unter meiner Obsorge veranstaltet werden, können Sie auch sagen in den Ankündigungen. —

Weder das vierte noch fünfte Heft der Cäcilia habe ich empfangen.

Leben Sie nun recht wohl und lassen Sie mich bald freundliche Worte von Ihnen hören.

Mit wahrer Achtung

Beethoven.

859.

Nachricht.

Ich halte es für meine Pflicht, das musikalische Publicum vor einem gänzlich verfehlten, der Original-Partitur ungetreuen vierhändigen Klavierauszug meiner letzten Ouverture 5 zu warnen, welche unter dem Titel: „Fest-Ouverture von Ludwig v. Beethoven“ bei Trautwein in Berlin herausgekommen ist, um so mehr, da die Klavierauszüge zu zwei und vier Händen, von Herrn Carl Czerny verfaßt und der Partitur völlig getreu, nächstens in der einzig rechtmäßigen 10 Auflage erscheinen werden.

Ludwig van Beethoven.

860.

An Charles Neate.

Vienne le 19. Mars 1825. 15

Mon très cher ami!

Je ne pourrai guère venir à Londres durant le printemps, mais qui sait quel accident m'y conduit peut-étre en automne. J'espère que vous vous trouvez bien dans votre famille, et en bon santé. Quant aus Quatuors 20 dont vous m'ecrivez dans vos lettres, j'en ai achevé le premier, et je suis à présent à composer le second, qui, comme le troisième, sera achevé dans peu de temps. Vous m'offrez 100 guinées pour trois Quatuors, je trouve cette proposition bien généreuse. Il se demande seulement, 25 s'il m'est permis de publier ces Quatuors, après un an et demie, ou deux ans. C'est ce qui serait très avantageuse pour mes finances. En ce qui concerne la manière de

simplifier l'annoncement des Quatuors, et de l'argent de votre part, je vous propose de remettre les oeuvres à Messers Fries et Co.; pui témoigneront à vous méme, ou a quelque banquier de Londres, d'être possesseurs des Quatuors, et qui vous les remettront aussitôt après l'arrivée de l'argent.

Voici une affaire par la quelle vous pouvez me prouver votre amitié. Je vous prie seulement de me répondre au plutôt possible. Je me fie toujours à votre amitié pour moi, et vous assure que vous pouvez faire de même a moi.

Je suis, avec la plus grande considération,

votre ami

Beethoven.

861.

An Bernhard Schott.

Wien, am 19. März 1825.

Euer Wohlgeboren!

Zuvörderst theile ich Ihnen eine Anzeige mit, welche ich in einige Blätter habe rücken lassen. Eilen Sie nur mit den Klavierauszügen, denn der 4händige ist hier, sowie er in der Anzeige beschrieben ist. Das Violinquartett wird diese Tage abgegeben werden. Man hat mir hier vortheilhafte Anträge rücksichtlich desselben gemacht, ich aber halte Ihnen mein Wort, ohne darauf zu achten. — Ich habe noch einige Kleinigkeiten unter meinen Papieren, wovon ich Ihnen nächstens ein Verzeichniß senden werde. Die Violinquartetten werden fortgesetzt. Das 2te ist der Vollendung nahe. Einen Entwurf über die

Herausgabe sämmtlicher Werke werde ich Ihnen schicken. Die Canons folgen nach und nach. Manche sind nur stante pede hingeschrieben und ich [muß] mich selber wieder erinnern, weil die Blätter sich nicht finden. Von der Cäcilia habe ich seit Empfang des 3ten Heftes nichts erhalten. — Auch die 5 Opusbezeichnung von den Werken, die Sie von mir haben, sollen Sie baldigst erhalten. — Dies ist Alles was ich als Antwort auf Ihr Letztes zu schreiben habe. — Vergessen Sie nicht, daß die Symphonie erst Ende Juli oder Anfangs August herauskomme. Seien Sie versichert, daß Ihr herzliches 10 Benehmen mir sehr angenehm und erfreulich ist, ich werde mich bestreben, selbes durch aufrichtige Freundschaft von meiner Seite nach Kräften zu erwiedern.

Ihr Freund

Beethoven. 15

PS. Die beiden von mir erhaltenen Canons betreffen, müssen die Aufschriften bleiben wie Sie sind, nämlich auf den einen kommt der Titel: Auf einen, welcher Hofmann geheißen; auf den andern: Auf einen, welcher Schwenke geheißen. 20

862.

An Ferdinand Ries.

Am 19. März 1825.

Heut 8 Täge schon, gleich nach Empfang Ihres Schreibens, wurde die Symphonie, 3 Stücke davon in Partitur und das 25 Finale ganz in Stimmen geschrieben, mit dem ersten abgehenden Postwagen abgeschickt. Ich habe nur meine Partitur, daher ich Ihnen das Finale nur in Stimmen übersenden konnte. Sie erhalten aber mit dem, heut 8 Täge abgehenden Postwagen

das Finale ebenfalls in Partitur nebst noch andere Werke, die ich Ihnen sende. Mit der Symphonie wurde eine Ouverture und ein Opferlied mit Chor, letzteres aber wahrscheinlich fehlervoll, abgeschickt. Ich werde Ihnen jedoch ein Verzeichniß der
5 Fehler von hier aus senden. Zum Finale der Symphonie wird auch noch 1 Contrafagott mitgeschickt.

Dieß ist alles, lieber Freund, was ich Ihnen heute sagen kann. Ich bin zu bedrängt. Für Ihre schönen Anträge werde ich Ihnen selbst schriftlich danken, welches ich heute einer ver-
10 brannten Hand wegen nicht kann. Alles schöne an Ihren Vater und Ihre Gattin.

Sie werden auf jeden Fall zufrieden mit mir sein. Wie immer Ihr wahrer Freund

Beethoven.

15 [Adresse:]
An
Seine Hochwohlgeboren Herrn Ferdinand, Ries berühmten Tonkünstler und Kompositeur in Bonn am Niederrhein.

863.

20 An Ferdinand Ries.

Wien, 9. April 1825.

Werther, lieber Ries!

Nur eilig das Nöthigste! In der Ihnen geschickten Partitur der Sinfonie ist so viel ich mich erinnere, in der
25 ersten Oboe und zwar im 242. Tacte, wo steht



Alle Instrumente (außer den Blechinstrumenten, die nur theilweise) habe ich durchgesehen und glaube sie wird

so ziemlich richtig sein. Gern hätte ich Ihnen meine Partitur gesendet allein es steht mir noch eine Academie bevor (und das Manuscript ist die einzige Partitur, welche ich habe). Wenn es übrigens meine Gesundheit zuläßt; denn nun muß ich bald auf's Land, wo ich nur um diese Zeit gedeihen kann. — Das 5 Opferlied werden Sie nun bald zum zweitenmal abgeschrieben erhalten haben, und bezeichnen Sie es sogleich als corrigirt von mir, damit es nicht mit dem, was Sie schon haben, gebraucht werde. Hier haben Sie ein Beispiel von den elenden Kopisten, welche ich seit Schlemmers Tode 10 habe. Beinahe auf keine Note kann man sich verlassen. — Da Sie die Stimmen schon alle ausgeschrieben vom Finale der Sinfonie erhalten haben, so habe ich Ihnen noch die Chorpartiturstimmen geschickt. Sie können solche leicht, ehe der Chor anhebt, aus den Stimmen in Partitur setzen lassen, 15 und wo der Gesang anhebt, ist es ganz leicht mit einiger Überlegung die Instrumentalstimmen oben über die Gesangstimmen in Partitur anheften zu lassen. Es war nicht möglich alles dieses zugleich zu schreiben, und in der Geschwindigkeit würden Sie nichts als Fehler bei diesem Kopisten erhalten 20 haben. Ich habe Ihnen eine Ouvertüre in C $^6/_8$ Tact, noch nicht öffentlich erschienen, geschickt; auch die gestochenen Stimmen erhalten Sie nächsten Posttag. Kyrie und Gloria, zwei der vorzüglichsten Stücke (aus der Messe solemnelle in D-dur) sind ebenfalls schon nebst einem italienischen Sing- 25 duette auf dem Wege für Sie. Sie erhalten nun noch einen großen Marsch mit Chor, gut geeignet zu großen Musiken. Es wäre noch eine große außerhalb nicht bekannte Ouvertüre da; ich glaube aber Sie werden hiemit genug haben. —

Leben Sie wohl, in den mir ewig lieben Rheingegenden. Allen schönen Antheil am Leben wünsche ich Ihnen und Ihrer Gattin. Ihrem Vater alles Gute und Schöne

von Ihrem Freunde

5 Beethoven.

864.

An den Neffen Karl van Beethoven.

[Frühjahr.]

Die Frau Schlemmer erhält oder hat's erhalten ihr 10 Geld durch unsere Haushälterin. Morgen müssen einige Briefe geschrieben werden, laß mich wissen, wann Du am besten Zeit hast?

Dein Onkel.

Mein Schnupftuch blieb liegen.

15 865.

An Dr. Braunhofer.

[Wien, am 18. April. 1825.]

Mein verehrter Freund!

Ich befinde mich übel und hoffe, Sie werden mir Ihre 20 Hülfe nicht versagen, da ich große Schmerzen leide. Ist es möglich, daß Sie mir noch heute Ihren Besuch geben können, so bitte ich innigst darum.

Mit immer währender

Dankbarkeit

25 und Hochachtung

Ihr

Beethoven.

[Von fremder Hand die Adresse:]
An Seine
des Herrn Dr. v. Braunhofer
Wohlgeboren
Allhier. 5

866.

An Anton Schindler.

[Frühling.]

Bis $1/_2 2$ Uhr gewartet; da aber das caput confusum voran, und ich von nichts weiß, was werden wird, Karl 10 aber voraus von der Universität in Prater, so mußte ich fort, damit Karl, der früh fort muß, essen kann. Mich findet man beim wilden Mann.

Für H. A. Schindler, Mährischer Schädel.

---

867. 15

An den Neffen Karl van Beethoven.

Lieber Sohn!

Also heute den Tischler mit der alten — Hexe — in Asinanios Wohnung, nicht zu vergessen die Schildereien, und das, was im Sommer hineingekommen; seh wenigstens 20 nur einmal nach. Vielleicht komme ich schon Samstag, wo nicht so kommst Du Sonntag.

Lieber Sohn, Gott erleuchte Dich.

Dein treuer
Vater. 25

Ich kann nicht viel schreiben. Schreibe einige Worte.

868.

An?

Euer Wohlgeboren!

Ihre Mutter ist unlängst durch die Dummheit meiner
5 Haushälterin abgewiesen worden, ohne daß man mir ein
Wort von ihrem Dasein gemeldet hat. Ich habe dieses unanständige Betragen, indem sie selbe noch dazu nicht in
mein Zimmer geführt, gerügt; die Ungeschlachtheit und
Roheit dieser Menschen, die ich so unglücklich bin,
10 um mich zu haben, ist Jedem bekannt. Ich bitte daher um
Verzeihung.

Ihr ergebenster Diener

L. v. Beethoven.

869.

15 **An Ludwig Rellstab.**

Im Begriffe, auf's Land zu gehen, mußte ich gestern
selbst einige Anstalten treffen und so mußten Sie gerade leider
umsonst kommen. Verzeihen Sie meiner noch sehr schwachen
Gesundheit; da ich Sie vielleicht nicht mehr sehe, wünsche
20 ich Ihnen alles erdenkliche Ersprießliche. Gedenken Sie
meiner bei Ihren Dichtungen.
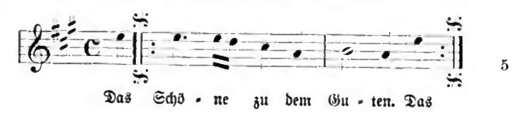
Ihr Freund

Beethoven.

An Zelter, den wackern
25 Aufrechthalter der
wahren Kunst alles
Liebe und Verehrliche.

Am 3. Mai 1825.

In meiner Reconvalescenz befinde ich mich noch äußerst schwach; nehmen Sie vorlieb mit diesem geringen Erinnerungszeichen an Ihren Freund Beethoven. —



5

870.

An Johann van Beethoven.

Baden, 6. Mai 1825.

Die Glocke sammt Glockenzügen ꝛc. ꝛc. ist auf keine 10 Weise in der vorigen Wohnung zu lassen, es ist diesen Leuten kein Antrag gemacht worden, mir irgend etwa etwas abzulösen; meine Kränklichkeit verhinderte mich, da bei meinem Dasein der Schlosser nicht gekommen die Glocke abzunehmen, gleich von hier in die Stadt zu schicken, man 15 hätte selbe nur können abnehmen lassen, da kein Recht solche zu behalten vorhanden ist. — Dem sei nun wie ihm wolle, ich lasse auf keinen Fall die Glocke da, hier habe ich eine nöthig, und gebrauche diese dazu, denn hier würde mich selbe 2mal mehr als in Wien kosten, da Glockenzüge das theuerste 20 bei den Schlossern ist. Im Falle der Noth sogleich zur k. k. Polizei. — Das Fenster in meinem Zimmer war gerade so, wie ich eingezogen, jedoch kann dieses bezahlt werden, so wie das in der Küche, für beide 2 fl. 12 kr. Der Schlüssel wird nicht bezahlt, da wir keinen gefunden, 25 sondern die Thüre war vernagelt oder vermacht, als wir

eingezogen und so ist selbe auch geblieben, bis zu meinem Ausziehen; Schlüssel war nie einer da, da man natürlich weder bei dem, der vor uns da gewohnt, noch bei uns gar keinen gebraucht hat. Vielleicht soll eine Kollekte veranstaltet 5 werden, so greife ich in den Sack.

Ludwig van Beethoven.

871.
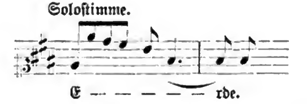
An Bernhard Schott.

Wien 7. Mai 1825.

10 Euer Wohlgeboren!

Im Begriff auf's Land zu gehen und eben in der Reconvalescenz von einer Gedärmentzündung, schreibe ich Ihnen nur einige Worte. Bei der Stelle des Opferliedes zweite Strophe, wo es heißt

15 Solostimme.



wünschte ich, daß man diese Stelle so, wie ich sie hier schreibe, eintragen möchte, nämlich





20

NB. Es ist auch nachzusehn, ob beim Chor des Opferliedes auch bei der Violonschellstimme tutti i violoncelli angezeigt ist, wo nicht, muß es geschehen. —

Das Quartett werden Sie nun schon erhalten haben, es ist dasselbe Ihnen versprochene. Ich konnte hier von mehreren Verlegern ein Honorar von 60 # dafür erhalten, allein ich habe es vorgezogen, Ihnen mein Wort zu halten.

Es hat Jemand zu meiner Messe in C einen vortrefflichen 5 deutschen Text gemacht, ganz anders als der Leipziger. Wollten Sie wohl selbe mit dem neuen Texte neu auflegen? —

Von geringern Werken hätte ich 4 gelegenheitlich geschriebene Märsche für ganze türkische Musik nebst einem Gratulationsmenuett. Das Honorar wäre 25 # in Gold. — 10 Wegen der Herausgabe der sämmtlichen Werke habe ich die Papiere vor mir und werde Ihnen nächstens das Nöthige hierüber vorlegen können, wenn Ihnen anders noch daran gelegen ist. Wegen Hennings Streiche hoffe ich nicht, daß Sie Mißtrauen in mich haben, falls aber, will ich Ihnen 15 seinen Brief, worin er von allem absteht die Ouvertüre betreffend. Die Sache wurde hier schriftlich mit Bethmann abgeschlossen, der bekanntlich sich mit der Gesellschaft zertragen. —

---

872. 20

An den Neffen Karl van Beethoven.

Endlich — gib denn wenigstens der Alten die Schokolade — Ramler, wenn er noch nicht genommen, würde vielleicht die Alte besorgen. Ich werde immer mägerer und befinde mich eher übel als gut, und keinen Arzt, keinen theilnehmenden 25 Menschen! —

Wenn Du nur immer Sonntags kannst, so komme heraus, jedoch will ich Dich von nichts abhalten, wenn ich

nur sicher wäre, daß der Sonntag ohne mich gut zugebracht würde. Ich muß mich ja von allem entwöhnen, wenn mir nur diese Wohlthat wird, daß meine so großen Opfer würdige Früchte bringen. —

5 Wo bin ich nicht verwundet, zerschnitten? —

Dein treuer Vater.

873.

An den Neffen Karl van Beethoven.

[Frühjahr.]

10 Mittags um Ein Uhr.

Lieber Sohn!

Ich melde Dir nur, daß die Alte noch nicht hier ist, warum weiß ich nicht, erkundige Dich gleich beim Höbel in der Kothgasse, ob der hieher gehörige Höbel von Wien nach 15 Baden abgegangen? Wirklich ist es so schwer für mich von solchen Menschen abzuhängen, daß mir das Leben, wenn es nicht noch höheren Reiz hätte, ganz unerträglich vorkommen müßte. — Den gestrigen Brief mit den 2 fl. für Chokolade wirst Du erhalten haben; morgen werde ich wohl 20 Kaffe trinken müssen, wer weiß, ob nicht besser als die Chokolade, denn die Verordnungen dieses Braunhofer sind schon mehrmal schief gewesen, und überhaupt scheint er mir sehr beschränkt und daher auch ein Narr zu sein; von dem Spargel hat er gewiß gewußt. — Nach dem Eßen 25 vom Wirthshaus habe ich heute ziemlichen Durchfall, — weißer Wein ist keiner mehr da, also aus dem Wirthshaus und was für Wein schon für 3 fl: — Die Alte schrieb vorgestern mir auf, daß sie doch im Spital zu sterben wünschte;

vielleicht will sie nicht mehr kommen, in Gottes Namen, ein böses altes Weib bleibt sie immer; in dem Falle soll sie mit der Person, die sie weiß, Anstalten treffen. Mir schrieb sie ganz anders auf „daß die Leute nicht den Glockenzug hergeben wollten", als sie Dir Sonntags sagte, und man 5 kann nicht wissen, ob sie nicht einiges Interesse dabei gehabt? — Gestern um 6 Uhr ist sie in die Stadt, und ich bat sie sehr zu machen, daß sie heute Vormittags wieder eintreffe; kommt sie noch, so werde ich wohl übermorgen in die Stadt kommen müssen; hinterlasse, wann ich Dich immer 10 treffe. (Schriftlich).

Schreibe mir gleich einige Zeilen; wie leid ist es mir, daß ich Dich stören muß, aber Du siehst, ich kann nicht dafür. —

Dein treuer 15
Vater.

Welcher peinliche Zustand
hier so sein zu müssen!!

An Hr. Karl van Beethoven in Wien abzugeben nächst der Karlskirche Alleengasse Nr. 72 im 1ten Stock bei Herrn Schlemmer. 20

874.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Lieber Sohn!

Eben erhalte ich Deinen Brief; sehr schwach befinde ich mich noch und allein. — Und diesen abscheulichen Brief 25 von diesem lese nur. — Ich schicke Dir 25 fl., wofür die Bücher sogleich einzukaufen, und das übrige, wenn Du es

brauchst, zu verwenden. — Den Zettel von Hr. v. Reisser bringst Du wieder hieher.

Sonnabend den 14ten Mai schicke ich einen Wagen von hier in die Stadt, noch sind sie wohlfeil, um Dich
5 hierher abzuholen; die Alte wird sich morgens erkundigen, wann Du am besten. Du hast Zeit bis abends 6 Uhr abzufahren, um ja nichts zu versäumen; vielleicht komme ich auch, und man könnte Dir Hemden kaufen; in dieser Rücksicht wäre es gut, wenn Du schon um 4 Uhr ab-
10 kommen könntest; komme ich aber nicht, welches leicht möglich ist, so fahr um 5 oder 6 Uhr abends gerade hieher. Du wirst nicht so abgemattet und kannst Sonntags, oder wenn nichts verloren wird Montags von hier abgehen.

Das Geld für den Correpetitor kannst Du von hier
15 mitnehmen. —

Weißt Du auch, die Geschichte mit dem Correpetitor und Kost und Wohnung auf 2000 fl. jährlich kommt? —

Für heut' kann ich nicht mehr schreiben, — kaum geht die Feder ab. —

20 Dein treuer Vater.

Das Blatt zeigst Du Reisser.

875.

An Dr. Braunhofer.

Baden, am 13. Mai 1825.

25 Verehrter Freund?

Doctor: Wie gehts Patient!

Patient: Wir stecken in keiner guten Haut, noch immer sehr schwach, aufstoßen 2c. Ich glaube, daß endlich

stärkere Medizin nöthig ist, die jedoch nicht stopft, weißen Wein mit Wasser sollte ich schon trinken dürfen! denn das mephitische Bier kann mir nur zuwider sein. Mein katharralischer Zustand äußert sich hier folgendermaßen: nähmlich ich speie ziemlich viel Blut aus, wahrscheinlich nur aus der Luftröhre; 5 aus der Nase strömmt es aber öfter, welches auch der Fall diesen Winter öfter war. Daß aber der Magen schrecklich geschwächt ist, und überhaupt meine ganze Natur, dies leidet keinen Zweifel. Bloß durch sich selbst, soviel ich meine Natur kenne, dürften meine Kräfte schwerlich wieder ersetzt werden. 10

Doctor: Ich werde helfen, bald Brovianer, bald Stollianer sein.
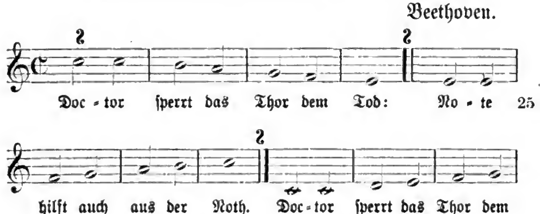
Patient: Es würde mir sehr lieb sein mit einigen Kräften an meinem Schreibtisch sitzen zu können. Erwägen Sie dieses! 15
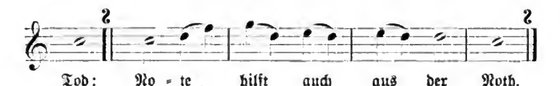
Finis.

P. S. Sobald ich in die Stadt komme, sehe ich Sie, — nur Karl sagen, wann ich Sie treffe. Können Sie aber Karl selbst angeben, was noch geschehen soll, (die letzte Medizin nahm ich nur 1mal und habe sie verloren) so wäre dies 20 ersprießlich.

Mit Hochachtung und Dankbarkeit Ihr Freund

Beethoven.





Geschrieben am 11. Mai 1825 in Baden. Helenenthal an der 2. Antons-Brücke nach Siechenfeld zu.

5 Beethoven.

[Adresse:]

Für Seine Wohlgeboren

H. von Braunhofer

Professor der Arzneikur   ꝛc.

---

10 876.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Baden den 17. Mai.

Lieber Sohn!

Es ist scheußliches Wetter hier, heute noch kälter als
15 gestern, so daß ich kaum die Finger zum schreiben bewegen kann; dies scheint mir doch nur hier im Gebirge der Fall zu sein und besonders in Baden. — Die Chokolade habe ich heute vergessen, mir ist leid Dir damit beschwerlich fallen zu müssen. Es wird schon dieses alles abnehmen, ich schicke Dir
20 2 fl., die 15 kr. lege dazu; schicke sie, wenn's möglich ist, mit dem nachmittägigen Postwagen, denn übermorgen hätte ich keine, die Hausleute werden Dir hierin wohl helfen.

Gott mit Dir, ich fange an wieder ziemlich zu schreiben, jedoch ist es beinahe unmöglich bei dieser höchst traurigen
25 kalten Witterung etwas zu wissen. —

wie immer

Dein guter treuer Vater.

877.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Mittwoch, den 18. Mai.

Lieber Sohn!

Die Alte ist schon gekommen, habe also keine Sorge 5
studiere tüchtig und stehe morgens früh, wo Du auch selbst
manches, was vorfiele, für mich zu thun vornehmen könntest;
— einem nun bald 19jährigen Jüngling kann es nicht
anders als wohl anstehen, mit seinen Pflichten für seine
Bildung und Fortkommen auch jene gegen seinen Wohl- 10
thäter, Ernährer zu verbinden. — Habe ich doch auch dieses
bei meinen Eltern vollführt. —

Eiligst Dein treuer

Vater.

Der alte Glockenzug ist allhier angekommen. 15

Der Brief vom 17. Mai heute ist verschrieben, er ist
vom 18. Mai.

878.

An den Neffen Karl van Beethoven.

19ten Mai. 20

Landstraße Ungargasse Wohnung Nr. 345 nächst dem
Bräuhause von 4 Zimmer, Küche — Aussicht in die um-
liegenden Gärten, zu erfragen beim Häuserrufer. Auch in
der Hauptstraße sollen mehrere sein; — dem Häuserrufer
in der Ungargass' gieb einen Gulden, daß er zurückhält 25
bis Samstag, wo ich Dich, wenn das Wetter nicht zu schlecht,
abhohle. — Es wird an morgen liegen — ob von Michaeli

oder jetzt. — Sollte ich Sonntag hereinkommen, so mache auch, daß ich Dich finde. —

Dein treuer Vater.

879.

5 **An den Neffen Karl van Beethoven.**

Alles erdenkliche Schöne und Gute an meinen verehrten Hr: Mitvormund Dr. v. Reissig; zu schwach befinde ich mich, noch selbst an selben selbst zu schreiben; Ich hoffe, daß Hr. v. R. nichts dawider einzuwenden habe, wenn Du 10 Sonnabend abends hieher kommst; Mißbrauch, weißt Du wohl, ist auch bei Blöchlinger nie von d. g. von mir gemacht worden. — Vor Deiner Verwendung bei solcher Unterstützung bin ich ohnehin sicher.

Dein treuer
15 Vater
Beethoven.

880.

An das Streichquartett Schuppanzigh, Weiß, Linke, Holz.

[Frühjahr.]

20 Beste!

Es wird jedem hiermit das Seinige gegeben und wird hiermit in Pflicht genommen, und zwar so, daß man sich anheischig mache bei Ehre sich auf das Beste zu verhalten, auszuzeichnen und gegenseitig hervorzuthun.

Dieses Blatt hat jeder zu unterschreiben, der bei der bewußten Sache mitzuwirken hat.

Beethoven.
Schindler Secretarius.

Schuppanzigh m. p. 5
Weiß.
Linke m. p.
Des großen Meisters verfluchtes Violoncello.
Holz m. p.
Der letzte, doch nur bei dieser Unterschrift. 10

881.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Baden, am 22ten Mai.

Bisher nur Muthmaßungen, obschon mir von jemand versichert wird, daß wieder geheimer Umgang zwischen Dir 15 und Deiner Mutter. — Soll ich noch einmal den abscheulichsten Undank erleben?! Nein, soll das Band gebrochen werden, so sei es; Du wirst von allen unpartheiischen Menschen, die diesen Undank hören, gehaßt werden. — Die Äußerungen des Hrn. Bruder, und zwar vor Dr. Reißig, wie er sagt, 20 Deine gestrige Äußerung in Ansehung des Dr. Schönauer, der mir natürlich gram sein muß, da das Gegentheil bei den Landrechten geschehen von dem, was er verlangt, in diese Gemeinheiten sollt' ich mich noch einmal mischen, nein, nie mehr. — Drückt Dich das Paktum, in Gottes Namen — 25 ich überlasse Dich der göttlichen Vorsehung; das Meinige habe ich gethan und kann deswegen vor dem allerhöchsten aller Richter erscheinen. Fürchte Dich nicht, morgen zu mir

zu kommen, noch muthmaße ich nur; Gott gebe, daß nichts
wahr sei, denn wahrhaftig, Dein Unglück wär' nicht abzu-
sehen, so leichtsinnig dieses der schurkische Bruder und viel-
leicht Deine Mutter nehmen würden mit der Alten. Ich er-
5 warte Dich sicher.

882.

An Schlemmer.

Euer Wohlgeboren!

Es ist mir auffallend, daß Karl beinahe gar nirgend
10 in eine schöne Gesellschaft, wo er sich in dieser Zeit auf das
anständigste belustigen könnte, zu bringen ist. Es könnte den
Verdacht erwecken, daß er vielleicht doch abends oder gar
nachts sich erlustigte in gewiß nicht so guter Gesellschaft.
Ich ersuche Sie hierauf Acht zu haben und unter keinem
15 Vorwande Karl nachts außer dem Hause zu lassen, wenn
Sie von mir nichts Schriftliches durch Karl hierüber er-
halten. Einmal war er mit meinem Wissen bei Hrn. Hof-
rath Breuning. — Indem ich Ihnen diese Sache an's Herz
lege, welche weder Ihnen noch mir gleichgültig sein kann,
20 empfehle ich Ihnen noch einmal hierin große Aufmerksamkeit.

Euer Wohlgeboren
ergebenster
Beethoven.

Für Seine Wohlgeboren H. v. Schlemmer.

883.

An Charles Neate.

Vienne le 25 May 1825.

Mon ami!

Je crois nécessaire de vous écrire encore une fois. 5
Je vois dans la lettre que vous m'avez écrite il y a deux
ans, que l'honoraire des Quatuors est L. 100 sterlings.
Je suis content de cette offre, mais il est nécessaire de
vous avertir, que le premier Quatuor est si cherché par
les plus célèbres artistes de Vienne, que je l'ai accordé 10
à quelques uns d'eux pour leur benefice. Je crois tromper
votre amitié en ne vous avertissant point de cette cir-
constance, parceque vous pouvez aussi en faire usage à
Londres. Or si vous me répondez que vous êtes content
des propositions que je vous ai faites dans ma lettre 15
dernière, je vous enverrai aussitôt le 1er Quatuor; cepen-
dant je vous prie d'accelérer votre résolution, puisque
les éditeurs désirent vivement de le posseder. Cependent
vous n'avez point de remettre l'honoraire qu'après avoir
reçu l'assurance de ma part, que les deux autres Quatuors 20
sont achevés. Seulement je vous prie d'ajouter à votre
lettre l'assurance de votre contentement en ce qui con-
cerne mes offres. Voila ce que j'ai cru devoir vous dire.
Je crois vous avoir fait une complaisance, et je suis
certain que vous ferez le même envers moi. Conservez 25
votre amitié pour moi.

Je suis, avec le plus grand estime,

votre ami sincère

Louis van Beethoven.

884.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Lieber Sohn!

Ich gedenke Sonnabends in die Stadt zu kommen und
5 bis Sonntag abends oder Montags früh wieder hieher mich
zu begeben. — Ich bitte Dich daher, bei Dr. Bach zu fragen,
um welche Stunden er jetzt gewöhnlich zu sprechen sei,
sowie auch Dir den Schlüssel geben zu lassen beim Herrn
Bruder Bäcker, um zu sehen, ob sich in dem Zimmer, welches
10 der Herr unbrüderliche Bruder besitzt, so viel Einrichtung
befindet, daß ich dort die Nacht über bleiben kann, ob die
Wäsche rein &c. Da Donnerstag Feiertag ist und Du
schwerlich herkommst, wie ich es auch nicht verlange, so
könntest Du diese paar Gänge wohl machen. Sonnabends
15 bei meiner Ankunft kannst Du mir darüber berichten, ich
schicke Dir kein Geld, denn im Nothfall kannst Du einen
Gulden leihen im Hause. Nüchternheit ist für die Jugend
nöthig, und Du scheinst sie nicht genug beachtet zu haben,
da Du Geld hattest, ohne daß ich es wußte und noch
20 nicht weiß, woher? — Schöne Handlungen! In's
Theater zu gehen ist nicht rathsam jetzt, der zu großen
Zerstreuung wegen, so glaube ich. — Die angeschafften 5 fl.
des Herrn Dr. Reißig werde ich unterdessen pünktlich
monatlich abtragen — und hiemit basta. — Verwöhnt,
25 wie Du bist, würde es nicht schaden, der Einfachheit
und Wahrheit Dich endlich zu befleißigen, denn mein
Herz hat zuviel bei Deinem listigen Betragen gegen mich
gelitten, und schwer ist es, zu vergessen. Und wollte ich an
allem dem wie ein Jochochse, ohne zu murren, ziehen, so

kann Dein Betragen, wenn es so gegen andere gerichtet ist, Dir niemals Menschen zubringen, die Dich lieben werden. Gott ist mein Zeuge, ich träume nur, von Dir und von diesem elenden Bruder und dieser mir zugeschusterten abscheulichen Familie gänzlich entfernt zu sein. Gott erhöre 5 meine Wünsche, denn trauen kann ich Dir nie mehr.

Leider
Dein Vater
oder besser nicht
Baden, am 31. Mai 1825. Dein Vater. 10

885.

An Anton Schindler.

[Frühsommer.]

Da Sie mein Zettel heute Freitag nicht gefunden, so erwarte ich Sie morgen ganz sicher zum Speisen, da ich 15 eben mit Ihnen zu sprechen habe. Sie können auch früher kommen und sich in freier Luft, die Ihnen zuträglich, ergehen.

Eiligst
Beethoven.

886. 20

An den Neffen Karl van Beethoven.

Baden, den 9. Juni 1825.

Ich wünsche wenigstens, daß Du Sonntags hierher kommst. Vergebens bitte ich um Antwort, — Gott sei mit Dir und mit mir. 25

Wie immer
Dein treuer Vater.

Herrn v. Reißig habe ich geschrieben, daß er Dich bitte, Sonntags hierher zu kommen, die Kalesche fährt

um 6 Uhr von seiner Wohnung ab, und zwar *von der Kugel auf der Wieden*. Du hast also nur etwas im voraus zu arbeiten oder zu studieren, so wirst Du nichts verlieren. Ich bedauere, Dir diesen Schmerz verursachen zu müssen. Nachmittags fährst Du um 5 Uhr ab mit der selbigen Kalesche von hier wieder nach Wien. Es ist schon vorausbezahlt, Du kannst ja morgens Dich hier barbieren, auch hier Halstuch und Hemd haben, um zur rechten Zeit hier einzutreffen. —

Leb' wohl. Wenn ich auch mit Dir schmolle, so ist es nicht ohne Grund, und *nicht* so vieles möchte ich aufgewendet haben, um der Welt einen *gewöhnlichen Menschen* gegeben zu haben. Ich hoffe Dich gewiß zu sehen. —

Sind übrigens die *Intriguen schon gereift*, so erkläre Dich offen (und natürlich), und Du wirst denjenigen, der sich in der guten Sache allzeit gleich bleibt, finden.

Die Wohnung A. stand Dienstags wieder in der Zeitung. Hättest Du nichts machen können, wenigstens durch einen andern, auch durch schreiben lassen, wenn Du vielleicht unpäßlich? — Lieb wäre es mir, *nichts anderes als* [?] *zu müssen*. Wie ich hier lebe, weißt Du, noch dazu bei der kalten Witterung. Das beständige Alleinsein schwächt mich nur noch mehr, denn wirklich grenzt meine Schwäche oft an Ohnmacht. O kränke nicht mehr, der Sensenmann wird ohnehin keine lange Frist mehr geben. —

Wäre in der Alleegasse eine gute Wohnung für mich zu finden, so würde ich sie auch nehmen.

887.

An den Neffen Karl van Beethoven.

[Juni.]

Ich freue mich, mein lieber Sohn, daß Du Dir in dieser Sphäre gefällst, und da dieß ist, auch alles nöthig 5 dazu eifrig angreifst. — Deine Schrift habe ich nicht erkannt, zwar frag ich nur nach dem Sinn und der Bedeutung, da Du nun auch das schöne Äußere hierin erreichen mußt. — Wenn es Dir gar zu schwer wird, hieher zu kommen, so unterlaß es. — Kannst Du aber nur möglicherweise, nun ich 10 freue mich in meiner Einöde ein Menschenherz um mich zu haben. —

Im Falle Du kommst, so wird die Haushälterin dazu helfen, daß Du schon um 5 Uhr von Wien kommst, und Dir auch noch Zeit zum Studiren übrig bleibt. — 15

Ich umarme dich
herzlich
Dein treuer Vater.

Vergesse nicht das Morgenblatt und den Brief von Ries mitzunehmen. 20

888.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Dienstags früh.

Lieber Sohn!

Das Obere oder Untere von 21 fl. scheint mir das 25 Beste, der Hausherr kann vielleicht besser rathen. — Beinkleid 88 —

$4^1/_2$ —

Du erhältst hier 62 fl. W. W. 30 kr. Genaue Rechnung darüber, es ist sauer erworben, — übrigens ist es wegen 30

einem fl. per Elle nicht der Mühe werth nicht das Beste zu nehmen, wähl' und laß' wählen unter den zweien von 21 fl. das beste. —

Mit dem Beinkleid ebenfalls das beste! — Zieh 5 übrigens Deine Kleider nicht anders als im Hause an; mag kommen wer will, im Hause muß man nicht angezogen sein; wie Du nach Hause kommest, gleich deine guten ausziehen, und dir in nur dazu bestimmten Kleider bequem machen.

10 Leb' indessen wohl. —

Dein treuer Vater.

Nachschrift.

Das Mensch ist gestern fort und ist nicht wiedergekommen, du wirst schon sehen, wie dies ausfällt; der alten 15 Bestie war daran gelegen, daß sie fort soll, da sie wie ein wildes Thier ohne Zweck und Verstand keine Ruhe hat. Gott erbarme sich meiner; mit der Kocherei hat's gestern schon angefangen.

889.

20 **An den Neffen Karl van Beethoven.**

Baden, am 15. Juni.

Mein lieber Sohn!

Ich hoffe, Du wirst die 62 fl. 30 kr. erhalten haben. — Du könntest auch vom selben Tuche noch ein Beinkleid 25 nehmen, thue das. Du wirst hoffentlich das Beste von 25 fl. genommen haben, in solchen Fällen muß man wegen ein paar fl. sich nicht das Beste versagen; von dem grauen Zeug für Beinkleider könntest Du auch zwei nehmen. Was

nun hernach Schneider ꝛc., wirst Du anrechnen, und auch darauf von mir erlegt werden. — Was die rechte Hand thut, soll die linke nicht wissen, so wird es von edlen Menschen gehalten. Leider hast Du es selbst verschuldet, wenn man Dich darauf aufmerksam machen muß. — Zu Reisser 5 vergiß nicht hinzugehen. — Aurora sei nicht allein Weckerin, sondern beflügle Deine Thätigkeit.

Von den täglichen Hausumständen. Das Mädl ist zwar gekommen, bleibt aber doch nicht, ich habe unterdes mit der Alten alt gesprochen, soviel sich mit solchen 10 Leuten sprechen läßt.

Fort mit dem Teufelszeug. Herr Bruder Asinanio hat geschrieben. — Das Alleinsein am Tische fällt mir am härtesten, und wirklich ist es zu verwundern, wenn ich leidlich hier schreibe. — Vielleicht komme ich Sonnabends in 15 die Stadt, Du könntest denn doch alsdann vielleicht um 6 Uhr des Abends mit mir hieher fahren?! Jetzt leb' wohl, mein Herz, verdiene es; was Du brauchst, nimm Dir; was Du sonst brauchst, wird ebenfalls beim Hereinkommen Dir gekauft werden. — Ich umarme Dich, sei mein guter, fleißiger, 20 edler Sohn.

Wie immer

Dein treuer Vater.

Ich wünsche nur die richtige Ankunft des Geldes zu wissen. — Ist der Korrepetitor gekommen? 25

890.

An den Neffen Karl van Beethoven.

[Juni.]

Lieber Sohn!

5 Hier die 90 fl., laß Dir darüber eine Quittung und ein Paar Zeilen geben; es fällt hernach nicht so auf, von der Hausfrau, obschon es bei denen, welche unter Vormundschaft stehen, überall gebräuchlich ist. — Meine Oblaten sind alle, — solltest Du nicht ein Kästchen hieher senden können 10 auf irgend eine Art?! Schreib' gleich den Empfang. — Gott mit Dir, thu was nur immer möglich, daß ich befreit werde von diesem alten Teufel. —

In Heimlichkeiten mit dem Herrn Bruder laß Dich nicht ein, — überhaupt sei nicht heimlich gegen mich, gegen 15 Deinen

treuesten Vater.

Gute Nacht!

Leb' wohl, leb' wohl! — Die alte Hexe und der Satanas und i ch?!

---

20 891.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Baden, am 28. Juni.

Lieber Sohn!

Da Du vielleicht bei der Hitze zu baden liebst, so 25 sende ich Dir noch 2 fl. Übrigens muß alles von denen, die etwas von Dir erhalten, schriftlich eingegeben werden; denn daß Unrichtigkeiten eintreffen, beweist das blaue Tuch, die 3 fl. für den Spiegel. Du gehörst einmal schon unter die

Wiener; obschon ich nicht hoffe, daß Du ein W. W. — werden wirst, so macht es in Deinen Jahren Dir noch keine Schande, genaue Rechenschaft von dem Gelde, was Du erhältst, vollkommen Rechenschaft geben zu müssen, da man mit 24 Jahren erst als mündig gehalten wird, und Du, 5 wenn Du eigenes hättest, dem Vormund in diesen Jahren alles vorrechnen müßtest. — Laß mich nicht noch weiter zurückgehen, leicht ist dieses, aber nur schmerzhaft für mich; am Ende heißt es denn auch da: „Sie sind doch ein recht guter Vormund" ꝛc. Wäre nur einige Tiefe in Dir, so müßtest Du 10 überhaupt immer anders gehandelt haben. — Nun von diesem niederträchtigen Hausgesinde; gestern ist die Küchenmagd schon fort, ist gleich eingetreten; wie dieses zusammenhängt, ist bei einer alten Hexe sehr schwer, die jetzt wieder lächelt und durchaus nicht zugeben will, daß sie was bei den 15 Rechnungen eingebüßt habe. Was sagst Du dazu? —

. . . .

. . . .

892.

An den Neffen Karl van Beethoven. 20

Die alte Gans folgt hiebei. — sie hat Dir die Federn gegeben und Du wieder gelogen — oh weh. — Leb' wohl, ich erwarte nur Deinen Bericht über das Buch. — Sie geht heute zur Katel, sie hat wenig Zeit, dumme Streiche zu machen. — Gott wird mich wohl befreien, libera me domine 25 de illis etc. —

893.

Für die Zeitschrift Cäcilia.

Mit Vergnügen übergebe ich hier der Cäcilia und ihren Lesern einige Kanons, die ich als Beilage einer humori-
5 stisch-romantischen Lebensbeschreibung des hiesigen Herrn Tobias Haslinger geschrieben, welche in drei Theilen nächstens erscheinen soll.

Im ersten Theile findet sich Tobias als Gehülfe des berühmten sattelfesten Capellmeisters Fux und hält die
10 Leiter zu dessen Gradus ad Parnassum. Da er nun zu Schwänken aufgelegt, so bewirkt er durch Rütteln und Schütteln der Leiter, daß mancher, der schon ziemlich emporgestiegen, jählings den Hals bricht u. dgl.
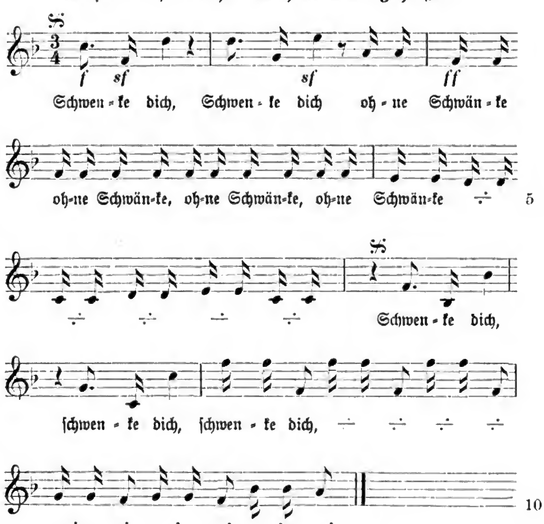
Nun empfiehlt er sich unserm Erdklumpen und kommt
15 im zweiten Theil zu den Zeiten Albrechtsbergers wieder ans Tageslicht. Die schon vorhandene Fuxische nota combiata wird nun gemeinschaftlich mit Albrechtsberger behandelt. Die Wechselnote aufs äußerste auseinandergesetzt, die Kunst musikalische Gerippe zu schaffen wird aufs höchste
20 getrieben u. s. w.

Tobias spinnt sich dann neuerdings als Raupe ein und entwickelt sich im dritten Theil, um zum dritten Mal auf dieser Welt zu erscheinen. Die kaum erwachsenen Flügel eilen dem Paternostergäßchen zu, er wird pater-
25 nostergäßlerischer Capellmeister. Die Schule der Wechselnoten durchgegangen behält er davon nichts als die Wechsel, wird Mitglied mehrerer geleerter Vereine u. s. w.
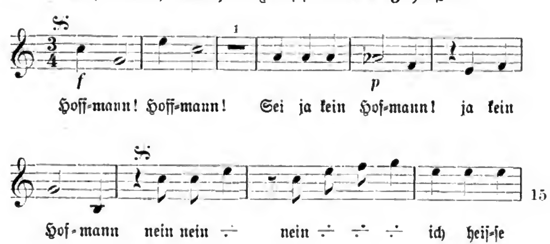
Doch hier nur die Kanons:



Auf einen, welcher Schwenke geheißen.



Auf einen, welcher Hoffmann geheißen.





Ludwig van Beethoven.

894.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Baden [Sommer].

Bester lieber Karl!

Eben diesen Abend erhalte ich Dein Schreiben, sehe aber, wie muß ich lachen. Es ist nicht in der Ordnung, daß die Mainzer so etwas gethan haben; da es aber einmal geschehen ist, so schadet es nicht. Unser Zeitalter bedarf kräftiger Geister, die diese kleinsüchtigen, heimtückischen, elenden Schufte von Menschenseelen geißeln, — so sehr sich auch mein Herz einem Menschen wehe zu thun dagegen sträubt. Auch war es bloß Scherz und gar nicht mein Gedanke so etwas gedruckt zu wissen.

Beim Magistrat frägst Du gleich um die Form wegen Veränderung der Bank-Obligationen in Rothschild'sche Loose, um darum beim Magistrat (nicht Obervormundhinterschaft) einzukommen. — — Sei brav, sei gut, hier hast Du ein Beispiel, wie sich alles freut, wenn d. g. Menschen irgend gehörig gewürdigt werden. — Sei mein lieber einziger Sohn, ahme meine Tugenden ohne meine F e h l e r; jedoch nicht, da der Mensch fehlen muß, habe schlimmere Fehler als ich Dein

wahrhafter, Dich umarmender
treuer Vater.

Wegen der Unterredung Sonntags schreibe mir auch, es ist vom Hof, höfisches Zeug, wo man in Reserve sein muß. Holz ist heute nicht gekommen. Wenn ihm auch nur zu trauen ist.

---

895. 5

An den Neffen Karl van Beethoven.

Lieber Sohn!

Diesen Brief sogleich an den Pseudo Bruder; schreib' noch einiges dazu. Es ist unmöglich, es länger dauern zu lassen; heute keine Suppe, kein Rindfleisch, kein Ei; ein 10 Rostbraten zuletzt aus dem Wirthshaus.

Neulich, als Holz da blieb, beinahe abends nichts zu essen; ihr keckes unanständiges Betragen bei alle dem, ich habe ihr heute gesagt, daß ich sie höchstens bis Ende dieses Monats dulde. 15

Für heute nicht mehr; beim Magistrat ist nichts, als daß ich einen Zettel schreibe, daß Du das Geld erheben kannst, übrigens ist es gut, daß Du auch alsdann anfrägst, was zu thun, daß diese Bank-Obligation in Rothschild-Loose umgesetzt werden. — Für heute sage ich nichts mehr, 20 als daß ich Dich immer für meinen mir theuren Sohn der es verdient, halte. — So wenig ich der untern Nahrung gänzlich bedarf, wie Du weißt, so ist es doch gar zu arg hiemit, und noch jeden Augenblick in Gefahr täglich vergiftet zu werden! 25

Lebe wohl nimm Dich in dieser Hitze Deiner Gesundheit wegen in Acht, lieber Sohn, bleibe ja gesund; fliehe

alles was Deine Jugendkraft entnerven, vermindern kann, leb' wohl, ach Gott! Gespräch wäre besser. —

Dein immer; Dein
treuer Dich an sein Herz drückender
5 Vater.

896.

An Henickstein.

[Frühsommer]

P. P.

10 Ich bitte Sie doch recht sehr, meinem Karl zu sagen, wie es damals mit dem Wechsel des Fürsten Galitzin zugegangen, ob Sie wirklich nur 215 fl. statt 225 dafür geben konnten, denn nicht immer bin ich mit meines Bruders Handlungen zufrieden, und es sollte mir wehe thun, wenn Sie 15 etwas deswegen widrig aufgenommen. — Auch mögte ich wissen, ob Sie keinen Brief vom Fürsten Galitzin vom 29ten April an Sie selbst oder überhaupt gar kein Schreiben von ihm erhalten haben, da er mir doch geschrieben, daß er ebenfalls an Sie geschrieben habe. Letzt- 20 lich bitte ich Sie ein Paquet nach Petersburg gütigst zu besorgen, da es zu groß ist, um durch die Briefpost befördert zu werden. Auch lasse ich mein Quartett für den Fürsten schreiben, je geschwinder je lieber ist es S. D. dieses zu erhalten, auf der Briefpost finde ich es — zu beschwerlich. — 25 Ich erwarte darüber Ihre gütige Äußerungen und bin mit vollkommener Hochachtung

Ihr
ergebenster
Beethoven.

897.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Lieber Sohn — lieber Junge!

Der Punkt von Bonheur ist zu berühren; in dem an Lichnowsky (verstorben) habe ich schon erfahren, wie diese 5 sogenannten großen Herrn nicht gern einen Künstler, der ohnehin ihnen schon gleich ist, auch wohlhabend sehen. — Voilà le même cas — votre altesse! im Context zuweilen V. A. — Auf dem Briefe à son Altesse Monseigneur le Prince etc. — man kann nicht wissen, ob diese Schwach- 10 heit nicht dabei ist. — Hier folgt ein Bogen, von mir schon unterschrieben. — Dies könntest Du noch beifügen, daß er sich an das Zeitungsgewäsche nicht störe, die, wenn ich wollte, mich nicht wenig ausposaunen würde, das Quartett sei zwar das erstemal, da Schuppanzigh es gespielt, miß- 15 lungen, indem er durch seine Dicke mehr Zeit brauche als früher, bis er eine Sache gleich erkenne und viele andere Umstände dazu beigetragen, daß es nicht gelingen konnte, auch ihm dieses von mir voraus gesagt; denn trotzdem, daß Schuppanzigh und 2 andere die Pension von fürstl. Per- 20 sonen beziehen, so ist doch das Quartett nicht mehr, was es war, da alle immer zusammen waren. Hingegen ist es 6 mal von andern Künstlern auf das Beste aufgeführt und mit größtem Beifall aufgenommen worden. Es wurde an einem Abend 2 mal hintereinander gegeben, und noch ein- 25 mal nach dem Souper. Es wird auch ein Violinspieler Namens Böhm sein Benefize damit geben — und jetzt muß ich es noch immer an andre hergeben. — In Peters-Brief nach Leipzig „Großes Quartett,“ — eile damit,

auch daß er früh Antwort schreibe. — Nöthig sind diese Fatalitäten, da wir uns müßen auf die Hinterfüße setzen. — Diesen Brief an den Bruder machst Du zu, und auf die Post. — Beim Schneider Kärnthnerstraße, daß er den Sanclotin
5 für ein Beinkleid für mich abhohle, lang herunter zu machen, jedoch ohne Riemen, ein Casimir und Tuch Beinkleid; kann auch noch der Überzieher bei Wolfs abgehohlt werden. Der Schuster hat sein Gewölb in der Stadt in der Spiegelgasse gleich vorn, wie man herein kommt vom Graben, er heißt:
10 Magnus Senn bei der Stadt Haus No. 1093. — Zu Henickstein gehe und sei offen, damit man wisse, wie dieser Elende gehandelt habe; es wäre gut vor dem Briefe an Galitzin berichtet zu sein. — Ich glaube wohl, daß man für den Winter was anderes für Dich sucht, wir sprechen
15 darüber. — Ehe Du Sonnabend hierher kommst, noch in der Naglergasse an Zinbrachen wegen Messern, diese könntest Du früher abgeben, die alte hat dummes Zeug gemacht. Gestern beim Hieherfahren traf ich die Clement, Holz, Linke, Rzehaczek in Neudorf. Sie waren sämmt-
20 lich hier bei mir, während ich in der Stadt gewesen. Sie wünschten das Quartett wieder zu haben; Holz fuhr sogar von Neudorf wieder zurück hieher und speiste abends bei mir, wo ich ihm dann das Quartett wieder mitgegeben.

Die Anhänglichkeit von tüchtigen Künstlern ist nicht
25 zu verachten, und freut einen doch.

Sobald Du mit Henickstein gesprochen, schreib' mir gleich. Auf die Ouvertüre in C machst Du die Dedication auf Galitzin, übernehmen die H. die Überschickung, so gebe es ihnen, doch etwas zugemacht. Gott mit Dir, ich erwarte

also sicher ein Schreiben von Dir mein lieber Sohn. Gott mit Dir und mir.

Es wird bald ein Ende haben

mit Deinem

treuen Vater. 5

Lebe wohl Lumperl.

NB. Bei der Ouvertüre ist im Brief an Galitzin zu erinnern, daß schon angekündigt ist, daß sie ihm dedicirt im Stiche erscheinen werde.

---

898. 10

An den Neffen Karl van Beethoven.

Lieber Sohn!

Du siehst aus den Beilagen alles, — schreibe diesen Brief an Schlesinger

an . . . . Schlesinger 15

abzugeben in

in der Schlesingerschen Berlin

Kunst= und Buchhandlung.

Fasse manches besser, ich glaube, daß man auf 80 # wohl rechnen könnte. — Wenn es nöthig?! warte mit dem 20 Brief an Galitzin, jedoch den an Schlesinger besorge Samstags. — Das Paquet wirst Du erhalten haben, ich bitte Dich, mir Balbier=Seife mitzubringen, und wenigstens ein Balbiermesser, es hat der Schleifer hier auch 2 fl., wenn etwas zu bezahlen, übrigens Haushalt, denn Du erhältst 25 immer zu viel Geld. —

Vergebens, ein Wiener bleibt ein Wiener; ich war froh, wie ich meinen armen Eltern helfen konnte, welcher

Unterschied gegen Dich, in Ansehung Deiner gegen mich — Leichtsinniger lebe wohl!

Dein treuer Vater.

Bring' das Zeitungliche wieder mit.

Diesmal hast Du viel zu thun, vor Sonntag wirst wohl schreiben. Dem Miserabletz in . . . . schmeichle ja nicht. —

Es ist ein schwacher Patron 2c.

Ich umarme!

nicht besser!

899.

An Johann van Beethoven.

Werther Herr Bruder!

Da Du das Buch auf eine so gute Art besorgt hast, so ersuche ich Dich, daß es wieder hierher an den Eigenthümer zurückgelange. Wieder eine ganz hübsche Geschichte! — Wegen Deinem Wunsche, mich bei Dir zu sehen, habe ich mich ja schon längst erklärt; — ich ersuche Dich, hiervon nichts mehr verlauten zu lassen, denn unerschütterlich wirst Du mich hier wie allzeit finden. Die Details hierüber erlasse mir, da ich nicht gern Unangenehmes wiederhole. Du bist glücklich, dies ist ja mein Wunsch; bleibe es, denn jeder ist ja am besten in seiner Sphäre.

Von Deiner Wohnung machte ich nur einmal Gebrauch; allein der Backofen machte mich beinahe krank, daher auch nur einmal. — Da ich jetzt eine Wohnung schon habe, so werde ich wahrscheinlich kaum einmal Gebrauch machen von dem andern Zimmer, was Du mir anträgst. — Wenn Du

schreibst, so siegle wenigstens die Briefe und adressiere sie an Karl in Wien, da ein solcher Brief hierher zu viel kostet. Ich ersuche Dich noch einmal dringend um die Zurückerstattung des dem Kunstmaschinisten an dem Graben zugehörigen Buches, da solche Fälle wirklich beinahe unter 5 die unerhörten gehören und ich mich in keiner kleinen Verlegenheit finde. Also das Buch, das Buch! — Schnell und geschwinde an Karl in Wien gesendet!

Leben Sie wohl, mein werthester Herr Bruder. Gott befohlen. Der Ihrige 10

Baden, am 13. Juli 1825. Ludwig.

900.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Baden, am 15ten Juli.

Lieber Sohn! 15

In dem Briefe an Schlesinger ist noch nachzufragen, ob Fürst Radziwill in Berlin ist. Wegen den 80 # kannst Du auch schreiben, daß selbe nur in C. Gulden, der # zu 4 fl. 30 kr. brauchen gezahlt zu werden, jedoch überlasse ich Dir das selbst, denn zu viel ist es nicht für den, da 20 er England und Frankreich mit hat. Wegen dem Wechsel von 4 Monaten mußt Du Dich auch recht ausdrücken. Erhält ein Mayseder 50 # für Violinvariationen! Übrigens lass' immer merken, daß meine Kränklichkeit ꝛc. und Umstände mich zwingen, mehr als sonst auf meinen Nutzen zu sehen; 25 schwer ist mir das Handeln, es muß aber sein. Wie mir zu Muthe ist, wenn ich mich wieder so allein unter diesen Menschen befinde! Den Brief an den Bruder besorg ja, daß das Buch,

wieder komme; welcher Streich! Ich möchte auch gern für mein Gehör mir so viel als möglich helfen. Hier hätte man Zeit, welche unselige Umstände, einen solchen Bruder! Wehe, wehe! Leb' wohl, ich umarme Dich von Herzen.

5 Dein treuer

Vater.

Versäume nichts, Du mußt Dir mit morgens früh aufstehen helfen. Kann es nicht sein, so komme Sonntags nicht, nur schreibe alsdann; jetzt ist es ohnehin nicht der Mühe 10 werth, da, wenn Du Sonntags kommen kannst, man alles besprechen kann.

901.

An Karl Holz.

Für Seine Wohlgeboren Herrn Holz!

15 Bei der Hitze ist es wohl am besten, wenn Sie in das bewußte Wirtshaus in die Roßau kommen, gerade der Straße gegenüber, wo Rampel wohnt; um 1/2 zwei Uhr.

902.

Briefentwurf an Schlesinger.

20 Baden am 15ten Juli.

Euer Wohlgeboren!

Mit großem Vergnügen erhielt ich Ihre allgemeine Berl. Musik. Zeitung, und bitte Sie mir selbe immer theilhaftig zu machen. Durch Zufall geriethen mir einige Blätter davon 25 in die Hände, worin ich den geistvollen Hr. Redakteur Hr. Marx sogleich erkannte und wünsche, daß er fortfahre, das höhere und wahre Gebiet der Kunst immer mehr aufzu-

decken, welches Gewinn für dieselbe sein wird und das bloße Silbenzählen etwas in Abnahme bringen dürfte.

Auf Ihr Verlangen zeige ich Ihnen an, daß ich Ihnen 2 große neue Violin-Quartetten überlassen könnte; das Honorar für eines wäre 80 #, welches mir auch schon dafür 5 geboten, jedoch aus anderen Rücksichten. Denn seit einiger Zeit sucht man von allen Seiten sehr meine Werke und so ist mir auch schon auf die Quartetten dieses geboten, ebenso z. B. auf eine 4händige Klavier-Sonate dasselbige. Ich würde Ihnen aber gern den Vorzug geben. Ich glaube aber, 10 daß, da Sie diese Quartetten nach Paris, London schicken können — wie ich denn von Ries weiß, daß Ihr Sohn in Paris auch schon früher meine Kompositionen dahin gegeben — eher noch mehr geben könnten. Jedoch bin ich damit zufrieden. Nach London schicke ich selbst nichts mehr, seit mein 15 Freund und Schüler Ries nicht mehr da ist, da die Correspondenz und das Besorgen zu viel Zeit wegnimmt, und ein Priester des Apoll ohnehin mit d. gl. verschont sein müßte. Leider fordern unterdessen die Umstände, daß der Blick von oben sich (in die Tiefe verlieren muß, dahin, wo die bösen 20 unterirdischen Mächte hausen) auf die Erde verlieren muß. Um Ihnen übrigens einen Beweis zu geben, wie ich auf Sie Rücksicht [nehme], können Sie mir einen Wechsel auf ein gutes Haus hier auf 3 auch 4 Monate anweisen; auf Erhaltung dieses erhalten sogleich die Quartetten. Doch er- 25 warte ich jetzt erst Ihre geneigte Antwort, worauf ich Ihnen dann schreiben werde, wann Sie den Wechsel schicken sollen, gegen welchen alsdann die Quartetten dort sogleich abgegeben werden. Denn es ist nicht ehrenvoll und zu umständlich erst

zu warten bis diese Werke erst in Berlin ankommen. Ich halte es überall so. Sie können sich darauf verlassen, daß die Quartetten sogleich, als ich den Wechsel erhalte, gegen selben abgeben werden. Gern werde ich Ihnen auch zuweilen 5 einen Beitrag, einen Kanon oder d. g. zur Berl. allg. Zeit. liefern, wenn man es wünschen wird. Eilen Sie nun mit der Antwort, damit ich gerade diese Quartetten (niemanden andern gebe), welche ich wünschte, daß H. Marx zuerst zu Gesichte bekäme, bei Ihnen in Berlin erschienen.

10 Euer Wohlgeboren

mit (aller) Achtung

(ergebenster)

Beethoven.

Schicken Sie Ihren Brief gefälligst gleich durch die 15 Briefpost, denn lange kann ich nicht warten. Es braucht gar nichts als: an Ludwig van Beethoven in Wien.

903.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Lieber Sohn!

20 Du siehst hier aus diesem Briefe, was zu ersehen; bleibe nur bei M ä ß i g k e i t, das Glück krönt meine Bemühungen, laß ja nicht Dein Unglück aus falschen Ansichten von Dir gründen, sei wahrhaftig und ja genau in Deinen Angaben Deiner Ausgaben, das Theater laß jetzt noch sein; — folge 25 Deinem Führer und Vater, folge ihm, dessen Dichten und Trachten allzeit für Dein moralisches Wohl und auch nicht ganz ohne für das g e w ö h n l i c h e Dasein ist. — Dieser

Hr. Thal wird zu Dir kommen, er wird mit Henickstein auch sein, Du kannst ihm nach Ermessen auch die Ouverture geben, er bleibt 3 Wochen hier. Du kannst ihm antragen, einmal hier zu speisen, — freilich den Sonntag, wo ein gewisses Lümperl mit zugegen ist, — freilich sehr früh mit 5 einem Wagen, wechen ich schicken würde. Laß ja ein liebenswürdiges Betragen bei diesem Menschen vorleuchten, durch Kunst und Wissenschaft sind ja die besten edelsten Menschen verbunden und Dein künftiger Stand schließt Dich nicht davon aus. — Wenn Du einen Fiaker nähmest, zum Exempel zu fahren, 10 wenn es Deine Zeit erlaubte. Wegen dem Abschreiben des Quartetts, Du kannst ihm sagen, daß ich ganz anders jetzt schreibe, leserlicher, als während meiner Krankheit, und daß dies Quartett gleich 2mal geschrieben wird; ich schickte es alsdann herein. Hier hat sich auch einer angetragen, allein 15 ich weiß nicht, was er kann. Dem Holz Christi oder dem Span des Holz Christi möchte ich im ersten Augenblick auch nicht zu viel anvertrauen.

Schreibe gleich, die alte Gans kommt vielleicht übermorgen nach Wien. — Leb wohl, folge meinen Lehren. 20

Dein treu Dich herzlich umarmender
Vater.

Vielleicht gehst Du mit diesem Hr. Thal zu H. Du mußt aber nicht zu sehr nach dem Geld fragen.

Baden am 18. Juli Montag. 25

904.

An den Neffen Karl van Beethoven.

[Sommer.]

Mein lieber Sohn!

5 Sei es! Bring den Brief von Giannatasio wieder mit, ich habe ihn selbst kaum gelesen. Vorgestern der Sig. Fratello mit seinem Schwager, was für ein elender Mensch! Die alte Hexe, die sich wieder wie vergessen hat gestern, bringt Dir die Antwort wegen dem Buch von seinem 10 Schwager. Findest Du noch keine Sicherheit dafür in der Antwort, so sende dem Elenden sogleich diesen Brief. Wenn Cato gegen Caesar ausrufte dieser und wir, was soll man gegen einen solchen?! Ich lasse den Brief, ist auch übermorgen Zeit genug. Es wird zu spät. Ich drücke mein 15 liebevolles Siegel auf Deine liebetreue Anhänglichkeit gegen mich. Versäumst Du, so bleibe.

Wie immer

Dein liebevoller
für Dich sorgender
20 Vater.

Komm bald! Komm bald!
Komm bald!

905.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Dienstags, am 2. August.

25 Lieber Sohn!

Den Einschlag besorge gleich morgen, Mittwoch, auf die Post, es ist wegen Korrekturen noch höchst nöthig zu eilen so sehr als möglich! —

Wir müssen endigen mit dieser alten, bösen Natur. —
Kaum zu essen, und dabei die Unbescheidenheit und Keckheit
dieser wahren bösen alten Hexe, — mit dieser Bezahlung, —
ich glaube den Pseudobruder kommen müssen zu lassen und
wollte wohl wieder diejenige aufnehmen vom Winter aus der 5
Kothgasse, welche doch gut kochte.

Schreib' mir einige Worte — morgen hieher; noch
ein Florin, vergiß das Baden nicht. — Halte Dich wohl,
schütze Dich vorm Krankwerden, — wende Dein Geld nur
gut an. — Sei mein lieber Sohn, welche unerhörte Dissonanz 10
wäre es, wenn Du mir falsch wärest, wie das doch Menschen
behaupten wollen. —

Gott mir Dir.

Dein treuer

Vater. 15

NB. Den Brief morgen, Mittwoch, ja abgeben. Von
den Messern weiß ich auch nichts, auch an geschnittenen
Federn fängt's an zu gebrechen.

906.

An den Neffen Karl van Beethoven. 20

[Sommer.]

Heut ist Freitag, morgen Sonnabend.

Hier kommt Satanas, — heute hat ihre kochende Wuth
und ihr Wahnsinn etwas nachgelassen, unterdessen — sollte
sie sich an Dich wenden wollen, so verweist Du sie auf über= 25
morgen bei mir. — Die ganze Woche mußte ich wie ein
Heiliger leiden und dulden, — fort mit diesem Pöbel=

geschmeiß! Welcher Vorwurf für unsere Kultur, dergleichen durchaus zu benöthigen, was wir verachten, uns so nahe wissen zu müssen! — Morgen geh' mit ihr wegen dem Selterwasser beim Karolinenthor, wie vormals; sollten die
5 kleinen Krüge ebenso echt als die großen sein, so könnte man solche nehmen, ich glaube aber, daß es sicherer mit den großen sein muß. Ce dépend de votre esprit, votre distinction etc. — Jetzt lebe wohl, lieber Sohn, mach ja, daß wir das echte, nicht künstlich gemachte Selter-
10 wasser erhalten, geh' ja mit, sonst könnte ich, wer weiß was, erhalten. — Nun lebt wohl, bestes Lümperl, wir sind Euch so ziemlich zugethan; übermorgen um 8 Uhr erwarten wir Euch, das Frühstück wird nicht fehlen; wenn's nur nicht wie gewöhnlich das Spätstück würde. — Ah au diable avec
15 ces grands coquins de neveux — allez-vous-en — soyez mon fils — mon fils bien aimé —

Adieu.

Je vous baise
votre père sincère
20 comme toujours.

[Adresse:]

Charles van Beethoven
à
Vienne.

---

25 907.

An Karl Holz.

Baden, am 10. August.

Bester Span!

Bestes Holz Christi! Wo bleibt Ihr? — Ich blase
30 den Wind nach Wien, um Euch in einen Meerstrudl hieher

zu schaffen; wenn das Quartett nur wenigstens bis Freitag hier ist; wird's aber noch länger, so sorgen Sie doch, daß es Karl Sonntags mit sich hieher bringt. Daß Sie auf's herzlichste willkommen sein werden, wenn sie selbst kommen, wissen Sie per se. „Voilà quel homme de langue la moi!“ Mit Staunen höre ich, daß die Mainzer Gassenbuben wirklich meinen Scherz mißbraucht haben! Es ist abscheulich; ich kann betheuern, daß dies gar nicht mein Gedanke war, sondern ungefähr: nach diesem Witze sollte Castelli ein Gedicht schreiben, jedoch nur über den Namen des musikalischen Tobias, mit Musik von mir; da es aber so geschehen ist, so muß man es als Schickung des Himmels betrachten, es gibt ein Seitenstück zu Goethes: Bardt — sans comparaison mit irgend einem Schriftsteller. Ich glaube aber, daß Tobias selbst an ihnen etwas verschuldet rc. — Voilà die Rache! ist doch immer besser, als in den Rachen eines Ungeheuers zu gerathen! Thränen kann ich nicht darüber vergießen, aber lachen muß ich wie —. Kommen Sie am Freitag, so essen Sie am besten in meiner Schlaraffenhaushaltung; — am Ende bewirthe ich Ihnen: heimlichen Paternoster-Gäßler rc. Piringer wird brummen, schreien kann er nicht, es geht ihm, glaube ich, wie jemand von Schreyvogel sagte, er kann nicht schreien, noch . . . — Lebt wohl, bestes Holz, schreibt und kommt jedes zur rechten Zeit; eiligst

Ihr Freund

Beethoven.

908.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Baden den 11ten August.

Lieber Sohn!

5 Ich bin in Todesangst wegen dem Quartett, nämlich das 3, 4, 5 und 6te Stück, hat Holz mitgenommen, die ersten Täkte vom 3. Stück sind hier geblieben, nämlich die Anzahl dieser Blätter sind 13. Von Holz höre ich nichts, gestern habe ich ihm geschrieben, sonst schreibt er
10 gewöhnlich; welch' schrecklicher Zufall, wenn er es verloren hätte. Er trinkt stark, unter uns gesagt: So geschwind als möglich beruhige mich. Bei Haslinger kannst Du Linkes Wohnung erfahren; Haslinger war heute hier, sehr freundschaftlich, hat die Hefte und andre Dinge gebracht,
15 bat sehr um die neuen Quartetten; laß Dich nie in d. g. in kein Gewäsch ein, es führt zu Gemeinheiten. — Um Gottes Willen nur Beruhigung wegen dem Quartett, schrecklicher Verlust. — Auf nichts als kleinen Fetzen ist das Concept geschrieben, und nie mehr werde ich im Stande sein das
20 ganze so zu schreiben.

Dein treuer Vater.

Ich melde Dir noch, daß der kommende Sonntag und Montag zwei Feiertage sind, Du also Dich darnach einrichten kannst. Bei dieser Gelegenheit könntest Du vielleicht
25 Sonnabend abends hieher mit mir, wenn ich hereinkomme, da Du den ganzen Morgen des Sonntag gewinnst.

909.

An Karl Holz.

[August.]

Werther?! Holz!

Daß Holz aber ein Neutrum ist, daran zweifelt kein 5
Mensch; wie widersprechend ist also das Masculinum und
welche Folgen lassen sich noch sonst für das personificirte
Holz abstrahiren? Was nun unsere Angelegenheit, so bitte
ich das Quartett weder sehen noch hören zu lassen. Freitags
ist der einzige Tag, wo die alte Hexe, welche vor 200 Jahren 10
sicher verbrannt worden wäre, erträglich kocht, da an diesem
Tage der Teufel keine Gewalt über sie hat. Daher kommen
Sie oder schreiben Sie. Dieß ist alles für heute.

Ihr Freund

Beethoven. 15

910.

An Bernhard Schott.

Ew. Wohlgeboren!

Mit Erstaunen nehme ich im 7. Hefte der Cäcilia
S. 205 wahr, daß Sie mit den eingerückten Kanons auch 20
einen freundschaftlich mitgetheilten Scherz, der leicht für
beißende Beleidigung genommen werden kann, zur Publizität
brachten, da es doch gar nicht meine Absicht war und mit
meinem Charakter von jeher im Widerspruche stand, jemanden
zu nahe zu treten. 25

Was mich als Künstler betrifft, so hat man nie erfahren,
daß ich, man habe auch in diesem Punkte was immer über
mich geschrieben, mich je geregt habe; was mich aber als

Mensch betrifft, muß ich von einer ganz andern Seite empfinden.

Obschon es Ihnen gleich auf den ersten Anblick hätte in die Augen springen sollen, daß der ganze Entwurf einer
5 Lebensbeschreibung meines geachteten Freundes Herrn Tobias Haslinger nur ein Scherz war und auch nicht anders gemeint sein konnte, da ich, wie mein Brief besagt, zur Steigerung dieses Scherzes noch obendrein durch eine Aufforderung von Ihrer Seite ihn um die Einwilligung zur Herausgabe seiner
10 Biographie anzugehen wünschte, so scheint es doch, daß es meine flüchtige und oft unleserliche Schrift war, welche zu einem Mißverständnisse Veranlassung gab.

Meinem Zwecke, Ihnen Beiträge, welche Sie selbst verlangen, zu übersenden, wäre vollkommen entsprochen worden,
15 wenn Sie nur die beiden Kanons eingerückt hätten, deren Überschriften schon hinlänglich beweisen, daß sie mit einer Biographie Haslingers nicht leicht in Berührung kommen können; ich konnte mir es aber kaum träumen lassen, daß Sie eine Privatkorrespondenz mißbrauchen und einen solchen
20 Scherz dem Publikum vorlegen würden, welches sich Ungereimtheiten, die Sie erst einzuschalten beliebten (z. B. Zeile 2 „Kanons, die ich als Beilagen ꝛc.“), gar nicht erklären kann.

Das Wort „geleert“, welches mit zum Ganzen des
25 humoristischen Umrisses gehört, könnte in einem Kreise, wo man sich scherzend unterhält, wohl gelten, nie aber fiel es mir ein, es öffentlich statt: gelehrt hinzusetzen.

Das hieße den Spaß zu weit treiben!

In Zukunft werde ich mich wohl zu hüten wissen,

daß meine Schrift nicht zu neuen Mißverständnissen Anlaß gebe.

Ich erwarte daher, daß Sie dieses ohne Verzug und ohne Klausel oder Hinweglassung in die Cäcilia aufnehmen werden, da die Sache einmal so ist, wie ich sie hier erklärt 5 habe und keineswegs anders gedeutet werden darf.

Wien, am 13. August 1825.

L. van Beethoven.

Ich rechne ganz sicher darauf, daß dieser Aufsatz sogleich in die Cäcilia eingerückt werde. 10

Ihr ergebener

Beethoven.
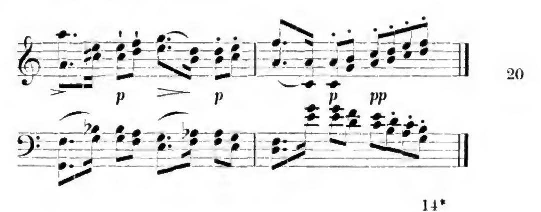
911.

An Karl Holz.

Lese Violino 2do! Die Stelle im ersten All⁰ in der 15 1ten Violine so



machts also eben so; eben im ersten All⁰ macht in den 4 Stimmen diese Expression:



20

Die Noten sind alle recht — versteht mich ja nur recht. —

Nun über euere Abschrift Bester. Obligatissimo — ma die Zeichen *p* etc. sind schreklich vernachläßigt und oft sehr oft am unrechten Ort, — woran wohl die Eile schuld ist. Um Gottes willen bitte ich Rampel einzuprägen, daß er alles schreibt wie es steht: sehen Sie nur jetzt das von mir Corrigirte an, so werden Sie alles finden was Sie ihm zu sagen haben; — wo . über der Note, darf kein ' statt dessen stehen und so umgekehrt.

Es ist nicht gleichgiltig und . — Die stehen manchmal später nach den Noten mit Absicht, z. B. . Die Bindungen gerade so wie sie jetzt stehen! es ist nicht gleichgiltig ob so oder so ! — Im Adagio viel mehr so

Merkts euch von höheren Orts. — Ich habe nicht weniger als heute den ganzen Vormittag und vorgestern den ganzen Nachmittag mit der Correktur der 2 Stüke zugebracht und bin ganz heiser von Fluchen und Stampfen. —

Eiligst der Ihrige

Beethoven.

Für heute entschuldigen Sie mich schon, es ist gleich 4 Uhr.

. . . .

912.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Hier lieber Sohn, wenn Du glaubst, könnte man auch dem Peters für ein Quartett 80 und das andere 70 Dukaten [abfordern]. Erhältst Du keine Antwort von Holz, — 5
Mittwoch auf die Post damit. Ich glaube nicht, daß Holz was ausrichtet. Ich möchte im September beruhigt sein über diese Angelegenheit. Auch einiges Vergnügen schreibe ich mit Dir zusammen. Beste! Ihr habt die Rechnung gestern wieder mitgenommen, selbe schickt mir wieder hieher. Auch schreibt, 10
auf was für einen Stempelbogen die Quittung der Pension jetzt geschrieben werden muß; fragt, da ich's nicht weiß.

volti subito.

Was Du nicht für gut findest, ändere in dem Brief an Peters. 15

Wie übel und trüb mir gestern war, kannst Du kaum glauben, als Ihr fort wart; sich wieder allein mit diesem boshaften nimmer zu bekehrenden Pöbel zu finden, dies ist arg. Wegen Stein dem Klavierstimmer und Einrichter ist es auch höchst nöthig zu trachten und daran zu denken. 20
Morgen näheres. Der Brief an Peters muß doch in meinem Namen geschrieben sein, daher hier der Bogen dazu, so wie früher auch. Und vielleicht macht eben dieses den unnöthigen Aufenthalt; säume nicht und gib den Brief Mittwoch gleich auf die Post. 25

Sei brav, sei gut und nenne mich geizig, wenn ich Dich mahne, Deine Kleider richtiger zu gebrauchen. Fort alle Heimlichkeit und List. Eiligst Dein

Am 22. August, Baden. treuer Vater.

913.

An Karl Holz.

Ja, ja! Das Paternostergäßl und unser ... Direktor stecken ganz hübsch darin, es ist eine hübsche Sache ums ..., 5 wenn man auch nichts dabei gewinnt.

Bestes Mahagoni-Holz!

Federn sind uns nicht bekannt, — nehmt vorlieb. — Lachen erregte mir Ihr Brief, ja der Tobias bleibt ein Tobias, wir wollen ihn aber doch noch vertobiassen. 10 Castelli muß dran, das Ding wird gedruckt und gestochen, zu Besten aller armen Tobiasse; ich schreibe Karl eben, daß er mit den Briefen an Peters und Schlesinger warten soll; d. h. ich erwarte also die Antwort des H. A. in Mannheim.

Baden, am 24. August.

15 Gleichgültig dagegen, welcher Höllenhund mein Gehirn beleckt oder benagt, da es nun schon einmal sein muß, nur daß die Antwort nicht zu lange ausbleibe. Der Höllenhund in L. kann warten und sich derweil mit Mephistopheles in Auerbachs Keller unterhalten, welchen letztern 20 nächstens Beelzebub, der oberste der Teufel bei den Ohren nehmen wird.

Bester! — das erste Quartett enthält auch 6 Stücke, womit ich diesen Monat zu beschließen denke. — Wenn mir nur jemand etwas für meinen schlechten Magen geben wollte.

25 Mein Herr Bruder war auch wieder im P. N. G. Hi! Ha! aber Bester! wir sehen, daß alle diese geschaffenen Wörter bis ins dritte, vierte Glied unserer Nachkommenschaft sich erhalten. Kommt Freitags oder Sonntags, kommt Freitags, wo Satanas in der Küche doch am erträglichsten ist. Leben

Sie recht wohl! Tausend Dank für Ihre Ergebenheit und Liebe zu mir; ich hoffe, Sie werden dadurch nicht gestraft werden. Mit Liebe und Freundschaft

der Ihrige

Beethoven. 5

Schreibt doch wieder einmal, kommt! noch besser.

914.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Baden, am 25. August. 10

Ich hoffte wenigstens, mag nun dieser Tag so wenig von Dir als von mir verdienen beachtet zu werden, ein Schreiben; — doch vergebens. — Du brauchst auch nicht am Sonnabend an Peters zu schreiben . . . willst Du anders Sonntags und entweder früh oder gar nicht. 15
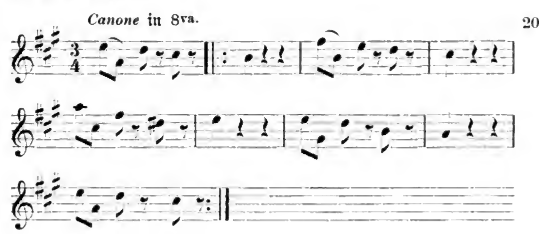
Dein treuer

Vater.

915.

An S. M. v. Boyer.

Canone in 8va. 20



Souvenir pour Monsieur S. M. de Boyer par Louis van Beethoven.

Baden, le troisième aout 1825.

916.

5 **An M. Schlesinger.**

Baden, den 1. September.

Mein werther S.

Mit vielem Vergnügen vernehme ich von meinem Karl die Versicherung Ihrer Hieherkunft mit ihm am künftigen 10 Sonntag. Sie überraschten mich neulich zu sehr, als daß ich wahrhaft gefaßt mich bei Ihnen benehmen konnte, um so mehr, da ich gerade im Schreiben beschäftigt und gleich darauf eine Art von Geschäft. Dies ist, als wenn man vom Aetna an die Gletscher der Schweiz verschlagen würde. Sie 15 haben mir noch etwas zu übergeben und ich Sie viel zu fragen; und soll ich Ihnen sagen, wie angenehm es ist, einen sehr gebildeten um sich zu haben, deren ich sonst immer gewohnt war! Aber — unter dem Volk der Faiaken ist das selten; um desto mehr wird auch Ihre Gegenwart 20 erfreuen.

Ihr ergebenster

Beethoven.

[Adresse:]

Für Seine Wohlgeboren

25 Herrn M. Schlesinger

in Wien.

917.

An Karl Holz.

3. September 1825.

Bester! Kaum bin ich zu Hause, so fällt mir ein, was ich gestern für eine Schweinerei mag niedergeschrieben 5 haben; übergebt das dem Kuhlau, alles übrige wißt Ihr. — Schreibt baldigst, oder kommt Donnerstags, Freitags heraus, schreibt aber vorher. Fragt, — ob die Köchin sich auch auf's Wildbret versteht, damit sie in meinem Jagdrevier für mich schalten und walten kann. 10

Bei Karl wird es noch besser sein, bloß beim Atrappe zu drohen — mir es zu sagen; eilt Euch prestissimo mit allem; — bloß bei der Freundschaft denkt Euch allezeit mich als cantum fermum.

Lebt wohl! 15
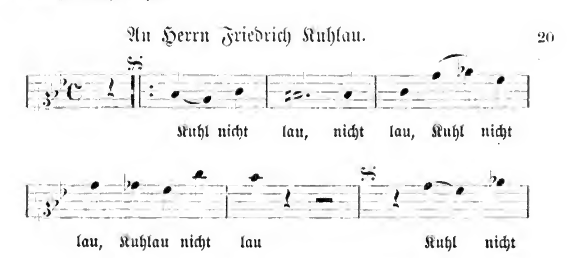
Herzlich Ihr Freund
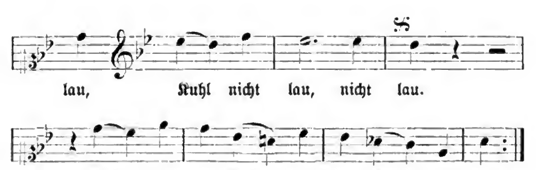
Der Wiedergefundene. Beethoven.

918.

An Friedrich Kuhlau.

An Herrn Friedrich Kuhlau. 20





5 Baden, am 3. September 1825.

Ich muß gestehen, daß auch mir der Champagner gar zu sehr zu Kopf gestiegen und ich abermals die Erfahrung machen mußte, daß dergleichen meine Wirkungskräfte eher unterdrücken als befördern; denn so leicht ich sonst doch auf 10 der Stelle zu antworten im Stande bin, so weiß ich doch gar nicht mehr, was ich gestern geschrieben habe.

Erinnern Sie sich zuweilen

Ihres ergebensten

Beethoven m. p.

---

15 919.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Den 6. Sept. 1825.

Lieber Sohn!

Ich sehe wohl ein, wie beschwerlich für alle hieher zu 20 kommen; man kann sie daher alle Freitags vormittags zu Schlesinger bestellen und ich komme in die Stadt; denn fehlt etwas, so muß ich doch dabei sein. So ist's am besten und die Geschichte geendigt. — Gestern war er auch hier und sagte, daß er das Quartett sobald Du es ihm über- 25 geben wirst, sogleich bezahlen werde.

Es ist genug, wenn sie das neue allein machen; Du wirst schon sehen wie es am besten geht. Wenn sie Donners- tags wollen, so kann ich auch alsdann; — sorge nur, daß die Geschichte auf's geschwindeste geendigt, damit man dem Peters gleich das Geld in Leipzig anweist, den Du durch- 5 aus nicht nennen mußt. — Sonntags glaubt Schlesinger schon nicht mehr in Wien zu sein, es heißt daher Eile. Übrigens die # in Gold, indem man sich auf Andere beruft.

Schreibe mir ja mit der Alten heute gleich, — es braucht ohnehin nichts als Corrigirprobe. Zaudre nicht und 10 nimm Dich zusammen, daß die Alte nur zeitlich kommt! — Das Beste wird wohl sein, daß Du alle Freitags in die Stadt bestimmst, wo ich dann direct hinkomme. Hat Dir Schlesinger das Quartett überbracht (das erste), — o nur wenig Umstände gemacht, man sieht es geht schon mit 15 der Bezahlung.

Eben kommt Dein Brief. Holz kommt also erst Donners- tag, und wer weiß ob sicher? — Dein Brief verändert nun Alles, da der Freitag nun also bestimmt ist. Ob hier oder in Wien, das wird Holz wohl anzeigen. Die Haupt- 20 sache ist also nur mit Schlesinger, denn länger darf nicht gewartet werden. — Wenn er erst auf die Probe wartet, so soll er es gar nicht haben. Gestern sprach er, daß er die Quartetten doch nicht hier herausgeben werde; ich sagte, daß mir's ganz gleichgültig sei. 25

Der Herr segne Dich; sei mit Dir und mit Deinem

treuen Vater.

920.

An den Neffen Karl van Beethoven.

September.

Lieber Sohn!

Vergesse nicht, dem Tobias die Quittung nebst dem Gelde zu geben. — Der Herr hätte früher kommen sollen. — Da die Sache sich nun *so* verhält, so mußt *Du ihm folgen* — Ich wünsche auch nicht, daß Du den 19. September zu mir kommst. Es ist besser, daß Du diese Studien endigst. — Gott hat mich nie verlassen, es wird sich schon noch jemand finden, der mir die Augen zudrückt. — Es scheint mir überhaupt ein abgekartetes Wesen in dem allen, was vorgegangen ist, wo der Herr Bruder (Pseudo) eine Rolle mitspielt. — Ich weiß, daß später Du auch nicht Lust hast, bei mir zu sein, natürlich, es geht etwas zu *rein* bei mir. Du hast auch verflossenen Sonntag wieder 1 fl. 15 kr. von der Haushälterin, diesem alten gemeinen Kuchelmensch, geborgt. — Es war schon verboten. — Ebenso geht es überall, mit dem Ausgehrock wär ich 2 Jahr ausgekommen, freilich habe ich die üble Gewohnheit, im Hause einen abgetragenen Rock anzuziehen, aber Herr Karl, o pfui der Schande, und weswegen? — der Geldsack Herrn L. v. B—n ist ja bloß dafür da. — Du brauchst auch diesen Sonntag nicht zu kommen, denn wahre Harmonie und Einklang wird bei Deinem Benehmen nie entstehen können. Wozu die Heuchelei, — Du wirst dann erst ein besserer Mensch, Du brauchst Dich nicht zu verstellen, nicht zu lügen, welches für Deinen moralischen Charakter endlich besser ist. — Siehst Du, *so spiegelst Du Dich* in mir ab, denn was hilft das liebevollste Zurechtweisen!! —

erboſt wirſt Du noch obendrein. — Übrigens ſei nicht bange, für Dich werde immer, wie jetzt, unausgeſetzt ſorgen, ſolche Szenen bringſt Du in mir hervor — als ich die 1 fl. 15 kr. wieder auf der Rechnung fand.

Schicke keine ſo dummen Blätter mehr, denn die 5 Haushälterin kann ſie beim Lichte leſen. — Eben erhalte ich dieſen Brief von Leipzig. — Ich glaube aber, daß hierauf noch nicht das Quartett zu ſenden, Sonntags kann dies beſprochen werden. — Früher, vor 3 Jahren, verlangte ich nur 40 # für ein Quartett, es muß alſo jetzt unterſucht 10 werden, wie Du eigentlich geſchrieben haſt. —

Leb wohl; derjenige, der Dir zwar nicht das Leben gegeben, aber gewiß doch erhalten hat, und, was mehr als alles andere, für die Bildung Deines Geiſtes geſorgt hat, väterlich, ja mehr als das, bittet Dich innigſt, ja auf dem 15 einzigen wahren Weg alles Guten und Rechten zu wandeln.

Leb' wohl.

Dein treuer guter

Vater.

Bring den Brief Sonntags wieder mit. 20

921.

An M. Schleſinger.



Ich wünſche Ihnen die ſchönſte Braut, mein Werther, 25 und bei dieſer Gelegenheit erſuche ich Sie, mich bei Herrn Marx

in Berlin zu empfehlen, daß er es ja nicht zu genau m mir nehme und mich zuweilen zur Hinterthür hinausschlüpfen lasse.

Der Ihrige

Wien, am 26. Sept. 1825. Beethoven.

---

5 922.

An den Neffen Karl van Beethoven.

[Spätherbst.]

Mein theurer Sohn!

Nur nicht weiter — komm nur in meine Arme, kein 10 hartes Wort wirst Du hören, o Gott, gehe nicht in Dein Elend. — Liebend wie immer wirst Du empfangen werden, — was zu überlegen, was zu thun für die Zukunft, dieß werden wir liebevoll besprechen; — mein Ehrenwort keine Vorwürfe, da sie jetzt ohnehin nicht mehr fruchten würden, 15 nur die liebevollste Sorge und Hilfe darfst Du von mir erwarten.

Komm nur, — komm an das treue Herz Deines Vaters. —

Beethoven.

Volti sub.

20 Komme gleich nach Empfang dieses nach Hause.

[Adresse:]

Für Karl v. Beethoven.

Si vous ne viendrez pas, vous me tuerez surement. 25 Lisez la lettre et restez à la maison chez vous, venez de m'embrasser, votre père vous vraiment adonné, soyez assuré, que tout cela restera entre nous.

Komme nur um Gottes willen heute wieder nach Hause, es könnte Dir, weiß was, für Gefahr bringen. Eile — eile!

923.

An Anton Schindler.

Wir bitten um die vidimirte Abschrift sammt Original, da man sie heute nach Petersburg schickt. Ich bitte Sie recht sehr, doch bei Smettana, was für eine Ordinations- 5 stunde jetzt, ob er hier; mein Magen ist noch nicht gut. Lassen Sie sagen, ob Sie heute zu Tische kommen können.

Vale Beethoven.

924.

An Karl Holz. 10

Ganz Erstaunlichster! Erstaunlicher!

Ihr habt Euch unterstanden, mir sagen zu lassen, daß Ihr mich nicht werth haltet, mir die Haare zu schneiden, und mir effektive einen persönlichen Haarschneider schickt. —

Ha! Das ist zu arg, dafür 2 # Geldbuße und ein 15 3ter auch noch einen 1/2 #, dadurch wird der eine zu 2 # und es wird eine Salade brillant werden. Es ist sehr wohlgethan, wenn Sie morgen gerade zum Frühstück kommen, jedoch nicht zum Spätstück; — betrachtet die Miserabilia des Lebens. Das ist bei weitem noch nicht 20 alles. — Also so früh als möglich; ich warte bis Sie kommen, nicht ohne den 1/2 # Geldbuße zu erlegen. —

Euer amicus fidelis

Beethoven.

925.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Baden, am 4. Oktober.

Lieber Sohn!

5 Wie der weise Odysseus weiß ich mir auch zu helfen; kommst Du Samstag, so brauchst Du nicht zu fürchten, daß es zu kalt ist; ein Theil der alten Fensterläden ist hier, womit man sich ziemlich helfen kann. — Meinen Schnupfen und Katarrh hoffe ich auch noch hier loszuwerden. Doch
10 ist's überhaupt jetzt gefährlich hier für meinen katarrhalischen Zustand, die Winde, oder vielmehr Orkane, sind noch immerfort herrschend. — Wegen Biedermann frage, ob S. ihm einen Auftrag gegeben; denn noch kann man an Peters gleich schreiben, im Falle, daß Biedermann von Schlesinger keinen
15 Auftrag hat. — Für heute wäre es wohl kaum möglich, mir schon zu schreiben, ich hoffe aber morgen ein Schreiben und Sonnabends Dich gewiß zu sehen. — Ich wünsche, daß Du Dich Deiner Lieblosigkeit wegen gegen mich nie schämen dürfest; ich — leide nur, anders kann ich nichts sagen;
20 ich wünsche und hoffe, daß alles, was Du angeführt hier, um nach Wien zu gehen, sich ebenso verhalte. —

Sei versichert, daß Du nur alles Gute von mir jederzeit erwarten kannst, aber sollt ich auch dieses von Dir wünschen? — Wenn Du mich auch stürmisch siehst, so
25 schreib es meiner großen Sorge für Dich zu, indem Dir leicht Gefahren drohen. — Ich hoffe wenigstens morgen ein Schreiben von Dir, setze mich nicht in Angst und bedenke meine Leiden. Von Rechts wegen müßte ich deswegen gar

keine Besorgnisse haben, allein was habe ich schon erlebt?! —

Wie immer

Dein treuer

Vater. 5

Bedenke, daß ich hier sitze und leicht krank werden kann. —

[Außen:]

N'oubliez pas de demander des quittances et donnez-moi aussi vite que possible des nouvelles.

---

926. 10

An den Neffen Karl van Beethoven.

Theurer, lieber Sohn!

Eben erhalte ich Deinen Brief, schon voll Angst und schon heute entschlossen, nach Wien zu eilen. — Gott sei Dank, es ist nicht nöthig; folge mir nur, und Liebe wie 15 Glück der Seele, mit menschlichem Glück gepaart, wird uns zur Seite sein, und Du wirst ein intensives Dasein mit dem äußern paaren. Doch besser, daß ersteres über letzteres obenan stehe. — Il fait trop froid — also Samstag sehe ich Dich, schreibe noch, ob Du früh oder abends kommest, 20 wo ich Dir entgegeneile. —

Tausendmal umarme ich Dich und küsse Dich, nicht meinen verlorenen, sondern neugeborenen Sohn. — An Schlemmer schrieb ich; nimm's nicht übel, ich bin noch zu voll. — — 25

. . . .

Leb', und meine Sorgen für Dich Wiedergefundenen werden Dir nur Deinen liebevollen Vater zeigen.

Am 5. Oktober.

Ayez la bonté de m'envoyer ein Zündfläschchen 5 mit Zündhölzchen von Rospini, ou en portez avec vous puisque de celle de Kärnthnerthor, on ne veut pas faire usage. —

927.

An Karl Holz.

10 Bester.

Ich sagte Ihnen schon gestern, daß ich schon erfuhren habe, daß sie nicht alles nach gutem Geschmack und der Gesundheit zuträglich koche. Es war wohl zu bemerken, daß sie gleich beim Zurechtweisen sich schnippisch betrug. Allein 15 mit den besten Worten bedeutete ich ihr, daß sie mehr darauf acht geben sollte. Ich sah nicht mehr nach ihr gestern, ging abends noch spazieren, und bei meiner Zurückkunft fand ich sie nicht mehr und sie hinterließ diesen Brief. Da dies eine Flucht, so wird dies wohl am besten die Polizei wissen, daß 20 sie zurückkomme. Ich bitte Sie um Ihren Beistand; könnten Sie einen Augenblick kommen, so wäre es recht schön.

Der Ihrige

Beethoven.

[Adresse:]

25 Für Herrn von Holz

Wohlgeboren.

928.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Baden, Mittwoch am 12ten Okt.

Lieber Sohn.

Ich erhielt Deinen Brief gestern ohne Datum und 5
Tag. Die Hauptsache ist das Klavier, da eben die Witterung
so schön und trocken, und das Stein'sche später, so bald ich
komme, es in Stand zu richten, da ich es ihm gern bezahlen
will, weil es sonst ganz zu Grunde geht. Der Tischler wird
Dich wohl heute gefunden haben, um den Koffer hieher zu 10
schaffen, da er die Läden machen will. Es wird wohl früher
als Sonnabend nicht möglich sein, herein zu kommen, um
alles in die neue Wohnung von des Bruders seiner bringen
zu lassen. Die Alte allein dies thun lassen, geht nicht. Sollte
ich aber nicht kommen, so komme Sonntags mit dem Wagen, 15
wo Holz mit hieher gekommen ist.

Ich wünsche, daß Deine Selbstsucht gegen mich
endlich nachlasse; eben so wenig thut sie mir wohl
als sie Dich auf den rechten und besten Weg
bringt. Fahr' nur fort, Du wirst es bereuen! Nicht, daß 20
ich vielleicht früher sterbe, da dies Dein Wunsch wäre,
sondern ich werde mich lebend gänzlich von Dir trennen,
ohne Dich deswegen zu verlassen und nicht zu unterstützen.
Suche den Narren, der sich so geopfert und so belohnt
worden und täglich von Dir wird. Das schlimmste sind 25
die Folgen, die für Dich sich durch Dein Betragen ent-
stehen werden. Wer wird Dir glauben, trauen, der hört,
was geschehen und wie Du tötlich mich verwundet hast und

täglich verwundest. Mach', daß ich Dich zu finden weiß, ich komme, wann immer. Komme ich Sonntag, so kannst Du abends mit mir hieher. (Noch ist es außerhalb Baden besonders schön; ich mache große Spaziergänge, doch war ich gestern
5 in Gefahr.) Allein! während mein Neffe hier sein könnte, hätte er seine Zeit nicht am Billard verspielt.

Werde ja nicht Rameaus Neffe.

Dein treuer Vater.

Alle Morgen bringe ich mit den Musen zu — und
10 sie beglücken mich im Gehen auch.

Sowohl die alte als junge betragen sich fort niederträchtig. Gleich fort mit beiden in Wien.

929.

An den Neffen Karl van Beethoven.

15 Ich melde Dir eiligst, daß ich auch, wenn's regnet, sicher morgen vormittag komme, laß mich Dich daher sicher finden. — — — Ich freue mich, Dich wieder zu sehen, und wenn noch trübe Wolken für Dich erscheinen, so schreib' es nicht vorsätzlicher Bosheit zu, sie werden völlig
20 verscheucht werden durch Dein mir versprochenes besseres Wirken für Dein wahres, reines, auf Thätigkeit gegründetes Glück. Beim letzten Brief schwebte mir etwas vor, welches jedoch, nicht g a n z richtig, eine schwarze Stimmung hervorbrachte; dies ist nach allem Vergangenen wohl leicht
25 möglich, allein, wer wird sich wieder auch nicht freuen, wenn der Irrende wieder in die rechten Fußstapfen tritt, ja dies hoffe ich zu erleben. — Vorzüglich schmerzte mich's,

daß Du Sonntags so spät gekommen und so früh wieder forteiltest. Ich komme morgen mit dem Tischler, das Hexenpack soll fort; es ist zu arg. Ehe die andere Haushälterin eintritt, kann ich den Tischler gebrauchen. — Mündlich mehreres, und Du wirst mir recht geben. — Erwarte mich 5 also sicher morgen trotz Regen rc.

Dein Dich an sich
drückender, liebevoller
Vater.

Baden, am 14. Oktober. 10

An Herrn Karl v. Beethoven.

Man ersucht um die schleunigste Abgabe dieses Briefes.

930.

An Wolanek.

[1825?] 15

Dummer, eingebildeter, eselhafter Kerl. Mit einem solchen Lumpenkerl, der einem das Geld abstiehlt, wird man Komplimente machen. Statt dessen zieht man ihn bei seinen eselhaften Ohren. -- Schreib-Sudler! Dummer Kerl! Korrigiren Sie Ihre durch Unwissenheit, Übermuth, 20 Eigendünkel und Dummheit gemachten Fehler, dies schickt sich besser, als mich belehren zu wollen, denn das ist gerade, als wenn die Sau die Minerva lehren wollte.

Beethoven.

Mozart und Haydn **erzeigen Sie die Ehre, ihrer nicht** 25 **zu erwähnen!**

Es war schon gestern und noch früher beschlossen, **Sie nicht mehr** für mich schreiben zu machen.

931.

An Karl Holz.

Schwarzspanierhaus.

Wie ein Schiffbrüchiger bin ich vorgestern Abend hier
5 angekommen. Ich suchte Sie gestern; aber alles war stumm.
Wenn Sie, ehe Sie in Ihr Collegium gehen, zu mir kommen
können, dies würde mir sehr erklecklich sein.

Eiligst Ihr Freund
Beethoven.

10 Am 17ten Oct.
[Adresse:]
Für Herrn v. Holz.

932.

An Bernhard Schott.

15 Euer Wohlgeboren!

Die Tempobezeichnung nach Mälzls Metronom wird
nächstens folgen; ich sende Ihnen hier den Titel der Messe.

Missa
composita et
20 Serenissimo ac Eminentissimo Domino Domino Rudolpho
Joanni Caesareo Prinzipi et Archiduci Austriae, S. R. E.
Tit. s. Petri in monte aureo Cardinali et Archiepiscopo
Olomuensi profundissima cum veneratione dedicata
a
25 Ludovico van Beethoven.

Die Pränumerantenliste muß vorgestochen werden.

1. Der Kaiser von Rußland.
2. Der König von Preußen.

3. Der König von Frankreich.
4. Der König von Dänemark.
5. Churfürst von Sachsen.
6. Großherzog von Darmstadt.
7. Großherzog von Toskana. 5
8. Fürst Gallitzin.
9. Fürst Radziwill.
10. Der Cäcilienverein in Frankfurt.

Die Dedication der Symphonie bitte ich noch etwas zu verzögern, da ich hierüber noch unentschlossen bin; über- 10 haupt aber ersuche ich Sie die Herausgabe dieser Werke noch gegen 3 Monat zu verschieben; Sie werden mich dadurch sehr verbinden. Was fehlt, wird auf das schnellste besorgt werden.

Ich ersuche Sie wiederholt, mir doch gütigst ein 15 Exemplar von den verbesserten Fagotten zuzuschicken.

Vielleicht haben Sie noch keine Versicherung des Eigenthums über das Quartett in Es erhalten; ich füge selbe hiermit bei.

Ihr ergebener 20

Ludwig van Beethoven.

Daß die Herrn B. Schott Söhne ein Quartett in Es für 2 Violinen, Viola und Violoncello von mir erhalten und dasselbe ganz allein ihr Eigenthum sei, bestättige ich hiermit laut meiner Unterschrift. 25

Wien, am 25. November 1825.

Ludwig van Beethoven.

933.

An C. F. Peters.

Euer Wohlgeboren!

Als ich Ihnen das Quartett antrug, war die Antwort
5 Ihres Associé nicht bestimmt und deutlich. Ebenso sind Ihre
zwei letzten Briefe; sobald Sie die Summe klar anzeigen
werden, nämlich 360 fl. C. M. welche ich von Ihnen habe,
und versichern, daß Sie dafür das Quartett nehmen wollen,
so können Sie in kurzem eines erhalten. Hätten Sie das gleich
10 gethan, so hätten Sie 2 neue Quartetten erhalten können,
denn Sie können nicht verlangen, daß ich Schaden leide.
Wollte ich die Saiten noch höher spannen, so dürfte ich eine
noch größere Summe für ein Quartett verlangen.

Sobald Sie mir also schreiben, werde ich Sie bald-
15 möglichst in Besitz eines neuen Quartetts setzen; wollen Sie
aber lieber Ihr Geld, so können Sie es unverzüglich zurück-
haben, denn es liegt längst bereit; zum Durchsehen schicke ich
übrigens nichts.

Ich erwarte hierüber eine baldige Antwort.
20 Wien, am 25. Novemb. 825

Ihr ergebener
L. v. Beethoven.

934.

An den Neffen Karl van Beethoven.

25 Da Du das Geld vom Erzherzog noch nicht hast,
welches arg ist, so müssen also die 100 fl. C. M. hier bei-
liegend zu Bedürfnissen, Einkauf zugezogen werden, und zu
sorgen, daß alles übrige hierher in meine Hände komme.
Leider mußt Du mit zum Schneider, wegen der Rechnung.
30 — Brauchst Du was, so nimm Dir 2 fl. davon. ade.

935.

An Karl Holz.

An Piringer, wie es sich gehört, ist's geschehen. Die Hexenhöhle, Paternostergässel wird angezündet. Wenn's möglich, den Schneider heute zu schicken und wenn's Ihr 5 Weg erlaubt, Zündhölzchen. Vom Ausgehen keine Rede, vielmehr vom Eingehen zum ewigen Heil.

1826

936.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Ich bin heute abend bei Dir.

Am 4ten Januar B.

e je porte avec moi aussi l'argent pour votre 5
maitre.

937.

An Bernhard Schott.

Euer Wohlgeboren!

Auf Ihr letztes Schreiben melde ich Ihnen, daß Sie alles 10
bald metronomisirt erhalten werden. Ich bitte Sie nicht zu
vergessen, daß das erste Quartett dem Fürsten Galitzin dedicirt
ist. — Von der Ouverture hat, so viel ich weiß, Math. Artaria
bereits zwei Exemplare von Ihnen erhalten. Sollte es geschehen
sein, daß ich Ihnen für die vorigen Exemplare noch nicht gedankt 15
habe, so ist es wirklich aus Vergeßlichkeit geschehen; übrigens
sollen Sie überzeugt sein, daß ich weder ein Exemplar ver-
kaufe noch damit handle; es erhalten deren nur einige von mir
werthgeschätzte Künstler, wodurch Ihnen kein Abbruch geschieht,
da diese sich dieselben Werke doch nicht anschaffen könnten. 20

Noch muß ich mich erkundigen, ob Fürst Galitzin, als er
Ihnen die Titulatur zur Dedication bekannt machte, zugleich
von Ihnen die nöthigen Exemplare des Quartetts und der
Ouverture verlangte, widrigenfalls ich dieselben von hier aus
ihm senden müßte. 25

Übrigens ersuche ich Sie, Ihre Sendungen an mich künftig durch Math. Artaria und nicht mehr durch Steiner zu bestellen, weil ich durch ersteren alles schneller zu erhalten gedenke.

Bei der Messe dürfte die Pränumerantenliste vorangedruckt 5 werden, und dieser erst die Dedication an den Erzherzog, wie ich Sie Ihnen schon geschickt habe, folgen.

Wegen der Dedication der Sinfonie werde ich Ihnen in kurzer Zeit Bescheid geben; sie war bestimmt dem Kaiser Alexander gewidmet zu werden; die vorgefallenen Ereignisse veranlassen 10 aber diesen Verzug.

Sie verlangen neuerdings Werke von mir?

Beste!!

Ihr habt mich gröblich beleidigt! Ihr habt mehrere Falsa begangen: Ihr habt Euch daher erst zu 15 reinigen vor meinem Richterstuhl allhier; sobald das Eis aufthauen wird, hat sich Mainz hieher zu begeben, auch der recensirende Ober-Appellations-Rath hat hier zu erscheinen um Rechenschaft zu geben, und hier gehabt Euch wohl!

Wir sind Euch gar nicht besonders zugethan! Gegeben 20 ohne was zu geben auf den Höhen von Schwarzspanien den 28. Jänner 1826.

Beethoven.

tr trillo

25 Posaun 16füßig

tr *minacciando*

938.

An Karl Holz.

Lesen Sie nur! Hierbei folgt auch die Antwort, wie sie sich geziemt für diese unverschämte. Geben Sie den Brief nur ab, ohne sich mit ihr einzulassen. Ich bitte Sie, morgen 5 sich losschießen zu lassen und hernach zu Mittage zu kommen. Für heute wäre noch das Geschäft, die wahre Adresse Schlesingers ausfindig zu machen.

Lebt wohl! Ich hoffe was von Euch zu hören.

Beethoven d. 3. Febr. 10

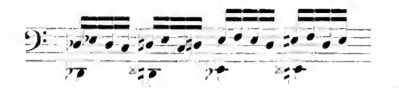
939.

An Maximilian Stadler.

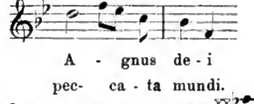
Am 6ten Februar 1826.

Mein verehrter hochwürdiger Herr!

Sie haben wirklich sehr wohlgethan den Manen Mozarts 15 Gerechtigkeit durch Ihre wahrhaft musterhafte und die Sache durchdringende Schrift zu verschaffen und sowohl Laien als Profane, wie alles was nur musikalisch ist oder nur dazu gerechnet werden kann, muß Ihnen Dank dafür wissen. — Es gehört entweder nichts oder sehr viel dazu um d. g. 20 auf's Tapet zu bringen, wie H. W. — Bedenkt man noch, daß, soviel ich weiß, ein solcher ein Tonsetzbuch geschrieben, und doch solche Sätze



Mozart zuschreiben will, nimmt man nun das eigene Machwerk W. noch dazu wie



Qui tol - lis pec - ca - ta qui tol - lis pec - ca - ta.

Man erinnert sich bei der erstaunlichen Kenntniß der Harmonie und Melodie des H. W. an die verstorbenen alten Reichscomponisten Sterkel, ... Kalkbrenner (Vater), Andre (nicht der gar andere) ꝛc.

Requiescant in pace! — Ich insbesondere danke Ihnen noch, mein verehrter Freund für die Freude, die Sie mir durch Mittheilung Ihrer Schrift verursacht haben; allzeit habe ich mich zu den größten Verehrern Mozarts gerechnet, und werde es bis zum letzten Lebenshauch. —

Ehrwürdiger Herr Ihren Segen nächstens. — Ew. Hochwürden mit wahrer Hochachtung verharrender

L. v. Beethoven.

940.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Es wird mir sehr lieb sein, wenn ich weiß, wann Du zu mir kommen willst oder kannst? Du weißt, daß wir wohin müssen und alsdann zusammen können essen gehen nach Deinem Ermessen.

Dein treuer Onkel.

Nicht später als halb ein oder höchstens ein Uhr.

941.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Wegen den Briefen ist's nöthig, daß Du gefälligst schreibst, wann Du zu mir kommen willst und kannst. Dein Aufschub kann wahr sein. 5

Ich erwarte Deine gefällige Entschließung.

[Auf dem Briefumschlag:]

à une heure je vous attend surement.

942.

An Stephan von Breuning. 10

Hinter diesem Gemälde, mein guter lieber Steffen, sei auf ewig verborgen, was eine Zeitlang zwischen uns vorgegangen. Ich weiß es, ich habe Dein Herz zerrissen. Die Bewegung in mir, die Du gewiß bemerken mußtest, hatte mich genug dafür gestraft. Bosheit war's nicht, 15 was in mir gegen Dich vorging. Nein, ich wäre Deiner Freundschaft nie mehr würdig, — Leidenschaft bei Dir und bei mir; aber Mißtrauen gegen Dich ward in mir rege, es stellten sich Menschen zwischen uns, die Deiner und meiner nie würdig sind. 20

Mein Porträt war Dir schon lange bestimmt; Du weißt es ja, daß ich es jemandem bestimmt hatte, — wem könnte ich es wohl so mit dem wärmsten Herzen geben, als Dir, treuer, guter, edler Steffen! — Verzeih mir, wenn ich Dir wehe that, ich litt selbst nicht weniger. Als ich Dich solange 25 nicht mehr um mich sah, empfand ich es erst recht lebhaft, wie theuer Du meinem Herzen bist und ewig sein wirst. Du wirst wohl auch wieder in meine Arme fliehen wie sonst.

943.

An den Neffen Karl van Beethoven.

[24. Februar.]

Lieber Sohn!

5 Diese Quittung muß morgen Vormittag am 25ten Februar bei Hofe erhoben werden. Du bindest Dich an nichts in dem Formular, als daß Du ebenfalls setzest: Vom 1ten September 1825 bis letzten Februar 1826. Etwas weniger Schlaf und dies geht alles wohl an; morgen Mittag 10 händigst Du mir das Geld ein. Es thut mir gerade um meinetwegen leid, Dich bemühen zu müssen; wer weiß, wie das Verhängniß Dich bald hierin durchaus befragt.

Dein treuer Vater.

Im Kontext heißt es: Sr. kaiserlichen Hoheit der 15 Erzherzog Rudolph, Eminenz und Kardinal.

944.

An Karl Holz.

[1826?]

Ich grüße Sie

20 und melde, daß ich nicht ausgehe heute; sehr lieb wäre es mir, wenn Sie mich vielleicht abends nach Ihren Bureaustunden sehen könnten.

Eiligst Ihr Freund

Beethoven.

25 Ich befinde mich nicht wohl.

945.

An Dr. Braunhofer.

Euer Wohlgebohrn!

Ich bitte nur um einen Besuch, schon eine Weile mit einem rheumatischen oder gichtischem Zustande behaftet; zwar bin ich noch Ihr Schuldner, aber ich werde es nicht lange mehr bleiben. — Ich bin immer zu Hause, das Wetter versperrt einem wohl die Thüren.

Ich hoffe Sie gewiß zu sehn, wenn Sie nur immer können wenigstens morgen.

Hochachtungsvoll

Ihr Freund

Meine Wohnung Schwarzspanier Beethoven.
2ter Stock N° 20 links.

An Professor Braunhofer Brandstätte.

946.

An Karl Holz.

Die Schwester von der Schwester kommt heute zu Ihnen. Sie hat mir gestern ein Zeugniß gegeben, non hai danaro; geben Sie ihr also das Drangeld. Zugleich sagen Sie ihr, daß sie 100 fl. jährlich und wöchentlich 36 kr. Brotgeld habe. Dieß alles habe ich gestern vergessen. Bringen Sie doch das übrige vom Quartett mit dem B. mit. Ich könnte diese Nacht, da Ihre Eltern Sie auf die Welt beförderten, und wie viel Schweiß es sie gekostet, ein solches erstaunliches Machwerk ans Tageslicht zu bringen. Ich

gratuliere zum Dasein — wie? — warum? etc. Die Rätsel lösen sich von selbst.

Heut' zu Tische sehe ich Sie.

Der Ihrige

5 Beethoven.

947.

An Karl Holz.

[1826?]

Dies für den Magistrat. — Krank zu sein unter einer
10 solchen und einem solchen Gassenmenschen, welch' Schicksal.

Die Angekündigte ist nicht gekommen, vielleicht auch, daß man sie mit Fleiß nicht vorgelassen; am besten ist's, die Gans um die Zeit, wenn Sie bei mir sind, zu mir zu bescheiden. Es wäre ein wahrhaftes Glück, endlich eine
15 taugliche zu finden! — Bringen Sie doch einige Bogen schönes Briefpapier, wie auch Zündhölzl z. B. bei Rossini am Stephansplatz. Geplagter Odoardo! Die Gans kann keinen Gerstenschleim machen. Heilig ist das Vieh! Solche Menschen. Leben Sie wohl

20 bis zu Tische.

948.

An?

Holz versichert mich, daß Sie den Kupferstich, Händels Denkmal in der Peterskirche in London vorstellend, ebenfalls
25 im vergrößerten Maßstabe stechen lassen wollen und heraus-

geben. Dies macht mir unendliche Freude, ohne auch nur daran zu denken, daß ich die Veranlassung dazu bin.

Genehmigen Sie meinen Dank hiefür schon im Voraus.

Ihr ergebenster Diener
Beethoven. 5

Am 3ten April 1826.

949.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Schon um dessentwillen, daß Du mir wenigstens gefolgt bist, ist alles vergeben und vergessen, mündlich darüber mit 10 Dir. Heute ganz ruhig. — Denke nicht, daß ein anderer Gedanke in mir als nur Dein Wohl herrsche und hieraus beurtheile mein Handeln. — Mache ja keinen Schritt, der Dich unglücklich mache und mir das Leben früher raubte. Erst gegen 3 Uhr kam ich zum Schlafe, denn die ganze Nacht 15 hustete ich. — Ich umarme Dich herzlich und bin überzeugt, daß Du mich bald nicht mehr verkennen wirst, so beurtheile ich auch Dein gestriges Handeln. Ich erwarte Dich sicher heute um 1 Uhr, mach' nur mir keinen Kummer und keine Angst mehr, leb' indessen wohl. 20

Dein wahrer und treuer Vater.

Wir sind allein, ich lasse deswegen Holz nicht kommen; um so mehr, da ich wünsche, daß nichts verlauten möge von gestern; komme ja — laß mein armes Herz nicht mehr bluten. 25

950.

An Karl Holz.

Werther Freund!

Sie können versichert sein, daß ich an den neulichen
5 Vorfall gar nicht mehr denke, und daß dies meine dank-
baren Gesinnungen gegen Sie nie ändern wird; ich bitte
Sie also, in Ihrem Benehmen nichts dergleichen zu äußern.
Sie werden mir immer willkommen sein.

Künftigen Sonntag werden Sie, hoffe ich, meinen
10 Tisch nicht verschmähen. Ich hab' diese Woche zu viel zu thun
und habe auch keine Ruh', bis alles vollendet ist; dann
aber ist bei solchen Fällen die Stunde des Essens bei mir
gar nicht zu bestimmen, wie ich denn überhaupt schon seit
meinem 13ten Jahr immer gewohnt bin, sehr spät zu Mittag
15 zu essen. Hierin wurde ich noch bestärkt durch angesehene
Geschäftsmänner hier, und es ist jetzt schwer, diese Gewohn-
heit gänzlich aufzugeben. Nehmen Sie dies ja nicht ironisch,
bedenken Sie, daß ich von den Musen abhängig, und Sie
werden mir dann gewiß nicht Unrecht geben; schon längst
20 habe ich auf ein Mittel gedacht, Ihnen meine Dankbarkeit
zu bezeugen, welches ich, sobald es möglich, ins Werk setzen
werde. Haben Sie diese Woche Zeit, mich zu besuchen, so
wird es mir ein Vergnügen sein, wenn Sie mich besuchen
wollen. Sie werden mich unverändert finden, wie sonst.
25 Sonntag warte ich ganz gewiß.

Den 26sten April 1826.

Wie immer Ihr Freund

Beethoven.

951.

An?

Durch Hrn. Hofrath von Mosel empfing ich einen Brief von Ihnen, welchen ich, da ich sehr überhäuft bin, nicht gleich beantworten konnte. Sie wünschen mir ein Werk 5 zu widmen; so wenige Ansprüche ich auf dergleichen mache, so werde ich doch mit Vergnügen die Dedication Ihres schönen Werkes annehmen. Sie wollen aber auch, daß ich dabei als Kritikus erscheine, bedenken aber nicht, daß ich mich selbst muß kritisiren lassen! Allein ich denke mit Voltaire, 10 „daß einige Mückenstiche ein muthiges Pferd nicht in seinem Laufe aufhalten können". In diesem Stücke bitte ich Sie mir nachzufolgen. Damit ich aber nicht versteckt, sondern offen, wie ich immer bin, Ihnen entgegen komme, sage ich Ihnen nur, daß Sie in dergleichen künftigen Werken mehr 15 auf die Vereinzelung der Stimmen achten könnten.

Indem es mir allezeit eine Ehre sein wird, wenn ich Ihnen irgendwo in etwas dienen kann, empfehle ich mich Ihren freundlichen Gesinnungen gegen mich und bin mit vollkommenster Hochachtung 20

Euer Hochwohlgeboren

Wien, am 10ten Mai ergebenster

1826. Beethoven.

952.

An Karl Holz. 25

Bester!

Begebt Euch morgen nach hinlänglichen Ligorianischen Büßungen zum Mittagessen zu uns. Ihr werdet hoffentlich

nicht versagt sein, und hat man Euch geladen, so wird hoffentlich die Kraft nicht ermangeln Euch loszuschießen.

Optime amice

der Eurige

5 Beethoven.

953.

An Bernhard Schott.

Wien, am 20. Mai 1826.

Herrn B. Schott Söhne in Mainz.

10 Mit Geschäften überhäuft und stets mit meiner Gesundheit leidend konnte ich Ihnen Ihr Geehrtes vom 6ten April nicht früher beantworten. Auch war damals das Quartett noch nicht vollendet, welches jetzt beendiget ist. Sie können wohl denken, daß ich von dem Honorar von 80 #, welches 15 mir für beide frühere Quartetten, die gleich auf das Ihrige folgten, angeboten und bezahlt wurde, nicht gern abgehe. Da Sie aber dieses Honorar mir bereits zugestanden haben, so gehe ich mit Vergnügen Ihren Vorschlag ein, dasselbe in 2 Fristen mir verabfolgen zu lassen. Belieben 20 Sie daher mir zwei Wechsel, den einen von vierzig Ducaten a vista, den andern mit eben so viel nach zwei Monaten zahlbar zuzusenden. Da Sie von dem Unglück, welches das Fries'sche Haus betroffen hat, ohne Zweifel wissen, so wäre es mir am liebsten, wenn Sie die Wechsel an Arnstein und 25 Eskeles anweisen wollten.

Die Metronomisirung erhalten Sie von heut in 8 Tägen mit der Post. Es geht langsam, da meine Gesundheit Schonung erfordert. Von dem Quartett in Es von Ihnen

habe ich noch nichts erhalten; ebensowenig die Minerva. — Nochmals muß ich Sie bitten, daß Sie ja nicht denken möchten, ich wolle irgend ein Werk zweimal verkaufen. Wie es mit der Ouvertüre war, wissen Sie selbst. — Unmöglich hätte ich Ihnen über die Beschuldigung, Ihr Quartett 5 Schlesinger'n nochmals verkauft zu haben, antworten können, denn so etwas wäre wirklich zu schlecht, als daß ich mich darüber vertheidigen möchte. So etwas kann auch nicht durch den besten Rheinwein abgewaschen werden. Hiezu müssen noch Liguorianische Büßungen, wie wir sie hier 10 haben, kommen.

Ihr ergebenster

L. v. Beethoven.

N. B. Ich ersuche Sie um schleunige Beantwortung dieses Schreibens.

---

954. 15

An Probst.

Wien, am 3ten Juni 1826.

Euer Wohlgeboren!

Ich halte mich stets gewissermaßen für verpflichtet, Ihnen, wenn ich in der Lage sein würde, Werke von meiner 20 Composition anzubiethen. Ich bin jetzt freier als sonst, da ich gezwungen war, denjenigen, welche größere Werke von mir nahmen, auch kleinere zu geben, ohne die sie die größern sonst nicht nehmen wollten. Sie aber, so viel ich mich erinnere, wollten sich mit größern Werken gar nicht befassen. In 25 dieser Rücksicht biethe ich Ihnen ein ganz neues Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncell an; es darf Sie aber nicht befremden, wenn ich dafür ein Honorar von achtzig

Ducaten in Gold verlange; ich kann Sie auf meine Ehre versichern, daß mir dieselbe Summe schon für mehrere Quartetten verabfolgt wurde. Ich muß Sie indeß bitten, mir schleunigst über diesen Punkt zu schreiben. Im Falle
5 Sie meinen Antrag genehmigen, so ersuche ich Sie, die Summe in einem hiesigen Wechselhause anzuweisen, wo ich selbe gegen Abgabe des Werkes entnehmen kann. Im entgegengesetzten Falle erwarte ich aber gleichfalls eine schnelle Antwort, indem andre Verleger mir bereits Anträge gemacht
10 haben. Noch sind folgende Kleinigkeiten bereit, welche ich geben könnte: Einen Serenade-Gratulations-Menuet, und einen Entre-Act, beide für ganzes Orchester; zusammen für zwanzig Ducaten in Gold.

In Erwartung einer baldigen Rückschrift verharre ich
15 Euer Wohlgeboren ergebner

Beethoven.

955.

An Karl Holz

Das Essen wird schon um ein Uhr bereit sein, wo
20 ich Sie sicher erwarte; mir verursacht's Wehe, Ihnen so viele Beschwerlichkeiten zu verursachen. —

Ihr

Beethoven.

956.

25 **An Linke.**

[1826?]

Lieber Linke und Rechte.

Da ich viel gutes von Hrn. v. Bocklet gehört, so glaube ich, es wäre das beste ihn zu ersuchen, daß er Ihnen

die Gefälligkeit erzeigte, das Trio in Ihrer Akademie zu spielen. Ich kenne ihn selbst nicht, sonst würde ich mich für Sie bei Hrn. v. B. verwendet haben. Rechnen Sie allzeit auf mich, wo ich dienen kann.

Ihr Freund 5

Beethoven.

957.

An den Neffen Karl van Beethoven.

Lieber Sohn!

Ich melde geschwinde, daß ich, wenn's morgen nicht 10 regnet, ganz gewiß in Wien sein werde und vor dem Essen Dich abholen werde. Sei nicht bang, Du wirst väterlich empfangen werden von

Deinem treuen

Vater. 15

[Baden, Freitags.]

958.

An Bernhard Schott.

Wien, am 12ten Juli 1826.

In Beziehung auf Ihr geehrtes Letztes, worin Sie mir 20 anzeigen, daß Sie mir die erste sogleich zu erhebende Hälfte des Honorars für mein neuestes Quartett bei Herrn Frank hier bereits angewiesen haben, melde ich Ihnen, daß das erwähnte Werk vollendet ist und zur Ablieferung bereit liegt. Es erübriget also nunmehr nichts, als daß Sie so gütig 25 sind, mir eine Anweisung auf die zweite in 2 Monaten zu erhebende Hälfte (vierzig Ducaten) zu übermachen, sobald

ich selbe erhalten werde, werde ich nicht säumen, das Werk an Herrn Frank zu überliefern.

Ich würde aus diesem Umstande, den ich bloß einer kleinen Vergeßlichkeit von Ihrer Seite zuschreibe, gar nichts
5 machen, wenn ich nicht meiner Gesundheit wegen gesonnen wäre, in Kurzem eine kleine Reise anzutreten, wozu ich noch eine Summe Geldes benöthige, welche ich gegen eine solche Anweisung leicht erhalten werde.

Ich schließe mit der Bitte, mir mit umgehender Post
10 diese Anweisung zu übersenden, da mein Aufenthalt hier nur noch von sehr kurzer Dauer sein wird; und bin mit Hochachtung

Ihr ergebenster

L. v. Beethoven.

959.

15 An Karl Holz.

sf. sf.

Holz — Schaffe Holz! —

Morgen in aller Früh komm' die ungefährlichste aller Personen das Geld dazu zu bringen. — Der Lumpen-
20 Karl von Agent muß es sein? — Es muß sein.

Thut das Eurige, wie wir das Unsrige.

Amicus

Beethoven.

960.

An Bernhard Schott.

Wien, am 26. Juli 1826.

Aus dem Postscript Ihres Geehrten vom 8ten dieses erfahre ich, daß Sie dem König von Preußen zwei Exemplare 5 der Symphonie zusenden wollen. Ich bitte dies vor der Hand noch aufzuschieben, da ich dem König von hier aus durch einen Kourier ein geschriebenes Exemplar dieses Werkes zu schicken gesonnen bin, welches auf diesem Wege ohne alle Gefahr bewerkstelligt werden kann. Nur ersuche ich Sie mit 10 der Herausgabe so lange zu verziehen, bis ich Ihnen melde, daß der König in Besitz der Copie ist; Sie sehen ein, daß mit der Publizierung eines Werkes der Werth der Copie aufhört. Für die dem König bestimmten Exemplare bitte ich ausgesucht schönes Papier zu besorgen. 15

In meinem letzten vom 12ten dieses, welches Sie ohne Zweifel erhalten haben, schrieb ich Ihnen, daß ich meiner wankenden Gesundheit wegen eine kleine Reise zu unternehmen entschlossen bin; ich erwarte hierzu noch Ihre Anweisung auf die Herrn Frank hier, um nach deren Empfang meinen 20 Vorsatz unverzüglich auszuführen.

Ich bitte also um gefällige Beschleunigung Ihrer Rückschrift. Mit Hochachtung Ihr ergebenster

Beethoven.

Nachschrift. Der nunmehrige Tobias primus, 25 gewesener secundus, beschwert sich, daß viele Nachfragen um das Quartett aus Es geschehen und er schon vor 2 Monaten um einen Nachtrag deswegen geschrieben,

aber ohneractet dessen nicht erhalten. — Dieses gehört zu den Heften von Schwarz-Spanien, welche nun bald erscheinen werden.

961.

5 **An Bernhard Schott.**

Wien, am 29ten Juli 1826.

Ich beeile mich Sie von dem richtigen Empfang Ihres Geehrten vom 19ten dieses in Kenntniß zu setzen.

Zugleich melde ich Ihnen, daß ich in einigen Tagen 10 das Quartett, wie auch Ihr Schreiben an Herrn Frank abliefern werde; dies würde schon geschehen sein, wenn nicht mein Bestreben, Ihnen das Werk ganz correct zum Stiche zu übersenden, mich bestimmte, es noch ein Mal auf das genaueste durchzusehen.

15 Für die Übermachung Ihres Wechsels danke ich Ihnen herzlich und ersuche Sie wiederholt, diese Bitte von meiner Seite nicht als einen Beweis von Mißtrauen gegen Ihr geehrtes Haus zu betrachten.

Die Metronomisirung werden Sie in Kurzem erhalten.

20 So sehr ich nun wünsche über einen für Sie und mich gleich wichtigen Punct zu schreiben, so bin ich doch so sehr von Geschäften überhäuft, daß es mir für heute unmöglich ist. Ich verschiebe daher die ausdrückliche Erklärung auf den nächsten Posttag und bin

25 Ihr ergebenster

Beethoven.

962.

An Professor Wilhelm Ehlers.

Mein werther Ehlers!

Überhäuft, kommt meine Antwort auch spät. Ich bin mit allem einverstanden, was Sie in Rücksicht der Ruinen 5 von Athen bewerkstelligen; nur vergessen Sie nicht die Wahrheit, welche durch die Meißnerische Bearbeitung sehr gelitten hat, wieder herzustellen, die natürlich mehr im Kotzebuischen ursprünglichen Text nur zu finden ist. Können Sie etwas machen damit [und werden Sie mit den Berlinern fertig], 10 so billige ich alles dieß; nur sehen Sie, daß alles echt ist. Denn zu den Ruinen von Athen war eine andere Ouvertüre in g moll, zu der Meißnerischen Bearbeitung für die Josephstadt wieder eine andere, welche die Schott in Mainz gestochen haben. Es kommt also auf den Sinn an, in welchem 15 die neueste Bearbeitung gestaltet ist; brauchen Sie letztere in c dur, so würde auf Ihr Schreiben derwegen Sie sogleich an Schott um diese anweisen, denn der Kapellmeister vom Königstädter Theater hat einen schändlichen Clavierauszug von der Ouvertüre in C veranstaltet. Es läßt sich 20 vermuthen, daß er auch gegen die Partitur sich versündigt hat; er glaubte wahrscheinlich in Königsberg sich zu befinden und in Königsberg die Kantische Kritik der reinen Vernunft darin anwenden zu können. Mit Vergnügen überlasse ich Ihnen den Nutzen, den Sie von Ihrer 25 Mühe mit diesem Werke zielen können; nichts als ein kleines Geschenk als Andenken werde ich von Ihnen annehmen. Ich werde Schott schreiben, daß man Ihnen auch das Opferlied einhändige, wenn Sie darum schreiben, denn das ur-

sprüngliche und wahre Concept davon fand sich erst später. Wenn Sie mir nur bald Nachricht von dieser Sache geben wollten, wird es mich freuen. Ich umarme Sie herzlich.

Am 1. Aug. 1826. Ihr Freund

5 Beethoven.

[Adresse:]

Seine Wohlgeboren Herrn Ehlers,

Professor der Gesanglehre und Regisseur en general des großherzogl. Hoftheaters in Mannheim.

---

10 963.

An Dr. Smettana.

[1826 Sommer.]

Verehrtester H. A. Smettana!

Ein großes Unglück ist geschehen, welches Karl zufällig 15 selbst an sich verursacht hat; Rettung ist noch möglich, besonders von Ihnen, wenn Sie nur bald erscheinen. Karl hat eine Kugel im Kopfe, wie, werden Sie schon erfahren. Nur schnell, um Gottes Willen schnell.

Ihr Sie verehrender

20 Beethoven.

Die Geschwindigkeit zu helfen forderte ihn zu seiner Mutter, wo er jetzt ist; Die Adresse folgt hierbei.

964.

An Karl Holz.

25 Vergessen Sie nicht auf's Geld, ich habe bald nichts mehr. Karl geht es immer besser, diesen Mittag singt die Frau Tischkönigin bei mir.

965.

An von Czapka.

[August.]

Euer Wohlgeboren!

Ich ersuche Sie dringend, anzuordnen, daß, da mein 5
Neffe in wenigen Tägen genesen sein wird, er mit niemand
als mir und Herrn v. Holz sich vom Spital entfernen darf.
Man kann es unmöglich zugeben, daß er seiner Mutter,
dieser höchst verdorbenen Person, sehr nahe sei. Ihr so sehr
schlechter und ihr boshafter tückischer Charakter, ja die Ver- 10
führung Karls mir Geld abzulocken, die Wahrscheinlichkeit,
daß sie mit ihm Summen getheilt habe, und ebenfalls mit
Karls liederlichem Theilnehmer vertraut war, das Aufsehen,
welches sie mit ihrer Tochter, wozu man den Vater sucht,
erregt, ja gar die Vermuthung, daß er bei der Mutter mit 15
nichts weniger als tugendhaften Frauenzimmern Bekannt-
schaft machen würde, rechtfertigen meine Besorgnisse und
meine Bitte. Die Gewohnheit schon um eine solche Person
zu sein, kann einen jungen Menschen unmöglich zur Tugend
führen. Indem ich Ihnen diese Angelegenheit an das Herz 20
lege, empfehle ich mich Ihnen bestens und bemerke nur noch,
daß es mich sehr obschon bei einer sehr schmerzhaften Ge-
legenheit erfreute, die Bekanntschaft eines Mannes von so
ausgezeichneten Geistes-Eigenschaften gemacht zu haben.

Euer Wohlgeboren mit wahrer Hochachtung verharrender 25

Beethoven m. p.

[Adresse:]

An Seine Wohlgeboren Herrn Magistratsrath v. Czapka.

966.

An Karl Holz.

Hinterlassen Sie gefälligst den Namen des Referenten von der Polizei, wo wir waren, eine schöne Geschichte! Gestern
5 ist Karl doch mit der Polizei abgeholt u. wie. — Sie sind nicht zufrieden, ich laufe herum, um nur Jemand zu finden.

967.

An v. Czapka.

[August.]

10 Euer Wohlgeboren!

Herr Hofrath von Breuning und ich haben genau überlegt, was zu thun sei und fanden doch immer, daß in diesem Augenblick nichts anderes geschehen könne, als daß Karl einige Täge (wegen seiner Entfernung von hier zum Militär)
15 bei mir zubringen müsse. Seine Reden sind noch Aufwallungen von dem Eindruck, welchen meine Zurechtweisungen auf ihn gemacht, da er schon im Begriffe stand, seinem Leben ein Ende zu machen. Allein er zeigte sich auch nach dieser Periode liebevoll gegen mich. Seien Sie überzeugt, daß mir
20 die Menschheit auch in ihrem Falle immer heilig bleibt; eine Ermahnung von Ihnen würde gute Wirkung hervorbringen; auch dürfte es nicht schaden, ihn merken zu lassen, daß er ungesehen bewacht werde, während er bei mir ist.

Genehmigen Sie meine hohe Achtung für Sie und
25 betrachten Sie mich als liebenden Menschenfreund, der nur gutes will, wo es möglich ist.

Ihr ergebenster

Beethoven m. p.

[Adresse:]

Für Seine Wohlgeboren Herrn Magistratsrath von Czapka.

968.

An Stephan von Breuning?

Bei Karl sind, glaube ich, 3 Puncte zu beobachten, erstlich, daß er nicht wie ein Sträfling behandelt werde, welches gerade nicht das wünschenswerthe, sondern entgegengesetzte hervor- 5
bringen würde. — 2tens um zu höheren Graden befördert zu werden, darf er doch nicht gar zu gering und unansehnlich leben. —

3tens dürfte eine gar zu große Einschränkung im Essen u. Trinken ihm doch hart fallen. — Ich greife Dir nicht vor. 10

969.

An Karl Holz.

[August.]

Sind Sie heute aus dem Reiche der Liebe nach Hause gekommen, da ich an Sie und Breuning geschrieben habe? 15
Falls nicht, so könnten Sie noch nach Ihrer Kanzlei mit dem Brief an Breuning zu ihm gehen. Waren Sie aber — quel Resultat? — Ich kann nichts mehr sagen, der Copist ist da. Ich hoffe, Sie also heut nachmittag gegen 5 zu sehen. Nehmen Sie doch einen Fiaker, immer, wo Sie ihn 20
brauchen können. Wie schmerzt es mich, Ihnen so beschwerlich fallen zu müssen. Der Himmel wird helfen; Karl hat nur noch 5 oder 4 Täge zu bleiben.

Eiligst Ihr Freund

Beethoven. 25

970.

An Karl Holz.

Die beiden Herren waren da, man will sie aber von beiden Seiten ermahnt haben, wegen dem Orden das höchste
5 Stillschweigen zu beobachten. Haslinger behauptet, daß Sie in diesem Stücke ein Sohn des verstorbenen Papagenos sind. Prenez garde.

Karl sagte ich heute, daß festgesetzt wäre, daß er nur mit mir oder Ihnen sich aus dem Spitale begeben könne. —
10 Ich speise morgen zu Hause, es wird mir also angenehm sein, wenn Sie kommen; da Sie morgen kein Amt halten, so können Sie auch später kommen, welches wirklich nöthig.

Portez vous bien, Monsieur terrible amoureux.

Ihr indeclineabeler Freund

15 Beethoven.

Ich erwarte einige Zeilen, daß Sie morgen sicher kommen, weil ich sonst nicht zu Hause. Apropos, haben Sie was von unserm M—t zu berichten?

971.

20 An Karl Holz.

Herr Verliebter!

Ich sende Ihnen hier die Sinfonie. Bezeichnen Sie dem Überbringer recht das Gewölbe Haslinger, damit Sie (?) ihm die Sinfonie zum Einbinden übergibt, ohne sich zu
25 übergeben.

Könnte ich diesen Nachmittag die Exemplare der Clementischen Clavierschule abholen lassen bei Ihnen? er-

halte ich eines g r a t i s, so wird e i n s bezahlt; ohne gratis wird nur e i n s genommen und r i c h t i g b e z a h l t.

Carl bittet um Cigarro. Könnte nun alles dieses und jenes in Ihren Händen sein diesen Nachmittag, das wäre f o l g e n r e i c h. Wenn Sie dächten, wie nöthig es ist, noch 5 einmal ins Spital zu gehen mit mir, daß dieß wenigstens übermorgen geschieht. Denn wir können noch etwas erleben. Ich glaube, daß mein Bruder sicher nicht kommen wird, so würden Sie wenigstens ein V i e r t h e i l Ihres I c h s übermorgen nach Döbling führen, gegen 7 Uhr zu mir zu schaffen. 10 Nachmittags könnte es wohl nicht sein.

Herr Verliebter,
ich beuge meine Kniee vor der
Allmacht der Liebe.

Ihr ergebenster 15
B—n.

†
Memento mori.

PS. Es wäre schön, wenn Sie von dem Buchbinder erfragten, damit es auch zweckmäßig gebunden und aller 20 Schmutz hinweggeräumt werde.

B—l—t—r.

972.

Vollmacht für Karl Holz.

Mit Vergnügen gebe ich meinem Freunde, K a r l 25 H o l z, die gewünschte Erklärung, daß ich ihn zur dereinstigen Herausgabe meiner Biographie für berufen halte, wenn ich überhaupt annehmen kann, daß man sie wünschen solle, und

ich schenke ihm das volle Vertrauen, daß er das, was ich ihm zu diesem Zwecke mitgetheilt habe, nicht entstellt der Nachwelt überliefern wird.

Wien, am 30. August 1826.

5 Ludwig van Beethoven.

973.

An Stephan von Breuning.

Du bist, mein verehrter Freund, überhäuft, und ich auch. Dabei befinde ich mich noch immer nicht ganz wohl. —
10 Ich würde Dich jetzt schon zum Speisen eingeladen haben, allein bis jetzt brauche ich mehrere Menschen, deren geistreichster Autor der Koch und deren geistreiche Werke sich zwar nicht in ihrem Keller befinden, die solchen jedoch in fremden Küchen und Kellern nachgehen, — mit deren Ge-
15 sellschaft Dir wenig gedient sein würde. Es wird sich jedoch bald ändern.

Czerny's Klavierschule nehme einstweilen nicht, ich erhalte dieser Täge nähere Auskunft über eine andere.

Hier das Deiner Gattin versprochene Modejournal
20 und etwas für Deine Kinder. Das Journal kann Euch von mir immer wieder zugestellt werden, so wie Du über alles andere, was Du von mir wünschest, zu gebieten hast.

Mit Liebe und Verehrung
25 Dein Freund
Beethoven.

Ich hoffe, uns bald zusammen zu sehen.

974.

An Karl Holz.

Am 9. Sept. 1826.

Sehr Werther!

Man sieht, was bessere und reinlichere Luft wie auch 5
die Frauen wirken, denn kaum in 3 Tägen ist Ihre Eis-
rinde schon aufgetaut, dies merke ich an Ihrem gestrigen
Brief, denn der vom 7. September ist wie ein gedörrter
Fisch —, ich erhielt ihn erst gestern abends, da ich mich
gestern der kühlern angenehmern Luft wegen in Nußdorf 10
befand; ich würde auch nach Baden kommen, vielleicht komme
ich auch morgen; in Ansehung der Wohnung möchte ich
doch nachsehen, allein ich habe die Korrektur für des Königs
Majestät zu beeiligst zu beenden. Karl will durchaus zum
Militär, er schrieb, ich sprach ihn auch, es wäre doch besser, 15
daß er erst in einem militärischen Institute wie Neustadt
unterkäme; kommen Sie mit Ihrer Gesellschaft dorthin, so
hätten Sie nur Oberst Faber allda zu befragen: ob die
Jahre hier auch so gerechnet werden? Ich glaube nicht,
denn man bezahlt dort, und K. kann gleich als Offizier 20
austreten, denn lange Kadett zu sein, halte ich nicht für
gut, und wollen wir, daß er so Offizier werde, so muß man
die Offiziersgage ihm erfolgen, und nebstbei noch darauf-
legen, daß er leben kann; als Zuchtling darf er doch
auch nicht behandelt werden. — Übrigens bin ich gar nicht 25
für den Militärstand! Sind Sie da, so muß jetzt alles
per Extrapost gehen. Ich bin ermüdet und lange wird
mich die Freude fliehen, die jetzo und noch künftigen schick-
lichen Ausgaben müssen mir Sorge machen, alle Hoffnungen

verschwinden! Ein Wesen um mich zu haben, welches ich hoffte, wenigstens in meinen besseren Eigenschaften mir zu gleichen! freuen Sie sich ja recht draußen, lernen Sie die Füllhörner der alles bezaubernden Natur, und Montags 5 hoffe ich, Sie gewiß wieder zu sehen und zu umarmen

wie immer dankbar

der Ihrige

Beethoven.

975.

10 An Tobias Haslinger.

[Wien, 12. Sept. 1826 angek.]

Gemäß meinem ausschließenden Privilegium hat der Herr Überbringer dieses Euch ernstlich beim rechten Ohr cresc — — — — — —, dann beim linken Ohr ff mo zu 15 zupfen, zu rütteln 2c.

Nach dieser ersprießlichen Operation hat derselbe Euch zu erklären, daß ich alle jene Werke, welche Ihr noch nicht gestochen und herausgegeben, wünsche für dasselbe Honorar, welches Ihr schandvoll gegeben, zurück für mich für 20 dasselbe Schand-Honorar zu nehmen.

Frage? Antwort!

Aus dem, dem Euch einige Zeit zugedachten Posten eines Hausmeisters seid Ihr nun wieder zu einem Wechsel-Noten-Fabrikanten erhoben worden. Gehabt Euch wohl, ehe-25 maliger Tobias juvenis und 2 dus, nunmehriger primus, caput Tobias primus.

L. v. Beethoven.

An Herrn Tobias Haslinger 2c. 2c. 2c.

976.

Gesuchsentwurf an den Fürsten Hatzfeld.

Euer Durchlaucht!

Ich bin im Begriff, meine größte Symphonie, die ich bisher geschrieben, herauszugeben. Ich würde es mir zur höchsten Ehre und Gnade rechnen, wenn ich selbe S. M. dem König von Preußen widmen dürfte. Ich nehme mir daher die Freiheit, E. D. zu bitten, daß dieselbe die Gnade haben möchten, dies S. M. zu eröffnen und die Sache auf eine günstige Art vorzutragen. Ew. D. werden keine Unehre damit einlegen. Auch wünschte ich, daß S. M. wissen möchten, daß ich ebenfalls zu Ihren Unterthanen am Rhein gehöre und als solcher um es mehr wünschte, ihm meine Ehrfurcht zu bezeugen.

Indem ich dieses — —, bitte ich nur, mich baldigst wissen zu lassen, ob E. D. diese Gnade für mich haben wollen.

977.

An Tobias Haslinger.

[Wien, 20. Sept. 1826 angek.]

Bester Herr nordamerikanischer Notenhändler wie auch Wein Handeluder!

Nur auf einen halben Tag hier, frage ich Sie, was die Clementi'sche Klavierschule kostet in's Deutsche übersetzt. Ich bitte, mir gefälligst darüber sogleich Auskunft zu geben, und ob Sie selbe haben oder wo sie sonst zu finden?

Bester Herr: Hm, Hm, Hm!

Leben Sie recht wohl in Ihrer frisch lackirten Handelsstube, sorgen Sie, daß um das vormalige Nest ein Bier-

Haus werde, da alle Bier-Trinker gute Musikanten sind und nun bei Ihnen auch ansprechen müssen.

Ihr ergebenster
Beethoven.

5 [Adresse:]
An des Herrn Tobias Haslinger Wohlgeboren, ehemaliger B—r—o—t-, nunmehriger Kunst-Fabrikant.

978.

An Stephan von Breuning.

10 Lieber Werther!

Endlich kann ich mich meiner Windbeutelei entwinden. Hier folgt die Clementische Clavierschule für Gerhard. Wenn er sie so gebraucht, wie ich ihm schon zeigen werde, so wird sie gewiß guten Erfolg leisten. Ich sehe Dich schon 15 ehestens und umarme Dich innigst.

Der Deinige
Beethoven.

979.

An Tobias Haslinger.

20 [erhalt. 27. Sept. 1826.]

Ich danke; — ich bitte mir anzuzeigen, wie es gehn soll mit der Dedication. — Können Sie selbige dem Dr. Spicker übermachen? — Ich geh' morgen von hier — u. bleib' wohl so lange aus, daß ich ihn nicht mehr treffen werde. — 25 Haben Sie nicht vernommen, ob die Gesandtschaft damit einverstanden ist? — Ihr
ergebenster
Beethoven.

980.

An Bernhard Schott.

Wien, am 29ten September 1826.

Im Begriffe mich auf's Land zu begeben, melde ich Ihnen eiligst, daß Sie nächstens die Metronomisirung der 5 Symphonie erhalten werden.

Das Quartett aus Cis moll werden Sie hoffentlich schon haben, erschrecken Sie nicht über die 4 Kreuze. Das Werk wird hier in Kurzem zum Vortheil eines Künstlers gegeben werden. 10

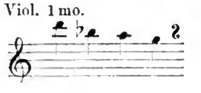
Schließlich muß ich Sie bitten, das nöthige wegen der Herausgabe meiner sämmtlichen Werke zu beschleunigen; ich kann es Ihnen nicht verhehlen, daß, wenn ich nicht so fest auf meine Versprechungen hielte, Sie durch Vorschläge, welche mir über diesen Punct von andern Verlegern geschehen sind, 15 leicht in Nachtheil kommen könnten.

In der Hoffnung hierüber recht bald von Ihnen zu hören

Ihr ergebener

Beethoven.

P. S. Noch muß ich bemerken, daß im 2ten Stück 20 der Symphonie nach dem letzten Tacte



des Maggiore das D. S. vergessen ist.

981.

An F. G. Wegeler.

Wien, am 7. Oktober 1826.

Mein alter geliebter Freund!

5 Welches Vergnügen mir Dein und Deiner Lorchen Brief verursachte, vermag ich nicht auszudrücken. Freilich hätte pfeilschnell eine Antwort darauf erfolgen sollen, ich bin aber im Schreiben überhaupt etwas nachlässig, weil ich denke, daß die besseren Menschen mich ohnehin kennen. Im 10 Kopf mache ich öfter die Antwort, doch wenn ich sie niederschreiben will, werfe ich die Feder meistens weg, weil ich nicht so zu schreiben im Stande bin, wie ich fühle. Ich erinnere mich aller Liebe, die Du mir stets bewiesen hast, z. B. wie Du mein Zimmer weißen ließest und mich so 15 angenehm überraschtest. Ebenso von der Familie Breuning. Kam man von einander, so lag das im Kreislauf der Dinge; jeder mußte den Zweck seiner Bestimmung verfolgen und zu erreichen suchen; allein die ewig unerschütterlichen Grundsätze des Guten hielten uns dennoch immer fest zusammen 20 verbunden. Leider kann ich Dir heute nicht so viel schreiben, als ich wünschte, da ich bettlägerig bin, und beschränke mich darauf, einige Punkte Deines Briefes zu beantworten.

Du schreibst, daß ich irgendwo als natürlicher Sohn des verstorbenen Königs von Preußen angeführt bin; man hat 25 mir davon vor langer Zeit ebenfalls gesprochen. Ich habe mir aber zum Grundsatz gemacht, nie weder etwas über mich zu schreiben, noch irgend etwas zu beantworten, was über mich geschrieben worden. Ich überlasse Dir daher gerne, die Rechtschaffenheit meiner Eltern und meiner Mutter ins-

besondere der Welt bekanntzumachen. Du schreibst von Deinem Sohne. Es versteht sich wohl von selbst, daß, wenn er hierher kommt, er seinen Freund und Vater in mir finden wird, und wo ich im Stande bin, ihm in irgend etwas zu dienen oder zu helfen, werde ich es mit Freude thun. 5

Von Deiner Lorchen habe ich noch die Silhouette, woraus zu ersehen, wie mir alles Gute und Liebe aus meiner Jugend noch theuer ist.

Von meinen Diplomen schreibe ich nur kürzlich, daß ich Ehrenmitglied der k. Gesellschaft der Wissenschaften in 10 Schweden, ebenso in Amsterdam und auch Ehrenbürger von Wien bin. — Vor kurzem hat ein gewisser Dr. Spieker meine letzte große Symphonie mit Chören nach Berlin mitgenommen; sie ist dem Könige gewidmet, und ich mußte die Dedikation eigenhändig schreiben. Ich hatte schon früher bei 15 der Gesandtschaft um die Erlaubniß, das Werk dem Könige zueignen zu dürfen, angesucht, welche mir auch von ihr gegeben wurde. Auf Dr. Spieker's Veranlassung mußte ich selbst das korrigierte Manuskript mit meinen eigenhändigen Verbesserungen demselben für den König übergeben, 20 da es in die königl. Bibliothek kommen soll. Man hat mich da etwas von dem Rothen Adlerorden 2. Klasse hören lassen; wie es ausgehen wird, weiß ich nicht. Denn nie habe ich derlei Ehrenbezeigungen gesucht, doch wäre sie mir in diesem Zeitalter wegen manches andern nicht unlieb. 25

Es heißt übrigens bei mir immer: Nulla dies sine linea, und lasse ich die Muse schlafen, so geschieht es nur damit sie desto kräftiger erwache. Ich hoffe, noch einige große Werke zur Welt zu bringen und dann wie ein altes

Kind irgendwo unter guten Menschen meine irdische Laufbahn zu beschließen.

Du wirst auch bald durch die Gebrüder Schott in Mainz einige Musikalien erhalten. Das Porträt, welches
5 Du beiliegend bekommst, ist zwar ein künstlerisches Meisterstück, doch ist es nicht das letzte, welches von mir verfertigt wurde. — Von Ehrenbezeigungen, die Dir, ich weiß es, Freude machen, melde ich Dir noch, daß mir von dem verstorbenen König von Frankreich eine Medaille zugesandt
10 wurde mit der Inschrift: Donné par le Roi à Monsieur Beethoven, welche von einem sehr verbindlichen Schreiben des premier gentilhomme du Roi Duc de Châtres begleitet wurde.

Mein geliebter Freund, nimm für heute vorlieb. Ohne-
15 hin ergreift mich die Erinnerung an die Vergangenheit und nicht ohne viele Thränen erhältst Du diesen Brief. Der Anfang ist nun gemacht, und bald erhältst Du wieder ein Schreiben; und je öfter Du schreiben wirst, desto mehr Vergnügen wirst Du mir machen. Wegen unserer Freundschaft bedarf es
20 von keiner Seite einer Anfrage, und so lebe wohl. Ich bitte Dich, Dein liebes Lorchen und Deine Kinder in meinem Namen zu umarmen und zu küssen und dabei meiner zu gedenken. Gott mit Euch allen!

Wie immer Dein treuer, Dich ehrender, wahrer Freund

25 Beethoven.

982.

An Tobias Haslinger.



Für die übrigen Consonantirungen und Vocalisirungen 5
ist heute keine Zeit übrig. Ich bitte Sie nur, den beigeschlossenen
Brief sogleich zu übergeben.

Sie verzeihen schon, daß ich Ihnen beschwerlich falle;
da Sie aber einmal der Inhaber eines Kunstposthauses sind,
so ist's natürlich nicht anders möglich, als davon Gebrauch 10
zu machen.

Sie sehen schon, daß ich hier in Gneixendorf bin. Der
Name hat einige Ähnlichkeit mit einer brechenden Axe. Die
Luft ist gesund. Über Sonstiges muß man das Memento
mori machen. 15

Ganz Erstaunlichster, erster aller Tobiasse, in der
Kunst- und Posthaus Gnade

empfehlen wir uns

Beethoven.

---

983. 20

An Bernhard Schott.

Gneixendorf, am 13. Oct. 1829.

Ich benütze den Rest des Sommers, um mich hier
auf dem Lande zu erholen, da es mir diesen Sommer
unmöglich war, Wien zu verlassen. — Ich habe während 25
dieser Zeit die Symphonie ganz metronomisirt und füge hier
die Tempi bei.

Allo ma non troppo .	88 = ♩	*Alla Marcia* . . .	84 = ♩.
Molto vivace	116 = 𝅗𝅥	*Andte maestoso* . .	72 = 𝅗𝅥
Presto	116 = 𝅗𝅥	*Adagio divoto* . . .	60 = 𝅗𝅥
Adagio tempo 1mo .	60 = ♩	*Allo energico* . . .	84 = 𝅗𝅥.
Andante moderato . .	63 = ♩	*Allo ma non tanto* .	120 = 𝅗𝅥
Finale Presto	66 = 𝅗𝅥.	*Prestissimo*	132 = 𝅗𝅥
Allo ma non troppo .	88 = ♩	*Maestoso*	60 = ♩
Allegro assai	80 = 𝅗𝅥		

Sie können selbe auch besonders stechen lassen. Vergessen Sie nicht, was ich Ihnen über das zweite Stück angezeigt habe.

Auch die Messe werde ich Ihnen nächstens metronomisirt senden.

Das neue Quartett haben Sie hoffentlich schon erhalten.

Die Herausgabe meiner sämmtlichen Werke betreffend wünsche ich Ihre Meinung zu erfahren, und ersuche Sie mir selbe baldigst mitzutheilen. Hätte ich nicht aus allen Kräften dagegen gestrebt, so hätte man die Herausgabe schon theilweise begonnen, welches für die Verleger nachtheilig wie auch für mich ohne Vortheil wäre.

Die Gegenden, worin ich mich jetzt aufhalte, erinnern mich einigermaßen an die Rheingegenden, die ich so sehnlich wieder zu sehn wünsche, da ich sie schon in meiner Jugend verlassen.

Schreiben Sie mir bald etwas Angenehmes. Wie immer mit Hochachtung

Ihr ergebenster
Beethoven.

984.

An Tobias Haslinger.

Gneixendorf, am 13. October 1826.

Bester aller Tobiasse?

Wir schreiben Ihnen hier von der Burg des Signor 5
Fratello. Ich muß Ihnen wieder beschwerlich fallen, indem
ich Sie höflich ersuche beigeschlossene 2 Briefe sogleich auf
die Post zu geben. Von der Klavierschule an werde ich
Ihnen alle Kosten, die ich Ihnen verursacht habe, ersetzen,
sobald ich wieder nach Wien komme. — Die so schöne 10
Witterung und der Umstand, daß ich den ganzen Sommer
hindurch nicht aufs Land kam, ist Schuld, daß ich hier noch
länger verweile. Ein Quartett für Schlesinger ist bereits
vollendet; nur weiß ich nicht, auf welchem Wege ich es
Ihnen am sichersten senden soll, damit Sie die Güte haben, 15
es bei Tendler und Manstein abzugeben und auch das Geld
dafür in Empfang zu nehmen. Schlesinger wird wahrscheinlich
keine Anweisung auf Gold gegeben; wenn Sie erreichen
könnten, daß ich es erhalte, würden Sie mich sehr ver-
binden, da ich von allen Verlegern in Gold honorirt werde. 20
Indessen, bester Tobiasserl, brauchen wir Geld, denn es ist
nicht alles eins, ob wir Geld haben oder keins. Wenn sie
Holz zu Gesichte bekommen, so nageln Sie es auf ein
anderes Holz. Die Liebeswuth hat es entsetzlich ergriffen;
dabei ist es fast entzündet worden, so daß Jemand aus Scherz 25
geschrieben hat, daß Holz ein Sohn des verstorbenen Pa-
pageno sei.

Ganz erstaunlichster, bewunderungswürdigster, einziger
aller Tobiasse, lebt wohl. Wenn es Euch nicht unbehaglich

ist, so schreibt doch einige Zeilen hierher. Ist Dr. Spieker noch in Wien?

Mit hochachtlichster Hochachtung und Treue der Eurige

Beethoven.

---

5 985.

An König Friedrich Wilhelm von Preußen.

Euer Majestät!

Es macht ein großes Glück meines Lebens aus, daß Ew. Majestät mir gnädigst erlaubt haben, allerhöchst Ihnen 10 gegenwärtiges Werk unterthänigst zueignen zu dürfen.

Ew. Majestät sind nicht bloß Vater allerhöchst Ihrer Unterthanen, sondern auch Beschützer der Künste und Wissenschaften: um wie viel mehr muß mich also Ihre allergnädigste Erlaubniß erfreuen, da ich selbst so glücklich bin, 15 mich als Bürger von Bonn, unter Ihre Unterthanen zu zählen.

Ich bitte Ew. M., dieses Werk als ein geringes Zeichen der hohen Verehrung allergnädigst anzunehmen, die ich allerhöchst Ihren Tugenden zolle.

20 Ew. Majestät

unterthänigst gehorsamster

Ludwig van Beethoven.

986.

An Tendler und Manstein.

Gneixendorf, am 30ten Oct. 1826.

Euer Wohlgeboren!

Ich übersende Ihnen durch meinen Bruder mein neuestes für Herrn Schlesinger verfaßtes Violinquartett und ersuche Sie, das bei Ihnen zu diesem Ende hinterlegte Honorar von achtzig Ducaten dem erstern einzuhändigen; über welchen Betrag ich zugleich hiermit quittire.

Mit Hochachtung
Ihr ergebenster
Ludwig van Beethoven.

987.

An Karl Holz.

Für Herrn von Holz!

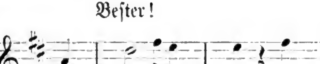
Ganz erstaunlich ungeschwefelter Bester! Etwas nach 5 Uhr sind wir schon bei Euch zu Hause.

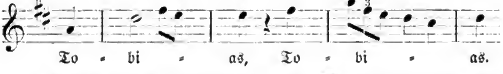
Beethoven.

988.

An Tobias Haslinger.

Bester!





Füllet den Zwischenraum aus. Wenn Ihr mich aber schändlich loben werdet, so werde ich mit der Wahrheit herausrücken. Beifolgend die Correctur. Ich bitte gefälligst,

nachdem die Fehler corrigirt sind, mir noch morgen zuzuschicken. Ich bitte allezeit nach cresc. = = = diese Art Strichelchen nicht zu vergessen.

Gehabt Euch wohl.

5 Euer ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Beethoven.

[Adresse:]

An des Herrn Tobias
Hass und die Herren lin
wie auch ger
10 wohl und übel geboren
allhier.

989.

An Karl Holz.
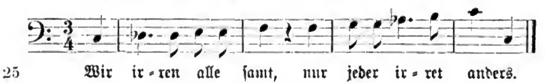
Dezember 1826.

15 Eure beamtliche Majestät!

Gleich nach meiner Ankunft, welche seit wenig Tägen Statt fand, hatte ich Ihnen geschrieben, der Brief ward aber verlegt; darüber bin ich aber unpäßlich geworden, so, daß ich es für besser halte, das Bett zu hüten.

20 Es wird mich also sehr freuen, wenn Sie mich besuchen. Es wird Ihnen minder beschwerlich werden, da von Döbling alles in der Stadt ist.

Schließlich setze ich nur noch hinzu



25 Wir ir-ren alle samt, nur jeder ir-ret anders.

Wie immer

Ihr Freund

Beethoven.

990.

An Bernhard Schott.

Wien, am 9. Dez. 1826.

Ihr letztes Schreiben vom 28ten Nov. hat mir sehr viel Vergnügen gemacht. Leider hat mich ein Zufall auf meiner Rückreise vom Lande unpäßlich gemacht und zwingt mich das Bett zu hüten. — Das Quartett habe ich ausschreiben lassen und kann hieraus, jedoch nicht mit völliger Gewißheit, schließen, daß sich auch in Ihrer Partitur noch einige Fehler befinden; ich habe selbe aber sorgfältig durchgegangen; mit seiner eigenen Partitur verfährt man aber selten so aufmerksam. Um hierüber ganz sicher zu gehn, werde ich Ihnen das nöthigste, was mir aufstößt, anzeigen. — Das Wappen des E. Rudolph sowie auch die Metronomisirung sollen Sie so schnell als möglich erhalten. Was wegen der Symphonie zu besorgen ist, werden Sie mit nächster Post bekommen.

Ihre Nachschrift den Nachdruck des Quartetts betreffend, hat mich in um so größeres Staunen versetzt, da Sie selbst einen Verlag in Paris haben; ich aber habe nicht den mindesten Theil daran. Wenn ich eine Vermuthung darüber äußern soll, so muß ich gestehen, daß ich Schlesinger'n die Schuld beimessen möchte. Sie erinnern sich, daß er das Quartett schon einmal schriftlich verlangt; Sie selbst glaubten mich damals unedel genug, ihm ein solches Werk zu geben. Der alte Schlesinger aus Berlin war diesen Sommer hier, und wollte auch von dem hiesigen Verleger Matthias Artaria ein Quartett von meiner Composition haben, welches ihm jedoch abgeschlagen wurde. Wenn ich, die Herausgabe meiner

Werke betreffend, eine dringende Ermahnung an Sie ergehen
ließ, so war es gerade wegen Schlesinger; denn er hat mir
eine Sammlung von meinen frühesten bis auf die letzten
Quartette überschickt, um sie neuerdings herauszugeben; ich
5 habe ihm das völlig abgeschlagen, weil meine Ehre nicht
gestattet, solch ein Unternehmen zu begünstigen, noch weniger
aber, ihm gar meinen Namen voranzusetzen. Ich rathe
Ihnen übrigens hiervon nichts drucken zu lassen, denn es
ist schwer in derlei Fällen vollständige Beweise zu finden.
10 — Leben Sie recht wohl. Besuche ich den Rhein, so besuche
ich auch Sie. Ich hoffe, meine Gesundheit wird sich bald
bessern. Ihr ergebener

Beethoven.

991.

15 **An Bernhard Schott.**

[Dez.]

Ich beeile mich Ihnen das Wappen Sr. Kais. Hoheit
des Erzherzogs Rudolph zu übersenden. Sie können auch
die Pränumerandenliste von den Übrigen der Dedication
20 folgen lassen.

Die Metronomisirung folgt nächstens. Warten Sie
ja darauf. In unserm Jahrhundert ist dergleichen sicher
nöthig; auch habe ich Briefe von Berlin, daß die erste Auf-
führung der Symphonie mit enthusiastischem Beifall vor sich
25 gegangen ist, welches ich großentheils der Metronomisirung
zuschreibe. Wir können beinahe keine tempi ordinari mehr
haben, indem man sich nach den Ideen des freien Genius
richten muß.

Eine große Gefälligkeit würden Sie mir erzeigen, wenn Sie die Güte hätten, an einen meiner werthesten Freunde, den königl. preußischen Regierungsrath Franz von Wegeler in Koblenz folgendes zu senden: das Opferlied, das Bundeslied, das Lied: Bei Chloen war ich ganz allein, und die 5 Bagatellen für Clavier. Die drei erstern wollen Sie ihm gefälligst in Partitur senden. Den Betrag werde ich mit Freuden vergüten.

Die Dedication des Quartetts werden Sie in einigen Tägen ebenfalls erhalten. Ich liege nun schon ein Paar 10 Wochen, hoffe aber, daß Gott mir wieder aufhelfen wird. Mit Ihrem Andenken empfehlend bin ich

Ihr ergebenster

Ludwig van Beethoven.

1827

992.

An Dr. Bach.

Wien, Mittwochs 3. Januar 1827.

Verehrter Freund!

Ich erkläre vor meinem Tode Karl van Beethoven, 5
meinen geliebten Neffen, als meinen einzigen Universalerben
von meinem Hab und Gut, worunter hauptsächlich 7 Bank-
aktien und was sich an Baarem vorfinden wird. Sollten die
Gesetze hier Modificationen vorschreiben, so suchen Sie selbe
so sehr als möglich zu seinem Vortheile zu verwenden. 10
Sie ernenne ich zu seinem Curator und bitte Sie mit Hof-
rath Breuning, seinem Vormunde, Vaterstelle bei ihm
zu vertreten.

Gott erhalte Sie. Tausend Dank für Ihre mir be-
wiesene Liebe und Freundschaft. 15

Ludwig van Beethoven.

993.

An Freiherrn von Pasqualati.

[1827.]

Werther Freund! 20

Noch immer hüte ich das Zimmer, sagen Sie mir doch
gefälligst oder vielmehr schreiben Sie mir's, wie der heißt
und wo er zu finden, der das Haus schätzt? — Wenn sie

eine Muterhall [?] Medizin besitzen, bitte ich Sie mich zu bedenken Ihren

armen österreichischen Musikanten

und hiesigen Bürger des Bürgerhauses

5 Beethoven.

[Adresse:]

Für Herrn Baron von Pasqualati.

994.

An Bernhard Schott.

10 Anzeige einiger Schreib- oder Druckfehler in Beethovens neuester großer Symphonie aus D moll und in dessen neuestem Quartett aus Es-dur.
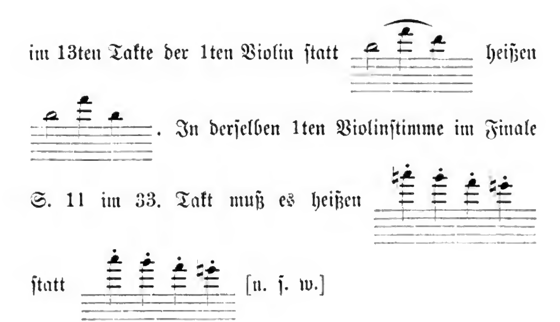
I In der Symphonie aus d-moll S. 65 der Partitur muß es nach der Fermate heißen: Dopo il Maggiore Presto

15 si ricommincia dal segno 𝄋 il Minore $^3/_4$ e continuando si fa la seconda parte solamente una volta fin' à questa fermata; poi si prende subito la Coda.

S. 73 nach dem 8ten Takte ist hinzusetzen: Da capo del Segno 𝄋

20 II In dem Quartett in Es kommt im 3ten Stück nach dem Presto $^3/_4$ Takt ein a tempo $^3/_4$; in diesem ist im 17ten Takte der 2ten Violine statt tr zu setzen tr Partitur S. 30. — In demselben Quartett muß es im 2ten Stück in dem Adagio molto espressivo

im 13ten Takte der 1ten Violin statt



heißen . In derselben 1ten Violinstimme im Finale S. 11 im 33. Takt muß es heißen statt [u. s. w.]

Euer Wohlgeborn!

Schon seit 2 Monaten bin ich bettlägerig, und leide an der Wassersucht — daher mein Stillschweigen.

Hier erhalten Sie nun das, was in der Symphonie noch wesentlich gefehlt ist. Ich kann nicht begreifen, daß man sich nicht streng an meine Partitur gehalten hat. Ich bitte Sie daher dieses überall bekannt zu machen.

Die übrigen Fehler hat man noch in dem Quartett in Es sowohl in der Pariser als Mainzer Ausgabe gefunden. —

Wenn Sie gehört haben, daß dieses Quartett hier herausgekommen wäre, so erkläre ich dieß für bloßes Gewäsch.

Übrigens verharre ich mit aller Hochachtung

Euer Wohlgeboren ergebenster

Ludwig van Beethoven.

Wien, den 27. Jänner 1827.

PS. Es wird mir sehr lieb sein, wenn Sie mir bald wieder zu meiner Erholung die Cäcilia schicken.

995.

An Stumpff.

Wien, 8. Febr. 1827.

. . . Leider liege ich schon seit 3. Dez. an der Wasser-
5 sucht darnieder. Sie können denken, in welche Lage mich
dieses bringt. Ich lebe gewöhnlich nur von dem Ertrage
meiner Geisteswerke, alles für mich, für meinen Karl davon
zu schaffen. Leider seit $2^1/_2$ Monaten war ich nicht im Stande
eine Note zu schreiben. Mein Gehalt beträgt so viel, daß
10 ich davon den Wohnungszins bestreiten kann, dann bleiben
noch einige hundert Gulden übrig. Bedenken Sie, daß sich
das Ende meiner Krankheit noch gar nicht bestimmen läßt
und es endlich nicht möglich sein wird gleich mit vollen
Segeln auf dem Pegasus durch die Lüfte zu segeln. Arzt,
15 Chirurgus, Apotheker, Alles wird bezahlt werden müssen. --
Ich erinnere mich recht wohl, daß die philharmonische Ge-
sellschaft vor mehreren Jahren ein Conzert zu meinem Besten
geben wollte. Es wäre für mich ein Glück, wenn sie jetzt
diesen Vorsatz von neuem fassen wollte, ich würde vielleicht
20 aus aller mir bevorstehenden Verlegenheit doch gerettet werden
können. Ich schreibe deswegen an Sir G. Smart, und können
Sie, werther Freund, etwas zu diesem Zwecke beitragen,
so bitte ich Sie, sich mit ihm zu vereinigen; auch an Moscheles
wird deßhalb geschrieben, und in Vereinigung aller meiner
25 Freunde glaube ich, daß sich in dieser Sache doch etwas für
mich wird thun lassen. — — —

Beethoven.

996.

An Anton Schindler.

[Februar 1827.]

Von Ihrem Unfall, da er schon da ist, sobald wir uns sehen. — Ich kann Ihnen ohne alle Unbequemlichkeit 5 durch jemanden zuschicken, nehmen Sie dieses an; — hier etwas Moscheles, Cramer; ohne daß Sie wohl noch einen Brief gehabt haben, es gibt eine neue Veranlassung Mittwoch zu schreiben, und Ihnen neuerdings mein Anliegen ans Herz zu legen. Sind Sie bis dahin nicht wohl, so kann 10 einer meiner Dienstboten, ihn gegen Recepisse auf die Post besorgen. —

Vale et fave. — Es braucht keine Versicherung meines Antheils an Ihrem Unfall. Nehmen Sie doch das Essen von mir, alles von Herzen gegeben. Der Himmel 15 mit Ihnen.

Ihr aufrichtiger Freund
Beethoven.

997.

An Dr. F. G. Wegeler. 20

Wien, den 17. Februar 1827.

Mein alter, würdiger Freund!

Ich erhielt wenigstens glücklicherweise Deinen zweiten Brief von Breuning. Noch bin ich zu schwach, ihn zu beantworten. Du kannst aber denken, daß mir alles darin will- 25 kommen und erwünscht ist. Mit der Genesung, wenn ich es so nennen darf, geht es noch sehr langsam; es läßt sich vermuthen, daß noch eine 4. Operation zu erwarten sei, obwohl

die Ärzte noch nichts davon sagen. Ich gedulde mich und denke: alles Üble führt manchmal etwas Gutes herbei. — Nun aber bin ich erstaunt, als ich in Deinem letzten Briefe gelesen, daß Du noch nichts erhalten. Aus dem Briefe, den
5 Du hier empfängst, siehst Du, daß ich Dir schon am 10. Dezember v. J. geschrieben. — Mit dem Porträt ist es der nämliche Fall, wie Du, wenn Du es erhältst, aus dem Datum darauf wahrnehmen wirst. — „Frau Steffen sprach", — kurzum Steffen verlangte, Dir diese Sachen mit
10 einer Gelegenheit zu schicken, allein sie blieben liegen bis zum heutigen Datum, und wirklich hielt es noch schwer, sie bis heute zurückzuerlangen. Du erhältst nun das Porträt mit der Post durch die Herren Schott, welche Dir auch die Musikalien übermachten. — Wie viel möchte ich Dir heute
15 noch sagen, allein ich bin zu schwach; ich kann daher nichts mehr, als Dich mit Deinem Lorchen im Geiste umarmen.

Mit wahrer Freundschaft und Anhänglichkeit an Dich und die Deinen

Dein alter treuer Freund

20 Beethoven.

998.

An N. Zmeskall v. D.

[18. Februar 1827.]

Mein sehr werther Freund!

25 Tausend Dank für Ihre Theilnahme; ich verzage nicht, nur ist alle Aufhebung meiner Thätigkeit das schmerzhafteste. Kein Übel, welches nicht auch sein gutes hat. Der Himmel verleihe nur Ihnen auch Erleichtung Ihres schmerzhaften

Daseins. Vielleicht kommt uns beiden unsere Gesundheit entgegen und wir begegnen und sehen uns wieder freundlich in der Nähe.

Herzlich Ihr alter theilnehmender Freund

Beethoven. 5

[Adresse:]
Für Seine Wohlgeboren
Herrn von
Zmeskall.

---

999. 10

An Bernhard Schott.

Wien, den 22. Febr. 1827.

Euer Wohlgeboren!

Ihren letzten Brief habe ich durch den Kapellmeister Kreutzer erhalten. Ich beantworte Ihnen jetzt nur das nöthige. 15 Zwischen Opus (Quart. in Cis moll), was Sie haben, geht das vorher, was Math. Artaria hat. Hiernach können Sie leicht das Nummer bestimmen. Die Dedication ist: gewidmet meinem Freunde Johann Nepomuk Wolfmayer. 20

Nun komme ich aber mit einer sehr bedeutenden Bitte. — Mein Arzt verordnet mir sehr guten alten Rheinwein zu trinken. So etwas hier unverfälscht zu erhalten, ist um das theuerste Geld nicht möglich. Wenn ich also eine kleine Anzahl Bouteillen erhielt, so würde ich Ihnen meine Dankbarkeit 25 für die Cäcilia bezeigen. Auf der Mauth würde man, glaube ich, etwas für mich thun, sodaß mich der Transport nicht so hoch käme. — Sobald es meine Kräfte nur erlauben,

werden Sie auch die Messe metronomisirt erhalten, denn ich bin gerade in der Periode, wo die 4te Operation erfolgen wird. — Je geschwinder ich also diesen Rheinwein oder Moselwein erhalte, desto wohlthätiger kann er mir in diesem
5 jetzigen Zustande dienen; und ich bitte Sie recht herzlich um diese Gefälligkeit, wofür Sie mich Ihnen dankbar verpflichten werden.

Mit größter Hochachtung geharre ich

Euer Wohlgebohren

10 ergebenster

Beethoven.

1000.

An Ignaz Moscheles.

Wien, 22. Februar 1827.

15 Mein lieber Moscheles!

Ich bin überzeugt, daß Sie es nicht übelnehmen, daß ich Sie ebenfalls wie Sir G. Smart, an den hier ein Brief beiliegt, mit einer Bitte belästige. Die Sache ist in Kürze diese. Schon vor einigen Jahren hat mir die philharmonische
20 Gesellschaft in London die schöne Offerte gemacht, zu meinem Besten ein Konzert zu veranstalten. Damals war ich gottlob nicht in der Lage, von diesem edlen Antrage Gebrauch machen zu müssen. Ganz anders aber ist es jetzt, wo ich schon bald volle drei Monate an einer langwierigen Krank-
25 heit darniederliege. Es ist die Wassersucht; Schindler wird Ihnen beiliegend mehr davon sagen. Sie kennen seit lange mein Leben, wissen auch, wie und von was ich lebe. An's Schreiben ist jetzt lange nicht zu denken, und so könnte ich

leider in die Lage versetzt werden, Mangel leiden zu müssen. Sie haben nicht nur ausgebreitete Bekanntschaften in London, sondern auch bedeutenden Einfluß bei der philharmonischen Gesellschaft; ich bitte Sie daher, dieses so viel als Ihnen möglich anzuwenden, damit die Gesellschaft jetzt von neuem 5 diesen Entschluß fassen und bald in Ausführung bringen möge. Des Inhalts ist auch der beiliegende Brief an Sir Smart, sowie ich einen bereits an Herrn Stumpff abschickte. Ich bitte Sie, dem Sir Smart den Brief einzuhändigen und sich zur Beförderung dieses Zweckes mit ihm 10 und allen meinen Freunden in London zu vereinigen.

Ihr Freund

Beethoven.

1001.

An George Smart. 15

22. Februar 1827.

Ich erinnere mich, daß die philharmonische Gesellschaft mir schon vor einigen Jahren den Antrag machte, eine Akademie zu meinem Besten zu geben. In Rücksicht dessen geht dann meine Bitte an Ew. Wohlgeboren, daß, wenn 20 die philharmonische Gesellschaft noch jetzt diesen Entschluß fassen würde, es mir jetzt sehr willkommen wäre. Denn leider liege ich schon seit den ersten Tägen des Dezember an der Wassersucht darnieder, eine äußerst langwierige Krankheit, deren Ende noch gar nicht bestimmt werden kann. 25 Wie Sie ohnehin schon wissen, so lebe ich nur von dem Ertrage meiner Geistesprodukte, und jetzt ist noch lange nicht an das Schreiben zu denken. Mein Gehalt ist nur

so unbedeutend, daß ich kaum den halbjährigen Wohnungs-
zins davon bestreiten kann. Ich bitte Sie daher freundschaftlich,
allen Ihren Einfluß zur Beförderung dieses Zweckes anzu-
wenden, und bin von Ihren edlen Gesinnungen gegen mich
5 überzeugt, daß Sie meine Bitte nicht übelnehmen werden.
Ich werde auch dieserwegen an Herrn Moscheles schreiben,
von dem ich ebenfalls überzeugt bin, daß er sich bereitwillig
mit Ihnen zur Beförderung dessen vereinigen werde. Ich bin
so schwach, daß ich nicht mehr schreiben kann und dies nur
10 dictando. Erfreuen mich Ew. Wohlgeboren baldigst mit
einer Antwort, ob ich Hoffnung zur Realisierung meiner
Bitte habe.

Indessen genehmigen Sie die Versicherung meiner
größten Hochachtung, mit der ich stets verharre usw.

---

15 1002.

An Karl Holz.

Lieber Holz!

Ich bitte Sie, nachzusehen, ob unter der Quittung
für den Erzherzog meine Namensunterschrift stehe.

20 Ferner bitte ich Sie, mir Ihren Schneider sobald als
möglich zu schicken. Wenn es möglich wäre, daß Sie morgen
früh einen Augenblick zu mir kämen, wäre es sehr gut,
damit das Geld erhoben würde bei dem Erzherzog, weil ich
es brauche. Wie immer

25 Ihr Freund

Wien, den 25. Febr. 1827. Beethoven.

1003.

An Bernhard Schott.

Wien, den 1. März 1827.

Euer Wohlgeboren!

Ich bin im Begriff, Ihnen neuerdings beschwerlich 5
werden zu müssen, indem ich ein Paket Ihnen für den
königl. Regierungsrat Wegeler in Koblenz überschicken werde,
welches Sie dann die Gefälligkeit haben werden, selbes von
Mainz nach Koblenz zu übermachen. Sie wissen ohnehin,
daß ich viel zu wenig eigennützig bin, daß ich dies alles 10
umsonst verlangte.

Weshalb ich Sie schon gebeten habe, wiederhole ich
hier noch einmal, nämlich meine Bitte wegen alten weißen
Rhein- oder Moselweins. Es hält unendlich schwer,
hier dergleichen echt und unverfälscht selbst für das theuerste 15
Geld zu erhalten. Vor einigen Tägen, den 27. Februar,
hatte ich meine vierte Operation, und doch kann ich noch
nicht meiner gänzlichen Besserung und Heilung entgegensehn.
Bedauern Sie Ihren Ihnen mit Hochachtung ergebensten
Freund Beethoven m. p. 20

1004.

An George Smart.

6. März 1827.

Ich zweifle nicht, daß Ew. Wohlgeboren mein Schreiben
vom 22. Febr. durch Hrn. Moscheles schon werden 25
erhalten haben; jedoch da ich zufälligerweise unter meinen
Papieren die Adresse an S. gefunden habe, so nehme ich

auch keinen Anstand direct an Ew. Wohlgeboren zu schreiben und Ihnen nochmals meine Bitte recht nachdrücklich ans Herz zu legen.

Leider sehe ich bis zu dem heutigen Tage noch dem 5 Ende meiner schrecklichen Krankheit noch nicht entgegen; im Gegentheil haben sich nur meine Leiden und damit auch meine Sorgen noch vermehrt. Am 27. Februar wurde ich zum 4. Male operirt, und vielleicht will es das Schicksal, daß ich dies noch zum 5. Male oder noch öfter zu erwarten 10 habe. Wenn dies nun so fortgeht, so dauert meine Krankheit sicher bis zum halben Sommer und was soll dann aus mir werden? von was soll ich dann leben bis ich meine ganz gesunkenen Kräfte zusammenraffe um mir wieder mit der Feder meinen Unterhalt zu verdienen? — Kurz ich will 15 Ihnen nicht mit neuen Klagen lästig werden und mich nur hier auf mein Schreiben vom 22. Febr. beziehen und Sie bitten allen Ihren Einfluß anzuwenden die philh. Gesellschaft dahin zu vermögen ihren früheren Entschluß rücksichtlich der Akademie zu meinem Besten jetzt in Vollführung 20 zu bringen.

1005.

An Freiherrn von Pasqualati.

Verehrtester alter Freund!

Meinen herzlichen Dank für Ihr Gesundheitsgeschenk; 25 sobald ich von den Weinen den passendsten für mich gefunden, zeige ich es Ihnen an, doch werde ich Ihre Güte so wenig als möglich mißbrauchen; auf die Kompotte freue ich mich

und werde Sie deswegen öfter angehn. — Schon dieses kostet mich Anstrengung — Sapienti pauca.

Ihr dankbarer Freund

[6. März.] Beethoven.

1006. 5

An Bernhard Schott.

Wien, den 10. März 1827.

Euer Wohlgeboren!

Nach meinem Briefe sollte das Quartett jemanden dedicirt werden, deßen Namen ich Ihnen schon überschickte. 10 Ein Ereigniß findet statt, welches mich hat bestimmen müßen, hierin eine Änderung treffen zu müßen. Es muß dem hiesigen Feldmarschal-Lieutenant Baron von Stutterheim, dem ich große Verbindlichkeiten schuldig bin, gewidmet werden. Sollten Sie vielleicht die erste Dedication schon gestochen 15 haben, so bitte ich Sie um alles in der Welt, dieß abzuändern, und will Ihnen gerne die Kosten dafür ersetzen. Nehmen Sie dieß nicht als leere Versprechungen; allein es liegt mir so viel daran, daß ich gerne jede Vergütung zu leisten bereitet bin. 20

Der Titel liegt hier bei.

Was die Sendung an meinen Freund, den königl. preuß. Regierungsrath v. Wegeler in Coblenz betrifft, so bin ich froh, Sie hiervon gänzlich entbinden zu können. Es hat sich Gelegenheit gefunden, mit welcher alles ihm über- 25 macht wird.

Meine Gesundheit, welche sich noch lange nicht einfinden wird, bittet um die erbetenen Weine, welche mir gewiß Erquickung, Stärke und Gesundheit verschaffen werden.

Ich verharre mit größter Hochachtung

5 Euer Wohlgeboren

ergebenster

Ludwig van Beethoven.

1007.

An Freiherrn von Pasqualati.

10 [1827.]

Verehrter Freund!

Vielen Dank für Ihre gestrige Speise, sie ist auch noch hinlänglich für heute. — Wildpret ist mir erlaubt, Krametsvögel meinte der Arzt, seien gar sehr heilsam für mich. — 15 Dies nur zur Nachricht. Es braucht unterdessen nicht heute zu sein. — Verzeihen mein gedankenloses Schreiben, ermüdet von Nachtwachen umarme ich und verehre ich Sie

als Ihr mit Hochachtung

ergebenster Freund.

20 [Adresse:]

Für Seine Hochgeboren Freiherrn von Pasqualati.

1008.

An Ignaz Moscheles.

Wien, 14. März 1827.

Mein lieber Moscheles!

Ich habe dieser Tage durch Herrn Lewisey erfahren, 5
daß Sie sich in einem Briefe vom 10. Februar bei ihm erkundigten, wie es mit meiner Krankheit stehe, von der man so verschiedenartige Gerüchte ausstreue. Obwohl ich keineswegs zweifle, daß Sie meinen Brief vom 22. Februar jetzt schon in Händen haben, der Sie über alles, was Sie zu 10
wissen verlangen, aufklären wird, so kann ich doch nicht umhin, Ihnen hier für Ihre Theilnahme an meinem traurigen Schicksale zu danken und Sie nochmals zu ersuchen, sich meine Bitte, die Sie aus meinem ersten Schreiben schon kennen, recht angelegen sein zu lassen, und ich bin beinahe 15
im voraus überzeugt, daß es Ihnen in Vereinigung mit Sir Smart und andern meinen Freunden sicher gelingen wird, ein günstiges Resultat bei der philharmonischen Gesellschaft für mich zu erwecken. An Sir Smart habe ich seit diesem auch nochmals geschrieben. 20

Am 27. Februar bin ich zum vierten Male operiert worden, und jetzt sind schon wieder sichtbare Spuren da, daß ich bald die fünfte zu erwarten habe. Wo soll das hin und was soll aus mir werden, wenn es noch einige Zeit so fortgeht? — Wahrlich, ein hartes Los hat mich getroffen! 25
Doch ergebe ich mich in den Willen des Schicksals und bitte nur Gott stets, er möge es in seinem göttlichen Willen so fügen, daß ich, solange ich noch hier den Tod im Leben erleiden muß, vor Mangel geschützt werde. Dies wird mir so viel

Kraft geben, mein Los, so hart und schrecklich es immer sein möge, mit Ergebenheit in den Willen des Allerhöchsten zu ertragen.

So, mein lieber Moscheles, empfehle ich Ihnen noch-
5 mals meine Angelegenheit und verharre in größter Achtung stets

Ihr Freund

L. v. Beethoven.

Hummel ist hier und hat mich schon einige Male besucht.

---

10 1009.

An Freiherrn von Pasqualati.

[1827.]

Verehrter Freund!

Ich bitte heute wieder um ein Kirschenkompott, jedoch
15 ohne Zitronen, ganz simpel. Auch eine leichte Mehlspeise, beinahe an Brei erinnernd, würde mich sehr freuen; meine brave Köchin ist bis jetzt zur Krankenspeise noch nicht geschickt. Champagner ist mir erlaubt, nur bitte ich für den ersten Tag mir ein Champagnerglas mitzuschicken. —
20 Nun den Wein betreffend; Malfatti wollte gleich mir Moselwein; allein er behauptete, daß kein ächter hier zu haben sei, er gab also selbst Krumbholz Kirchner mehrere Flaschen und behauptete, daß dieser der beste sei für meine Gesundheit, da nun einmal kein echter Moselwein zu haben
25 sei. — Verzeihen Sie mir mein beschwerlich fallen und schreiben Sie zum Theil meiner hilflosen Lage zu.

Hochachtungsvoll

Ihr Freund Beethoven.

1010.

An Freiherrn von Pasqualati.

[1827.]

Verehrter Freund!

Wie soll ich Ihnen genug danken für den herrlichen 5
Champagner, wie sehr hat er mich erquickt und wird mich
noch erquicken! Für heute brauche ich nichts und danke für
alles. — Was Sie sonst noch für ein Resultat in Ansehung
der Seine ziehen mögten, bitte ich Sie zu bemerken, ich
würde selbst nach meinen Kräften gerne vergüten. — Für 10
heute kann ich nicht mehr schreiben, der Himmel segne Sie
überhaupt, und für Ihre liebevolle Theilnahme

an dem Sie hochachtenden
leidenden Beethoven.

1011. 15

An Freiherrn von Pasqualati.

[16. März 1827.]

Verehrter Freund!

Meinen Dank für Ihre mir gestern übermachte Speise.
Wie ein Kind begehrt ein Kranker nach so etwas, ich bitte 20
daher heute um das Pfirschcompot, andere Speisen betreffend
muß ich erst den Rath der Ärzte einholen. Den Wein
betreffend so finden sie den Grinzinger vortheilhaft für mich,
allen andern ziehen sie aber alten Krumbholz Kirchner
vor. Möge diese Erklärung nur kein Mißdeuten gegen mich 25
bei Ihnen hervorbringen. —

Mit herzlicher Hochachtung

Ihr Freund
Beethoven.

1012.

An Anton Schindler.

[17. März 1827.]

Wunder, Wunder, Wunder!

5 Die hochgelahrten Herrn sind beide geschlagen, nur durch Malfattis Wissenschaft werde ich gerettet. Es ist nöthig, daß Sie einen Augenblick doch diesen Vormittag zu mir kommen.

Der Ihrige

10 Beethoven.

1013.

An Ignaz Moscheles.

Wien, 18. März 1827.

Mit welchen Gefühlen ich Ihren Brief vom 1. März 15 durchgelesen, kann ich gar nicht mit Worten schildern. Dieser Edelmuth der philharmonischen Gesellschaft, mit welchem man beinahe meiner Bitte zuvorkam, hat mich bis in das Innerste meiner Seele gerührt. Ich ersuche Sie daher, lieber Moscheles, das Organ zu sein, durch welches ich meinen innigsten Dank 20 für die besondere Theilnahme und Unterstützung an die philharmonische Gesellschaft gelangen lasse. [Sagen Sie diesen würdigen Männern, daß, wenn mir Gott meine Gesundheit wieder wird geschenkt haben, ich mein Dankgefühl auch durch Werke werde zu realisieren trachten und daher der Gesellschaft 25 die Wahl überlasse, was ich für Sie schreiben soll. Eine ganze skizzierte Symphonie liegt in meinem Pulte, ebenso eine neue Ouvertüre oder auch etwas anderes. Rücksichtlich der Akademie, die die philharmonische Gesellschaft für

mich zu geben beschlossen hat, bitte ich die Gesellschaft, ja dies Vorhaben nicht aufzugeben. Kurz alles, was die Gesellschaft nur wünscht, werde ich mich zu erfüllen bestreben, und noch nie bin ich mit solcher Liebe an ein Werk gegangen, als es hier der Fall sein wird. Möge mir der Himmel nur 5 recht bald wieder meine Gesundheit schenken, und ich werde den edelmütigen Engländern zeigen, wie sehr ich ihre Theilnahme an meinem traurigen Schicksale zu würdigen weiß.]

Ich fand mich genöthigt, sogleich die ganze Summe von tausend Gulden K.-M. in Empfang zu nehmen, indem 10 ich gerade in der unangenehmen Lage war, Geld aufzunehmen. —

Ihr edles Benehmen wird mir unvergeßlich bleiben, sowie ich noch insbesondere Sir Smart und Herrn Stumpff meinen Dank nächstens nachtragen werde. Die metronomisierte 15 neunte Sinfonie bitte ich der philharmonischen Gesellschaft zu übergeben. Hier liegt die Bezeichnung bei.

Ihr Sie hochschätzender Freund

Beethoven.

1014. 20

Für Dr. Bach.

Mein Vetter Carl soll Alleinerbe sein. Das Kapital meines Nachlasses soll jedoch seinen natürlichen oder testamentarischen Erben zufallen.

Wien, den 23. März 1827. 25

Ludwig van Beethoven.

Nachträge im vierten Bande.





